Benedikt Nett



Aus deutscher Vergangenheit



Schülerarbeitsbuch

Ausgabe B Teil II / 7. u. 8. Schuljahr



Aus deutscher Vergangenheit

Ein Arbeitsbuch für Geschichte

Von Benedikt Nett

III. Von der Zeit der unumschränkten Herrscher bis zum Bismarckreich

7. Schuljahr



Verlag Ludwig Auer Cassianeum Donauwörth

Für die Fotos danken wir: Foto Marburg — Tafel I, II, VI; IV unten; Historisches Bildarchiv Handke, Bad Berneck — Tafel III, V, VII; IV oben, VIII unten.

Vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit ME Nr. IV 75 322 vom 17. 8. 1964 zum lernmittelfreien Gebrauch an Volksschulen zugelassen.

1964
Zehnte, neubearbeitete Auflage

Zeichnungen: Alois Schneid, Umschlag: Erich Utsch
Gesamtherstellung: Ludwig Auer, Donauwörth

Vorschläge zur Benützung dieses Buches

1. *Das Buch enthält mit Absicht keine breiten Beschreibungen, sondern nur die Zusammenfassung der Lehrererzählung.*

2. *Schreibe die Lösungen der Aufgaben in ein eigenes Heft, das Geschichtsheft! Vergiß nie, zuerst die Überschrift der Zeiteinheit einzutragen!*

3. *Die Zeichnungen und Karten wollen dir geschichtliche Tatsachen anschaulich machen. Sie können aber auch als Schmuck oder Gedächtnisstütze im Arbeitsheft gute Dienste leisten und geben Anregungen für die Bebilderung eines Geschichtsfrieses.*

4. *Suche zu jeder Unterrichtseinheit aus dem Lesebuch passende Lesestücke und lies sie aufmerksam durch!*

5. *Es ist besser, wenige Aufgaben richtig und sorgfältig zu bearbeiten, als mehrere nur oberflächlich.*

6. *Es ist nicht notwendig, daß jeder Schüler jede Aufgabe bearbeitet. Verteilt darum die Aufgaben in der Klasse; berichtet danach vor der Klasse über die Ergebnisse!*

INHALTSVERZEICHNIS

Das Zeitalter der unumschränkten Fürstenherrschaft

Der Gedanke an ein mächtiges Kaisertum

und ein einiges Reich war im Dreißigjährigen Krieg verlorengegangen. Die deutschen Landesfürsten waren nun unabhängig vom Kaiser in Wien; auch die Landstände (= Adel, Geistlichkeit und Bürger) traten nicht mehr zusammen, um wie früher die Steuern festzusetzen. So herrschten die Landesfürsten auch im Innern allein nach ihrem Sinn. Das Beispiel für diese neue Regierungsreform gaben Frankreich und sein König Ludwig XIV.

Frankreichs Aufstieg

Die beiden großen Staatsmänner **Richelieu** und **Mazarin** hatten Frankreich zu einem mächtigen, einheitlichen Staat gemacht. Im Alter von 23 Jahren trat 1661 **Ludwig XIV.** die Regierung seines Landes an, die er über fünfzig Jahre innehaben sollte. Er nahm die gesamte Staatsgewalt in seine Hand. Der König bestimmte allein die Politik; die Arbeit seiner Minister wurde von seinem Willen geprägt. Er war der alleinige Gesetzgeber und nahm sich das Recht heraus, in jedes Gerichtsverfahren selbst einzugreifen. Auch die Religion der Untertanen bestimmte der Herrscher; der Protestantismus wurde verboten. Der französische Staat wurde vom König verkörpert, so daß man Ludwig den Satz zuschrieb: „Der Staat bin ich!" (Absolutismus) Adel und hohe Geistlichkeit genossen große Vorrechte; sie waren völlig steuerfrei. Der Hofdienst und die Offiziersstellen waren Vorrecht des Adels. Die niedere Geistlichkeit, die kleinen Bürger und die Bauern bildeten den Dritten Stand, der zwar viele Steuern zahlen durfte, aber keinerlei politische Rechte hatte.

Um die finanziellen Verhältnisse des Landes zu bessern, wurde die Wirtschaft vom Staate gelenkt (=Merkantilismus): Die Ein- und Ausfuhr aller Waren wurde überwacht, das Auswandern verhindert; staatliche Werkstätten wurden eingerichtet und Kolonien gegründet. Mit dem Geld wurde ein Heer von 275 000 Mann aufgestellt; an den Grenzen wurden Festungen gebaut.

Aufgabe 1: Die Staatsform Ludwigs XIV. nennt man unumschränkte Fürstenherrschaft oder Absolutismus. Der Unterschied zwischen der neuen Regierungsform und der früheren wird dir aus folgender Gegenüberstellung deutlich:

Regierungsformen

Zeit	Staatsgewalt	Steuern	Kulturpflege	Regierungsform
Mittelalter	Landesherr und Landstände	werden von den Landständen bewilligt	Klöster Burgen Städte	Ständeverfassung
nach 1648	König allein	König setzt sie allein fest	Königshof	Absolutismus

Versuche, diese Darstellung aus dem Gedächtnis niederzuschreiben!

Die Machtpolitik Ludwigs XIV.

Im Süden Frankreichs, in Spanien, im Norden, den spanischen Niederlanden und im Osten, dem Deutschen Reich, regierten Herrscher aus dem Hause **Habsburg.** Das betrachtete **Ludwig XIV.** als Bedrohung seines Staates. Er schloß darum mit west- und norddeutschen Fürsten Bündnisse und nützte so die Schwäche des Reiches nach dem Dreißigjährigen Kriege aus. Nun stand das Aussterben der Habsburger auf dem spanischen Thron bevor. Gewann Ludwig die spanische Krone für Frankreich, so war die Umklammerung gelöst, und Frankreich wurde zur ersten Macht in Europa. Zur Vorbereitung auf dieses Ziel führte Ludwig eine Reihe von Kriegen, zuerst gegen die spanischen Niederlande, dann gegen Holland (Generalstaaten). Am Oberrhein wurden Kommissionen (= Ausschüsse) eingesetzt, die nachprüfen sollten, welche Städte einst zum Elsaß gehört hatten. Viele deutsche Städte, darunter Straßburg, wurden daraufhin kurzerhand besetzt. (Reunionen, sprich reüniionen, bedeutet Wiedervereinigung.) Nun war der Rhein auf weite Strecken die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich. Als Ludwig schließlich auch in der Pfalz Erbrechte beanspruchte und in das Land einfiel, traten ihm die mit England, Holland und Spanien verbündeten deutschen Fürsten entgegen. Ludwig mußte zum erstenmal zurückweichen, seine Truppen verwüsteten auf dem Rückzug die **Pfalz;** das **Schloß in Heidelberg** wurde zur Ruine. Der letzte Krieg Ludwigs XIV. ging um die **spanische Erbfolge.** England und der Kaiser standen Frankreich gegenüber. Der englisch-französische Krieg erweiterte sich auch auf die Kolonien in Nordamerika. Nach wechselvollem Kampf konnte sich Ludwig behaupten:
1714 Sein Enkel kam auf den spanischen Thron; doch sollte Spanien nie mit Frankreich vereint werden.

Aufgabe 2: Im Heere Ludwigs XIV. wurde erstmals die einheitliche Bekleidung (= Uniform) und Ausrüstung der Soldaten eingeführt. Heute

gibt es Uniformen auch für verschiedene andere Berufe und Vereinigungen. — Erkläre den Ausdruck „Uniform“ und schreibe auf, welche Uniformen dir bekannt sind!

Aufgabe 3: Erkläre die Ausdrücke Sold, Söldner, Soldat, Berufssoldat, stehendes Heer, Freiwilligenheer, allgemeine Wehrpflicht!

Aufgabe 4: Schöne alte deutsche Volkslieder zeugen dafür, daß Straßburg einst eine deutsche Stadt war. — Suche solche Volkslieder und lies den Text!

Aufgabe 5: Bei der Verwüstung der Pfalz wurden rechts und links des Rheins zahllose Dörfer und Städte eingeäschert, sogar die Weinberge vernichtet: Speyer, Worms, Mannheim, Offenburg, Pforzheim, Durlach, Rastatt und Baden-Baden.— Zeichne eine Karte vom Rheintal und trage diese Orte ein! Verwende den Schulatlas, suche eine passende Überschrift!

Frankreich als Vorbild für die deutschen Fürsten

Die Regierungsform Ludwigs XIV. wurde zum Vorbild für die deutschen Fürsten. So war in Bayern der **Landtag** (=Adel, Geistlichkeit, Bürger) im Jahre 1669 zum letztenmal zusammengetreten. Nun regierten die Kurfürsten, ohne den Landtag zu befragen. Sie hießen das „ihren Untertanen als Väter Rat und Treue geben, ihr Bestes suchen, ihnen fort- und aufhelfen, sie regieren und führen“. Daß der Wiederaufbau nach dem schrecklichen Kriege so schnell vor sich ging, war nicht zuletzt ein Verdienst der Fürsten. Aber auch das schwungvolle Leben der Hofleute in Paris wurde im verarmten Deutschland nachgeahmt. Die Fürsten ließen sich prächtige Schlösser bauen; man feierte Feste wie in Versailles und ahmte die französische Mode nach. An den Höfen der deutschen Fürsten wurde französisch gesprochen.

Das Verhältnis zwischen Herrscher und Untertan war aber nicht in jedem Lande gleich. Während einige Landesherrn sogar Untertanen an fremde Staaten verkauften, um Geld für die teuere Hofhaltung zu erhalten, sorgten andere vorbildlich für ihre Länder. Der **Kurfürst Karl Ludwig** von der Pfalz verzichtete darauf, sein Schloß in Heidelberg, das die Franzosen zerstört hatten, wieder aufbauen zu lassen. Er gewährte Steuerfreiheit für den Wiederaufbau der verwüsteten Städte, rief Siedler ins Land, gewährte ihnen Religionsfreiheit und gab Geld für den Wiederaufbau der Universität Heidelberg. **1680**

Aufgabe 6: Ludwig XIV. ließ in Versailles bei Paris unter riesigem Geldaufwand ein Schloß erbauen. Deutsche Fürsten suchten seine Prachtbauten nachzuahmen oder gar zu übertreffen, obwohl ihre Länder nur klein und durch den Krieg verarmt waren. August der Starke ließ Dresden verschönern, der Herzog Karl Eugen v. Württemberg das Schloß in Ludwigsburg bei Stuttgart erbauen. Bei München entstand das Schloß Nymphenburg. —

Suche Bilder dieser Bauwerke für eine Ausstellung im Schaukasten!
Aufgabe 7: Vornehme Leute sprachen nur mehr französisch. Die deutsche Sprache galt lange als unfein, ja barbarisch, d. h. als Sprache von Wilden. Wer die französische Sprache nicht verstand, mengte in seine Rede wenigstens einige französische Wörter. Zahlreiche solche Ausdrücke haben sich bis heute erhalten.



Kavalier und Dame der Rokokozeit

Fremdwörter
aus der Zeit der unumschränkten Fürstenherrschaft

Schreibung	Aussprache	Sinn	Schreibung	Aussprache	Sinn
adieu	adjö	Zu Gott!	frisieren	=	Haare kämmen
Billett	Bilje	Briefchen	Karosse	=	Kutsche
Courage	Kurasch	Mut	Kavalier	=	feiner Herr
Cousin	Kusä	Vetter	Kompliment	=	Schmeichelei
Madame	Madam	Herrin	Livree	Liwree	Dienerkleid
Menuett	Menuett	Tanz	Perücke	=	Haaraufsatz
Medaille	Medalje	Denkmünze	Pomade	=	Haarsalbe
Möbel	=	Hausrat	Visite	Wisit	Besuch
Page	Pasche	Edelknabe	Fontäne	=	Springbrunnen

Schreibe die erste Reihe genau ab, schließe das Buch und setze die dritte Reihe aus dem Gedächtnis dazu!

Aufgabe 8: Man sollte Fremdwörter nur gebrauchen, wenn es gute deutsche Wörter für eine Sache nicht gibt! — Ersetze in der folgenden Geschichte die vielen unschönen Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke und vergleiche dann!

Fest im Schloß

Der Kurfürst hat seine Freunde auf den Schlössern der Umgebung durch ein Billett zu einer Abendmusik eingeladen. Noch ordnen die Lakaien in ihrer bunten Livree die Tafel, an der die Herrschaften heute dinieren werden. Die Musiker üben nochmals das neue Menuett, das sie abends spielen wollen. Da rasseln auch schon die ersten Karossen in den Schloßhof. Die Pagen öffnen den Kavalieren und Damen die Türen ihrer Fahrzeuge und geleiten sie zur Schloßtreppe. Die Kavaliere sagen den Damen zierliche Komplimente und diese bewundern dafür die goldenen Medaillen an den Röcken der Herren. Ob sie diese für ihre Courage im Kriege erworben haben? Alle Gäste sind schön frisiert und tragen weißgepuderte Perücken, die nach Pomade duften. Dort stellt ein Graf seinen jungen Cousin vor und wird dafür zu einer Visite eingeladen. Die Gäste bewundern die Möbel im neuen Schloß und werfen einen Blick durch die hohen Fenster auf den Garten, wo Fontänen sprudeln. Da öffnen sich die Flügeltüren: der Hofmarschall kündigt den Kurfürsten und seinen Hofstaat an. Das Fest beginnt.

Aufgabe 9: Trage in deine Jahreszahlentafel ein: 1681 Raub Straßburgs — 1689 Verwüstung der Pfalz durch die Franzosen — 1705 Mordweihnacht von Sendling

Liselotte von der Pfalz

Elisabeth Charlotte, Herzogin von Orleans, eine der eigenwilligsten Frauengestalten der Geschichte, lebt noch heute unter dem Namen Liselotte von der Pfalz im Andenken des deutschen Volkes weiter. Sie erlitt das unglückliche Schicksal einerFürstentochter aus der Zeit der unumschränkten Fürstenherrschaft nach dem Dreißigjährigen Kriege. Sie war die Tochter des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, wuchs im Schloß Heidelberg auf und wurde hier wie ein Junge erzogen. Reiten und Jagen waren ihr ein Lebensbedürfnis, weibliche Handarbeiten haßte sie. Im Alter von 19 Jahren (1671) wurde Liselotte mit dem Herzog von Orleans, dem Bruder Ludwigs XIV., verheiratet, nachdem sie aus politischen Gründen zum katholischen Glau-

ben übergetreten war. Das Brautpaar hatte sich vorher nie gesehen; der Bräutigam, der bereits eine unglückliche Ehe mit einer Engländerin hinter sich hatte, war oberflächlich und nur mangelhaft erzogen. Es war sehr fraglich, ob Liselotte durch diese Heirat glücklich werden konnte. Der Vater hatte die Verbindung gewünscht, weil er glaubte, durch das Opfer seiner Lieblingstochter sich Ludwig XIV. freundlich gesinnt zu machen und sich die Pfalz zu erhalten. Das Opfer war aber vergebens. Im Jahre 1689 ging das Schloß Heidelberg in Flammen auf; die Pfalz wurde verwüstet. Liselotte sah die Heimat nie wieder. Ihre Briefe nach Deutschland werden noch heute viel gelesen. Sie geben ein treffendes Bild vom Leben am Hofe Ludwigs XIV., den die Franzosen „den Großen" nennen, aber auch vom Heimweh und Kummer einer ebenso klugen wie unglücklichen Frau.

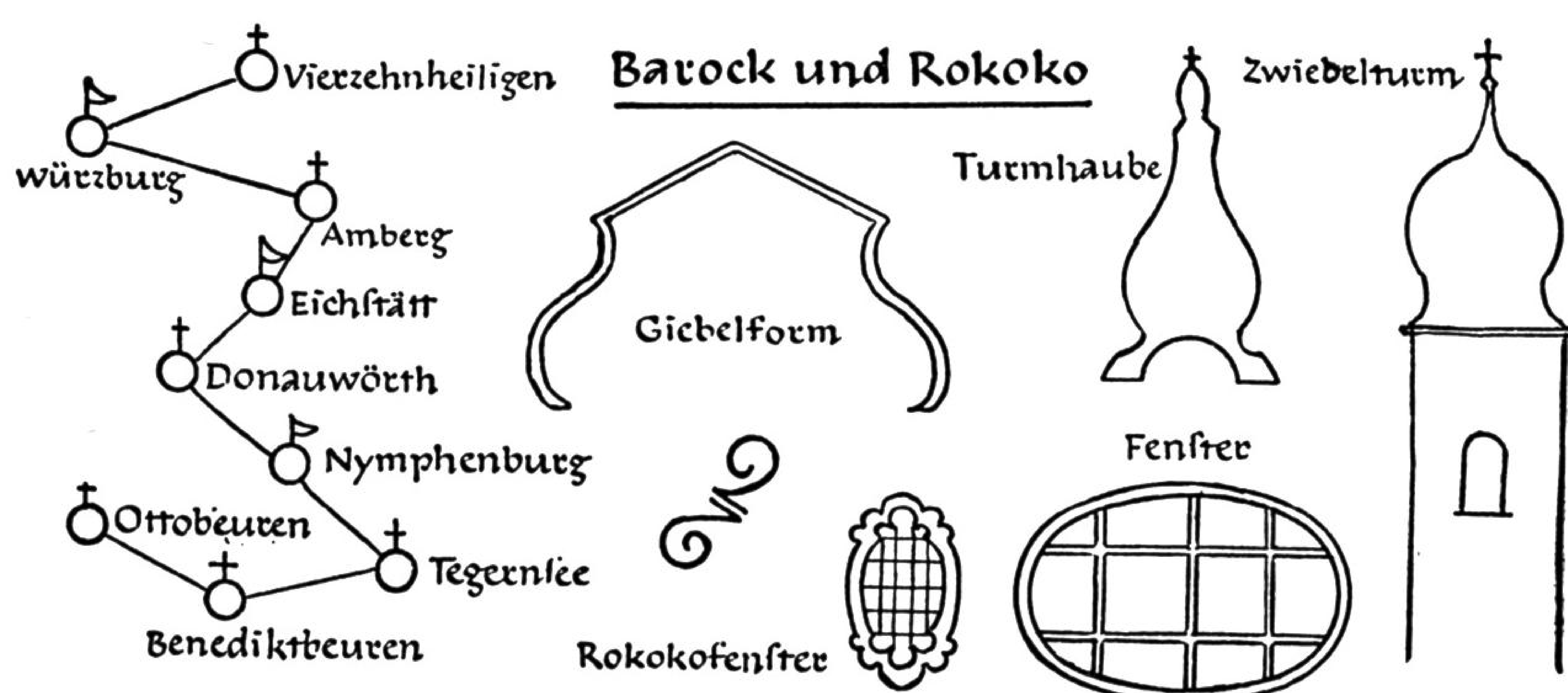
Barock und Rokoko

1660 bis 1760

Im Dreißigjährigen Krieg waren unzählige Kirchen und Schlösser zerstört worden. Lange Jahre hatte man keine Zeit und kein Geld für neue Bauten. Nun bestellten sich die Fürsten Baumeister, Maler und Bildhauer aus Italien. Deutsche Künstler wurden nach **Italien** geschickt. Von dort kam die Kunde von einer neuen Bauweise, die man **Barock** nannte. Während in der Renaissance strenge und ruhige Formen herrschten, wurden nun die Linien bewegt, die Farben strahlend, die Kunst insgesamt heiter. Die Fenster erhielten abgerundete Formen. Die Künstler malten an Wände und Decken auf den feuchten Verputz herrliche Gemälde (Fresken), eingerahmt mit Verzierungen aus Gips (= Stukkaturen). Als sich diese barocke Bauweise immer mehr verfeinerte, entstand der **Rokokostil.** Die Verzierungen wurden immer leichter, die Farben zarter, die Säulen gewunden. Die Heiligenfiguren in den Kirchen schienen zu leben, und ihre Gewänder im Winde zu flattern. In dieser Zeit wurden viele Stadt- und Dorfkirchen in dem neuen Stil umgebaut und geschmückt.
Auch in der **Musikpflege** zeigte sich der neue Geist des Barocks und Rokokos. In den Schlössern der Fürsten wurden prunkvolle Feste gefeiert. Dazu hielten sich die Fürsten eigene Orchester, Schauspieler, Sänger und Tänzer. In den Hoftheatern wurden Spiele mit Gesang und Orchester (= Opern) aufgeführt. Die **Oper** kam aus Italien; darum sangen die Künstler zuerst nur in italienischer Sprache. Auch die **Kirchenmusik** hatte Anteil am Prunk und Glanz der Zeit.

Aufgabe 10: Bauwerke aus der Barock- und Rokokozeit finden sich besonders häufig in Süddeutschland. Die Verbindungen mit Italien, dem Mutterland der Barockkunst, waren hier viel enger, auch die Beziehun-

gen zu Frankreich. Die Kurfürsten von Bayern ließen Schlösser und Kirchen in dem neuen Stil erbauen, die Bischöfe in Würzburg und Eichstätt ließen sich ihre Residenzen in diesem Stil errichten. Die Äbte der reichen Klöster folgten diesem Beispiel. Auch in Baden-Württemberg finden sich viele hervorragende Bauwerke aus dieser Zeit, so das Schloß in Ludwigsburg und Klosterkirchen in Oberschwaben, in Weingarten und Schussenried und die „schönste Dorfkirche der Welt", in Steinhausen. Die schönsten Zeugnisse der Barock- und Rokokokunst Norddeutschlands sind der Zwinger in Dresden und das Schloß Sanssouci bei Berlin. — a) Suche die genannten Orte auf der Karte! b) Sammle Bilder von Bauten der Barock- und Rokokozeit für eine Ausstellung im Schaukasten!



Aufgabe 11: Danach bekamen viele unserer Dorfkirchen ihre heutige Form. Der Turm erhielt meistens eine „welsche Haube". Schreibe auf, in welchen Orten deiner Heimat solche Kirchen stehen!

Aufgabe 12: Zeichne Kirchtürme mit einem Satteldach, einer Spitze und einer welschen Haube!

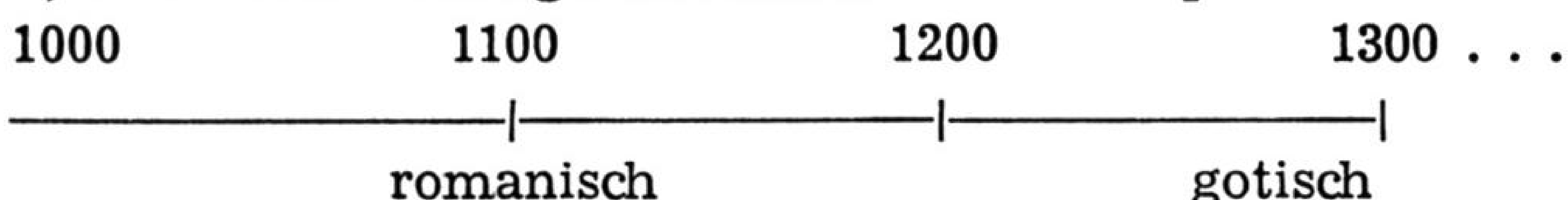
Aufgabe 13: Vollende folgende Übersicht:

Die Baustile

Baustil	Zeit	Bauwerke	Kennzeichen
romanisch	1000—1250	Dom in Worms ...	Rundbogenfenster
?	1250—1500	Dom in Köln ...	?
Renaissance	1500—1618	Rathaus in Augsburg ...	?
Barock }	1660—	Schloß Ludwigsburg	?
Rokoko }	1760	?	?

a) Erkläre die Lücke zwischen Renaissance und Barock!

b) Stelle die Zeitfolge anschaulich dar! Beispiel:



Aufgabe 14: Der erste der großen deutschen Musiker war Johann Sebastian Bach. Seine Kompositionen (Musikwerke) werden noch heute in der ganzen Welt bewundert. Auch seine Söhne waren berühmte Musiker. — Suche in einem Nachschlagewerk zu erfahren, wann und wo dieser deutsche Meister lebte! Höre in der Osterzeit Bachs schönstes Werk, die „Matthäuspassion", im Rundfunk! Wer kann Schallplatten mit Werken von J. S. Bach besorgen?

Aufgabe 15: Wie J. S. Bach war auch Georg Friedrich Händel (1685 bis 1759) ein Meister der Kirchenmusik. Er studierte in Italien die neue Musikkunst und wanderte dann nach England. Hier schuf er seine bedeutendsten Werke; er schilderte allein mit den Mitteln der Musik, also ohne Bühne, Kulissen und sichtbare Schauspieler, in biblischen Bildern das Ringen der Menschheit. Man heißt ein solches Musikwerk Oratorium. Händel errang in England solches Ansehen, daß man ihn in der Westminsterabtei in London beisetzte. — Nenne die Titel solcher Oratorien!

Aufgabe 16: Der Höhepunkt aller fürstlichen Feste waren die Opern. Eine solche Oper war Zirkus, Tanzabend, Maskerade, Festaufzug, Feuerwerk und Konzert in einem Stück. Christoph Willibald Gluck (1714 bis 1787) war der Sohn eines oberpfälzischen Försters. Auch er verbrachte Lehrjahre in Italien und wurde dann Hofkapellmeister in Wien. Hier schuf er Opern, in denen Musik und Wort allein herrschten und die Feuerwerke und Zaubereien unterblieben. So wurde Gluck zum Schöpfer der modernen Oper. — Nenne Namen von Opern, die dir bekannt sind, und womöglich auch die Namen ihrer Komponisten!

Aufgabe 17: Am Ende der Rokokozeit schuf ein weiterer Meister der Tonkunst seine ersten Werke: Joseph Haydn (1732—1809). Er ragt mit seinen Musikwerken schon über die Rokokozeit hinaus, hinein in eine neue Zeit. — Suche in einem Nachschlagewerk die Lebensbeschreibungen dieses Meisters!

Großmächte im Werden

Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation überlebte zwar den Dreißigjährigen Krieg, doch waren seine Macht und sein Ansehen geschwunden. Während auf deutschem Boden nur ein lockeres Band

die vielen kleinen und kleinsten Staaten im Reich zusammenhielt, erstarkte Frankreich als Nation immer mehr; es gelang ihm, große Gebiete vom Reich loszureißen und in anderen Erdteilen Besitzungen zu erwerben. Auch England hatte Gebiete in Nordamerika und in Indien in Besitz genommen und wurde zu einer Großmacht. Spanien betrachtete sich zwar noch als Weltreich; aber sein Einfluß schwand schnell dahin. Dafür entstand im Osten Europas eine neue Großmacht, das russische Reich; es beteiligte sich an den europäischen Machtkämpfen. Im Südosten gelang es den Türken, Schritt für Schritt in Europa Fuß zu fassen. Nun stand die Armee des Sultans schon in Ungarn und bedrohte Wien, die Hauptstadt des deutschen Reiches.

Donauwörther Quellenbogen	16

Die Türken vor Wien

Die Türken hatten bereits 1529 mit einem Heere vor Wien gestanden, wurden aber dann zurückgeschlagen. Fast ganz Ungarn mit seiner Hauptstadt **Ofen-Pest** blieb jedoch in ihrer Hand. Nur ein kleiner Teil Ungarns gehörte noch dem Kaiser in Wien. Als dieser hier den Protestantismus ausrotten wollte, riefen die Ungarn die Türken um Hilfe an. Diese vernahmen den Ruf mit Freude. Der Sultan schickte seinen Feldherrn **Kara Mustapha** mit dem größten Türkenheer, das jemals auszog, die Donau aufwärts nach Wien. Der Kaiser war nach Passau geflohen, um ein Hilfsheer zu sammeln. Die deutschen Fürsten versagten ihrem Kaiser die Hilfe nicht. Aus allen Teilen des Reiches eilten Soldaten herbei, um gegen den gemeinsamen Feind zu kämpfen. In Wien blieb nur eine kleine tapfere Besatzung unter **Rüdiger von Starhemberg.** Die Wiener schlugen alle 18 Stürme **1683**
der Türken zurück. Als die Not in der Stadt unerträglich wurde und Starhemberg vom Stephansturm Notsignale geben lassen mußte, nahte endlich ein Entsatzheer unter dem Polenkönig **Johann Sobieski** und dem Feldherrn **Herzog Karl von Lothringen.** Die Befreier griffen das Türkenheer an und konnten es vollständig schlagen. Die Türken mußten sogar ihr reiches Lager zurücklassen.

Aufgabe 1: Die Türken eroberten 1076 Palästina, 1300 Kleinasien, 1355 Gallipoli an den Dardanellen, 1365 Adrianopel, 1453 Konstantinopel, 1469 kamen schon Streifzüge der Türken bis nach Steiermark, 1521 waren die Türken in Belgrad, 1529 zum erstenmal vor Wien und behielten Ungarn bis 1683. — Zeichne nochmals die Karte von den Kreuzzügen und trage die genannten Orte und Jahreszahlen ein! Nun siehst du, wie gefährlich die Lage für das Abendland war!

A u f g a b e 2: Wiederhole die Zusammenstellung „Feinde aus dem Osten" und ergänze sie! (Aufgabe 3, Teil II, S. 7.)

A u f g a b e 3: In dem kaiserlichen Ersatzheer vor Wien kämpfte der junge Prinz Eugen von Savoyen mit und zeichnete sich durch seine Tapferkeit aus. Prinz Eugen wurde Österreichs berühmtester Feldherr und ein kluger Berater des Kaisers. — Verlange aus der Schülerbücherei „Heinrich Bauer: Prinz Eugen". Das Buch erzählt dir von dessen Jugendzeit und den Mannestaten in Krieg und Frieden.

Deutsche Siedler im Südosten

Als Ungarn von der Türkenherrschaft frei wurde, war das Land menschenarm, die Felder standen leer oder brachten wenig Ertrag. Gewaltige Steppen und Sümpfe überzogen das Land. Die Menschen lebten in Armut, und ihre Hütten waren armselig. Noch immer drohten an den Grenzen Raubzüge der Türken. Das sollte anders werden. **Prinz Eugen** rief darum Siedler aus deutschen Ländern in die neugewonnenen Gebiete. Er sorgte dafür, daß diese Einwanderer genügend Land erhielten sowie Vieh und Saatgetreide, ferner, daß sie zuerst keine Steuern bezahlen und auch nicht gleich Soldaten werden mußten. Bald begriffen auch die ungarischen Adeligen, daß gute Bauern, Handwerker und Kaufleute ihnen Vorteil bringen konnten. Sie versuchten darum oft, die Siedler auf ihrem Wege nach Südungarn aufzuhalten und ihnen Land anzuweisen, das sie für ihren Gutsherrn bearbeiten sollten. Die Stadt **Temesburg** (Temesvar) in Südungarn wurde der Mittelpunkt einer deutschen Landschaft. Die deutschen Siedler hielten in der Fremde an ihrer Heimatsprache und an ihren Heimatsitten fest, bis sie im zweiten Weltkrieg vertrieben wurden. Sie hatten in langer Arbeit aus Wüsten und Sümpfen fruchtbares Land geschaffen.

A u f g a b e 4: Weil es noch keine Eisenbahnen gab, benützten die Auswanderer die Donau als Wanderweg. Die Siedler sammelten sich in Ulm und fuhren dann auf flachen Schiffen die Donau abwärts in die neue Heimat. — Nimm den Atlas und schreibe die Städte auf, die sie auf ihrem Wege berührten!

A u f g a b e 5: Für die Siedler im Banat galt der Spruch: Den ersten der Tod, den zweiten die Not, den dritten das Brot! — Denke über diesen Spruch nach! Es sind damit die Geschlechterfolgen (Generationen) ge-

meint. Für eine Geschlechterfolge rechnet man 30 Jahre. Berechne, wieviel Geschlechterfolgen die Deutschen im Banat lebten und arbeiteten, wenn die ersten Siedler 1718 einwanderten und die letzten 1945 vertrieben wurden!

Aufgabe 6: Wenn dir etwas aus dem Schicksal der Deutschen aus dem Banat in den Jahren seit 1944 bekannt ist, so schreibe es nieder! Suche dafür eine passende Überschrift!

Bayern im Spanischen Erbfolgekrieg

Nicht allein die Not des Reiches rief **Max Emanuel,** den draufgängerischen und ehrgeizigen Kurfürsten von Bayern, 1683 vor die Tore der von den Türken bedrängten Stadt Wien. Für sein eigenes Haus erhoffte er sich einen Gewinn an Macht und Ansehen und durch die Heirat mit der Kaisertochter Maria Antonia die Aussicht auf das Erbe des spanischen Weltreiches. Maria Antonia war die Nichte des kinderlos gebliebenen spanischen Königs Karl II. Max Emanuels Mut bewährte sich besonders 1688 bei der Erstürmung der Stadt und Festung Belgrad und brachte ihm den Beinamen „der Blaue König“ ein. Als Gatte von Maria Antonia wurde Max Emanuel zum Statthalter der Spanischen Niederlande ernannt. Seither hielt sich der bayerische Kurfürst fast ausschließlich in Brüssel auf. Mit dem frühen Tod seines zum Erben des spanischen Weltreiches bestimmten kleinen Sohnes zerschlugen sich 1699 seine großen Pläne. Nach dem Tode des spanischen Königs erhob auch Frankreich Anspruch auf das spanische Erbe, worüber es zwischen Frankreich und Österreich zum Kriege kam (1701). Max Emanuel trat auf die Seite der Franzosen und wurde mit diesen 1704 bei Höchstädt vernichtend geschlagen. Vom Kaiser geächtet, mußte er Bayern im Stiche lassen. Gegen die österreichische Besatzung erhoben sich in verschiedenen bayerischen Landesteilen die Bauern. Weihnachten 1705 kam es bei Sendling vor München zum Zusammenstoß der Bauern mit den österreichischen Truppen; die Bauern erlitten eine blutige Niederlage (Sendlinger Mordweihnacht). Die schwere Last der Besatzung drückte nun erst recht das bayerische Land. Nachdem alle Großmachtpläne Max Emanuels zerronnen waren, mußte er froh sein, 1714 aus der Reichsacht gelöst zu werden und sein ungeliebtes Bayern zurückzubekommen. Das Land war ausgesaugt, der vom Vater ererbte Staatsschatz vertan, die Kassen leer.

Maria Theresia

In Österreich vererbte sich die Kaiserkrone immer vom Vater auf den Sohn; es galt also die männliche Erbfolge. Kaiser Karl VI. hatte aber keinen männlichen Nachkommen und wollte deshalb das Erbe seiner Tochter Maria Theresia übergeben. Schon seit vielen Jahren war er darum bemüht, das Einverständnis seiner Nachbarstaaten zu gewinnen. Er schloß mit ihnen Verträge, um die Schwierigkeiten rechtzeitig aus dem Wege zu räumen (Pragmatische Sanktion). Als er aber 1740 die Augen schloß und die 23jährige Maria Theresia die Herrschaft antrat, sah sie sich doch von einem Kreis von Feinden

---

Tafel I — DIE ZEIT DER UNUMSCHRÄNKTEN FÜRSTENHERRSCHAFT

Oben: Das Jägertor in Potsdam. Gemälde von J. Chr. Mock, um 1730. Potsdam war neben Berlin die Residenzstadt der Kurfürsten und Könige von Brandenburg-Preußen. Potsdam hat darum eine Reihe von herrlichen Schlössern und anderen öffentlichen Gebäuden aufzuweisen. Das Bild zeigt den Eingang in den Schloßpark. Eben ist Friedrich Wilhelm I., der „Soldatenkönig", Vater Friedrichs d. Gr., von der Jagd heimgekehrt. Die Wache vor dem Jägertor ist vor dem Wachlokal angetreten, um den König zu ehren. Der Kutsche des Königs folgt ein Jägermeister mit der Hundemeute. Der Schlagbaum beim Tor senkt sich schon wieder. Einige Kavaliere haben sich verspätet und erzählen einem Freunde von den Jagderlebnissen. Auch sie haben einige Windhunde dabei, die zur Hetzjagd auf Hirsche und Wildschweine benützt wurden. Ein Bauer wollte Lebensmittel für die königliche Küche liefern, wurde aber anscheinend nicht eingelassen und mußte umkehren.

Unten: Maria Theresia und ihre Familie. Gemälde von W. Pahl. Das Bild zeigt die große Kaiserin, die Gegenspielerin des Preußenkönigs Friedrich II. im Kreise ihrer Familie. Maria Theresia war eine der bedeutendsten Herrscherpersönlichkeiten aus dem Hause Habsburg und im Volke außerordentlich beliebt. Das lag ebenso an ihren staatsmännischen Erfolgen wie auch in ihrem sittenstrengen Leben. Ihre Ehe mit Kaiser Franz I., dem sie weit überlegen war, wurde mit 16 Kindern gesegnet, von denen sechs vor ihr starben. Ihr ältester Sohn wurde als Joseph II. ihr Nachfolger, ihre jüngste Tochter starb als Gemahlin des Königs Ludwig XVI. in Paris auf dem Schafott. Maria Theresia war eine bedeutende Herrscherin und eine verständnisvolle Mutter ihren vielen Kindern, für die sie neben ihren vielen Staatsgeschäften immer wieder Zeit erübrigte.



umgeben, die ihr das Erbe streitig machen wollten. Der Kurfürst Karl Albrecht von Bayern, der Sohn Max Emanuels, erhob ebenfalls Erbansprüche auf Österreich und den Kaiserthron. Er schloß Bündnisse mit Spanien und Frankreich und dem König Friedrich von Preußen. Dieser verlangte von Maria Theresia die Provinz Schlesien. So sah sich die junge Herrscherin schon beim Regierungsantritt auch in Kriege verwickelt. Die Provinz Schlesien ging verloren; sie mußte Preußen überlassen werden. Der bayerische Kurfürst drang mit seiner Armee in Oberösterreich ein und eroberte Böhmen. Dann ließ er sich in Frankfurt zum Kaiser krönen. Aber wenige Tage später ritten österreichische Husaren in München ein und besetzten Bayern. So war Karl Albrecht ein Fürst ohne Land. Erst nach drei Jahren sah er München wieder, weil der Preußenkönig Maria Theresia in einen neuen Krieg verwickelt hatte. Aber Karl Albrecht kehrte als schwerkranker Mann in die Heimat zurück und starb nach wenigen Monaten. Sein Sohn Max III. schloß mit Maria Theresia Friede und verzichtete auf seine Erbansprüche. Der Gemahl Maria Theresias, Franz

---

Tafel II — BAROCK UND ROKOKO

Bibliothek im Schloß Sanssouci in Potsdam. Friedrich II. ließ sich von seinen Baumeistern, Malern und Kunsthandwerkern in Potsdam das Schloß Sanssouci (= Sorgenfrei) bauen. So einfach der König in seiner Kleidung und in seiner Lebenshaltung war, hier wurden keine Kosten gescheut, um ein Meisterwerk fürstlicher Baukunst zu schaffen. Sollte es den Besuchern Zeugnis geben von der Kunstfreudigkeit und dem Kunstverständnis des Landesherrn, sollte es ein Zeichen des fürstlichen Reichtums sein oder war es einfach Pflicht eines mächtigen Fürsten, die Künste zu fördern? Das Schloß ist umgeben von einem riesigen Park. von den Räumen bieten sich immer wieder Ausblicke auf die Baumgruppen und Wandelgänge. Der Fußboden im Bibliothekzimmer ist aus wertvollen Hölzern gefügt; die Spiegel an den Wänden vergrößern den Raum und vervielfältigen die Prachtentfaltung. Der offene Kamin unter dem Spiegel ist wohl mehr Schmuckstück als dazu geeignet, den Raum wohlig zu durchwärmen. Die Wände sind mit kunstvollen Schnitzereien verziert, die meist noch vergoldet sind. An der Decke sind Stuckarbeiten, ebenfalls bemalt oder vergoldet. Die Türe ist hinter einem Bücherschrank versteckt. So spiegelt der ganze Raum die Sinnen- und Lebensfreude der Zeit, als ob die Menschen wirklich „sorgenfrei“ gelebt hätten. Trotzdem hatten auch sie ihren Kummer und ihre Nöte und der Preußenkönig Friedrich II. gewiß nicht weniger als seine Untertanen.

von Lothringen, wurde als Franz I. zum Kaiser gekrönt. Noch immer aber hatte die Kaiserin den Verlust Schlesiens nicht überwinden können. Es blieb ihr Ziel, die Provinz zurückzuerobern.
Sie mußte jedoch viele Jahre warten. Ein günstiger Zeitpunkt für die Rückgewinnung schien gekommen, als es den Staatsmännern der Kaiserin gelang, Bündnisse mit Frankreich, Rußland und Sachsen gegen den Preußenkönig zu schließen. Aber auch im folgenden Siebenjährigen Krieg wandte sich das Kriegsglück gegen Maria Theresia. Dafür waren die Erfolge der Kaiserin im eigenen Lande um so größer. Sie verbesserte die Verwaltung, sie sorgte für Industrie, Handel und Verkehr und tat für die Bauern, was zu dieser Zeit in diesem Staat überhaupt möglich war. Es wurden Schulen eingerichtet, damit alle Kinder wenigstens Lesen und Schreiben lernen könnten. Das schätzten alle ihre Untertanen und die übrige Welt. So war Maria Theresia eine wirkliche Landesmutter. Voll tiefer Frömmigkeit, suchte sie ihre Rechtfertigung vor Gott. Sie war eine warmherzige Frau, die Leben, Tätigkeit und Fürsorge ausströmte, wo immer sie sich zeigte. Besonderen Anteil an der Reform Österreichs hatte Maria Theresias Sohn Joseph II., seit 1765 Mitregent in Österreich und Deutscher Kaiser.

Peter der Große von Rußland

In den weiten Ebenen zwischen der Ostsee und dem Uralgebirge lebte das Volk der Russen. Mehr als 200 Jahre war es von den Mongolen beherrscht worden. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts gelang es den Russen, die Herrschaft der Mongolen abzuschütteln. Die Großfürsten von Moskau einten die russischen Fürstentümer zu einem großen Reich. Der Großfürst von Moskau nannte sich Zar; das heißt so viel wie Kaiser. Moskau, die Hauptstadt des russischen Reiches, war schon damals eine prächtige Stadt. Die Großen des Reiches führten dort ein Leben in Pracht und Verschwendung. Alles Land gehörte reichen Großgrundbesitzern, die ihre Bauern wie Sklaven behandelten.
Da kam im Jahre 1689 der junge Zar Peter an die Herrschaft, der die Verhältnisse von Grund auf verbessern wollte. Er war klug und ehrgeizig und wollte Rußland zu einem Reiche machen, wie es seiner Größe und Volkszahl entsprach. Zuerst wollte er aber das Leben und die staatlichen Einrichtungen der westlichen Länder kennenlernen. Er reiste in schlichter Kleidung, damit ihn niemand erkennen sollte. In Holland nahm er in einer Schiffswerft Arbeit und lernte so die Schiffsbaukunst von Grund auf kennen. In England warb er für

Rußland einige hundert Handwerker und Techniker an. In Wien beobachtete er das Leben und die staatlichen Einrichtungen. Durch einen Aufstand in Moskau in die Heimat zurückgezwungen, begann Zar Peter sein Reformwerk. Er ließ Druckereien und Bibliotheken einrichten und förderte das Bildungswesen. An Schulen für die unteren Volksschichten dachte man freilich noch nicht. Es wurden Kanäle gegraben, Straßen angelegt und Bergwerke gegründet. Um den Handel zu fördern, ließ Zar Peter eine gewaltige Flotte bauen. Aber noch fehlte ein brauchbarer, auch im Winter eisfreier Hafen an der Ostsee. Die Ufer der Ostsee waren damals im Besitz Schwedens. In einem langen Kriege gegen den tapferen Schwedenkönig Karl XII. erwarb Peter, den sein Volk nun „den Großen" nannte, die schwedischen Besitzungen an der Ostsee. Damit sank Schweden zu einer Macht zweiten Ranges herab, Rußland aber hatte das „Fenster zum Westen" geöffnet. An der Ostsee gründete Peter eine neue Hauptstadt seines Reiches, nach ihrem Gründer St. Petersburg genannt (heute Leningrad).
So hat Peter der Große viel für sein Reich getan, wenngleich viele seiner Reformen nicht von Dauer waren. Rußland war von dieser Zeit an eine Großmacht, mit der die Staaten in Europa rechnen mußten.

Aufgabe 7: Entstehen und Vergehen der Großmächte.

1500—1600	Spanien, England, Frankreich
1600—1700	Schweden, Holland, Rußland. Niedergang Spaniens
1700—1800	Österreich und Preußen. Ausscheiden Schwedens

a) Welche Herrscher machten Frankreich, Rußland und Österreich zu Großmächten?
b) Warum konnte Deutschland keine Großmacht werden?
c) Warum wurde Spanien eine Großmacht?

Friedrich II. von Preußen

Preußen erobert Schlesien. Als 1740 Maria Theresia ihr Erbe antrat, wurde Friedrich II., den sein Volk später „Friedrich den Großen" nannte, König in Preußen. Seine Vorfahren hatten durch Fleiß, Tüchtigkeit und Sparsamkeit einen gefestigten Staat aufgebaut. Friedrich war von seinem Vater mit größter Strenge erzogen worden.

Er war gewillt, die Macht seines kleinen Staates mit allen Mitteln zu vergrößern und sich Ruhm zu erwerben. Er benützte den Thronwechsel in Österreich, Ansprüche auf Schlesien anzumelden. Er fiel mit seinen Truppen in Schlesien ein und errang einen Sieg. Auch in einem zweiten Feldzug konnte Friedrich Schlesien behaupten. Als es aber Maria Theresia gelang, die bisherigen Verbündeten Preußens auf ihre Seite zu ziehen, sah sich Friedrich von einem Kreis mächtiger Feinde umgeben. Das Weiterbestehen des preußischen Staates war in Frage gestellt. Auf der Seite Friedrichs standen nur einige kleine Staaten in Norddeutschland und England, das aber seine Soldaten in Nordamerika und Indien im Kampf gegen Frankreich benötigte und keine Truppen schicken konnte. Gegen diese gewaltige Übermacht hatte der Preußenkönig nichts einzusetzen als die hervorragende Ausbildung seines Heeres und seinen unbeugsamen Willen. Weil er nicht abwarten wollte, bis die Gegner einen günstigen Zeitpunkt ausnützten, griff er selber an. In sieben Jahren voll erbitterter Kämpfe war das Kriegsglück bald auf dieser Seite, bald auf jener. Die preußischen Truppen hielten sich 1756—1763 gegen die Übermacht ihrer Gegner, obwohl die Niederlage bei Kunersdorf 1759 sie bis hart an den Rand der Vernichtung führte. Im sechsten Kriegsjahr starb in Rußland die Kaiserin Elisabeth, die erbittertste Gegnerin Friedrichs. 1763 wurde Friede geschlossen. Preußen war als Staat gerettet und konnte Schlesien behalten; seine Stellung als Großmacht in Europa war damit gefestigt. Die Spannung zwischen Preußen und Österreich war allerdings tiefer geworden und bestimmte fortan die deutsche, ja die europäische Politik. Ein weiteres Ergebnis des Siebenjährigen Krieges war die Verdrängung der Franzosen aus Nordamerika, das nun ausschließlich angelsächsisch wurde. England war zur stärksten Wirtschaftsmacht der Welt aufgestiegen, während in Frankreich die Niederlage zur Auflehnung des Volkes gegen den Absolutismus beitrug (Französische Revolution).

Die Teilung Polens. Kaum zehn Jahre später gewann Preußen ohne Krieg eine weitere wertvolle Provinz. Da in Polen der Adel alle Macht im Staate innehatte und kein starkes Königtum aufkommen ließ, gab es in diesem Lande oft Unruhen und Bürgerkrieg. Rußland wollte die Schwäche Polens ausnützen, um das Land an sich zu reißen. Da aber Österreich und Preußen dem Zaren nicht ganz Polen ausliefern wollten, teilte man es auf. Preußen erhielt die Landbrücke nach Ostpreußen (= Westpreußen), Österreich Galizien, Rußland den Hauptteil des Landes. Maria Theresia sah zwar das Unrecht dieser

Teilung, stimmte aber schließlich aus staatspolitischen Gründen zu. Denn nicht der Wille des Adels, der Geistlichen, der Bürger und des einfachen Mannes war zur damaligen Zeit ausschlaggebend, sondern allein die machtpolitischen Überlegungen und Entschlüsse der Könige und Fürsten bestimmten das Handeln.

Friedensarbeit. Friedrich II. kehrte krank und gealtert aus dem Siebenjährigen Kriege heim; aber seine Arbeitskraft war ungebrochen. Es waren ihm nach 23 Kriegsjahren noch 23 Friedensjahre beschieden, in denen er dafür sorgte, daß sich sein Land von den Leiden des Krieges erholen konnte. Er gab den Bauern Saatgetreide, Militärpferde und Geld, daß sie ihre Höfe wieder aufbauen konnten. In die neugewonnenen menschenarmen Gebiete rief er Ansiedler aus Holland, die es verstanden, die gewaltigen Sümpfe in Westpreußen trockenzulegen. Auch die Provinz Schlesien war arm. Er ließ dort Fabriken bauen, besonders Spinnereien und Webereien, damit die Menschen Arbeit und Brot fanden. Der König reiste oft durch das Land. Die Leute konnten ihm ihre Bitten oder Klagen vorbringen. Der Adel stellte die hohen Beamten und übernahm die Offiziersstellen, die Bürger sollten Handel und Gewerbe treiben und dem Staate durch ihre Steuern helfen. Dafür nahm der Staat die Bürger in seinen Schutz; außer den Steuern sollte der Staat keine Dienste von ihnen verlangen. Auch Friedrich II. war ein unumschränkter Herrscher. Aber alle seine Maßnahmen sollten nicht ihm selber, sondern dem Volke dienen. „Ich bin der erste Diener meines Staates!“ Man heißt seine Staatsform darum **„aufgeklärten Absolutismus“**.

Aufgabe 8: Was ist dir bekannt über das Schicksal Schlesiens und Westpreußens seit dem Jahre 1945? Worin liegt die wirtschaftliche Bedeutung Schlesiens für Deutschland begründet?

Aufgabe 9: Sprach man in Europa mit Respekt, wenn auch nicht mit Liebe, von Friedrich II., so wurde er im Volksmund bald im ehrenvollen Sinn „der alte Fritz“. Wie sehr Preußen unter seiner Herrschaft an Größe, Bedeutung und Wohlstand gewann, zeigt dir diese Zusammenstellung. Ergänze sie!

Preußen unter König Friedrich II.

Im Jahre	Größe	Einwohnerzahl	Einkünfte Taler	Staatsschatz Taler	Soldaten
1740	122 962 qkm	2 500 000	7 000 000	10 000 000	80 000
1786	202 500 qkm	5 500 000	23 000 000	51 000 000	260 000
mehr					

Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth

Friedrich der Große war kein Frauenfreund. Nicht einmal zu seiner Mutter hatte er ein herzliches Verhältnis. Sein Vater, König Wilhelm I., war ein Gewaltmensch, der auch in der Familie nur seinen eigenen Willen gelten ließ. Allein die Schwester Wilhelmine, drei Jahre älter als Friedrich, verstand, wie der geistig lebhafte Junge unter seinem Vater litt. Als sie 22 Jahre alt war, mußte sie sich dem Willen des Vaters fügen und den Erbprinzen Friedrich von Bayreuth heiraten. Das war ein Jahr, nachdem ihr Bruder Friedrich versucht hatte, dem väterlichen Zwang zu entrinnen und zu fliehen. Wie mag die Schwester da um den geliebten und unglücklichen Bruder gebangt haben! Friedrich von Bayreuth übernahm 1735 die Herrschaft. Die junge Markgräfin führte einen glänzenden Hofstaat nach französischem Vorbild. Besondere Pflege fand die Musik. In dem kleinen Rokokotheater in Bayreuth wurden Opern aufgeführt und Schauspiele gegeben. Wilhelmine war wie ihr Bruder hervorragend musikalisch gebildet; sie komponierte zu verschiedenen Texten die Musik und schrieb die Worte zur Musik anderer Komponisten. Mit ihren Gedanken und Wünschen begleitete sie den Bruder auf seinen Feldzügen. In ihren Lebenserinnerungen schildert sie ihren Vater wohl noch strenger, als er wirklich war. Während des Siebenjährigen Krieges starb Friedrichs Lieblingsschwester. Das mag mit ein Grund dafür gewesen sein, daß er sich immer mehr zu einem Menschenverächter entwickelte.

England wird See- und Kolonialmacht

In der Zeit der Entdeckungen war Spanien zur größten Seemacht der Welt geworden. Die Spanier hatten in der Neuen Welt große Gebiete in Besitz genommen; die spanischen Schiffe brachten Gold und Silber, auch Handelswaren aller Art in die Heimat zurück. Das erregte viel Neid. Der englische Seefahrer Francis Drake (sprich „dreek!) fuhr mit Kriegsschiffen nach Westindien, überfiel dort die spanischen Besitzungen, plünderte sie aus und kehrte mit reicher Beute nach England zurück. Nun rüstete der König von Spanien eine Flotte aus mit 130 großen Kriegsschiffen, bewaffnet mit 2431 Kanonen und bemannt mit 30 000 Seeleuten und Soldaten. Er nannte sie die unüberwindliche **Armada.** Aber im Kanal gerieten die Schiffe in einen Orkan; die kleineren und wendigeren englischen Kriegsschiffe drängten sie zusam-

men und versenkten viele. Der Armada war der Rückweg versperrt; der Rest der Flotte flüchtete nach Norden, fuhr um Schottland herum, verlor aber auf dem weiten Wege noch viele Schiffe. Nur mehr 50 kamen nach Spanien zurück. Dieser Sieg machte England zur ersten Seemacht der Welt.
Die englischen Kaperschiffe plünderten weiterhin die spanischen Kolonien und fingen spanische Handelsschiffe, vollbeladen mit Waren, und brachten sie nach England. In dieser Zeit gründeten die Engländer auch ihre erste Niederlassung in Amerika, die sie zu Ehren ihrer Königin Virginia nannten. Um den Handel mit Ostindien zu fördern, wurde 1600 die Ost-Indische-Handelsgesellschaft gegründet. Diese schloß wie ein Staat Handelsverträge mit den eingeborenen Fürsten, ließ Befestigungen anlegen und führte sogar Kriege. Auch die Franzosen hatten den Wert von Kolonien erkannt; sie gründeten Niederlassungen in Kanada und auch im südlichen Teil von Nordamerika. Kanada ging an England verloren, als Frankreich im Siebenjährigen Krieg gegen Friedrich II. in Deutschland kämpfte. So konnte ein englischer Staatsmann mit Recht sagen: „Wir haben Kanada auf deutschen Schlachtfeldern erobert.“ Nach England hatte auch Frankreich in Indien eine Handelsgesellschaft gegründet. Aber auch hier gelang es den Engländern, die Franzosen zu vertreiben und ihnen die Niederlassungen abzunehmen. Aus der Ost-Indischen Handelsgesellschaft wurde später die reiche, englische Kolonie Indien, die viel zur Weltstellung Englands beitrug.

Aufgabe 10: Trage in deine Jahreszahlentafel ein: 1588 Spanische Armada wird vernichtet. 1600 Gründung der engl. Ost-Indien-Gesellschaft. 1740 Maria Theresia und Friedrich II. besteigen den Thron. 1756—1763 Siebenjähriger Krieg um Schlesien. 1762 Kanada fällt an England. 1772 erste Teilung Polens.

Die Entstehung der Vereinigten Staaten von Amerika

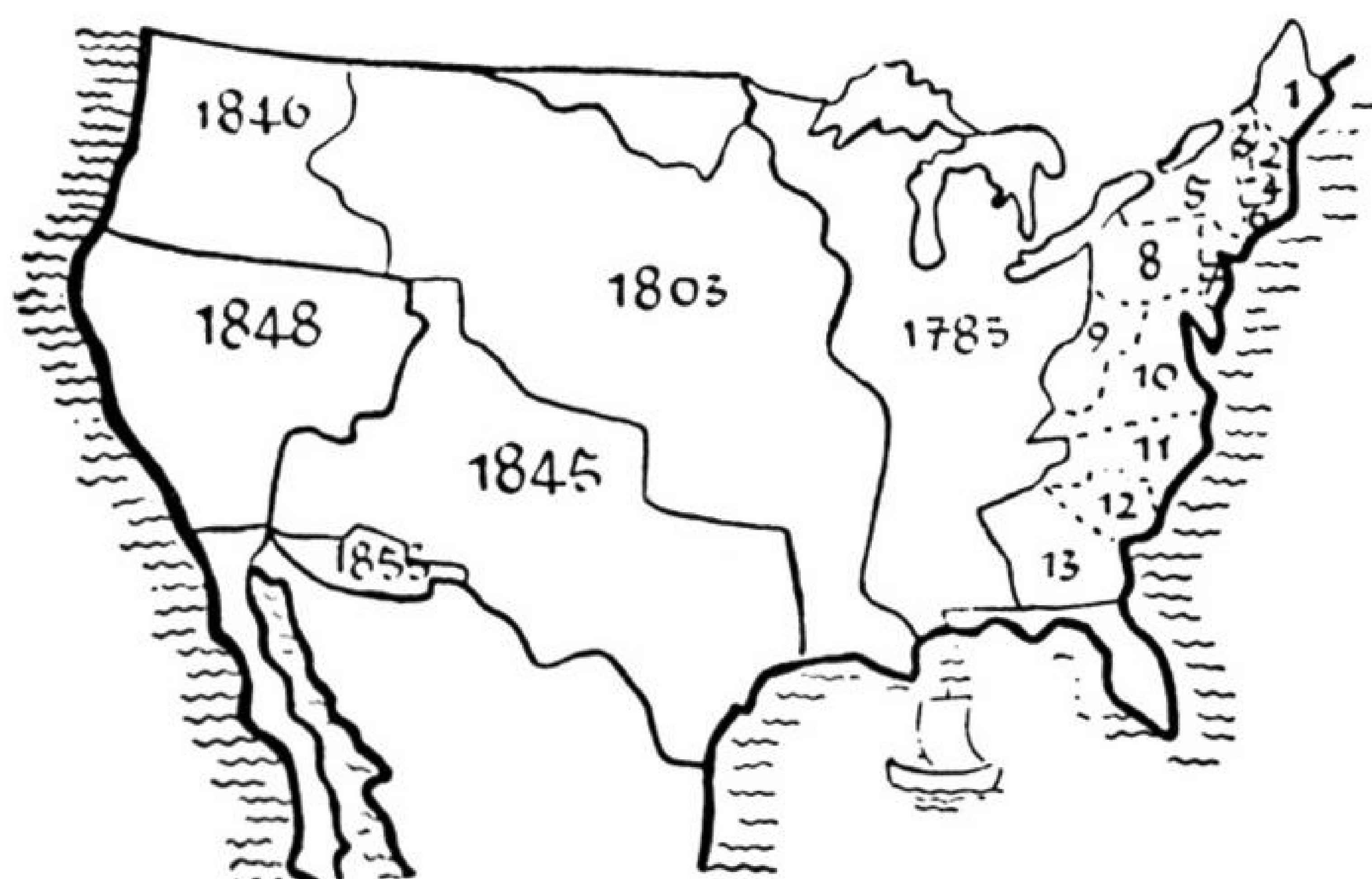
Die Zeit der unumschränkten Fürstenherrschaft in Europa
ging ihrem Ende entgegen. In jahrhundertelanger Entwicklung hatte sich der „Dritte Stand“, das Bürgertum, durch Fleiß und Tüchtigkeit zu Wohlstand und Ansehen emporgearbeitet. Es war reif und mündig geworden, auch an der politischen Verantwortung teilzunehmen. Dieser demokratische Gedanke (Demokratie = Herrschaft vom Volke aus)

war in England längst lebendig und bekam nun neuen Anstoß aus Nordamerika, wo es keine Fürsten und keinen allmächtigen Staat gab.

Nordamerika als Kolonialland für Europa

Donauwörther Quellenbogen	18

In der Zeit, als in Deutschland der Dreißigjährige Krieg wütete, gründeten Frankreich und England **Kolonialgebiete in Nordamerika.** Französische Bauern siedelten sich am St.-Lorenz-Strom in Kanada an. Aber die Franzosen waren keine Freunde harter Farmerarbeit, die Regierung erschwerte die Auswanderung und verbot den Protestanten überhaupt das Verlassen der Heimat. So waren es nur einzelne Jäger, Händler und aufopferungsvolle Priester, die in das Landesinnere zogen. Sie drangen bis zum Mississippi vor und erwarben das Land bis zu dessen Mündung. Sie nannten es ihrem König Ludwig XIV. zu Ehren **Louisiana.**
In der gleichen Zeit gründeten englische Auswanderer an der Ostküste von Nordamerika neue Heimstätten. Die ersten 1620 kamen mit dem Schiff „Maiflower“ (sprich majflauer) nach Neu-England. Sie hatten ihre Heimat verlassen, weil sie Puritaner (= streng protestantisch) waren und ihrem Glauben treu bleiben wollten. Sie hießen ihre Siedlungskolonie Massachusetts; das heißt in der Indianersprache „blauer Hügel“ Bald folgten mehr Kolonisten, die sich an der Ostküste niederließen. Ihre vier Staaten im Norden hieß man die **Neu-England-Staaten.** Das Land war hier wenig fruchtbar. Viele Kolonisten wurden darum Fischer, Kaufleute, Schiffsbauer oder Schiffsherrn. Im Süden lagen fünf Staaten mit warmem Klima, das Tabak, Reis und später Baumwolle reifen ließ. Zwischen Neu-England und den Süd-



Das Wachſen der USA.

staaten lagen die vier mittleren Kolonien mit gutem Getreideboden, fetten Weiden, wasserreichen Flüssen und guten Hafenplätzen. Sie wurden im Scherz „Brotkolonien“ genannt.

Aufgabe 1: Betrachte die Karte mit den 13 Kolonien! Stelle nach einer Karte im Atlas ihre Namen fest und gliedere sie nach der Einteilung in Neu-England, Südstaaten und mittlere Staaten!

Aufgabe 2: An diese ersten 13 Staaten erinnern die 13 roten und weißen Streifen in der Flagge der USA! Diese Flagge hatte zuerst auch 13 Sterne. So oft ein neuer Bundesstaat den USA eingegliedert wurde, erhielt die Flagge einen Stern mehr. Heute sind es 50 Sterne. — Zeichne die Flagge der USA!

Aufgabe 3: Die französischen Besitzungen in Nordamerika gingen verloren, als Frankreich in Europa mit Friedrich II. und England Krieg führte (1763). — In diesem Kolonialkrieg zeichnete sich George Washington besonders aus. Suche in einem Nachschlagewerk Angaben über den Lebensweg des amerikanischen Volkshelden.

Aufgabe 4: Der Krieg breitete sich auch nach Kanada aus. Die Engländer eroberten die Hauptstadt Quebec. — Seitdem gehört Kanada nicht mehr zu Frankreich, sondern zu England. — Lies nach, was unter „Friedrich II. — Maria Theresia“ über das Verhältnis von Frankreich-England-Österreich-Preußen gesagt ist! Schreibe auf, welche wirtschaftliche Bedeutung Kanada heute hat!

Die Unabhängigkeitserklärung 1776

In dem Kriege gegen Frankreich hatten die Bewohner der 13 Staaten gesehen, daß Einigkeit stark macht. Sie hatten erlebt, daß man sich zuerst selbst helfen muß und hatten Vertrauen zur eigenen Kraft gewonnen. Durch die Kriege in Europa und Amerika war England in Schulden geraten. Die 13 Kolonien hatten inzwischen 2 Millionen Bewohner und waren zu Wohlstand gekommen. Man wollte sie darum zur Bezahlung der Kriegsschulden heranziehen. Die Einführung von hohen Steuern stieß jedoch auf den Widerstand der Kolonisten. Als auch Zölle eingeführt wurden, kam es zu den ersten blutigen Zusammenstößen mit dem englischen Militär. Das englische Mutterland mußte die Zölle zurückziehen, nur der Teezoll sollte bestehen bleiben. Wirtschaftlich hatte er keine große Bedeutung, doch die Unruhe war bereits so groß, daß die Kolonisten sich damit nicht abfinden wollten. Im Dezember 1773 warfen in Boston einige beherzte junge Männer eine ganze Schiffsladung Tee ins Meer. Damit war dem Mut-

terland der Kampf angesagt. Englische Zwangsmaßnahmen beantworteten die Kolonisten auf zwei Kongressen, bei denen die 13 Kolonien vertreten waren, mit der Erklärung ihrer Rechte und Beschwerden. Zum Oberbefehlshaber über die meist nicht gut geschulten und aus allen Kolonien zusammengewürfelten Truppen wurde **George Washington** bestimmt. Seiner überlegenen Führung gelang es, Boston zu erobern und die Engländer vom Festlande zu vertreiben. Am 4. Juli 1776 erklärten die in Philadelphia versammelten Vertreter aller 13 Kolonien die Unabhängigkeit Nordamerikas von England. Diese **Unabhängigkeitserklärung** begann mit den Worten: „Der Schöpfer hat die Menschen mit unveräußerlichen Rechten ausgestattet, mit dem Recht auf Leben, Freiheit, Sicherheit und Wohlfahrt. Die Regierungen sind dazu da, diese Rechte zu schützen.“
Die Engländer landeten bald darauf ein Heer, das größtenteils aus deutschen Söldnern bestand, die ihre allmächtigen Landesherrn gegen Bargeld verkauft hatten. Den arg bedrängten Kolonisten kamen aber viele Franzosen als Freiwillige zu Hilfe; in Frankreich waren die meisten Gebildeten bereits von revolutionären Gedanken erfüllt. Die schweren und wechselvollen Kämpfe führten schließlich zur Kapitulation des englischen Heres in Yorktown; 1783
1783 schloß England Frieden und erkannte die Unabhängigkeit der 13 nordamerikanischen Staaten an.

Aufgabe 5: Jedes Jahr feiern die Amerikaner den 4. Juli als Tag der Befreiung. — Schreibe auf: Warum die Amerikaner den 4. Juli feiern.

Aufgabe 6: Die englische Regierung mietete von deutschen Fürsten junge Menschen für den Kriegsdienst in den Kolonien. So verkaufte der Landgraf von Hessen in dieser Zeit 19 000 Männer, etwa den 20. Teil der Einwohnerschaft seines Fürstentums. — Wieviel Männer würde es auf einen Ort von der Größe deines Heimatortes treffen? Könnte man das nicht auch anschaulich darstellen?

Aufgabe 7: Frankreich war als erster Staat mit der Gründung der USA einverstanden. Diese schickten Benjamin Franklin als Gesandten nach Paris. Franklin ist einer der berühmtesten Amerikaner, Buchdrukker, Schriftsteller und Erfinder. — Hole dir in Nachschlagewerken Auskunft über ihn!

Eine neue Regierungsform

Erst 1787 kam nach langen Verhandlungen die amerikanische Bundesverfassung zustande. In Nordamerika waren Menschen aus vielen

europäischen Staaten eingewandert; es überwogen jedoch stets die Engländer. Im Gegensatz zu den Ländern des europäischen Festlandes war **England** bereits Ende des 17. Jahrhunderts ein Verfassungsstaat geworden. Dem König, der ausübenden Gewalt, stand das Parlament als gesetzgebende Gewalt gegenüber. Das englische Erbe, verbunden mit der in den Kolonien entwickelten Selbstverwaltung, war Ausgangspunkt für die neue amerikanische Verfassung. An die Spitze des Staates, dem Bund der 13 ehemaligen Kolonien, trat der **Präsident,** der alle 4 Jahre neu gewählt werden sollte. Der Präsident hatte die ausübende Gewalt. Die Gesetze werden vom **Kongreß** bestimmt. Dieser setzt sich aus den Vertretern des Volkes (Repräsentantenhaus) und den Vertretern der amerikanischen Bundesstaaten (Senat) zusammen. Der Kongreß bestimmt die Steuern und entscheidet über Krieg und Frieden. Neben Präsident und Kongreß wurde das **Oberste Bundesgericht** als dritte Gewalt eingesetzt. Ihm obliegt es, über die Einhaltung der Verfassung und der Gesetze zu wachen. Zum ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika wurde George Washington gewählt.

Aufgabe 8: Die Staatsform des neugeschaffenen Staates ist vom Absolutismus grundverschieden. Ergänze folgende Gegenüberstellung!

Staatsformen

Staatsform	Bedeutung	Gesetzgeber	Bevölkerung
Absolutismus	?	?	?
Demokratie	Volksherrschaft	Volksvertretung	Staatsbürger

Aufgabe 9: Der neue Staat wurde „United States of America" genannt. Wie heißt die Abkürzung dafür und was heißt das auf deutsch?

Aufgabe 10: Seitdem unterscheidet man in demokratischen Staaten dreierlei Staatsgewalten, die gesetzgebende, die ausführende und die richterliche Gewalt. In der Verfassung der USA war das so geregelt:

Die drei Staatsgewalten

1. die gesetzgebende Gewalt	2. die ausführende Gewalt	3. die richterliche Gewalt
Kongreß / \ Senat, Repräsentantenhaus	Präsident mit den Staatssekretären (Kabinett)	Oberster Gerichtshof

Aus den kleinen USA mit 13 Bundesstaaten und 2 Millionen Einwohnern wurde ein riesiges Reich mit 50 Bundesstaaten und fast 180 Millionen Bewohnern. — Gestalte eine Niederschrift: Ein Staat ist gewachsen.

Aufgabe 11: Wie heißt der derzeitige Präsident der USA? Was weißt du über seinen Lebensweg? Sind dir auch Mitarbeiter des Präsidenten bekannt?

Aufgabe 12: Trage in deine Jahreszahlentafel ein: 1775—1783 amerikanischer Unabhängigkeitskrieg.

Die Französische Revolution

Die Kunde von der Erklärung der Menschenrechte
und der neuen demokratisch-freiheitlichen Regierungsform verbreitete sich schnell in Europa. Das Streben nach Freiheit und nach Gerechtigkeit waren in Frankreich am stärksten. Von hier drangen die revolutionären (= umwälzenden) Gedanken später in die anderen europäischen Länder.

Ursachen und Ausbruch der Revolution

Donauwörther Quellenbogen 18

Der Gedanke der **Volksherrschaft** (Demokratie) fand in Frankreich besonders günstigen Boden. Der Umschwung war durch geistige Kräfte hier seit langem vorbereitet. Das absolutistische Königtum hatte seine Rolle ausgespielt. Längst hatte der Adel seine politischen Aufgaben eingebüßt; er führte ein ausschweifendes Leben am Hof; trotzdem genoß er noch viele alte Privilegien (Sonderrechte), so besonders die Steuerfreiheit. Die **Bourgeosie** (sprich: burschoasi = wohlhabendes Bürgertum) hatte durch Geist und Fleiß große Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, des Handels und Gewerbes vollbracht; politisch und sozial war sie aber dem Adel nicht gleichgestellt. Unter der staatlichen Wirtschaftspolitik litten besonders die Bauern. Sie verarmten immer mehr und konnten daher die hohen Steuern kaum noch aufbringen. Die Folge war eine große Geldnot des Staates. Dazu kamen die Mißerfolge Frankreichs in der Außenpolitik, besonders der Verlust der nordamerikanischen Kolonien. Die Form des Feudalstaates, eines Staates, in dem ausschließlich die Feudalherren

(= Lehensherren = Adel) tonangebend sind, entsprach nicht mehr der tatsächlichen Lage. Französische Denker erkannten den Widerspruch zwischen dem derzeitigen französischen Staat und einem vernunftgemäßen Staatswesen, in welchem Rechte und Pflichten gerecht verteilt sind. Manche französische Staatsmänner bemühten sich daher um eine Reform.

Im Mai 1789 mußte der König seine Einwilligung zur Einberufung der **Ständeversammlung** geben. Die Ständeversammlung, bestehend aus dem Adel, der hohen Geistlichkeit und dem Dritten Stand (niedere Geistlichkeit und Bürger), konnte sich jedoch nicht über das Abstimmungsverfahren einigen. Da erklärte sich der **Dritte Stand** allein als **Nationalversammlung** und gelobte, nicht eher auseinanderzugehen, bis Frankreich eine **Verfassung** habe. Nach anfänglichem Zögern traten die anderen Stände nacheinander der Nationalversammlung bei. Als jedoch der König Truppen zusammenzog, stürmten die aufgebrachten Pariser am 14. Juli 1789 die Bastille. In der
Provinz kam es zu Unruhen und den ersten Greueltaten gegenüber **1789**
Adel und Geistlichkeit. Das Signal zur gewaltsamen **Revolution,** zum **bis**
Umsturz, war gegeben. **1795**

Aufgabe 1: Man teilte damals das französische Volk in drei Stände ein. Die beiden ersten Stände hatten besondere Vorrechte, größeren Besitz und brauchten weniger Steuern zu bezahlen. Betrachte folgende Zusammenstellung:

Die drei Stände in Frankreich

Stand	Angehörige	Zahl	Besitzanteil	Steuer-anteil	Vertreter
1.	Adelige	120 000	} ⅔ (1. und 2.)	} ⅛ (1. und 2.)	300
2.	hohe Geistlichkeit	80 000			300
3.	Bürger, niedere Geistlichkeit	25 Mill.	?	?	300

Aufgabe 2: Durch die vielen Kriege waren der französische Staat und das französische Volk arm geworden. — Schreibe deine Gedanken darüber nieder unter der Überschrift: Wie der Krieg ein Volk arm macht. Beachte dabei 1. wofür das Geld verwendet wird, 2. ob für dieses Geld etwas Nützliches und etwas Dauerndes geschaffen wird, 3. daß es verschiedene Kriege gibt (Religionskriege, Erbfolgekriege usw.), 4. daß der

Krieg neben dem Geld noch größere Opfer fordert. Im Schlußsatz solltest du schreiben, wie du über den Krieg denkst!

Von der Nationalversammlung zur Schreckensherrschaft

Sehr unterschiedliche Gründe bewegten die Mitglieder der Nationalversammlung zu ihren Beschlüssen: Der Adel und die hohe Geistlichkeit fürchteten eine Verschärfung der Revolution; der Dritte Stand hatte den entschlossenen Willen zur Neugestaltung des Staates. Nach dem Vorbild der Vereinigten Staaten wurden zunächst feierlich die **Menschen- und Bürgerrechte** erklärt: „Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!" hieß der Wahlspruch der Revolutionäre. Die Vorrechte des Adels wurden abgeschafft, das Kirchengut eingezogen, die Klöster und Orden aufgehoben. Die Verfassung von 1791 übernahm nach amerikanischem Muster die Dreiteilung der Gewalten: Gesetzgebende Gewalt sollte eine neue Nationalversammlung sein, die ausübende Gewalt beim König verbleiben. Die richterliche Gewalt sollte durch neue Gerichte mit öffentlichen Verhandlungen und Geschworenen aus dem Volke ausgeübt werden.
In der neuen Nationalversammlung standen gemäßigte und radikale Abgeordnete einander scharf gegenüber. Die Entscheidung zwischen diesen beiden „Flügeln" (Parteien) der Nationalversammlung führte der Krieg herbei. Preußen und Österreich verbündeten sich aus Sorge vor einem Übergreifen der Revolution auf ihre Länder, England gesellte sich dazu. Um der drohenden Gefahr zuvorzukommen, erklärte die Nationalversammlung den Krieg. Bald erkannte man aber, daß sich der französische König und seine Umgebung insgeheim vom Krieg den Zusammenbruch der Revolution erhofften. Da enthob die Nationalversammlung den König seines Amtes, berief einen **Nationalkonvent** ein und rief zur allgemeinen Erhebung des Volkes auf. Es wurden viele Adelige, denen man Zusammenarbeit mit dem Ausland vorwarf, verhaftet und hingerichtet. Im September 1792 beschloß der Konvent die Abschaffung des Königtums und die Ausrufung der **Republik.** Der König wurde vor ein Gericht gestellt, verurteilt und mit dem Fallbeil hingerichtet. Ihm folgten die Königin, viele Adelige, Geistliche, aber auch gemäßigte Abgeordnete auf das Schafott. Die **Schreckensherrschaft** wütete in Frankreich. Währenddessen rückten die französischen Volksheere immer weiter vor. 1795 schloß Preußen mit Frankreich Frieden. Im gleichen Jahre wurde in Frankreich eine Verfassung verkündet, die der Schreckensherrschaft ein Ende setzte.

Aufgabe 3: In der Nationalversammlung bildeten sich bald mehrere Gruppen, von denen jede eine andere Ansicht hatte. Man hieß sie Par-

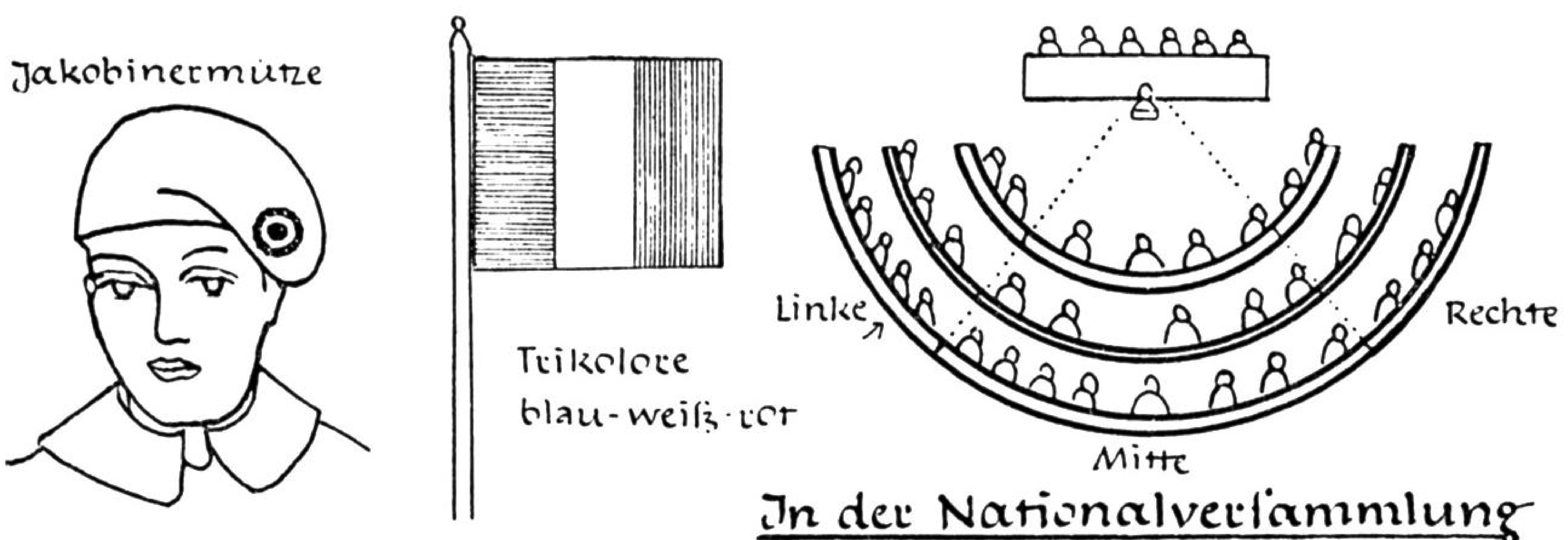
teien. Jede Gruppe hatte ihren eigenen Platz. Auf der rechten Seite saßen die Freunde des Königtums, auf der linken Seite die Gegner des Königs und die Schreckensmänner. Noch heute haben die Parteien in den Volksvertretungen eigene Plätze! — Zeichne, auch aus dem Gedächtnis!

A u f g a b e 4: Seit der Französischen Revolution ist eine Staatsform verbreitet, die man Republik heißt. Das bedeutet: Volksstaat, Freistaat. Vergleiche die wichtigsten Staatsformen nach folgender Zusammenstellung:

D i e w i c h t i g s t e n S t a a t s f o r m e n

Staatsform	Kennzeichen	Beispiele
1. absolute Monarchie	der Herrscher regiert allein	Preußen unter .
2. konstitutionelle Monarchie	Herrscher u. Volk teilen sich in die Staatsverwaltung	England . .
3. Republik	Volk allein bestimmt	Frankreich . . .

Schreibe die Darstellung in das Geschichtsheft und ergänze die dritte Spalte!



A u f g a b e 5: Der Dichter Friedrich von Schiller beschreibt in seinem Gedicht „Das Lied von der Glocke“ die Schrecken einer Revolution. Du findest das Gedicht im Lesebuch. — Suche den betreffenden Abschnitt heraus!

A u f g a b e 6: Als Flagge für den neuen Staat wurde die Trikolore (= Dreifarbige) bestimmt. Sie ist blau-weiß-rot gestreift. Blau und rot waren die Farben der Stadt Paris, dazwischen setzte man weiß als Farbe der französischen Könige. Beachte, daß die Trikolore senkrecht geteilt ist und die Farben immer von der Stange aus, bei quergestreiften von der Spitze aus aufgezählt werden! — Zeichne die Trikolore farbig!

A u f g a b e 7: Wie in dem Unabhängigkeitskrieg der USA wurden in der Französischen Revolution die „Menschenrechte“ verkündet. Die Revolutionsmänner verlangten: Freiheit der Person, Sicherheit des Eigentums, Sicherheit der Person, Widerstandsrecht gegen jede Bedrückung. Später

faßte man diese Menschenrechte kürzer zusammen in drei Worte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. — Verschaffe dir einen Abdruck vom „Grundgesetz“ und suche, ob auch darin etwas von diesen Menschenrechten zu finden ist!

Aufgabe 8: Erkläre folgende Ausdrücke: Revolution, Demokratie, Privilegien, Bourgeosie, Feudalstaat, Nationalversammlung, Bastille, Pro-

---

Tafel III

DER UNABHÄNGIGKEITSKRIEG DER VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

Oben: Unabhängigkeitserklärung am 4. Juli 1776 in der Independence Hall zu Philadelphia. Gemälde von John Trumbull im Kapitol zu Washington. — Der Bostoner Teesturm im Dezember 1773 leitete den Bruch der Neuenglandstaaten mit dem Mutterland ein. England war aber nicht bereit, die Besitzungen in Nordamerika kampflos zu räumen. Nach den ersten erfolgreichen Kämpfen entwarf Jefferson eine Erklärung, warum die Kolonien gezwungen wären, sich vom Mutterlande loszusagen. Diese Erklärung wurde am 4. Juli von den Vertretern der 13 Staaten unterzeichnet. Dieser Tag gilt darum als Geburtstag der USA und wird noch heute alljährlich als Unabhängigkeitstag vom ganzen Volke gefeiert. Diese Unabhängigkeitserklärung wirkte sich aber auch auf andere Staaten und Völker aus, zuerst in Frankreich und dann auch in den deutschen Ländern.

Unten: Übergang über den Delaware am 25. Dezember 1776. Im Jahre 1775 bestellte der Kontinentalkongreß, die Vertreter der 13 Kolonien, den Farmer George Washington zum Oberfeldherrn ihrer Truppen. Es gelang ihm, mit seinen ungeschulten Freiwilligen die Engländer zu vertreiben. Nach der Unabhängigkeitserklärung war der Kampf aber nicht zu Ende. Der Krieg zog sich sieben Jahre hin. Die Truppen Washingtons waren schlecht bewaffnet und mußten nicht selten hungern. Sehr viele Leute blieben ihrem König treu und hätten gern um Frieden gebeten. Die gewaltige Gestalt Washingtons aber hielt Wache für die gute Sache der Kolonisten. Wenn eine Niederlage unvermeidlich erschien, umging er die Entscheidungsschlacht. Als seine mutigste Tat gilt der Übergang über den Delawarefluß in den Weihnachtstagen 1776. Obwohl die Truppen ausgehungert waren, es an Kleidung und Schuhwerk fehlte, gelang es Washington, am Tage darauf eine hessische Truppenabteilung gefangenzunehmen und in den folgenden Wochen den Engländern eine Niederlage beizubringen.

vinz, radikal, Schafott, Diktatur, Republik, Monarchie, Trikolore! (Die meisten dieser Wörter sind in diesem Buch erklärt. Verwende sonst ein Wörterbuch!)

Napoleons Aufstieg und Untergang

Die demokratische Staatsform hatte in Frankreich vorerst nur kurzen Bestand. Schon 10 Jahre nach der Verkündigung der neuen Verfassung wurde aus der jungen Republik ein Kaiserreich unter einem Diktator. Kaiser Napoleon machte Frankreich zwar zur führenden Macht auf dem Festlande, verwickelte aber sein Land und ganz Europa in eine Reihe schrecklicher Kriege, in denen nicht nur das Überholte, sondern auch das Gute der alten Ordnung zerstört wurden. Der demokratische Gedanke aber lebte weiter.

Das Ende der Revolution

Donauwörther Quellenbogen 18

Zwei Jahre nach dem Frieden mit Preußen konnte Frankreich auch Österreich zum Friedensschluß zwingen. Die Seele des Widerstands war nun England, dem sich bald Rußland und von neuem Österreich anschlossen (2. Koalition). Das fünfköpfige Direktorium, das seit der

---

Tafel IV — FRANZÖSISCHE REVOLUTION - NAPOLEON

Oben: Bastille-Sturm am 14. Juli 1789. — Die Erstürmung der Bastille, des Staatsgefängnisses in Paris, gilt als Auftakt der Französischen Revolution. Der 14. Juli ist darum noch heute in Frankreich Nationalfeiertag. Lange Zeit hatte ein einfacher Befehl des Königs genügt, einen politischen Gegner für immer hinter den gewaltigen Mauern der Bastille verschwinden zu lassen. Doch waren viele Geschichten, die sich damit befaßten, übertrieben. Die Bastille galt den Parisern als Symbol der königlichen Gewaltherrschaft. Den König beunruhigte der Vorfall nicht. Er befand sich an diesem Tage auf der Jagd, schoß mehrere Rehe und war recht vergnügt.

Unten: Um einen Teller Suppe. — So nannte Albrecht Adam sein Bild einer Szene vom Rückzug der Großen Armee aus Rußland im Jahre 1812. Alle Waffengattungen sind durcheinandergewürfelt, bei manchem Soldaten ist schon die Uniform zerfetzt. Viele haben die Waffen weggeworfen. Und der Weg in die Heimat ist noch weit!

Verfassung von 1795 zusammen mit dem Parlament den französischen Staat leitete, war der neuen gefahrvollen Entwicklung gegenüber zu unentschlossen. In höchster Not beseitigte ein Mann die bestehende Regierung und übernahm als Diktator unter der Bezeichnung Erster Konsul die Gewalt: **Napoleon Bonaparte.**

Unter den jungen französischen Offizieren hatte sich Napoleon Bonaparte durch seinen Mut und seine Klugheit, aber auch durch seine rücksichtslose Energie ausgezeichnet. Napoleon war als Sohn eines Advokaten (Rechtsanwalt) 1769 auf der Insel Korsika geboren. Er kam auf die Kriegsschule nach Frankreich und war von der Revolution begeistert. Er wurde nach dem Ende der Schreckensherrschaft verhaftet, aber wieder freigelassen. Mit 24 Jahren war Napoleon General und kämpfte in Italien siegreich gegen **Österreich.** Vom Kriegsschauplatz in **Ägypten** eilte er nach Paris, um in einem Gewaltstreich die Regierung zu übernehmen. Er betrachtete es als seine Aufgabe, Frankreich nach außen gegen die feindliche Koalition zu verteidigen; im Innern strebte er eine Versöhnung mit der Kirche und die Festigung der bestehenden Gesellschaftsordnung an. Frankreich sollte zur führenden Macht in Europa werden. 1804 nahm Napoleon den Titel **Kaiser der Franzosen** an.

Aufgabe 1: In den Kämpfen der Französischen Revolution wurden Süd- und Westdeutschland öfters zum Kriegsschauplatz, besonders in den Jahren 1796 und 1800, auch 1805. Vielleicht waren die französischen Truppen auch in deinem Heimatort. — Schreibe es auf, wenn du etwas darüber erfahren kannst!

Die Säkularisation

In den Revolutionskriegen verlor Deutschland das linke Rheinufer an Napoleon. Dadurch wurden eine Reihe deutscher Fürsten ganz oder teilweise ihrer Länder beraubt. Die Friedensschlüsse und der sogenannte **Reichsdeputationshauptschluß** auf dem Reichstag zu Regensburg 1803 regelte die Entschädigung der betroffenen Fürsten. Als erstes wurden die geistlichen Fürstentümer aufgehoben (Säkularisation) und ihr Besitz den weltlichen Fürsten zugesprochen. Auch der ganze Besitz der Klöster fiel ihnen zu; die Klosterleute mußten ihre Heimstatt verlassen. Bayern gewann dabei die Fürstbistümer Würzburg, Bamberg, Eichstätt, Regensburg, Passau, Freising, Augsburg und viele Klöster. In einer zweiten Welle wurde den meisten Reichsstädten, kleineren Fürstentümern, Grafschaften und der Reichsritter-

schaft der Besitz und die Selbständigkeit genommen (Mediatisierung). Auch sie gingen in den großen Ländern Preußen, Österreich, Bayern und Württemberg auf. Mit den geistlichen Fürsten hatte Napoleon die treuesten Stützen des deutschen Kaisers beseitigt. Die groß gewordenen deutschen Länder verdankten die Mehrung und Abrundung ihres Besitzes dem französischen Kaiser und waren ihm deswegen sehr ergeben. Das alte Ziel der französischen Politik, Deutschland zu schwächen, war durch die Neugestaltung der deutschen Länder und die Zerschlagung des Reiches fürs erste erreicht. Doch hat die Beseitigung der vielen kleinen und die Schaffung einiger großen Staaten die Grundlage für die spätere Einigung gelegt. Mit den Fürstbistümern und vor allem den Klöstern sind ehrwürdige Stätten der Bildung und der Wissenschaft untergegangen. Viele Aufgaben, wie die Schulbildung, die Krankenpflege und die Armenfürsorge, die bisher von der Kirche erfüllt wurden, mußte nun der Staat übernehmen. Auch die Versorgung der Geistlichen wurde Aufgabe des Staates. Die reichen Kunstschätze und Bibliotheken der Klöster gingen in Staatsbesitz über; leider gingen aber auch unersetzliche Werte verloren.

In dem fast um die Hälfte vergrößerten Bayern nahm 1806 der baye- **1806**
rische Kurfürst den Königstitel an. Auch Württemberg wurde Königreich, Baden und Hessen wurden zu Großherzogtümern. Die Neugestaltung der deutschen Landkarte war Verlust und Gewinn zugleich.

Aufgabe 2: Mit dem Reichsdeputationshauptschluß 1803 verloren die Bischöfe und Klöster, die kleinen Herrschaften und die Reichsstädte durch einen von Napoleon veranlaßten Federstrich ihren Besitz. Diese hatten im Gegensatz zu den Fürsten der großen Länder nur wenig Macht und waren auf den Schutz einer kaiserlichen Gewalt angewiesen; sie waren darum auch die ersten Stützen des Reiches und der Reichsverfassung. Als sie ihres Besitzes beraubt wurden, traf Napoleon vor allem die Reichsverfassung und die Macht des Kaisertums. — Betrachte im Geschichtsatlas die Karte mit den Besitzverhältnissen zwischen 1648 und 1803! Lies nach, wie es vor allem 1648 zu der deutschen Kleinstaaterei kam!

Aufgabe 3: Durch die Auflösung des Kirchenbesitzes (Säkularisation) verlor die Kirche ihre Einnahmequellen. Viele Kunstschätze und wertvolle Büchereien wurden aus Unverstand verschleudert. — Schreibe auf, was du über die Gründung der Klöster, über ihre segensreiche Tätigkeit gehört hast! Welche altberühmte Klöster sind dir bekannt? Hast du etwas über ihr weiteres Schicksal erfahren?

Aufgabe 4: Nach dem Jahre 1803 gab es in Deutschland nur mehr sechs Reichsstädte: Augsburg, Nürnberg, Frankfurt, Hamburg, Bremen und Lübeck. — Lies nach, wie sie entstanden, was sie im Mittelalter bedeuteten und wie sie verschwanden! Gibt es noch solche und wie heißen sie heute?

Der Rheinbund und das Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation

Im Jahre 1806 schlossen sich 16 süd- und westdeutsche Staaten in enger Anlehnung an Napoleon, dem sie ihre Machterweiterung zu verdanken hatten, zum **Rheinbund** zusammen. Damit war der Verband des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gesprengt. Bereits 1804 hatte Kaiser Franz II. den Titel eines Österreichischen Kaisers angenommen. Nun legte er die deutsche Kaiserkrone nieder und entband die deutschen Reichsstände von ihren Pflichten gegenüber dem Reich. Es endete nach fast tausendjähriger Geschichte in Machtlosigkeit. Die deutschen Länder erreichten ihre volle Unabhängigkeit (Souveränität). In England und Frankreich hatte das Königtum die Kraft gehabt, einheitliche, straff regierte, moderne Staaten zu schaffen, in Deutschland war dies nicht dem Kaiser, sondern den Landesfürsten gelungen. Trotzdem war das alte Reich für die deutschen Länder eine Klammer gewesen, die Deutschland innerhalb Europas eine politisch und geistig bedeutende Stellung ermöglicht hatte. Die Länder im Rheinbund jedoch waren auf Gedeih und Verderben an Napoleon gebunden. Sie mußten ihm Truppen zur Verfügung stellen und ihn auch politisch bei seiner Eroberungspolitik unterstützen.

Aufgabe 5: Um seinen Einfluß zu stärken und das Reich zu schwächen, gründete Napoleon einen Bund der deutschen Fürsten, die ihm untertan sein wollten. 16 deutsche Staaten, darunter Bayern und Württemberg, gehörten diesem Rheinbund an. Nur Preußen und Österreich blieben ihm fern. Die Fürsten des Rheinbundes verpflichteten sich, auf Verlangen 63 000 Soldaten zu stellen. — Zeichne die Karte vom Reich Napoleons und trage den Rheinbund farbig ein!

Aufgabe 6: Nach der Gründung des Rheinbundes legte Kaiser Franz die Krone des Reiches nieder und nannte sich Kaiser von Österreich. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation war unter Otto d. Gr. 962 gegründet worden, erlebte unter Friedrich Rotbart einen Höhepunkt, wurde 1648 fast machtlos und löste sich 1806 auf. Schreibe nieder, was dir über diese vier Marksteine in der Geschichte des Reiches bekannt ist!



Preußens Zusammenbruch und innere Erneuerung

Die deutschen Fürsten hatten es Napoleon durch ihre Uneinigkeit leicht gemacht, die Vorherrschaft in Europa zu erringen. So konnte er ein Land nach dem anderen besiegen. Nach dem Ende des Reiches war Preußen in Gefahr. Der preußische König traf deshalb Vorbereitungen für einen Feldzug und stellte Forderungen an Frankreich. Er rechnete sicher mit der Hilfe Rußlands, Englands und Österreichs. Napoleon handelte jedoch rasch. Er erschien mit seinen Truppen und schlug Preußen und zog als Sieger in Berlin ein; das Königspaar und die Regierung mußten nach Ostpreußen fliehen. Preußen wurde zerstückelt.

Von Preußen aus verkündete Napoleon den Wirtschaftskrieg gegen England, das durch seine Insellage und die Macht seiner Flotte dem Zugriff des Kaisers entzogen war. Durch die **Kontinentalsperre** wurde allen englischen Schiffen verboten, europäische Häfen anzulaufen, und allen Staaten, die sich Napoleon unterworfen hatten, mit England Handel zu treiben. So hoffte Napoleon England an seiner empfindlichsten Stelle zu treffen und auf die Knie zu zwingen.

Von Preußen aus griff Napoleon nun auch Rußland an. Aber schon nach der ersten verlorenen Schlacht schloß der Zar Friede mit Frankreich und versprach, die Kontinentalsperre zu unterstützen.

Aus Preußens Niederlage wuchs der Wunsch nach Erneuerung. Im Jahre 1807 wurde der **Freiherr vom Stein** mit der Leitung der Staatsgeschäfte betraut. Durch neue Gesetze sollte der **Zunftzwang** verschwinden und die **Gewerbefreiheit** eingeführt werden. Die Städte erhielten eine neue **„Städteverordnung“** mit dem Recht der **Selbstverwaltung.**

Wer längere Zeit in einer Stadt wohnte, erhielt das Bürgerrecht; die Bürger wählten die Stadtverordneten, diese den Magistrat. Die städtischen Ämter mußten ehrenamtlich (= ohne Bezahlung) ausgeübt werden. Der Magistrat setzte die Gemeindesteuern fest und verwaltete das Gemeindevermögen, er sorgte für Schulen und Armenhäuser und übte die Polizeigewalt aus. Auch für die obersten Staatsbehörden schuf Stein eine neue Ordnung. Aber Napoleon wünschte keine Erneuerung Preußens; Stein mußte entlassen werden. Er floh nach Rußland. Doch sein Nachfolger **Hardenberg** führte das Reformwerk weiter. Das Heerwesen Preußens, seit dem Tode Friedrichs des Großen vernachlässigt, wurde durch die Generäle **Scharnhorst** und **Gneisenau** neu geregelt. Weil Napoleon Preußen nur 43 000 Soldaten erlaubte, ließ Scharnhorst die Mannschaft kurzfristig ausbilden und dann wieder entlassen, damit er andere Soldaten einziehen konnte. Nun konnten auch Bürgerliche Offiziere werden. Scharnhorst sorgte für bessere Bewaffnung und Ausrüstung und eine neue, der geänderten Kriegsart angemessene Einteilung und Kampfesweise, aber auch für eine neue Gesinnung in der Armee. Die Prügelstrafe wurde abgeschafft. Dichter und Gelehrte sorgten dafür, daß neues geistiges Leben im Volk erwachte. **Heinrich von Kleist** und **Ernst Moritz Arndt** schrieben flammende Verse; der Staatsmann und Gelehrte **Wilhelm von Humboldt** suchte das Schulwesen zu verbessern, **Friedrich Ludwig Jahn** begeisterte in Berlin die Jugend für Leibesübungen. In wenigen Jahren sollte die Saat aufgehen, die diese Männer ausgestreut hatten.

A u f g a b e 7: Heute ist die gemeindliche Selbstverwaltung eine Selbstverständlichkeit geworden. Schreibe auf a) den Namen des Bürgermeisters, b) die Namen (oder wenigstens die Zahl) der Gemeinderäte, c) die wichtigsten Aufgaben der Gemeinden!



Revolutionszeit 1790



Mode um 1810

A u f g a b e 8: Im Jahre 1809 erklärte Österreich nochmals an Napoleon den Krieg und forderte die deutschen Fürsten auf, diesem Beispiel zu folgen. Nur die Tiroler leisteten dem Rufe des Kaisers Folge. Ihr Führer war der Sandwirt Andreas Hofer aus dem Passeiertal. Dreimal vertrieben die Tiroler die französischen und bayerischen Soldaten und brachten ihnen am Berge Isel bei Innsbruck eine schwere Niederlage bei. Zuletzt unterlagen sie der Übermacht. Andreas Hofer versteckte sich, wurde aber von einem Landsmann verraten und in Mantua auf Befehl Napoleons erschossen. — Davon kündet noch heute ein Volkslied. Suche es in einem Liederbuch und schreibe den Anfang in dein Geschichtsheft!

A u f g a b e 9: Die Festlandsperre traf auch die deutschen Kaufleute und das deutsche Volk. Damals gab es nur Zucker aus Zuckerrohr, das in Deutschland nicht wächst. Es gab bald keinen Zucker mehr zu kaufen. Da erinnerte man sich daran, daß auch in der Zuckerrübe Zucker enthalten ist. Man stellte nun Zucker aus diesen Zuckerrüben her. — Seitdem hat sich die Herstellung von Rübenzucker so bewährt, daß heute kein Rohrzucker mehr aus dem Ausland eingeführt werden muß. — Suche in einem Nachschlagewerk Angaben über Achard, der in dieser Zeit die erste Zuckerfabrik in Deutschland errichtete!

Königin Luise

Luise Auguste Wilhelmine Amalie, Königin von Preußen, war eine der liebenswertesten Frauengestalten ihrer Zeit. Als Tochter des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz in einer kleinen Residenz 1776 geboren, wurde sie als Siebzehnjährige dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen vermählt. In sechzehnjähriger Ehe erlebte Luise alle Höhen und Tiefen des Lebens auf einem Fürstenthron. Ihr Gatte bestieg als König Friedrich Wilhelm III. 1797 den Thron Friedrichs des Großen. Aber der Glanz Preußens war in den 13 Jahren seit dem Tode des Alten Fritz verblaßt. Friedrich Wilhelm III. war ein pflichtbewußter, bescheidener Mensch. Aber er lebte in einer Zeit, die auch einen tüchtigeren Herrscher hätte zerbrechen können: in der Zeit der Französischen Revolution und der Herrschaft Napoleons. Der König tat zu wenig für Preußens Sicherheit. Das Heerwesen wurde seit dem Tode Friedrichs II. vernachlässigt. Als sich Napoleon anschickte, Preußen zu zerschlagen, mußte sich das bitter rächen. Die preußischen Truppen wurden vernichtend geschlagen, Ende Oktober zog Napoleon in Berlin ein. Luise flüchtete mit ihren Kindern nach Königsberg in Ostpreußen. Damals gab es noch keine Eisenbahn, die Straßen waren oft grundlos. Im Schneesturm mußte die königliche Familie auf der Flucht nach Memel die Kurische Nehrung im Schlitten überqueren. Als Napoleon sich mit dem Zaren von Rußland in Tilsit traf, versuchte Königin Luise, die ihrem Gemahl immer wieder im Unglück helfen wollte, Napoleon zur Milde zu bewegen. Napoleon war von der Schönheit der Königin ebenso beeindruckt wie von ihrem lauteren Wesen. Aber er war unerbittlich. Königin Luise schrieb ihrem Bruder: „Ich sprach nicht zu einem Menschen, sondern zu einem Wesen ohne menschlich' Herz, und das Resultat ist dann auch so rein unmenschlich, daß Preußen vor der Welt gerechtfertigt dasteht." Und doch sollte aus dieser Demütigung die Kraft erwachsen, die schließlich Preußens Wiedergeburt herbeiführte. Die Befreiung selbst sollte Königin Luise nicht mehr erleben. 1809 kehrte sie nach Berlin zurück, erkrankte jedoch schwer. Als sie im Juli 1810 starb, wurde sie vom ganzen Volk betrauert. Sie blieb unvergessen wegen ihrer Standhaftigkeit in schwerster Zeit und als vorbildliche Mutter ihrer sieben Kinder.

Napoleons Zug nach Rußland und die Erhebung der Völker

Nach seiner Niederlage hatte der Zar von Rußland mit Napoleon Frieden geschlossen und versprochen, die Kontinentalsperre durchzuführen. Dieses Versprechen wurde aber nicht gehalten. So entschloß

sich Napoleon zu einem **Feldzug gegen Rußland.** Im Frühjahr 1812 stellte er seine Truppen zum Angriff bereit, die **„Große Armee"** aus 600 000 Mann; davon waren 200 000 Deutsche, darunter 30 000 Bayern. Da die beiden russischen Heere nur 180 000 Mann zählten, zogen sich die Russen kämpfend zurück. In drei Heersäulen marschierte Napoleon in Rußland ein, siegte bei Smolensk und Borodino und erreichte am 14. September die Hauptstadt Moskau. Hier wollte er mit seinen Truppen überwintern und den Kampf im Frühjahr weiterführen. Aber die Straßen waren leer, die Häuser von den Bewohnern geräumt. An mehreren Stellen brachen Brände aus, die eine Woche anhielten, die ganze Stadt in Asche legten und die geringen Vorräte vernichteten. Napoleon bat um einen Waffenstillstand, aber der Zar gab keine Antwort. So mußte sich der Kaiser zum Rückzug entschließen, hart verfolgt von den Russen. Dazu kam der frühe und kalte russische Winter. Die Russen zwangen die Franzosen, den Rückzug auf dem gleichen Wege zu nehmen, auf dem sie nach Moskau gekommen waren. Hier waren alle Vorräte auf dem Marsch nach Moskau weggenommen worden, es fehlte nun Verpflegung für die Armee und Futter für die Pferde. Die Bekleidung war nicht für den russischen Winter berechnet. Die Pferde mußten geschlachtet werden, Kanonen und Ausrüstung blieben liegen. Bald säumten Sterbende und Tote die Straßen. Wer durch den Hunger getrieben vom Weg irrte, fiel in die Hände der russischen Reiter. Am 5. Dezember verließ Kaiser Napoleon die geschlagene Armee und reiste in größter Eile nach Frankreich.

Die Niederlage Napoleons in Rußland gab den Völkern Europas die Hoffnung auf Befreiung. Das Signal dazu gab der preußische **General York,** der gegen den Befehl seines Königs mit den Russen ein Übereinkommen traf. Bald darauf verbündete sich Preußen mit Rußland. Napoleon hatte in Frankreich schnell neue Truppen gesammelt. Obwohl sie schlecht ausgebildet waren, schlug er damit die verbündeten Russen und Preußen. Da trat aber auch Österreich, das sich im Kampfe gegen Napoleon immer wieder bewährte, auf die Seite der Verbündeten. Nun wurde Napoleon in der **Völkerschlacht von Leipzig** im Oktober 1813 besiegt und mußte Deutschland verlassen. Die Rheinbundstaaten fielen von ihm ab, und die deutschen Heere verfolgten Napoleon nach Frankreich. Auch Italien, Belgien und Holland schüttelten das Joch ab. 1814 schickte auch England Soldaten, und die Verbündeten eroberten Frankreich. Napoleon dankte ab und ging auf die **Insel Elba.** Als er ein Jahr später wieder in Frankreich landete, dauerte seine Herrschaft nur 100 Tage. Er wurde von den englisch-preußi-

1815 schen Heeren bei **Waterloo** geschlagen. Napoleon wurde auf die Insel St. Helena verbannt, wo er sechs Jahre später starb.

A u f g a b e 10: Im Heere Napoleons zogen viele Tausend Deutsche mit nach Moskau. Davon sollen nur wenige wieder in die Heimat zurückgekommen sein. Sicher hat auch dein Heimatort in diesem Feldzug Mitbürger verloren. Für diese haben die meisten Gemeinden Gedenktafeln errichtet. — Wenn in deinem Heimatort diese Gedenktafel noch erhalten ist oder die Namen der Vermißten noch bekannt sind, so schreibe sie in dein Geschichtsheft! Suche dafür eine treffende Überschrift!

A u f g a b e 11: König Ludwig I. von Bayern ließ für die Opfer des Feldzuges nach Rußland in München ein Denkmal errichten. Es ist der Obelisk am Karolinenplatz. Das Denkmal trägt die Inschrift: „Auch sie starben für des Vaterlands Befreiung!" — Denke darüber nach, ob diese Inschrift ganz stimmt. Schreibe deine Gedanken darüber nieder!

A u f g a b e 12: Hundert Jahre nach der Völkerschlacht bei Leipzig (16. bis 19. Okt. 1813) wurde in der Nähe des Schlachtfeldes das hochragende Völkerschlachtdenkmal enthüllt. Es will uns an die Männer erinnern, die im Kampf um die Befreiung Europas den Tod gefunden haben. — Suche nach Bildern vom Völkerschlachtdenkmal! (Kennst du noch andere Nationaldenkmäler?)

Der Wiener Kongreß ordnet Europa neu

Die Befreiungskriege waren nicht mehr von den Söldnerheeren der Fürsten gewonnen worden. Zu Tausenden waren Freiwillige zu den Fahnen geeilt, das ganze Volk hatte durch Spenden zum Befreiungswerk beigetragen. Nun durfte es auch hoffen, daß die Forderung nach Freiheit und Gerechtigkeit und der Wunsch nach einem neuen und besseren Reich der Deutschen in Erfüllung ginge. Als aber die Kaiser und Könige mit ihren Abgesandten sich in Wien zum **Wiener Kongreß** versammelten, um eine neue Ordnung Europas zu schaffen, sahen sich die Völker bitter enttäuscht. Die Fürsten dachten allein daran, die in den Kriegszeiten gewonnenen Gebiete ungeschmälert behalten zu können. Sonst sollte alles beim alten bleiben, die Zustände vor 1792 sollten wieder hergestellt werden. Frankreich schickte den Minister Talleyrand nach Wien, der es durch geschickte Verhandlungen erreichte, alle Schuld vom französischen Volke abzuwenden und sie allein Napoleon aufzubürden. So blieb Frankreichs Besitz ungeschmälert, Österreich zog sich vom Rhein zurück und überließ es Preußen, in der Zukunft Deutschlands Westgrenze zu verteidigen. Preußen

übernahm diese Aufgabe nur widerwillig; man wußte ja noch nicht, welche Schätze an Rhein und Ruhr unter der Erde lagerten. Österreich dehnte sich in Italien und im Südosten aus; die gewonnenen Gebiete waren aber nicht von Deutschen bewohnt; Österreich wurde ein Vielvölkerstaat.
Bayern behielt seine Erwerbungen aus der Zeit Napoleons, gewann die Rheinpfalz und das vorübergehend als Großherzogtum selbständig gewordene Hochstift Würzburg zurück.

Bayern bekommt eine Verfassung

In der Zeit der napoleonischen Fremdherrschaft stand an der Spitze der Regierung Bayerns der Minister **Montgelas,** von wenigen geliebt, von vielen gefürchtet. Nach der Befreiung von der Fremdherrschaft wurde der Widerstand gegen Montgelas immer größer. Man warf ihm schlechte Finanzverwaltung, seine „undeutsche Politik" und sein ungerechtes Vorgehen gegen die Klöster vor, vergaß aber, daß er Bayern zu einem großen und angesehenen Staat gemacht hatte. Von Feldmarschall Wrede und dem Kronprinzen Ludwig überredet, unterzeichnete König Max 1817 das Entlassungsschreiben für den verdienten Staatsmann. Noch im selben Monat trat in München eine Kommission von Ministern und Staatsräten zusammen, um im Auftrag des Königs eine Konstitution für Bayern auszuarbeiten. Schon 1818 wurde die Verfassung verkündet. Wenn sie auch nicht den heutigen Forderungen entsprechen würde, so war sie doch ein Schritt vorwärts zum modernen Staat. Die Verfassung wurde vom König gewährt, der auf seine Herrscherrechte nicht verzichtete, doch der **„Ständeversammlung"** ein Mitspracherecht bei wichtigen Staatsaufgaben zubilligte. Die Ständeversammlung setzte sich aus zwei Kammern zusammen, der Kammer der Reichsräte und der Kammer der Abgeordneten. Zur Kammer der Reichsräte gehörten die Prinzen, die Standesherrn, die Bischöfe und hohe Beamte. Die Kammer der Abgeordneten setzte sich aus den gewählten Vertretern des Adels, der Geistlichkeit, der Städte und der Grundbesitzer zusammen. Das Recht zu wählen war an Besitz und Vermögen gebunden; es galt also noch nicht wie heute das allgemeine und gleiche Wahlrecht.

Aufgabe 13: Unter Verfassung verstand man eine vom Landesherrn unterzeichnete Urkunde, in der die Rechte der Bürger festgelegt waren, besonders die Mitarbeit an der Staatsverwaltung. Karl August von Weimar gab seinem Lande schon 1816 eine Verfassung, 1818 folgten Bayern

und Baden, 1819 Württemberg; der preußische König zögerte, sein Versprechen zu erfüllen. In Bayern wählten die Bürger Vertreter in die Kammer der Abgeordneten. Die beiden Kammern berieten über die neuen Gesetze und die Steuern. Dieses Zweikammersystem hat sich bewährt und besteht in vielen Staaten noch heute. — Fertige nach dem Beispiel von Bayern eine Übersicht für dein Heimatland!

Die Volksvertretung in Bayern

Zeit	1. Kammer	2. Kammer
1818	Reichsräte	Kammer der Abgeordneten
1950	Senat	Landtag

Geistiges Leben in Dichtung und Musik

In der Zeit der unumschränkten Fürstenherrschaft
war vieles Gute und Schöne entstanden: Herrliche Bauwerke wurden errichtet. Die geistlichen und weltlichen Fürsten förderten an ihren Höfen neben der Baukunst auch die Malerei und besonders die Musik. So konnte nach Johann Sebastian Bach und Joseph Haydn die deutsche Musik durch Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven einen Höhepunkt erreichen. Wenn man an den Fürstenhöfen auch mit Vorliebe französisch sprach und französische Schriftsteller las, erlebte die deutsche Dichtkunst gegen Ende der unbeschränkten Fürstenherrschaft eine Blütezeit, vor allem durch Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich von Schiller.

Johann Wolfgang von Goethe (1749—1832)

Donauwörther Quellenbogen 19

Goethes Lebensweg. Der Dichter wurde in Frankfurt a. M. 1749 als Sohn des kaiserlichen Rates Johann Kaspar Goethe geboren und erlebte in der alten Reichsstadt glückliche Jugendjahre. Mit 16 Jahren schickte ihn der Vater auf die Hochschule nach Leipzig und später nach Straßburg, um dort Rechtswissenschaft zu studieren. Dann half

er seinem Vater als Rechtsanwalt in Frankfurt. Schon damals fing Goethe an, Gedichte und Theaterstücke zu schreiben, 1775 rief der 20jährige Herzog Karl August den jungen Goethe als Gast nach **Weimar.** Diese Stadt wurde Goethe zur zweiten Heimat. Er trat beim Herzog in den Staatsdienst und wurde dessen Minister. Weil aber die dichterischen Arbeiten dabei zu kurz kamen, legte er seine Ämter nieder und reiste nach Italien. 1791 übernahm dann Goethe die Direktion des Hoftheaters in Weimar und leitete es 26 Jahre. 1794 befreundete sich Goethe mit Schiller, der in Jena als Professor der Geschichte lehrte. An den Zeitereignissen, der Eroberung Europas durch Napoleon und den Befreiungskriegen nahm der Dichter wenig Anteil. 1832 schloß Goethe die Augen und wurde in der Fürstengruft zu Weimar neben seinem Herrn und seinem Freunde Schiller beigesetzt. Sein Geburtshaus in Frankfurt und das Wohnhaus in Weimar werden noch heute von den Verehrern seiner Dichtungen mit Ehrfurcht besucht.

Goethes Lebenswerk. In seinem Jugendwerk „Götz von Berlichingen“ schildert der Dichter an dem Schicksal des „Ritters mit der eisernen Hand“ in den Bauernkriegen den Niedergang des Rittertums und das Aufkommen einer neuen Zeit. Ein anderes Jugendwerk, der Roman „Werthers Leiden“ wurde bald zu einem Volksbuch, das besonders von der gebildeten Jugend eifrig gelesen wurde. In der Weimarer Zeit entstand eine lange Reihe herrlicher Gedichte und Balladen. Von seiner Reise nach Italien brachte der Dichter eine neue Kunstauffassung mit in die Heimat: Er bemühte sich um eine klare und maßvolle Sprache und eine strenge, regelmäßige Form nach dem Vorbild der Griechen und Römer (Klassik). Aber die Trauerspiele „Egmont“ und „Iphigenie“ fanden noch nicht das Verständnis der deutschen Theaterfreunde. So widmete sich Goethe 6 Jahre naturwissenschaftlichen Studien. Erst nach der Freundschaft mit Schiller begann er wieder zu dichten. Von diesen Alterswerken wird seine Selbstbiographie (= Beschreibung des eigenen Lebens) noch heute viel gelesen. Die Tragödie „Faust“, die freie Nachdichtung der mittelalterlichen Sage vom Zauberkünstler Faust, beschäftigte den Dichter viele Jahrzehnte. Mit seinem Gesamtwerk gehört Goethe zu den größten Dichtern aller Völker und Zeiten.

Aufgabe 1: Obwohl Goethe an den Zeitereignissen wenig Anteil nahm und für seine Dichtungen lebte, wird man seinen Lebensweg besser verstehen, wenn man ihn in Beziehung setzt zum Zeitgeschehen. Das zeigt dir folgende Gegenüberstellung:

Jahrzehnt	Leben Goethes	geschichtliche Ereignisse
1740—1750	1749 Goethe geboren	Friedrich II. u. Maria Theresia besteigen den Thron
1750—1760	Kindheit in Frankfurt	Siebenjähriger Krieg
1760—1770	Studienzeit in Leipzig und Straßburg	Friedensjahre in Deutschland
1770—1780	1779 Beamter des Herzogs von Weimar	aufgeklärte Fürstenherrschaft
1780—1790	1788 Ausscheiden als Beamter	Tod Maria Theresias und Friedrichs II.
1790—1800	1791 Theaterdirektor 1794 Freundschaft mit Schiller	Französische Revolution
1800—1810	1808 Begegnung mit Napoleon in Erfurt	Preußens Niederlage — Eroberung Europas durch Napoleon
1810—1820	1817 Entlassung als Theaterdirektor	Napoleons Fremdherrschaft Feldzug gegen Rußland Befreiungskriege
1820—1830	1832 Goethe gestorben	Neuordnung in Europa

Aufgabe 2: In den Lesebüchern findest du viele Gedichte von J. W. von Goethe. — Stelle ein Verzeichnis davon auf und schreibe dieses in dein Geschichtsheft!

Die Frau Rat

Die Mutter Goethes gehört zu Deutschlands berühmten Frauen. Sie stammte aus einer der besten Frankfurter Familien, den Textors; ihr Vater war der erste Mann der Stadt, Frankfurts Schultheiß. Wäre die „Frau Rat“ nicht des Dichters Mutter gewesen, wir müßten doch ihre

Briefe an den Sohn Wolfgang, ihren „Hätschelhans“, zum Schönsten zählen, was in deutscher Sprache geschrieben wurde: „Ich habe die Gnade von Gott, daß noch keine Menschenseele mißvergnügt von mir gegangen ist, wes Standes, Alters und Geschlechts er auch gewesen ist. Ich habe die Menschen sehr lieb und das fühlt alt und jung, suche immer die besten Seiten auszuspähen, überlasse die schlimmen dem, der die Menschen schuf.“ Oder: „Ich freue mich des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, suche keine Dornen, hasche die kleinen Freuden; sind die Türen niedrig, so bücke ich mich; kann ich den Stein aus dem Wege tun, so tue ich's, ist er zu schwer, so gehe ich um ihn herum; so finde ich alle Tage etwas, das mich freut, und der Schlußstein — der Glaube an Gott.“ Immer sind die Augen der Frau Rat nach Weimar gerichtet. Als Goethe eine einfache Frau aus dem Volk heiratet und deswegen viel getadelt wird, da nimmt sie die gescholtene Schwiegertochter an ihr Mutterherz.



Goethes Gartenhaus, Weimar

Friedrich von Schiller (1759—1805)

Schillers Lebensweg. Friedrich Schiller wurde zehn Jahre nach Goethe in dem württembergischen Städtchen Marbach a. N. geboren. Sein Vater war dort Werbeoffizier für den Herzog Karl Eugen, der wie andere deutsche Fürsten seine Landeskinder als Soldaten ins Ausland verkaufte. Dieser Herzog befahl auch, daß Schiller mit 13 Jahren in die Karlsschule eintreten müsse. In der Karlsschule wurden junge Offiziere und Beamte für den Herzog ausgebildet. Das war für den jungen Friedrich ein schwerer Schlag. Die Karlsschule war in Stuttgart, Schiller wurde von seiner Familie getrennt. Acht Jahre mußte

er dort aushalten und wurde dann Militärarzt in Stuttgart. Schon in der Schule hatte Schiller viel gelesen und selbst gedichtet, obwohl beides streng verboten war. Der Herzog verbot dem jungen Militärarzt das Dichten überhaupt. Da floh dieser nach Mannheim, wo in einem Theater sein erstes Stück, „Die Räuber“, aufgeführt worden war. Es folgten nun sieben Wanderjahre. Endlich bekam Schiller eine Stelle als Professor für Geschichte an der Universität in Jena — aber ohne Bezahlung. Ein Geschenk aus Dänemark bedeutete für den Dichter, der zudem schwer erkrankt war, für drei Jahre ein ruhiges Leben. Das Jahr 1794 brachte die **Freundschaft mit Goethe**. Die beiden Genies (= überragende Männer) eiferten sich gegenseitig an und gaben einander Ratschläge. Schiller zog bald ganz nach Weimar und lebte dort noch sorgenlos von einem Ehrensold des Herzogs von Weimar und den Einnahmen aus seinen Büchern und Theaterstücken. Aber die harte Jugendzeit und die Armut der Wanderjahre hatten die Gesundheit des Dichters untergraben. Er starb schon 1805 und ruht in der Fürstengruft neben seinem Freund Goethe.

Schillers Lebenswerk. Schiller hat sein Jugendwerk, das Drama „Die Räuber“, bereits auf der Karlsschule begonnen. Es handelt von einem jungen Menschen, der von seinem Bruder betrogen, als Räuber Rache für die Bosheit und Ungerechtigkeit der Menschen nehmen will, seinen Plan aber doch nicht ausführt. Dieses Drama eroberte die deutschen Bühnen im Sturm und machte den jungen Dichter berühmt. Ein anderes Jugendwerk „Kabale und Liebe“ geißelt die Zustände

---

Tafel V KLASSIKER DER DICHTKUNST UND MUSIK

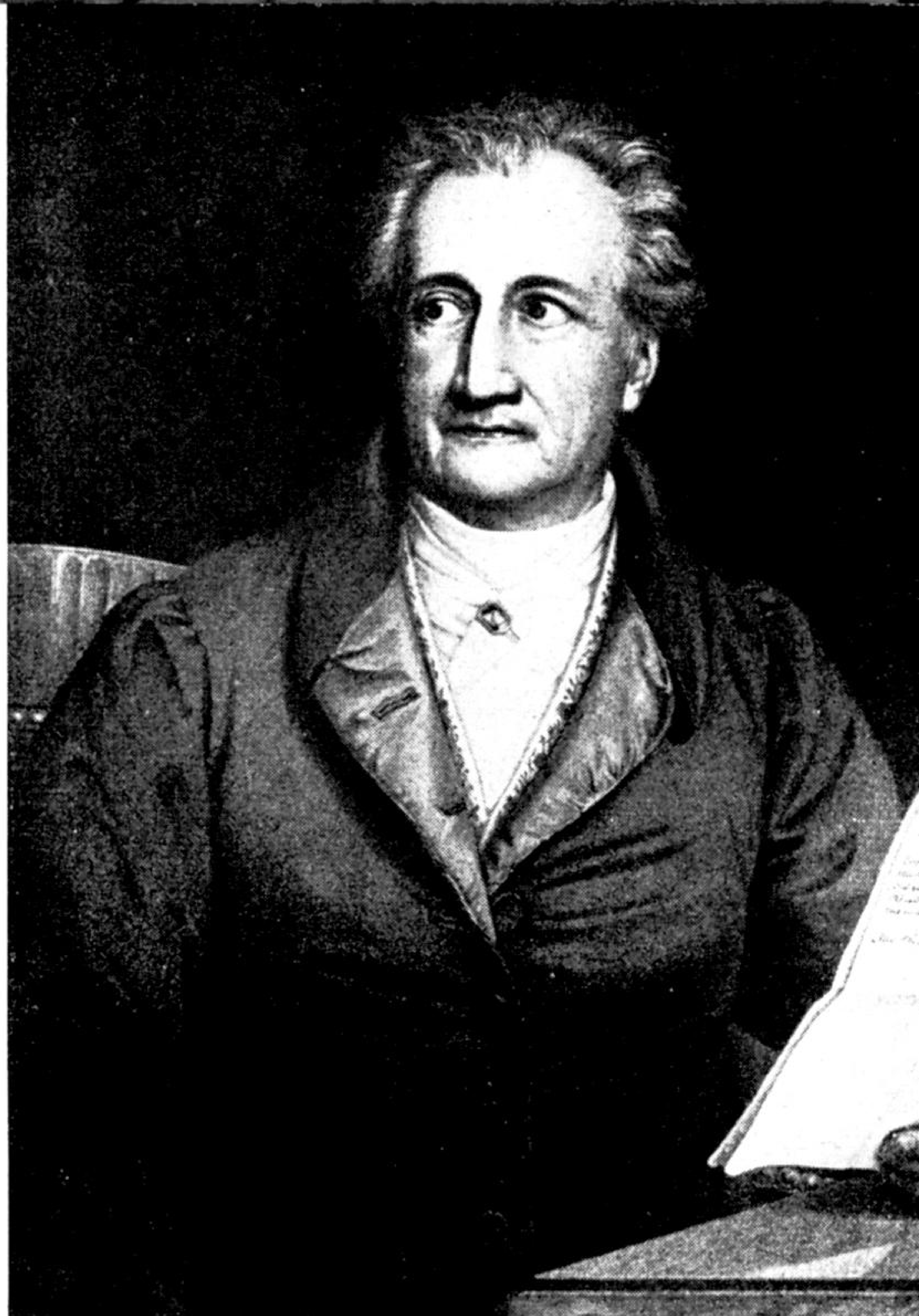
Oben links: Friedrich von Schiller (1759 bis 1805). Gemälde von Anton Graff. Das Bild entstand im Jahre 1786; Schiller war also damals 27 Jahre alt.

Oben rechts: Johann Wolfgang von Goethe (1749 bis 1832). Steinzeichnung von Pohl nach dem Gemälde von Stieler. Von Goethe haben wir eine Reihe von Bildern. Stieler malte Goethe im Jahre 1828; der Dichter war demnach 79 Jahre alt.

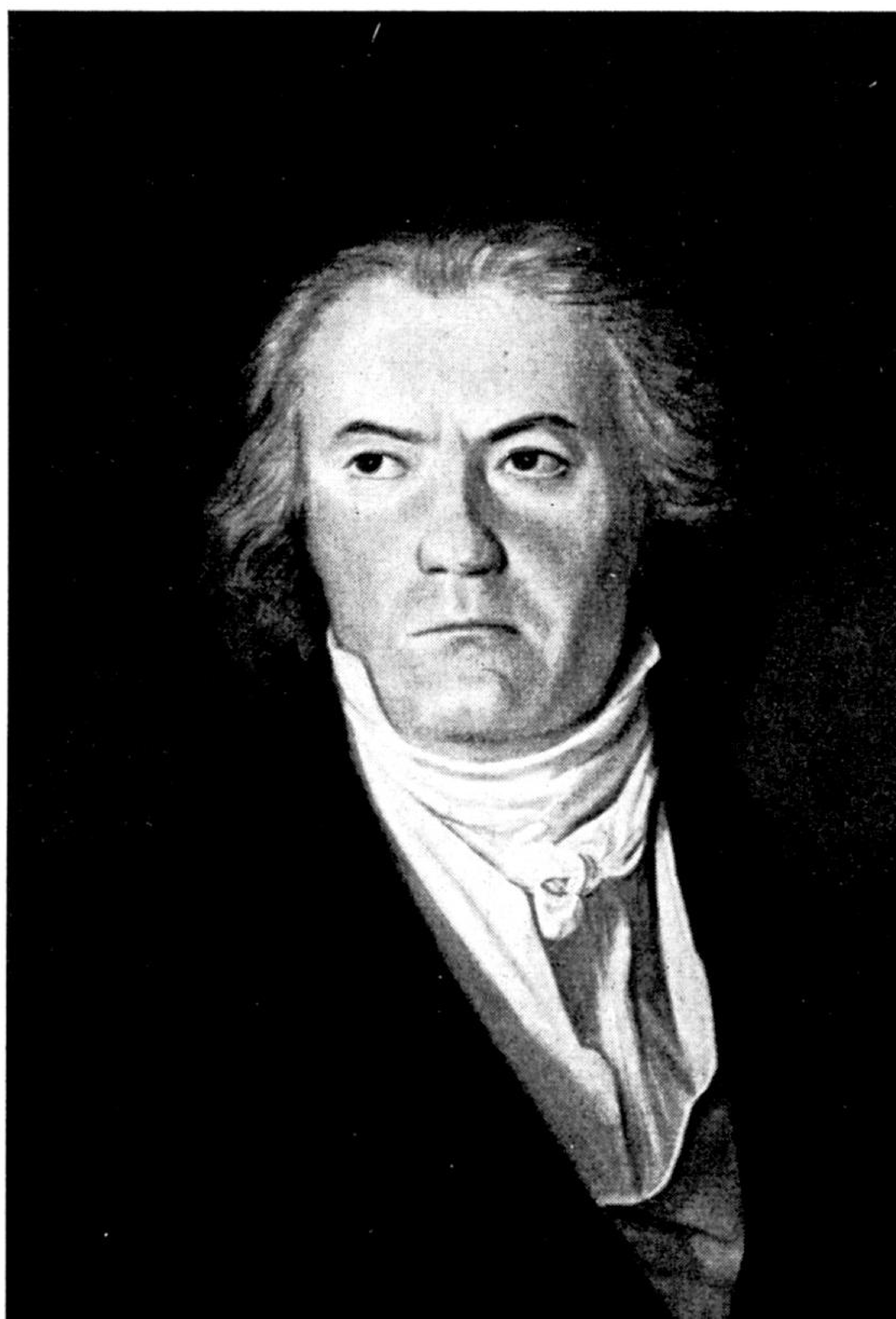
Unten links: Wolfgang Amadeus Mozart (1756 bis 1791). Pastellgemälde eines unbekannten Malers. Mozart war 30 Jahre alt, als das Bildnis entstand.

Unten rechts: Ludwig van Beethoven (1776 bis 1827). Gemälde von Ferdinand Waldmüller. Das Bild zeigt den alternden Meister, gezeichnet von seinem Leiden, menschenscheu, stolz und verschlossen.











an einem kleinen Fürstenhof seiner Zeit. Es erregte kaum weniger Aufsehen. Dann erlebte auch Schiller eine Wandlung, angeregt durch eine Sammlung griechischer und römischer Kunstwerke. Wie Goethe strebte er nun nach klassischem Ebenmaß in Sprache und Form. Als Professor in **Jena** schrieb Schiller eine Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Seine Meisterwerke schuf er erst nach dem Bund mit Goethe. Die Beschäftigung mit den Gestalten des Dreißigjährigen Krieges führte Schiller zu dem dreiteiligen Drama „Wallenstein". Das letzte und reifste Werk Schillers, „Wilhelm Tell" (1804), erzählt von dem sagenhaften Schweizer Volkshelden Tell im Kampf um die Freiheit. Auch seine vielen Gedichte und Balladen machten Schiller zu einem Lieblingsdichter des deutschen Volkes.

Tafel VI — JAKOB UND WILHELM GRIMM

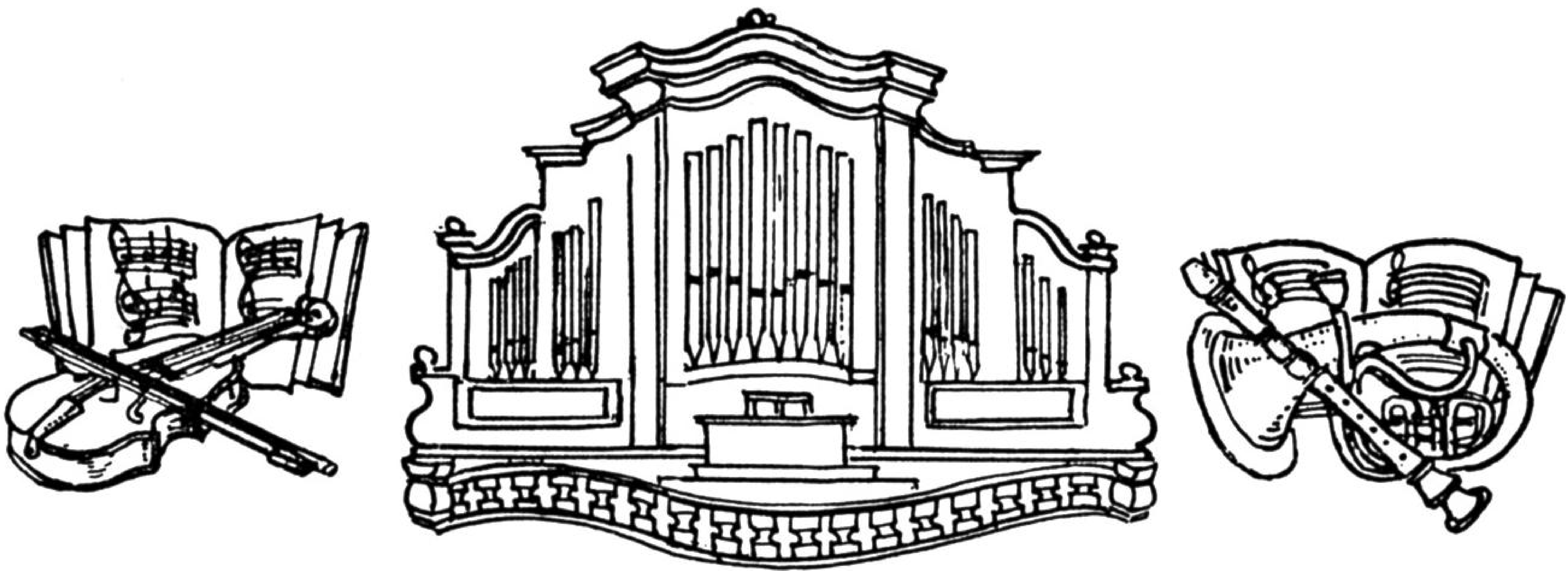
Die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm. Gemälde von Elisabeth Jerichan (National-Galerie Berlin). — Der Name der Brüder Grimm wird im Andenken des deutschen Volkes weiterleben, wenn einst berühmte Feldherrn, Staatsmänner, Eroberer oder Entdecker längst vergessen sind. Sie schenkten der deutschen Jugend die Sammlung von „Kinder- und Hausmärchen". Jakob Grimm (rechts) wurde 1785 in Hanau als Sohn eines Beamten geboren, sein Bruder Wilhelm (links, mit Kopfbedeckung) war ein Jahr jünger. Beide haben in unwandelbarer Gemeinschaft gelebt und gearbeitet. 1830 wurden die Brüder Grimm Professoren an der Landesuniversität Göttingen. Als die beiden Brüder Einspruch erhoben gegen einen Rechtsbruch des Königs von Hannover, wurden sie mit fünf anderen Professoren ihres Amtes enthoben (die „Göttinger Sieben"). 1840 wurden die Brüder Grimm nach Berlin berufen. Beide waren nicht nur berühmte Sprachforscher, sondern wirkliche Sprachkünstler. So waren sie die berufenen Sammler der deutschen Volksmärchen. Jakob Grimm war als Forscher der bedeutendere, Wilhelm Grimm verstand es dafür vor allem, die rechten Worte für die Märchen zu finden. Bis ins hohe Alter zog er durch das deutsche Land auf der Suche nach Märchen, Sagen und Legenden, nach Handschriften und vergessenen Sprachdenkmälern. So sind die „Kinder- und Hausmärchen" der Brüder Grimm ein Werk, um das uns viele Völker beneiden. Sie fehlen in keiner Schülerbücherei, jedes deutsche Lesebuch enthält Märchen aus der Sammlung der Brüder Grimm. Ein zweites großes Gemeinschaftswerk der Brüder war das „Deutsche Wörterbuch", in dem der gesamte Wortschatz der deutschen Sprache gesammelt und erklärt werden sollte. Es war den beiden nicht vergönnt, dieses Werk fertigzustellen; erst in unseren Tagen wurde es vollendet.

A u f g a b e 3: In den beiden Lesebüchern (5./6. und 7./8.) findest du zahlreiche Gedichte von Schiller. — Schreibe die Titel unter einer passenden Überschrift in dein Geschichtsheft!

A u f g a b e 4: Stelle auch bei Schiller die Zeitereignisse mit den Lebensschicksalen gegenüber! (Muster bei Aufgabe 1!)

A u f g a b e 5: Verlange aus der Schülerbücherei „Hans Maria Lux: Der Rebell des Herzogs"! Das Buch erzählt von den Jugendjahren Schillers und seiner Flucht aus Stuttgart.

A u f g a b e 6: Auf einer Karte zur deutschen Dichtkunst sind folgende Orte eingetragen: Würzburg, Nürnberg, Frankfurt, Marbach und Weimar. — Kannst du diese Karte nachzeichnen und erklären, warum diese Orte aufgenommen wurden? Du weißt sicher noch mehr Orte für diese Karte!



Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791)

Lebensweg. In diesen Jahrzehnten der großen Dichtung kam auch die Musik zu höchster Blüte. Wolfgang Amadeus Mozart wurde 1756 als Sohn eines Kapellmeisters in Salzburg geboren. Der kleine Wolfgang war ein musikalisches Wunderkind. Er erreichte mit sechs Jahren eine solche Meisterschaft im Klavierspiel, daß sein Vater mit ihm Konzertreisen nach München, Wien, Paris und London unternehmen konnte. Überall waren die Musikkenner von den Leistungen des Kindes begeistert. Mit zwölf Jahren schrieb Wolfgang seine erste Oper und dirigierte seine eigene Festmesse. Mit 13 Jahren wurde er Konzertmeister des Fürstbischofs in Salzburg und machte immer wieder Konzertreisen ins Ausland. 1781 verließ Mozart seine Heimatstadt und siedelte nach Wien über. Hier verdiente er sich sein Geld durch Stundengeben und durch seine Tonwerke. Immer aber hatte er mit Geldsorgen zu kämpfen. Not und Überarbeitung brachten den Tondichter auf das Krankenbett. Im Alter von 35 Jahren starb Mozart

arm und verlassen. Man kennt nicht einmal sein Grab, denn er wurde in die „Allgemeine Grube“ gelegt, in der die Armen der Stadt Wien zur letzten Ruhe gebettet wurden.

Lebenswerk. Mozart lebt aber weiter in seinen Musikwerken (Kompositionen). Diese füllen 60 Notenbände. Von den 21 Opern werden noch viele aufgeführt, besonders die „Zauberflöte“, „Die Entführung aus dem Serail“, „Figaros Hochzeit“ und „Don Juan“. Dazu kommen 41 Sinfonien, 20 Konzerte, 53 Sonaten, 15 große Messen, 1 Requiem und Hunderte von kleineren Werken: alle voll Schönheit, Heiterkeit und Tiefe.

Aufgabe 7: Finden sich im Liederbuch Werke dieses Tondichters? Schreibe die Überschriften in das Geschichtsheft!

Aufgabe 8: Wenn du Interesse an der Musik und am jungen Mozart hast, so verlange aus der Schülerbücherei das Buch „Donnerblitzbub Wolfgang Amadeus“ von Hinderks-Kutscher. — Wähle einen Ausschnitt davon zum Vorlesen für deine Kameraden!

Aufgabe 9: Man lernt einen Tondichter kaum aus seiner Lebensbeschreibung kennen. Im Rundfunk kannst du oft Mozart-Werke hören! Oder laß dir von einer Schallplatte das Werk Mozarts „Eine kleine Nachtmusik“ öfters vorspielen. Dann fühlst du sicher etwas von der Kraft und Anmut der Werke Mozarts!

Aufgabe 10: Weißt du auch, was ein Konzert oder eine Sinfonie ist? Schlage in einem Lexikon nach und stelle die Aufgaben darüber nach folgendem Muster zusammen:

Musikalische Werke

Name	Erklärung
Sonate	Musikstück in mehreren Teilen (meistens 4) für 1 Instrument oder für Klavier und ein anderes Instrument
Kammermusikwerk	Musikstück in mehreren Teilen (meistens 4) für 2 (Duo), 3 (Trio), 4 (Quartett), 5 (Quintett) Instrumente

Ludwig van Beethoven (1776—1827)

Lebensweg. Beethovens Vater war Sänger des Kurfürsten in Bonn. Schon mit 13 Jahren konnte Ludwig im Orchester mitspielen, und mit 15 Jahren wurde er zweiter Hoforganist. 1787 schickte ihn der Kurfürst auf seine Kosten als Schüler zu Mozart nach **Wien.** Aber eine

Erkrankung der Mutter rief Ludwig bald wieder nach Bonn zurück. 1792 reiste Beethoven wieder nach Wien; blieb dort bis zu seinem Tode. Er verdiente hier sein Brot als Klavierkünstler, Musiklehrer und Komponist (Tondichter). Kunstfreudige, reiche Adelige förderten den großen Musiker. So hatte Beethoven nur selten mit materieller Not zu kämpfen. Dafür traf ihn ein anderes schweres Unglück. Mit 30 Jahren verlor Beethoven sein Gehör. Man konnte nicht mehr mit ihm sprechen; er konnte kaum mehr spielen und nicht mehr dirigieren, weil er die Musiker nicht mehr hörte. Aber er konnte immer noch herrliche Tonwerke niederschreiben. Beethoven starb hochangesehen in Wien 1827.

Lebenswerk. Auch Beethoven schenkte der Welt eine Reihe unsterblicher Werke, Sonaten, Kammermusik, die Oper „Fidelio", Messen und 9 Sinfonien. Die berühmteste davon ist die „Neunte"; sie endet mit dem Chor „Freude, schöner Götterfunke" (nach einem Gedicht von Schiller). Die Krönung des Lebenswerkes brachte die „Missa solemnis" (= feierliche Messe). Der Dichter Stifter sagte von Beethovens Lebenswerk: „Es ist, als ob der Menschheit ganzes Leid und auch ihr Schönstes durch diesen einen Mann ewige Musik geworden sei."

Aufgabe 11: Die Werke Mozarts und Beethovens sind auch heute noch im Volke lebendig. — Stelle nach einer Rundfunkzeitung fest, welche Werke dieser Meister im Laufe eines einzigen Sonntags gesendet wurden!



Die Romantik

Goethe und Schiller nennt man die **Klassiker** der Dichtkunst, weil sie in ihren Werken gerne Gestalten des Altertums (= Antike) darstellten und vollendete Schönheit und Klarheit als erstes Erfordernis der Kunst betrachteten. Nach der Jahrhundertwende besannen sich die Deutschen auf ihre eigene Vergangenheit. Die neue Geistesbewegung

nennen wir **Romantik.** Sie fand ihren Ausdruck in der Dichtkunst, in der Malerei und in der Musik. Das Gemüt galt jetzt mehr als der Verstand, Wahrheit mehr als Schönheit. Die Gebrüder Grimm sammelten die alten Märchen, andere die alten Volkslieder, Dichter schufen Lieder zum Preise des Wunderbaren, Schicksalhaften und oft auch Unheimlichen. Die Malerei liebte Bilder von Ruinen, Kirchhöfen, Elfen und Zwergen oder Landschaften im Mondenschein. Die Komponisten suchten in der Musik die Stimmen des Waldes, des Meeres und der Stürme oder die Märchenwelt mit Geistern und Riesen darzustellen.

Aufgabe 12: Jakob und Wilhelm Grimm sammelten die deutschen Volksmärchen und begannen das erste große deutsche Wörterbuch. Ihr Name und ihr Werk sind jedem Kind bekannt. — Schreibe die Titel der drei (nach deiner Ansicht) schönsten Märchen mit Angaben über die Lebenszeit der beiden in dein Geschichtsheft! (Siehe S. 49)

Aufgabe 13: Die Dichter Arnim und Brentano sammelten die alten deutschen Volkslieder unter dem Titel „Des Knaben Wunderhorn“. — Suche im Liederbuch Lieder, die dieser Sammlung entnommen sind!

Aufgabe 14: Joseph von Eichendorff aus Schlesien gilt als Dichter des Waldes, der Einsamkeit und der religiösen Sehnsucht; der Schwabe Wilhelm Hauff schrieb wunderbare Märchen, sein Landsmann Eduard Mörike herrliche Gedichte und Balladen, auch die wunderschöne Geschichte vom „Stuttgarter Hutzelmännchen“. — Die Lesebücher und die Schulbücherei enthalten sicher Werke dieser Romantiker. Schreibe die Überschriften mit Angaben über die Dichter in dein Geschichtsheft! Überschrift: Dichter der Romantik.

Aufgabe 15: Von den Malern der Romantik, Moritz von Schwind, Ludwig Richter und Karl Spitzweg sind Bilder in den Lesebüchern. — Schreibe die Titel der Bilder unter der richtigen Überschrift in das Geschichtsheft!

Aufgabe 16: Die Musik der Romantik ist vielen Menschen lebendiger als die der Klassiker Mozart und Beethoven. Die größten Komponisten der Romantik waren Karl Maria von Weber und Franz Schubert. — Beschaffe Schallplatten vom einen oder andern ihrer Werke oder achte im Rundfunk auf die Wiedergabe ihrer Musik!

Aufgabe 17: Trage in die Jahreszahlentafel ein: Johann Wolfgang von Goethe 1749—1832, Friedrich von Schiller 1759—1805, Wolfgang Amadeus Mozart 1756—1791, Ludwig van Beethoven 1770—1827.

Deutsche Freiheits- und Einigungsbestrebungen

Nach der Befreiung von der napoleonischen Herrschaft erwarteten die Völker in allen Staaten Europas mehr Freiheit, die Gleichstellung aller und das Recht, an den Entscheidungen ihrer Herrscher mitbestimmen zu dürfen. Die Deutschen aber erhofften darüber hinaus die Einigung in einem deutschen Staat.

Der Deutsche Bund. Der Traum vom Wiedererstehen des alten Reiches unter dem habsburgischen Kaiser ging nicht in Erfüllung. Nach langen Verhandlungen entstand eine lose Vereinigung der 39 noch vorhandenen deutschen Staaten, der **Deutsche Bund.** Die Mitgliedstaaten schickten ihre Gesandten in den Bundestag nach Frankfurt; eine Volksvertretung gab es nicht. Der Bundestag hatte aber keine Gewalt, von den Mitgliedern gemeinsames Vorgehen zu erzwingen. Es gab noch immer keine Einheit in Münze, Maß und Gewicht, keine gemeinsame Gesetzgebung, keine Einheit im Zollwesen, kein gemeinsames Heer und keine Kriegsflotte. Der Bundestag hatte auch nicht die Möglichkeit, eine Verfassung zu beschließen. Man hatte lediglich vorgesehen, daß die einzelnen Landesherrn ihren Ländern Verfassungen geben würden.

Aufgabe 1: Die Hauptstand der Deutschen Bundes war die alte Kaiserkrönungsstadt Frankfurt a. M. — Schreibe auf, was dir über die Gründung dieser Stadt und über ihre Bedeutung im Mittelalter bekannt ist!

Aufgabe 2: Die Rheinbundstaaten behielten fast unverändert den Besitz, den sie durch Napoleon erhalten hatten. — Schreibe auf, was du über Gebietsveränderungen deines Landes aus dem Geschichtsunterricht weißt!

Aufgabe 3: Alle deutschen Bundesstaaten waren erbliche Monarchien. Die Herrscherwürde vererbte sich im gleichen Geschlecht vom Vater auf den Sohn. — Welche Herrschergeschlechter sind dir aus der deutschen Geschichte und der Geschichte deines Landes bekannt? Wo lag ihr Stammsitz? Welche Herrscher aus diesen Geschlechtern sind berühmt geworden?

Restauration und Reaktion

Nur wenige deutsche Fürsten gewährten ihrem Volke eine **Verfassung.** In den anderen Ländern wurde weiter im Sinne einer unbeschränkten Fürstenherrschaft regiert. Das erweckte besonders bei der Jugend Widerspruch. Die Studenten hatten sich nach den Befreiungs-

kriegen zu **Burschenschaften** zusammengeschlossen. In Wort und Schrift kämpften sie für ein freiheitliches und einiges Deutschland. Auch in den Landtagen der süddeutschen Länder wurde offen über Einheit und Freiheit gesprochen. Die konservativen (= beharrenden) Mächte, vor allem Österreich, an seiner Spitze der **Minister Metternich,** glaubten, daß solche Reden Friede und Ordnung in Europa gefährden könnten. Eine nationale Selbstbestimmung der Völker hätte die österreichisch-ungarische Völkerfamilie gesprengt. — Als der russische Staatsrat A. v. Kotzebue — der in zahlreichen Schriften die nationalen Bestrebungen der deutschen Jugend verspottet hatte — 1819 von dem Studenten Sand ermordet worden war, faßten Metternich und die reaktionären Minister der anderen Länder den Beschluß, alle freiheitlichen Bewegungen, welche die gegenwärtige Ordnung zu stören drohten, niederzuhalten. Die Burschenschaften wurden verboten; Zeitungen und Bücher wurden einer strengen Zensur unterzogen; Polizei überwachte die Vorlesungen der Professoren. In Preußen wurden die unter Stein und Hardenberg begonnenen Reformen eingestellt, teilweise sogar rückgängig gemacht. Erschüttert wurde dieses System der **Reaktion** (= Gegenströmung, Rückschritt), als 1830 in Frankreich erneut eine Revolution ausbrach. Im südlichen Teil der Niederlande kam es zum Aufstand, das Ergebnis war die Gründung des Königreichs Belgien. Auch die Polen versuchten einen verzweifelten Kampf gegen die Russen. In Deutschland flackerte allenthalben der Freiheitswille wieder auf. Verschiedene mitteldeutsche Fürsten gewährten nun Verfassungen. Doch die freiheitliche Bewegung, die 1832 auf dem **Hambacher Fest** Bürger und Studenten unter der schwarz-rot-goldenen Fahne zusammenführte, wurde durch neue Verfolgungen unterdrückt. Viele Bürger fügten sich dem Druck von oben. Nach den Aufregungen der abgelaufenen Jahre wollten sie ihre Ruhe haben. Sie kümmerten sich um ihr Geschäft und liebten das einfache Leben im Kreis ihrer Familie. Die Stube mit den schlichten Möbeln war geschmückt mit dem Bild des „Landesvaters“. Am Sonntag trug der Bürger den Rock mit langen Schößen, eine bunte Weste und den hohen Kragen, den „Vatermörder“. Die Frau kleidete sich in bauschige Faltengewänder. Man nennt diese Zeit mit etwas Geringschätzung **Biedermeierzeit.**

Aufgabe 4: So mancher gute Deutsche mußte zur Zeit der Reaktion seine freiheitliche Gesinnung mit schweren Opfern bezahlen: Der Turnvater Jahn wurde von 1819 bis 1825 in Festungshaft gehalten, weil die Turner als Fürstenfeinde betrachtet wurden. Ernst Moritz Arndt wurde 1820 aus dem Lehramt ausgeschlossen. Die Brüder Jakob und Wilhelm



Biedermeiertracht 1830

Grimm wurden aus ihrem Lande verwiesen. — Schreibe auf, war dir über diese Männer bekannt ist!

Aufgabe 5: Verdeutsche folgende Ausdrücke, die in dieser Zeit entstanden oder viel verwendet worden sind: Revolution, Revolutionär, revolutionär, Restauration, Reaktion, Reaktionär, Allianz, Souverän, souverän — Du mußt dazu ein Nachschlagewerk benützen, weil manches Wort mehrere Bedeutungen hat!

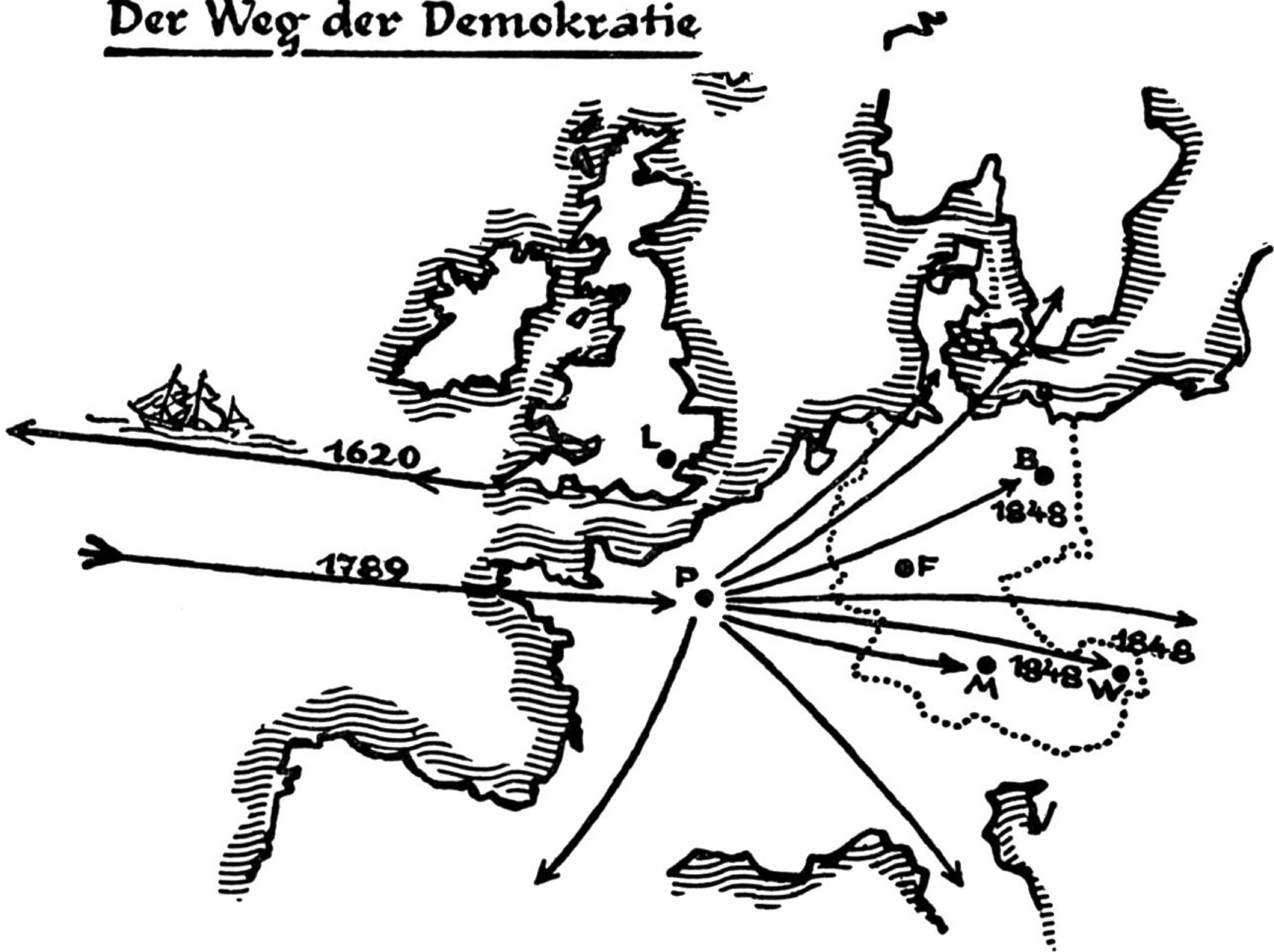
Die deutsche Revolution 1848/49

Der Wunsch nach Freiheit beseelte nicht nur das deutsche Volk. Die südamerikanischen Kolonien sagten sich von Spanien los, Griechenland befreite sich von der türkischen Herrschaft, Belgien war entstanden, in Italien regte sich der Wille nach nationaler Einheit. Auch in Deutschland ließ sich das Drängen nach Einheit und Freiheit nicht mehr unterdrücken. Der Anstoß kam wieder aus Frankreich. Die Februarrevolution 1848 war ein Aufstand der kleinen Bürger und der Arbeiter. Das Proletariat unterlag und es wurde ein Neffe Napoleons, Louis Napoleon, zum Präsidenten ausgerufen.
Da beriefen deutsche Landesfürsten freiheitlich gesinnte Männer als

Minister; auch in Preußen und Österreich gewährte man nun Verfassungen. Es war zu spät; in Wien, Berlin und München griffen die Bürger zu den Waffen. Nicht der Bundestag, sondern die politischen Führer Deutschlands beschlossen, nach Frankfurt eine **Nationalversammlung** einzuberufen, die von allen Deutschen gewählt werden sollte.

Im Mai 1848 traten die gewählten Männer unter ihrem Präsidenten Erzherzog Johann von Habsburg in der **Paulskirche** zu ihren Beratungen zusammen. Viele Deutsche hofften, daß sie dem Gesamtvaterland eine feste und bessere Form geben würden. Zuerst wurden die Grundrechte des deutschen Volkes behandelt. Dann aber spalteten sich die Abgeordneten in zwei Gruppen: Die **Kleindeutschen** forderten einen national-deutschen Staat unter preußischer Führung, also ohne Österreich. In Österreich lebten neben Deutschen auch Ungarn, Tschechen, Polen, Rumänen, Serben und Italiener. Alle diese nichtdeutschen Völker strebten nach eigenen Staaten; nur mit Zwang hätten sie sich also in ein nationales deutsches Reich einfügen lassen. Die **Großdeutschen** dagegen wünschten ein Reich, das auch die deutschsprachi-

1848



gen Teile Österreichs umfassen müsse und in dem der Kaiser die Führung habe. Zuletzt entschloß sich die Mehrheit der Abgeordneten für die kleindeutsche Lösung. Aus den verschiedenen Meinungsgruppen waren politische Parteien geworden. Die Wahl zum erblichen Kaiser fiel auf den König von Preußen. Dieser lehnte es jedoch ab, die Krone aus der Hand des Volkes anzunehmen. Darauf traten die meisten Abgeordneten aus der Nationalversammlung aus. Preußen verhandelte mit den deutschen Fürsten, um zur Gründung eines Reiches zu kommen. Diese Verhandlungen scheiterten; Preußen blieb Verfassungsstaat, in Österreich wurde die Verfassung bald außer Kraft gesetzt. Der Bundestag in Frankfurt nahm seine Tätigkeit wieder auf. Die deutsche Revolution war gescheitert.

Aufgabe 6: Unter den Abgeordneten in Frankfurt waren viele bedeutende und berühmte Deutsche: E. M. Arndt, F. L. Jahn und Jakob Grimm. — Lies noch einmal nach, was du über diese Männer geschrieben hast, und füge dieser Reihe den Namen Ludwig Uhland bei, den schwäbischen Dichter! Suche aus einem Nachschlagewerk etwas über diesen Dichter zu erfahren!

Aufgabe 7: Man heißt die deutsche Revolution von 1848 auch die unvollendete Revolution. — Begründe die Richtigkeit dieser Bezeichnung!

Aufgabe 8: Die Unabhängigkeitserklärung von Jefferson in Amerika begann mit einer Aufzählung der Menschenrechte. die Nationalversammlung in Paris nahm sie zum Beispiel. Die Nationalversammlung in der Paulskirche bezeichnete die Menschenrechte als Grundrechte. Sie zählte folgende Grundrechte auf: Gleiches Recht aller zu den Staatsämtern. Freizügigkeit und Gewerbefreiheit, Freiheit der Person und Sicherheit vor willkürlicher Verhaftung, Unverletzlichkeit der Wohnung, Freiheit der Presse, der Wissenschaft, Versammlungs- und Vereinsfreiheit u. a. — Kannst du dir etwas darunter vorstellen? Schreibe auf:
Gleiches Recht aller zu den Staatsämtern: Früher wurden die Stellen der hohen Beamten und Offiziere meistens mit Adeligen besetzt. Nun sollen alle das gleiche Recht haben.
Freizügigkeit: Im Mittelalter durfte kein Bauer ohne Erlaubnis des Grundherrn in die Stadt ziehen usw.

Aufgabe 9: Die Burschenschaften trugen schwarze, verschnürte Röcke mit weißen Kragen und schwarz-rot-goldene Bänder. Seitdem gelten diese drei Farben als Ausdruck deutschen Freiheitsstrebens. 1848 wurden diese Farben für die deutsche Nationalflagge gewählt. — Zeichne diese Fahne und schreibe etwas aus ihrer Geschichte dazu!

Aufgabe 10: Die deutsche Revolution brachte auch Bleibendes, vor allem die endgültige Bauernbefreiung. In diesem Jahre wurden die alten

Grundlasten und -abgaben abgeschafft. Die Gerichte der Gutsherrn wurden aufgehoben. Der Ersatz für Wildschäden wurde gesetzlich festgelegt. — Lies nochmal nach über die 12 Artikel der Bauern im Bauernkrieg und denke daran, daß erst das Jahr 1848 die Erfüllung der Forderungen brachte!

Aufgabe 11: Nach dem Scheitern der deutschen Revolution verließen viele gute Deutsche mit Erbitterung im Herzen ihre Heimat. 133 000 wanderten nach Amerika aus, wo sie ein Leben in Freiheit erwartete. — Ferdinand Freiligrath beobachtete solche Auswanderer und schrieb das berühmte Gedicht „Die Auswanderer" („Ich kann den Blick nicht von Euch wenden...") Der Dichter mußte 1851 nach England fliehen und kam erst 1868 wieder aus der Fremde zurück. — Suche das Gedicht in einem Gedichtband und lies es in der Klasse vor!

Bayern unter Ludwig I. und Max III.

Als **Ludwig I.** im Jahre 1825 König von Bayern wurde, war sein Land durch Napoleon größer und Königreich geworden, aber auch völlig verarmt. Die 83 Landesteile, aus denen der neue Staat entstand, waren noch nicht fest zusammengewachsen. Bayern hatte zwar in Altbayern einen festen Kern, aber es war eine Zukunftsaufgabe, den Schwaben, Franken und Pfälzern das neue Vaterland liebenswert zu machen. Der neue Staat hatte eine Verfassung bekommen, Gesetze, gültig für das ganze Bayern, man hatte Vertreter aus dem ganzen Land gewählt, besaß ein Beamtentum, das aus allen Teilen Bayerns stammte. Das mußte ein Bindemittel sein. Ludwig I. verstand es, den bayerischen Volksstämmen das Selbstbewußtsein zu stärken und den Stolz auf die Vergangenheit mit einem neuen Staatsbewußtsein zu verbinden. Der junge König machte Friede mit der Kirche und gab ihr viele der aufgelösten Klöster zurück. Die Staatsfinanzen wurden in Ordnung gebracht. Das ging nicht immer ohne Widerstände. Ludwig I. wollte nicht zur Seite stehen und andere bestimmen lassen, er wollte König sein und nicht „Unterschreiber".
Besonderes Verdienst erwarb sich Ludwig um seine Hauptstadt München: „Ich will aus München eine Stadt machen, die Deutschland so zur Ehre gereichen soll, daß keiner Deutschland kennt, wenn er nicht München gesehen hat." Und dieses Ziel erreichte er. Die Baumeister Leo Klenze und Friedrich Gärtner führten die Pläne des Königs aus. Es entstanden Straßenzüge mit Palästen, freie Plätze mit Anlagen und Denkmälern, herrliche Kirchen, Museumsbauten und Prunkbauten wie die Feldherrnhalle, die Propyläen, das Siegestor oder das

Standbild der Bavaria auf der Theresienwiese. Nicht immer erntete der König für seine Leistungen Dank und Anerkennung. Freiheiten, die er gewährte, wurden oft mißbraucht. Als er sie dann zurücknehmen mußte, setzte der Widerspruch ein. So kam es auch, daß Ludwig I. in dem Revolutionsjahr 1848 zu Gunsten seines Sohnes Max abdanken mußte; er lebte noch bis 1868 und blieb auch weiterhin ein großzügiger Förderer der Kunst. In diesen wirren Zeiten übernahm **Max II.** die Zügel der Regierung. Ein neuer Landtag schuf in zwei Monaten Gesetze im neuen Geist. Der Landtag wurde zu einer richtigen Volksvertretung, es wurden Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit gewährt, die Patrimonialgerichte (= private Adelsgerichte neben den staatlichen Gerichten) wurden abgeschafft und die Bauernbefreiung wurde durch Ablösung der Grundlasten eingeleitet. Dem Wunsch mancher Deutscher nach einem kleindeutschen Reich unter preußischer Führung stand König Max II. allerdings ablehnend gegenüber, und er wußte sich in dieser Überzeugung mit vielen Bayern einig. Bayern sollte nicht von der Landkarte verschwinden und in einem Reich unter preußischer Führung aufgehen. Nach dem Wunsch des Königs sollte Bayern Mittler sein zwischen Österreich und Preußen, jedem verbunden, aber keinem untertan. Max II. erlebte die Lösung der österreichisch-preußischen Frage nicht mehr. Er starb noch vor seinem Vater im Jahre 1864.

Kleindeutsche Einigung durch Bismarck

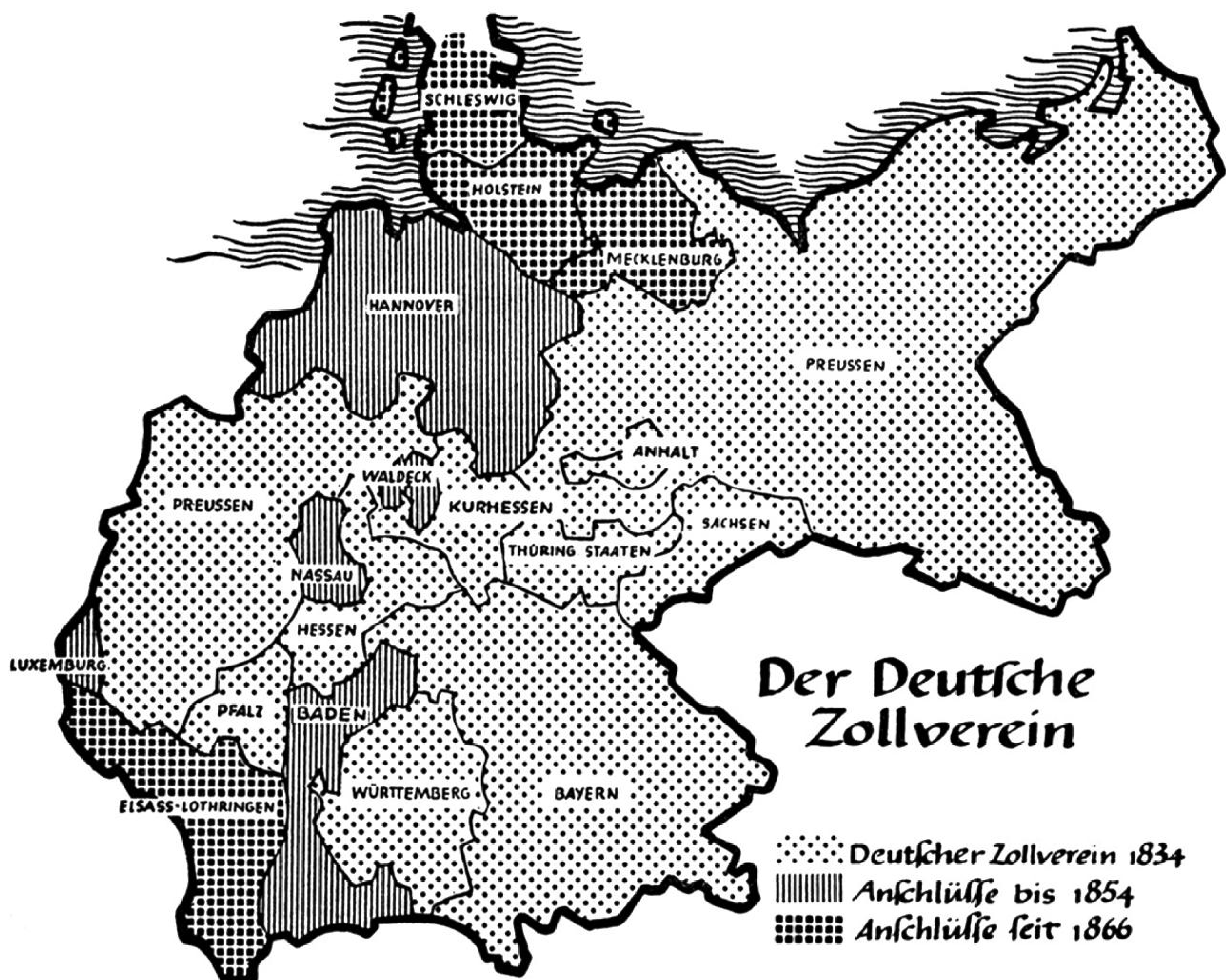
Der Ruf nach einem Deutschen Reich

war auch nach den Ereignissen des Jahres 1848 im deutschen Volke nicht verstummt. Die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen im 19. Jahrhundert drängten nach einer Lösung. Die politische Einigung wurde durch die wirtschaftliche vorbereitet.

Der deutsche Zollverein

Der Deutsche Bund aus dem Jahre 1815 bestand aus 39 Staaten. An den Straßen, die von einem Bundesstaat in den andern führten,

standen Zollschranken und Zollhäuser. Jeder Reisende mußte hier sein Gepäck durchsuchen lassen, und jeder Kaufmann seine Warenladungen von den Gutswagen abladen. Die Zöllner durchsuchten Gepäck und Ladungen und berechneten Zoll. Das machte das Reisen umständlich und teuer und erhöhte den Preis der Waren. Die deutschen Kaufleute konnten nur schwer mit dem Ausland Handel treiben, weil dort die Waren nicht mit dem Zoll belastet und darum billiger waren. Professor **Friedrich List** aus Tübingen gründete darum mit mehreren Kaufleuten in Frankfurt den „Deutschen Handels- und Gewerbeverein“. Er reiste in dessen Auftrag an viele deutsche Fürstenhöfe, um die Beseitigung der Zollschranken zu erwirken. Die Widerstände waren groß. Doch am 18. Januar 1828 wurde als erster der **1828**
bayerisch-württembergische Zollverein gegründet — beide Staaten waren darin gleichberechtigt. Endlich einigten sich die deutschen Für- **1834**
sten insgesamt, daß innerhalb von Deutschland kein Zoll mehr erhoben würde. Am 1. Januar 1834 wurden die Zollschranken weggerissen. An Stelle der politischen Einigung war es nun wenigstens zur wirtschaftlichen Einigung gekommen. List wünschte die Zoll-



einigung durch den Deutschen Bund. Nun ging die Einigung von Preußen aus. Der Beitritt zum Zollverein bedeutete für die mittleren Staaten die Anerkennung der wirtschaftlichen Vormacht Preußens. Österreich blieb dem Zollverein fern. Neben dem Deutschen Bund unter dem österreichischen Vorsitz gab es nun ein zweites Deutschland, den **Zollverein** unter preußischer Führung.

Aufgabe 1: Friedrich List, der Vorkämpfer für die wirtschaftliche Einigung Deutschlands, erntete für seine Bemühungen wenig Dank. Er wurde für seine offenen Worte zu einer zehnmonatigen Festungsstrafe verurteilt und mußte 1824 nach Amerika auswandern. Als er später als amerikanischer Konsul nach Deutschland zurückkehrte, kämpfte er trotzdem weiter für den Zollverein. Er erkannte auch als erster Deutscher, wie wichtig das Eisenbahnwesen werden mußte und daß es notwendig sei, die Eisenbahnen von Anfang an nach einem Plan für ganz Deutschland auszubauen. List starb in Armut 1846 in Kufstein — Schreibe nach diesen Angaben eine Lebensgeschichte dieses großen Deutschen! (Du kannst auch in Nachschlagewerken weitere Angaben sammeln!)

Die Entscheidung zwischen Preußen und Österreich

In der Nationalversammlung 1848 war ein deutsches Reich nicht zustande gekommen, weil Preußen und Österreich um die Vormacht stritten **(Dualismus)**. Die Streitigkeiten zwischen den vielen Völkern im Kaiserstaat minderten sein Ansehen und seine Stärke gegenüber den anderen Großmächten jener Zeit. Außerdem war Österreich in einem Kriege gegen Frankreich unterlegen, als dieses die italienische Einigung unterstützte.

In Preußen war **Otto von Bismarck** Ministerpräsident geworden. Seine erste Tat war die Vergrößerung der Armee. Bismarck drängte auf die
1866 Entscheidung und damit zum Kriege mit Österreich Die beiden Länder kamen 1866 wegen Schleswig-Holstein in Streit. In einem kurzen Feldzug besiegten die Preußen die schwächere österreichische Armee bei Königgrätz Damit hatte Bismarck sein Ziel erreicht. Österreich mußte Preußen die führende Rolle in Deutschland zuerkennen. So war der Weg zum kleindeutschen Nationalstaat freigemacht

Aufgabe 2: Otto von Bismarck war einer der bekanntesten Staatsmänner, verehrt von seinen Freunden, bei seinen Gegnern aber gehaßt. Er entstammte einem preußischen Adelsgeschlecht und trat nach seiner Studienzeit als Beamter in den Dienst des Königs Nach dem Tode des Vaters übernahm er die Verwaltung seiner beiden Güter und ließ sich in den Landtag wählen. Der König schickte Bismarck als Gesandten in

den Bundestag nach Frankfurt, wo er die Politik Österreichs kennenlernte, dann als Gesandten nach Petersburg und Paris. So lernte er auch andere Völker und ihre Regierungen verstehen. Als Bismarck 1862 Minister und bald darauf Ministerpräsident in Preußen wurde, hatte er die beste Ausbildung zum Staatsmann durchgemacht. — Stelle die Lebensgeschichte Bismarcks bis 1862 zusammen unter der Überschrift: Der Weg zum Staatsmann!

Aufgabe 3: Nach dem Sieg über Österreich gründete Bismarck mit den 20 norddeutschen Ländern den Norddeutschen Bund. Dieser trat an die Stelle des Deutschen Bundes, der sich aufgelöst hatte. Den Vorsitz führte der König von Preußen, Bundeskanzler wurde Otto von Bismarck. Dieser Norddeutsche Bund war ein weiterer Markstein auf dem Wege zur Einigung des deutschen Volkes. — Ergänze folgende Gegenüberstellung:

Name	Dauer	Zahl der Bundesstaaten	Führung	Hauptstadt
Deutscher Bund	?	?	?	?
Norddeutscher Bund	1867—1871	?	?	Berlin

Aufgabe 4: In den früheren Kriegen war es nicht üblich gewesen, sich besonders um die Verwundeten und die Toten zu kümmern. Im Kriege zwischen Frankreich und Österreich 1859 gab es in der Schlacht von Solferino sehr viele Kranke und Verwundete, für die niemand sorgte. Die Toten blieben unbeerdigt liegen. Das beobachtete ein junger Kaufmann, Heinrich Dunant (sprich: Dünan) aus Genf in der Schweiz. Er bemühte sich tagelang um die Verwundeten und rief die Bevölkerung zu Hilfe. Später gab er seinen Beruf ganz auf und widmete sein Leben der Gründung des Roten Kreuzes, das in allen späteren Kriegen die Fürsorge für die Verwundeten und Toten übernahm. — Zeichne das Rote Kreuz und schreibe dazu, wie man zu diesem Abzeichen kam! (Denke an das Schweizer Wappen!)

Aufgabe 5: Die Einigung Deutschlands hatte ihr Gegenstück in der Einigung Italiens. Es war in viele kleine Staaten zersplittert. Napoleon hatte diese zu drei großen Gebieten zusammengefaßt. Nach dem Wiener Kongreß waren auch wieder die alten Fürstenhäuser gekommen und die Reaktion hatte eingesetzt. Die Poebene gehörte immer noch zu Österreich. Das Bestreben der italienischen Vaterlandsfreunde ging nun dahin, Norditalien von der österreichischen Herrschaft zu befreien und das ganze Land in einem Staate zu einigen. Napoleon III half den Italienern bei der Befreiung der Lombardei. 1861 entstand das Königreich Italien. — Schreibe auf, was dir über die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien aus der Geschichte noch bekannt ist! (Römerzeit — Völkerwanderung — Karl

d. Gr. — Otto d. Gr. — Friedrich Barbarossa — Handelsbeziehungen im Mittelalter — Entdeckungen — Napoleon)

Die Gründung des Deutschen Reiches durch Bismarck

Nach dem Krieg gegen Österreich wurde Preußen mit dem Recht des Siegers Herr über die Länder Hannover, Kurhessen, Nassau und die Stadt Frankfurt. Die anderen Staaten nördlich des Mains bildeten mit Preußen den norddeutschen Bund. Seine Verfassung wurde durch Bismarck festgelegt. Erblicher Bundespräsident wurde der König von Preußen; der Bundesrat setzte sich aus den Vertretern der Bundesstaaten zusammen, während im Reichstag die gewählten Vertreter des Volkes saßen. Bismarck war Bundeskanzler. Für ihn bildete der Norddeutsche Bund nur eine Übergangslösung. Sein Ziel war nun die Einigung mit den süddeutschen Staaten.
Die Zusammenfassung aller deutschen Länder (außer Österreich) bedeutete eine Stärkung der deutschen Macht. Das erweckte besonders in Frankreich Besorgnis, das unter **Napoleon III.** wieder zum Kaiserreich geworden war und ohnehin viele innen- und außenpolitische Schwierigkeiten hatte. Die Auseinandersetzung um die Thronfolge in Spanien führte zur französischen Kriegserklärung an Preußen. Die preußische Armee und an ihrer Seite die süddeutschen Truppen war-

---

Tafel VII: DEUTSCHE FREIHEITS- UND EINIGUNGSBESTREBUNGEN

Oben: Wiener Kongreß 1815/16. Gemälde von Isabey. — Nachdem Napoleon in den Befreiungskämpfen der Jahre 1813 und 1814 niedergeworfen war, versammelten sich die europäischen Staatsmänner in Wien zu Verhandlungen über die künftige Gestalt Europas, dem Wiener Kongreß. Er sollte die Grenzen der Länder neu regeln und den Völkern Friede und Ordnung bringen. Die Verhandlungen wurden geleitet vom Fürsten Metternich (links stehend mit weißer Hose).

Unten: Die Paulskirche in Frankfurt a. M. — Im Revolutionsjahr 1848 wählte das deutsche Volk Abgeordnete zu einer Nationalversammlung. Diese sollte das „Reich der Deutschen", das 1806 sang- und klanglos untergegangen war, neu schaffen und dem Volke die Mitarbeit an den Staatsaufgaben sichern. Die gewählten Abgeordneten versammelten sich in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. Dieses Bauwerk ist darum noch heute ein Sinnbild deutschen Freiheits- und Einheitsstrebens.





fen die Franzosen schnell zu Boden. Bei Sedan wurde der französische Kaiser gefangen; die „Regierung der nationalen Verteidigung“ setzte den Kaiser ab und führte den Krieg weiter. Paris wurde von den deutschen Truppen eingeschlossen und belagert. Nun war für Bismarck die Zeit zum Handeln gekommen. Der Sieg der gemeinsamen Waffen verursachte eine Welle der Begeisterung; der Ruf nach nationaler Einheit konnte nicht mehr überhört werden.
Bismarck einigte sich mit den süddeutschen Staaten. Bayern und Württemberg wurden besondere Rechte innerhalb der Reichsverfas-

---

Tafel VIII REICHSGRÜNDUNG 1871

Oben links: König Ludwig I. von Bayern war einer der verdienstvollsten Herrscher des Landes, klug, lebhaft, von umfassender Bildung, und ein guter deutscher Patriot. Er förderte die Künste (Malerei, Dichtung, Architektur) und machte München zur ersten Kunststadt Deutschlands. Als sparsamer Landesvater brachte er die Finanzen des Königreiches in Ordnung und erweckte allenthalben ein Zusammengehörigkeitsgefühl der Bayern. * 1786, † 1868; Regierungszeit von 1825—1848.

Oben rechts: König Ludwig II. von Bayern, klug und kunstsinnig, aber schwärmerisch und menschenscheu. Er schuf die Königsschlösser Herrenchiemsee, Neuschwanstein, Linderhof und das Festspielhaus in Bayreuth. 1870 trug er im Namen der deutschen Fürsten Wilhelm I. von Preußen die deutsche Kaiserkrone an. Wegen geistiger Umnachtung mußte er 1886 auf den Thron verzichten und ertrank kurz darauf im Starnberger See. * 1845, regierte ab 1864.

Unten: Die Kaiserproklamation in Versailles am 18. Januar 1871. — Steindruck nach einem Gemälde von Kaiser. — Um das Jahr 1871 war die Photographie zwar bereits erfunden — schon 1839 hatte der Franzose Daguerre ein Lichtbild der Pariser Deputiertenkammer aufgenommen — aber sie steckte noch in den Kinderschuhen. So wurden zu festlichen Gelegenheiten noch immer „Hofmaler“ zugezogen, die dann später nach ihren Zeichnungen und nach Bildern der Teilnehmer ein Bild des Ereignisses zusammensetzten. Auf dem Gemälde ist der Augenblick festgehalten, wo Wilhelm I. zum Kaiser ausgerufen wird. Links von ihm Kronprinz Friedrich, der spätere Kaiser Friedrich III., rechts kniend der Großherzog von Baden, dahinter die Fürsten der deutschen Länder. Im Saale hohe Offiziere, vor ihnen Bismarck, in der Rechten die Urkunde, die Linke am langen Säbel.

1870/71 sung zugestanden. Am **18. Januar 1871** wurde in **Versailles** König Wilhelm von Preußen zum Deutschen Kaiser ausgerufen. Die Verfassung des Norddeutschen Bundes galt nun für das ganze Reich.
Am 1. März 1871 zogen die deutschen Truppen als Sieger in die Stadt Paris ein. Der Friede wurde im Mai in Frankfurt geschlossen. Frankreich mußte Elsaß-Lothringen an das Deutsche Reich abtreten und 5 Milliarden Franken Kriegsentschädigung bezahlen.

Aufgabe 6: Schon im April 1871 erhielt das neue Reich eine Verfassung. Das Reich war ein Bundesstaat aus 26 Ländern. Das Oberhaupt war der deutsche Kaiser, der den Reichskanzler ernannte, im Kriege das Heer befehligte und nach Zustimmung des Bundesrats Krieg erklären oder Frieden schließen konnte. Ihm zur Seite stand in allen Angelegenheiten des Staates der Reichskanzler. Das Volk wählte Abgeordnete in den Reichstag, die Länder schickten solche in den Bundesrat. — Wie heißt man eine solche Staatsform? Wer ist die gesetzgebende Gewalt und wer hat die vollziehende Gewalt? (Siehe Aufgabe 12 der Unterrichtseinheit „Die Gründung der USA“!)

Bayern und die Reichsgründung

Der Versuch zur Bildung einer dritten Macht aus den süddeutschen Staaten unter Führung Bayerns als Gegengewicht gegen Preußen und Österreich scheiterte. Nach der Niederlage Österreichs, durch das Schutz- und Trutzbündnis an Preußen gebunden, wurde Bayern in den deutsch-französischen Krieg gezogen, wobei die bayerischen Truppen großen Anteil an dem raschen Sieg über Frankreich hatten. Es gab einflußreiche Kreise und politische Gruppen, die vor einem Beitritt Bayerns zum Deutschen Reich unter der Führung Preußens warnten. In Bayern gab es aber auch viele Freunde eines deutschen Nationalstaates unter preußischer Führung. Diesen wie dem diplomatischen Geschick Bismarcks war es zu danken, daß Bayern zusammen mit den anderen süddeutschen Ländern dem Reiche beitrat. Der schwache bayerische König Ludwig II. konnte sogar dazu gebracht werden, dem preußischen König Wilhelm im Namen der deutschen Fürsten die Kaiserkrone anzubieten. Bayern wurden einige Sonderrechte zugebilligt. Es behielt die eigene Post und Eisenbahn, die Militärhoheit im Frieden und einen Teil der Gerichts-, Finanz- und Steuerhoheit. Die Zustimmung des bayerischen Landtags war noch nicht gegeben, als am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal zu Versailles die Kaiserproklamation stattfand. Der Landtag konnte die

abgeschlossenen Verträge nach einer großen Redeschlacht nur noch nachträglich genehmigen. Bayern hatte somit auf eine eigenständige Außenpolitik verzichtet, behielt aber mehr Selbständigkeit im Bismarckreich als später in der Weimarer Republik. Mit dem fortdauernden Bestehen des Deutschen Reiches ging das bayerische Nationalgefühl immer mehr im deutschen Nationalpatriotismus auf. Erst das unglückliche Ende des ersten Weltkrieges (1918) brachte wieder eine Wendung.

Ludwig II.

Ludwig II. trat 1864 mit 18 Jahren die Regierung an, in einer Zeit, die einen tatkräftigen und erfahrenen Herrscher gefordert hätte. Den jugendlichen König bewegten jedoch weniger politische Fragen als die Gedankenwelt der deutschen Sagen und der Musikdramen Richard Wagners. Der König holte den berühmten Komponisten nach München. Für die Aufführung seiner Opern und für den Bau märchenhafter Schlösser beanspruchte der König die Staatskasse in außergewöhnlichem Maße. An der Auseinandersetzung zwischen Österreich und Preußen nahm er kaum inneren Anteil, obwohl es sich dabei auch um das fernere Schicksal Bayerns handelte. Auch der Krieg gegen Frankreich 1871 war nicht „sein Krieg". Wichtigen Entscheidungen entzog er sich durch Fahrten in die Berge und auf die Jagd. Seinem Willen gemäß entstand bei Füssen Schloß Neuschwanstein, im Ammerwald Schloß Linderhof und auf der Insel Herrenchiemsee eine Nachbildung des Schlosses von Versailles. Immer wieder bewegten neue Pläne den von Jahr zu Jahr weltfremder und menschenscheuer werdenden König. Die Staatsgeschäfte wurden vernachlässigt, so daß die Regierung schließlich die Geldmittel für die aufwendigen Bauten nicht mehr genehmigte und sogar die Entmündigung des kranken Königs einleitete. In den Pfingsttagen 1886 fand man Ludwig II. und seinen Arzt in der Nähe des Schlosses Berg ertrunken im Starnberger See. Bei der Bevölkerung des bayerischen Oberlandes blieb der „Märchenkönig" bis heute unvergessen. Seine Schlösser sind heute das Ziel vieler Fremden.

Der innere Aufbau des Reiches

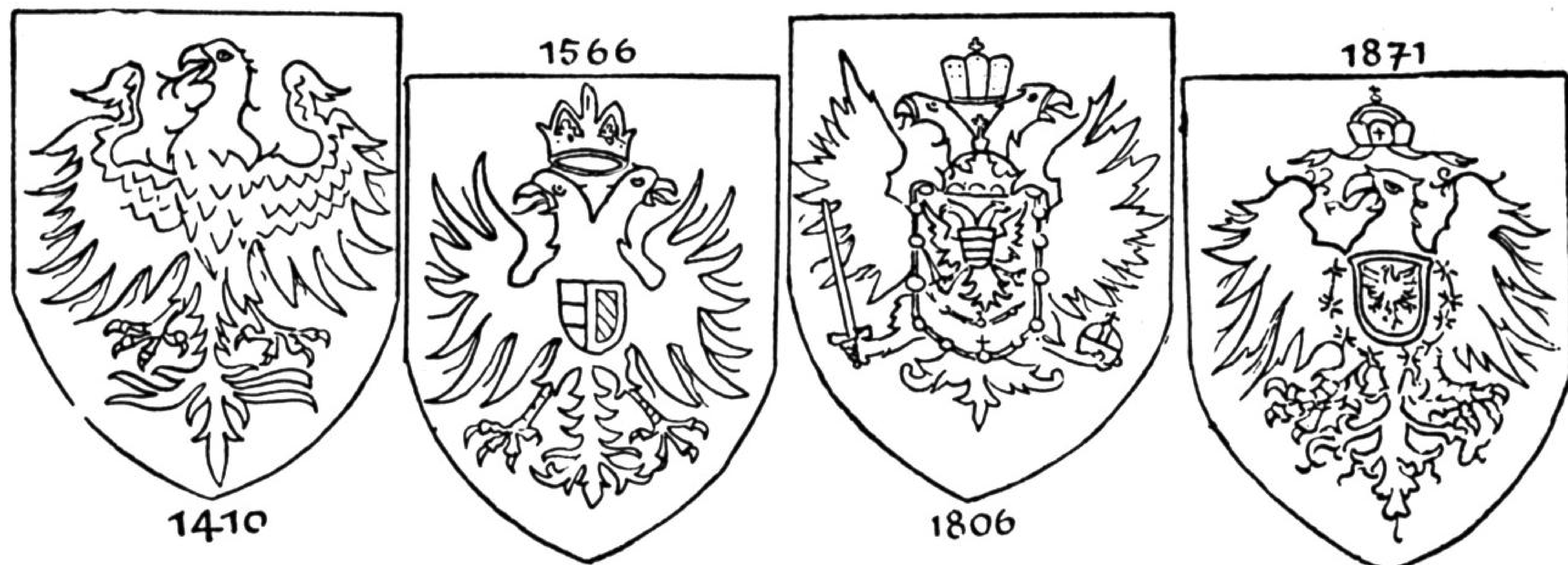
Bismarck hatte gegen viele Widerstände das Deutsche Reich geschaffen. Nun war es seine Aufgabe als erster Reichskanzler, diesem Reich

eine innere Ordnung, eine Reichsverfassung, zu geben. Das Deutsche Reich von 1871 umfaßte als Bundesstaat 25 Länder (22 Monarchien unter Königen, Großherzögen, Herzögen, Fürsten und drei Hansestädte), sehr verschieden in ihrer Größe und Bevölkerungszahl, verschieden im Religionsbekenntnis und ihrer geschichtlichen Vergangenheit, verschieden in ihrer wirtschaftlichen Lage. Das Deutsche Reich war ein Nationalstaat, er umfaßte zwar Franzosen, Polen und Dänen, aber deren Zahl war so gering, daß das nicht von Bedeutung war. Das Bismarck-Reich war freiheitlich, aber nicht demokratisch. Der Reichstag konnte Gesetze annehmen oder ablehnen, die Staatsausgaben bewilligen oder verweigern, aber die Führung der Politik lag beim Reichskanzler, der vom Kaiser ernannt und entlassen werden konnte. Bismarck hatte, zum Verdruß mancher Bürger und auch des Kronprinzen, den Bundesstaaten weitgehende Rechte gelassen. Bayern war dabei bevorzugt worden. Alle Anregungen, die Länder in einen Einheitsstaat hineinzuzwingen, lehnte Bismarck ab. Er wollte zufriedene Mitglieder im Reiche haben. Es wurde in den folgenden Jahrzehnten die wirtschaftlich und militärisch stärkste Macht in Europa.

Bismarck sichert das Reich

Von Bismarck sagte sein Nachfolger im Reichskanzleramt, er gleiche einem Artisten, der mit fünf Kugeln jongliere, von denen immer drei in der Luft seien. Mit den fünf Kugeln waren die fünf Großmächte Frankreich, England, Rußland, Österreich und Italien gemeint. Bismarck bemühte sich, immer drei dieser Großmächte auf seiner Seite zu haben. Gleich nach der Reichsgründung knüpfte er freundschaftliche Beziehungen zu Österreich an, die auch erwidert wurden; im Jahre 1872 trat der Zar dazu; das Dreikaiserbündnis wurde zwar nicht vertraglich festgelegt, aber es bestand. Als 1873 der italienische König dem Bund beitrat, hatte Bismarck die erstrebte Machtgruppe beisammen, nicht um Kriege zu führen, sondern um den Frieden und die Sicherheit des Reiches zu erhalten.

Aufgabe 7: Bismarck war kein Freund freiheitlicher Bestrebungen. Er übernahm darum für das deutsche Reich nicht die Farben von 1848. Wappen des Deutschen Reiches wurde der einköpfige preußische Adler, die Fahne des Reiches war schwarz-weiß-rot. — Zeichne den Reichsadler von 1871 und die Fahne des Bismarckreiches!



Aufgabe 7: Trage in deine Jahreszahlentafel ein: 1815 Deutscher Bund — 1834 Deutscher Zollverein — 1848 Deutsche Revolution — 1866 Entscheidung über die Vormacht in Deutschland — 1871 Gründung des Bismarckreiches!

Ein Rückblick

Der Weg der Demokratie

Die deutschen Herrscher des Hochmittelalters verkörperten in ihrer Person die Einheit des Volkes und des Reiches. Wie um einen Mittelpunkt ordneten sich um den König die Kreise der Erzbischöfe und Bischöfe, der weltlichen Fürsten, der freien Grafen und Herren, der Ritter mit kleinem Besitz und ihrer Dienstmannen. Umschlossen waren diese vielen Kreise von der Masse der Bauern ohne politische Rechte, aber auch ohne politische Wünsche. Immer wieder kam es zu Streitigkeiten zwischen dem König und den weltlichen und geistlichen Fürsten um Rechte und Vorrechte. Mit dem Niedergang des Königtums verlor diese ganze Ordnung auch ihren Halt. Dazu kam der Aufschwung der Städte im Spätmittelalter. Die Städtebündnisse traten nun als neue Machtgruppe neben die Landesfürsten. Weil die Städte aber für ihr Gedeihen ein festes Gesetz und Ruhe und Ordnung brauchten, wünschten sie im Gegensatz zu den Landesfürsten

ein starkes Reich und einen machtvollen Herrscher. So wurden die Städte zu Freunden und Geldgebern der Könige und Kaiser. Der städtische Reichtum weckte auch den Wunsch nach eigener Verwaltung und Unabhängigkeit von Fürsten und Bischöfen. Die zu Zünften vereinigten Handwerker erkämpften sich früh das Recht der Mitverwaltung in ihren Gemeinschaften.

Der Zwiespalt zwischen Herrscher und geistlichen und weltlichen Herren bestand auch in anderen Ländern, besonders in Frankreich und England. In England war es dem Adel schon im Jahre 1215 gelungen, einem schwachen König ein wichtiges Gesetz, die Magna Charta (= Großer Freibrief) abzuringen. Nach diesem Gesetz — es verbürgte die persönliche Freiheit und den persönlichen Besitz — war der König gehalten, in wichtigen Dingen das „Parlament" zu befragen. Es war aber nicht eine Vertretung des Volkes, sondern nur des hohen Adels und der höchsten Geistlichen. Es bestimmte die Staatsausgaben und erhielt vom König verschiedene Gerichtsaufgaben. Später wurden auch die Vertreter der Landschaften und der Städte Mitglieder des Parlaments. Immer wieder kämpfte das Königtum gegen das Parlament; das alte Recht ging aber niemals verloren.

Als im Jahre 1625 die „Mayflower" mit den Pilgervätern an der Ostküste Amerikas landete, brachten diese auch den Willen mit, in der neuen Heimat ein freies Leben zu führen. Schon auf der Überfahrt hatten sie einander versprochen, sich von Zeit zu Zeit selbst Gesetze, Verordnungen und Verfassungen zu geben, wie es das Wohl der Kolonie verlange. Das war die Geburtsstunde eines neuen Staatsgedankens. Abraham Lincoln sagte über diesen neuen, demokratischen Staat: „Die Demokratie ist eine Regierung des Volkes durch das Volk und für das Volk."

Nach dem Sieg des demokratischen Gedankens im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg zündete dieser in Frankreich. Hier war durch eine geistige Bewegung, die Aufklärung, der Boden bereitet und der Glaube an das Gottesgnadentum der Könige ins Wanken geraten. Zuerst bestand der Plan, König und Volk sollten in Zukunft gemeinsam die Geschicke von Staat und Volk lenken. Als die radikalen Männer allmählich die Oberhand gewonnen hatten, wurde das Königtum ganz abgeschafft und die Republik ausgerufen. Die beiden Staatsformen, konstitutionelle Monarchie und Republik, wechselten in Frankreich noch öfters ab.

Von Frankreich aus wanderte der revolutionäre Geist in viele europäische Länder. In Deutschland verhinderten Restauration und Reak-

tion sein Vordringen. Trotzdem ließ sich der Wunsch des Volkes, in der Verwaltung des Staates mitzubestimmen, auf die Dauer nicht mehr unterdrücken. Einsichtige Landesfürsten gaben dem Volke eine Verfassung und damit das Recht, Abgeordnete zu wählen, die gemeinsam mit dem Herrscher über die Geschicke des Landes wachten. Bismarck gab in der Reichsverfassung von 1871 dem deutschen Volke das Recht auf Mitverantwortung. Nach dem Zusammenbruch 1918 übernahm das Volk allein die Regierungsgewalt. Dieses neue Recht bringt aber jedem Staatsbürger auch die Pflicht, stets an das Wohl des Ganzen zu denken, im Staat und in der Gesellschaft kräftig mitzuarbeiten und vor allem auch der Wahlpflicht nachzukommen. —

Wo wir uns bilden, da ist unser Vaterland

Kein Mann gedeihet ohne Vaterland

Donauwörther Quellenbogen

Ausgewählte geschichtliche Lesestoffe für die Hand des Schülers — eine sinnvolle und notwendige Ergänzung zum Geschichtsunterricht.

Quellen, Erzählungen, Berichte, Gedichte, Lieder, Ausschnitte aus historischen Romanen, Proben aus volkstümlichen Geschichtswerken.

Jeder Bogen hat viele Bilder und ein farbiges Titelblatt. Mit einer Sammelmappe für jedes Schuljahr. Je Bogen 16 Seiten, je 25 Pfennige.

Bogen 15:

Die Zeit der unumschränkten Fürstenherrschaft

Eine deutsche Fürstentochter — Stadt und Schloß Heidelberg in Flammen — Der Brand von Speyer — Hofstaat eines bayerischen Kurfürsten — Jagd bei Herzog Karl Eugen — Fürst und Untertan — Deutsche Fürsten verkaufen ihre Landeskinder — Rechtswesen um 1780 — Johann Balthasar Neumann — Peter der Große von Rußland

Bogen 16:

Abwehr der Türkengefahr-Südostsiedlung

Die Türken vor Wien 1529 — Die Militärgrenze — Im belagerten Wien — Prinz Eugen von Savoyen — Prinz Eugen (Lied) — Das Ansiedlungspatent — In Wien — Begünstigungen für jede Familie — In der neuen Heimat — Spruch aus der Einwanderungszeit

Bogen 17:

Friedrich der Große und Maria Theresia

Der Tageslauf eines jungen Prinzen — Friedrich III. über seinen Vater — Maria Theresia — Strenge Zucht im Heere — Soldat unter Friedrich dem Großen — Ein Schlachtbild aus dem Siebenjährigen Krieg — Fürsorge für die Bauern — Kartoffeln — Maria Theresia an ihre Tochter nach Paris, an ihren Sohn — Maria Theresia über die Teilung Polens — Der alte Fritz reitet durch Berlin — Der kleine Johann Sebastian Bach — Johann Sebastian Bach spielt vor Friedrich dem Großen

Bogen 18:

Die Entwicklung des demokratischen Gedankens

Deutsche in Amerika — Die Erklärung der Menschenrechte in Amerika, in Frankreich — Schiller über die Französische Revolution — Wie Ludwig XVI. starb — Die Französische Revolution und die deutschen Fürsten — Die Heimat in der Franzosenzeit — Pestalozzi, der Vater der Kriegswaisen — Die Säkularisation in Bayern — Gründung des Rheinbundes — Die Auflösung des Reiches — Die Festlandsperre — Der Marsch nach Rußland — Rückmarsch der großen Armee — Das Franzosenheer auf der Flucht — Brief Blüchers an seine Gattin — Napoleons Rückkehr von der Insel Elba

Bogen 19:

Neues geistiges Leben

Goethe erzählt aus seiner Kinderzeit — Goetheanekdoten — Schillers Flucht mit Streicher — Der Freundschaftsbund zwischen Goethe und Schiller — Haydn schreibt aus London — Aus Wolfgang Amadeus Mozarts Jugend — Zeitgenossen über Ludwig van Beethoven — Franz Schubert

Bogen 20:

Die deutschen Freiheits- und Einigungsbestrebungen

Freiheit und Vaterland — Grenzschwierigkeiten — Deutsche Kleinstaaterei — Goethe über die Einheit Deutschlands — Aus der Rede Siebenpfeifers — Ein Opfer der Reaktion — Jakob Grimm über seine Entlassung — Friedrich List — Die Märzunruhen 1848 — Der Maler Rethel glaubt nicht — Für und wider Großdeutschland — Friedrich Wilhelm über die deutsche Kaiserkrone — Karl Schurz — Die Befreiung Gottfried Kinkels aus dem Gefängnis

Aus deutscher Vergangenheit

Ein Arbeitsbuch für Geschichte

Von Benedikt Nett

Von der industriellen Revolution bis heute

8. Schuljahr



Verlag Ludwig Auer Cassianeum Donauwörth

Fotos: Historisches Bildarchiv Handke, Bad Berneck - Tafel I, II, III; Ludwig-Maximilians-Universität, München - Tafel IV oben links; Foto Wagner - Tafel IV oben rechts; Ullstein-Bilderdienst - Tafel II unten rechts, IV unten links; Bundesbildstelle, Bonn - Tafel VI

Vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit ME Nr. IV 100609 vom 22. 10. 1964 zum lernmittelfreien Gebrauch an Volksschulen zugelassen

1964
Zehnte, völlig neubearbeitete Auflage

Zeichnungen Alois Schneid. Umschlag Erich Utsch
Gesamtherstellung Ludwig Auer, Donauwörth

INHALT

Vorschläge zur Benützung dieses Buches

1. *Das Buch enthält mit Absicht keine breiten Beschreibungen, sondern nur die Zusammenfassung der Lehrererzählung.*

2. *Schreibe die Lösungen der Aufgaben in ein eigenes Heft, das Geschichtsheft! Vergiß nie, zuerst die Überschrift der Zeiteinheit einzutragen!*

3. *Die Zeichnungen und Karten wollen dir geschichtliche Tatsachen anschaulich machen. Sie können aber auch als Schmuck oder Gedächtnisstütze im Arbeitsheft gute Dienste leisten und geben Anregungen für die Bebilderung eines Geschichtsfrieses.*

4. *Suche zu jeder Unterrichtseinheit aus dem Lesebuch passende Lesestücke und lies sie aufmerksam durch!*

5. *Es ist besser, wenige Aufgaben richtig und sorgfältig zu bearbeiten, als mehrere nur oberflächlich.*

6. *Es ist nicht notwendig, daß jeder Schüler jede Aufgabe bearbeitet. Verteilt darum die Aufgaben in der Klasse; berichtet danach vor der Klasse über die Ergebnisse!*

Donauwörther Quellenbogen 21

Das 19. Jahrhundert

brachte auch in Deutschland den Sieg des demokratischen Gedankens und damit einen politischen Umschwung. Dieser Revolution im Staatsleben ging im gleichen Jahrhundert eine Revolution im wirtschaftlichen Leben voraus. Eine Reihe wichtiger Erfindungen führte zu einem Umschwung, den man mit Recht „industrielle Revolution" nennt.

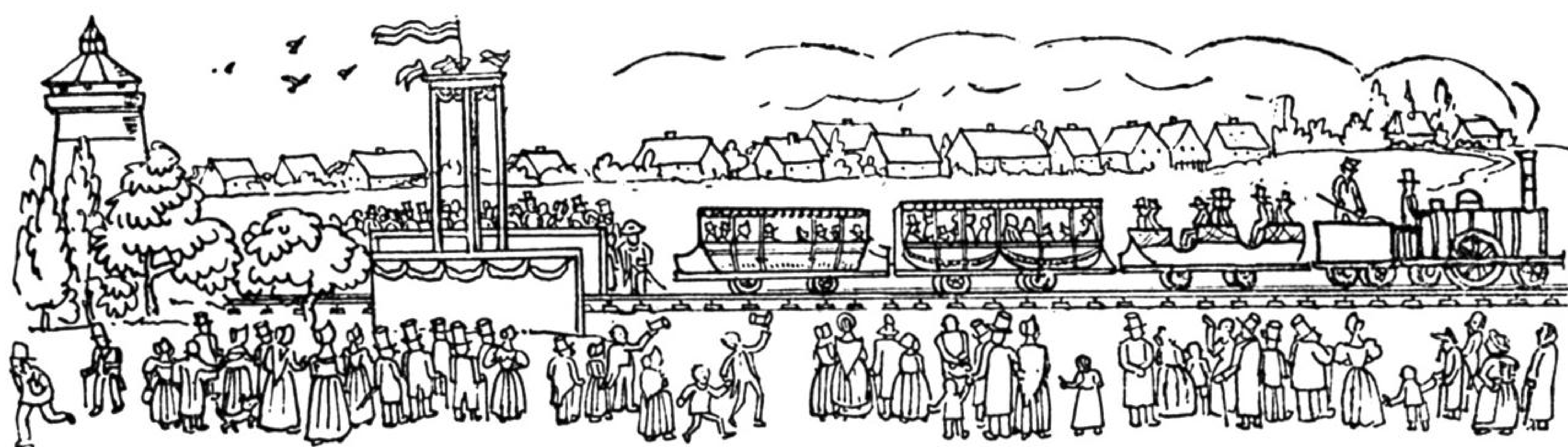
Die Entwicklung der Dampfmaschine leitet das Maschinenzeitalter ein

Der einstige Waldreichtum Deutschlands war durch den jahrhundertelangen Raubbau so gemindert, daß man für die Gewinnung von Heizmaterial daranging, die Kohlenschätze der Erde auszunutzen. Je tiefer die Schächte wurden, desto schwieriger wurde es, die Kohlen herauszuschaffen und das Wasser aus den Stollen herauszupumpen. Menschenkraft und die Kraft von Pferden reichten nicht mehr aus. Um die Pumpen zu bewegen, dachte man daran, die Kraft des Dampfes zu verwenden. Aber die ersten Versuche hatten wenig Erfolg. Die Dampfmaschine arbeitete langsam und brauchte zu viel Kohlen. Da gelang es dem Engländer **James Watt** im Jahre 1765 (also nach dem Siebenjährigen Krieg), die erste brauchbare Dampfmaschine zu bauen. Sie pumpte das Wasser aus den Bergwerksschächten und man konnte nun dort leichter arbeiten und die Schächte tiefer bohren. Diese Erfindung leitete die industrielle Revolution ein. Die erste von deutschen Männern und aus deutschem Material hergestellte Dampfmaschine wurde auf Veranlassung Friedrichs des Großen in einem Bergwerk bei Halberstadt in Betrieb genommen.

Die Entwicklung des Eisenbahnwesens

Schon im Römischen Weltreich hatte der Straßenbau eine bedeutende Rolle gespielt. Im Altertum glättete man auf der Straße zwei Spuren, auf denen die Wagenräder leichter dahinrollen konnten. Vor dem Dreißigjährigen Krieg legte man in den Bergwerken hölzerne Bohlen, die man später mit Eisen beschlug, damit sie sich nicht so schnell abnützten. Daraus entwickelten sich die Schienen. Die Wagen wurden zuerst durch Menschenkraft bewegt; später spannte man Pferde

davor. Diese Pferdebahnen wurden lange Zeit benützt; noch in unserm Jahrhundert gab es in manchen Städten als Straßenbahn solche Pferdebahnen. Als die Dampfmaschine erfunden war, dachte man daran, diese auf Räder zu stellen. Dem Engländer **George Stephenson** (sprich: Dschorsch Stifensn!) gelang es als erstem, eine brauchbare **Lokomotive** zu bauen. Seine „Rakete" beförderte einen Wagen mit 30 Reisenden bei einer Stundengeschwindigkeit von 45 km. Das galt mit Recht als ein Wunder der technischen Entwicklung. 1830 verkehrte dann die erste, von einer Lokomotive gezogene Eisenbahn zwischen den englischen Städten Manchester und Liverpool. Im Jahre 1835 wurde in Deutschland die erste Eisenbahn feierlich eröffnet. Sie verband die Städte **Nürnberg** und **Fürth.** Die Lokomotive, der „Adler", wurde noch in England gekauft. Der Lokomotivführer hatte sie in Nürnberg zusammengesetzt und lenkte sie auf der ersten Fahrt. Ein Kanonenschuß gab das Zeichen zur Abfahrt, und die Wagen mit 200 Reisenden setzten sich in Bewegung.



Auch in andern deutschen Ländern baute man nun Eisenbahnen. So entstand schon nach 10 Jahren ein Eisenbahnnetz mit einer Länge von 2 300 km; nach 50 Jahren erreichte es 40 000 km.

Bald mußte man die Lokomotiven auch nicht mehr aus England beziehen. Borsig errichtete in Berlin eine Lokomotivenfabrik. Er hatte in England gelernt, „Dampfwagen" zu bauen und konnte diese noch verbessern. Bald baute nun Borsig Maschinen für ganz Deutschland.

Besondere Verdienste bei der Entwicklung des Eisenbahnwesens erwarb sich **Friedrich List,** der Förderer des Deutschen Zollvereins. Friedrich List erkannte schon früh die Bedeutung der Eisenbahnen für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands. Er forderte darum

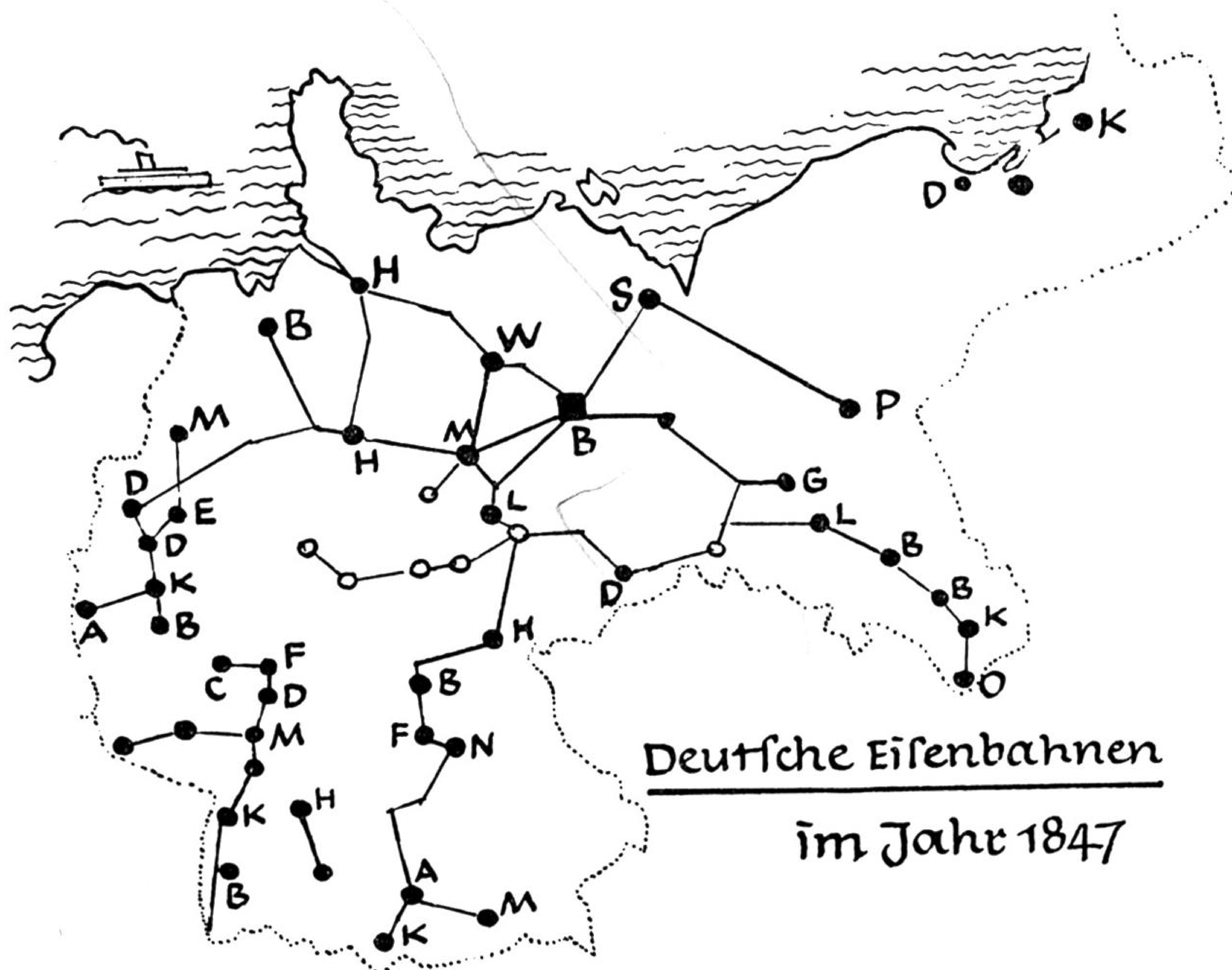
den Ausbau des Bahnnetzes durch den Deutschen Bund. Man solle nicht Rücksicht nehmen auf Landesgrenzen, sondern auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Städte und Landschaften. Aber er konnte mit seinen Vorschlägen nicht durchdringen. Wieder waren es die Einzelstaaten, die an den Bau von Eisenbahnen gingen. Sie trugen zur wirtschaftlichen Entwicklung bei und bereiteten die staatliche Einigung vor.

Aufgabe 1: Auch in Deutschland nahm das Eisenbahnwesen nach 1835 einen raschen Aufschwung. Das zeigt uns die Länge der deutschen Eisenbahnen.

Es wurden in Deutschland gebaut von

1830—1840	469 km	1870—1880	14 961 km
1840—1850	5387 km	1880—1890	9458 km
1850—1860	5232 km	1890—1900	8522 km
1860—1870	7362 km		

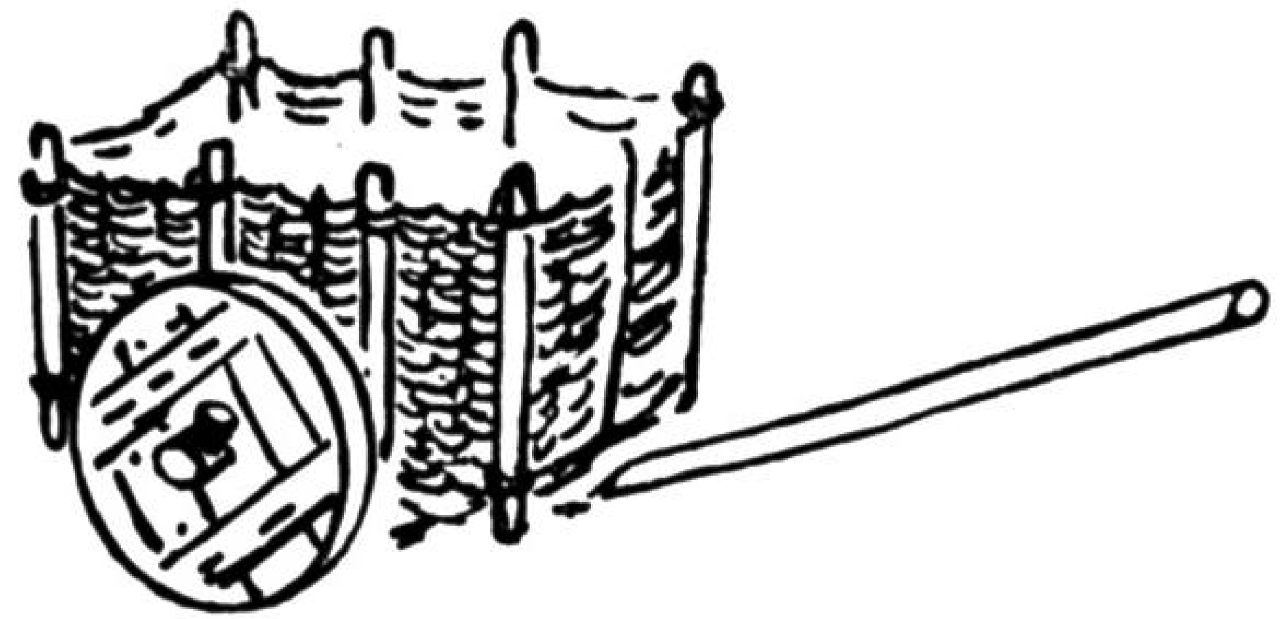
a) Berechne daraus die Gesamtlänge des deutschen Eisenbahnnetzes am Ende des 19. Jahrhunderts!



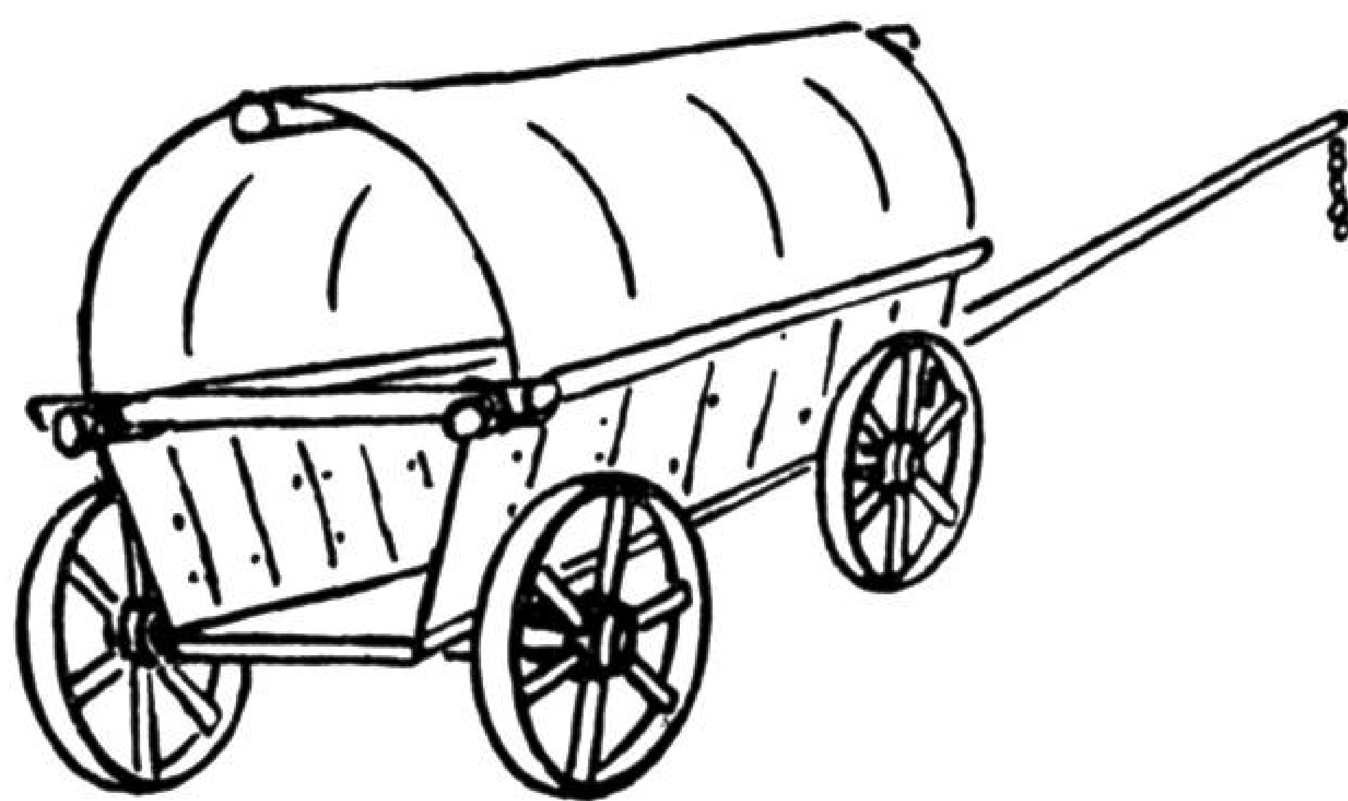
Die Entwicklung der Verkehrsmittel



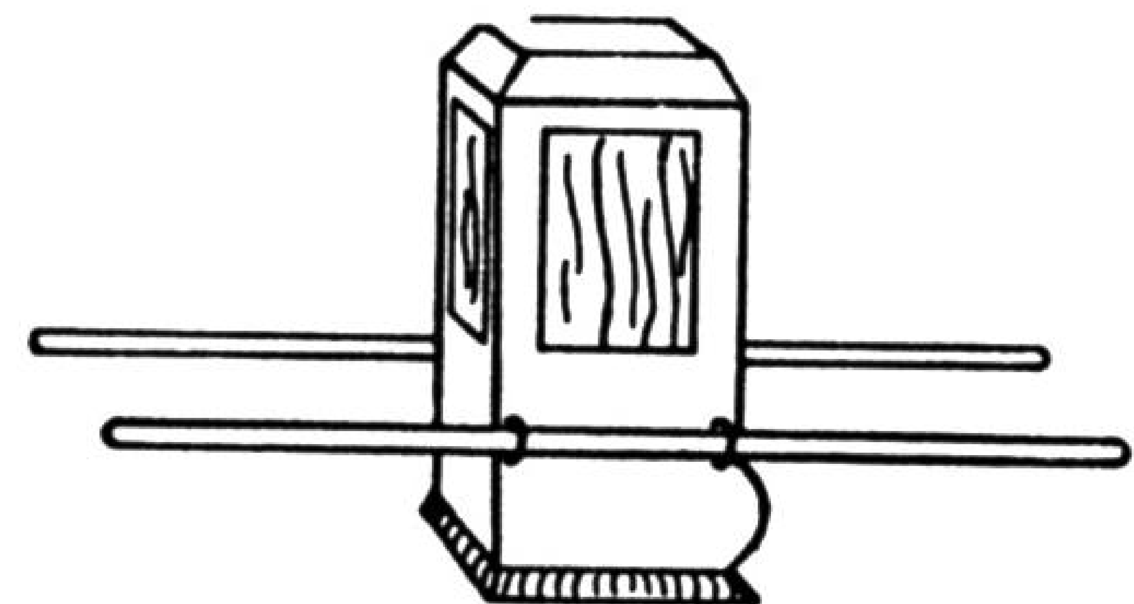
1. Reiter



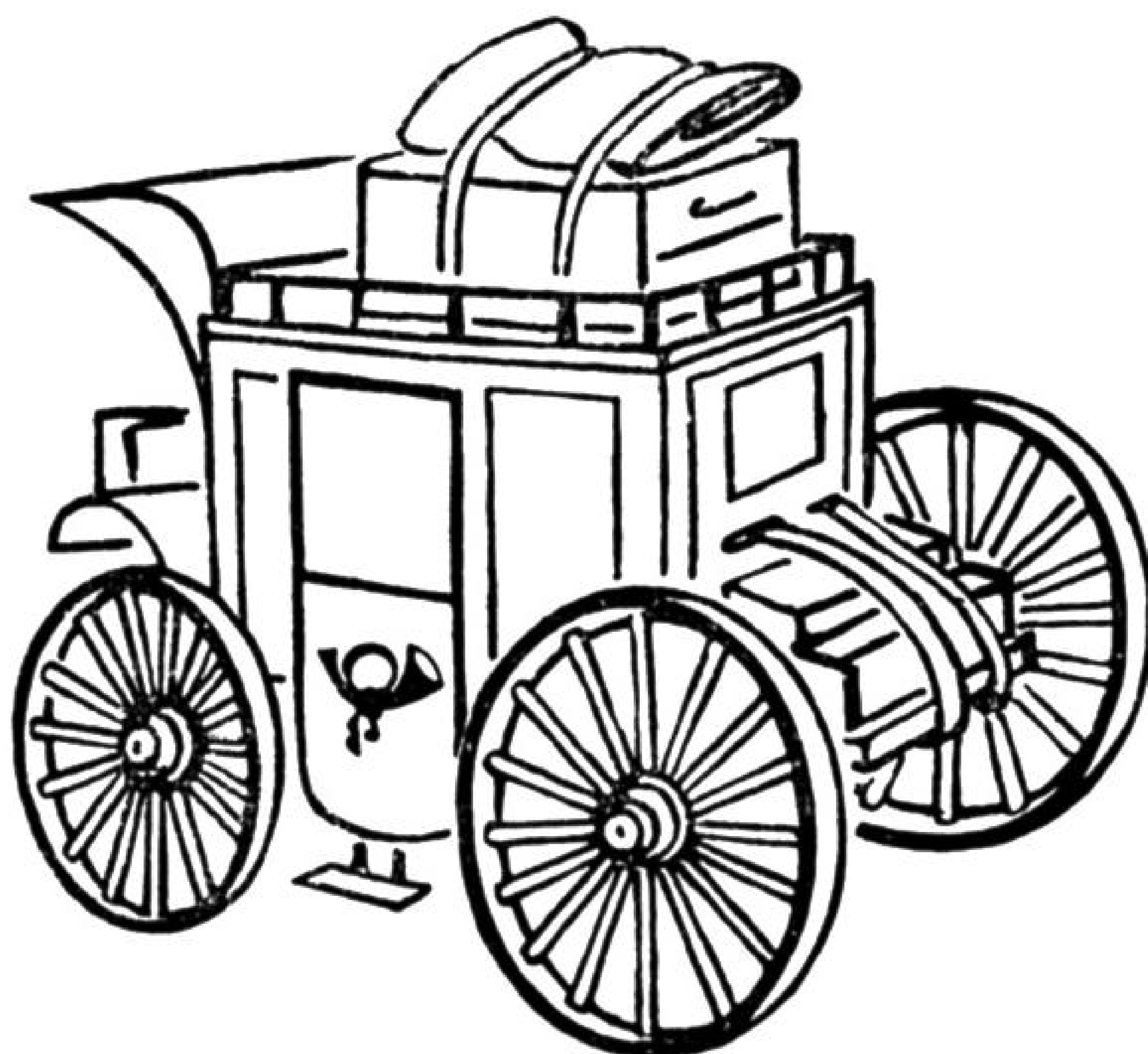
2. Wagen mit Scheibenrädern



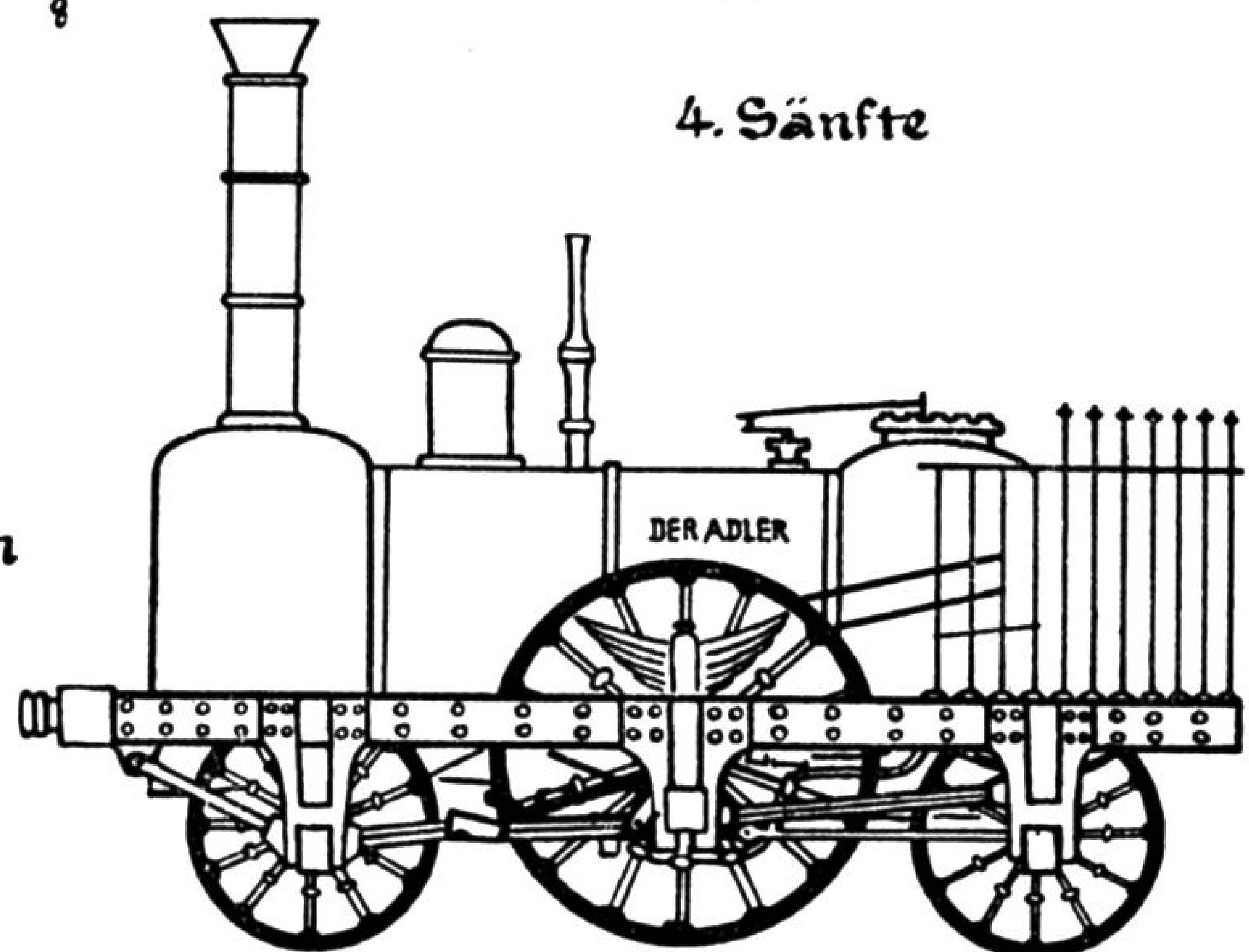
3. Mittelalterl. Kaufmannswagen



4. Sänfte



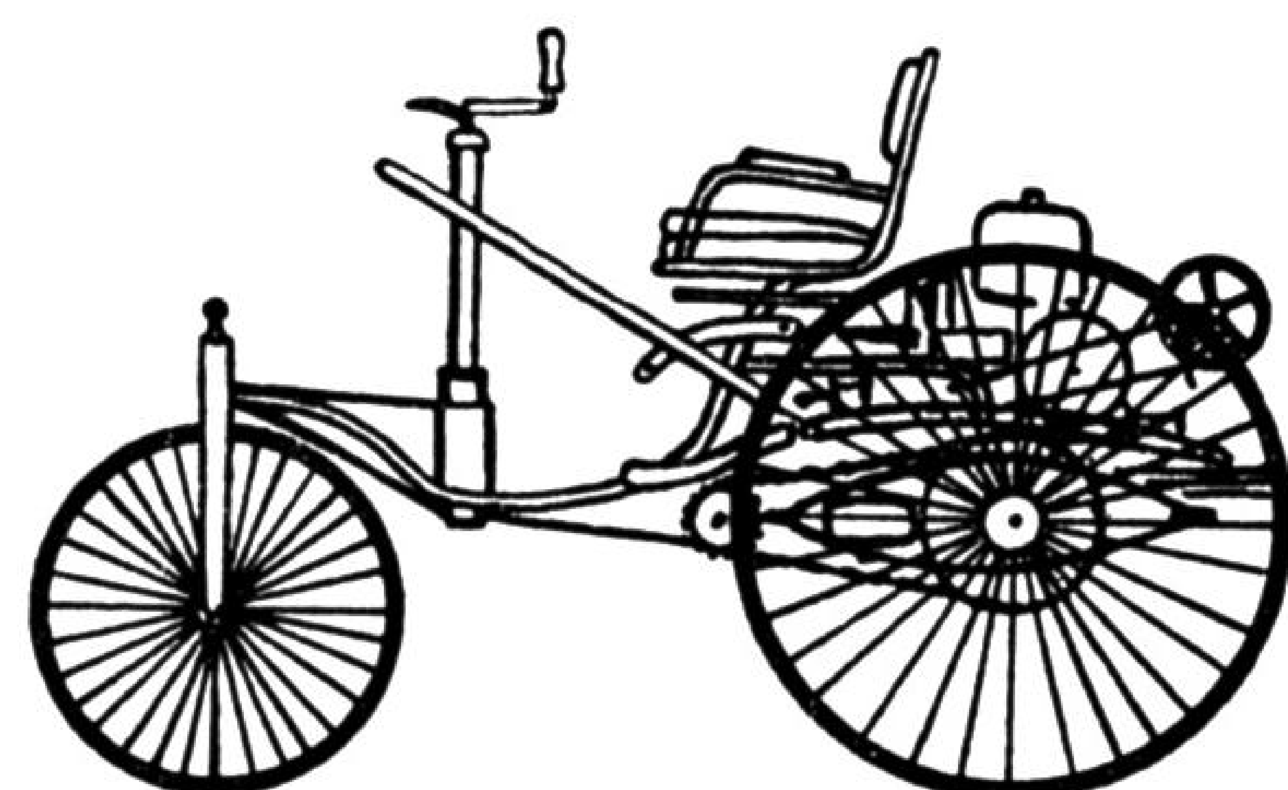
5. Poſtkutſche



6. erſte deutſche Lokomotive



7. Hochrad



8. Auto von Benz

b) Stelle die Länge des Eisenbahnnetzes am Ende eines jeden Jahrzehnts anschaulich dar!

c) Die Entwicklung war nicht in jedem Jahrzehnt gleich rasch. Das wird sichtbar, wenn du die Entwicklung in Form einer Kurve darstellst! (Waagrechte Linie Jahreszahlen, senkrechte Linie Bahnkilometer!) Begründe das ungleiche Ansteigen!

Erfinder und Erfindungen

Dampfschiff. Um die Schiffe vom Winde unabhängig zu machen, setzte man schwere Dampfmaschinen auch in Schiffe und brachte an den Seiten große Schaufelräder an. Der Amerikaner **Fulton** machte 1807 auf dem Hudson bei New York die ersten Versuche mit einem Raddampfer. Schon 1818 überquerte ein solcher (der aber zur Sicherheit auch noch Segel trug) den Atlantik zwischen New York und England in 26 Tagen. 1829 erfand der österreichische Ingenieur **Ressel** die Schiffsschraube. Seitdem machte die Dampfschiffahrt rasche Fortschritte. In Deutschland baute **Schichau** — in Elbing — die erste Schiffsmaschine. Vor dem ersten Weltkrieg beschäftigte die Schichauwerft bereits 16 000 Menschen.

Schnellpresse und Setzmaschine. Seit der Erfindung der Buchdrukkerkunst hatte sich diese nicht wesentlich geändert. Der Schriftsetzer mußte die Buchstaben einzeln mit der Hand zusammensetzen und die Zeilen zu Tafeln zusammenfügen; auf die Tafeln wurde Farbe gerieben; dann erst konnte der Druck — Blatt für Blatt — beginnen. **Friedrich König** erfand die mit einem Zylinder arbeitende Schnellpresse, mit der man in einer Stunde an die 1000 Drucke herstellen konnte. Der Uhrmacher **Mergenthaler** erdachte eine Setzmaschine, an welcher der Schriftsetzer wie an einer Schreibmaschine arbeitet; die Setzmaschine gießt auch die Buchstaben aus Blei und setzt sie zu Zeilen zusammen. Damit wurden Zeitungen und Bücher so billig, daß sie jeder erschwingen konnte.

Der mechanische Webstuhl. Die Weber bildeten im Mittelalter große und reiche Zünfte; die Augsburger Weberfamilie der Fugger erlangte sogar Weltruhm. Der Handweber hatte mit den Händen und den Füßen seinen Webstuhl zu bedienen. In England wurde ein Webstuhl erfunden, der dem Weber fast alle Arbeit abnahm. Dieser brauchte

nur noch auf den richtigen Gang der Maschine zu achten und gerissene Fäden zusammenzuknüpfen. Sie arbeitete zudem schneller und sauberer; so verloren fast alle Handweber ihr Auskommen. Das führte in England und auch in Deutschland zu schweren Unruhen.

Die Elektrizität. Die Elektrizität hatte ihren Namen schon im Altertum bekommen; man wußte sie aber nicht zu nutzen. Der Amerikaner Benjamin Franklin leitete in einem Blitzableiter die Elektrizität aus der Luft in die Erde ab. Wirtschaftliche Bedeutung erlangte die Elektrizität aber erst nach der Erfindung der Dynamomaschine und des Elektromotors. Dem Deutschen **Werner Siemens** gelang es, die Kraft des strömenden Wassers oder des Dampfdrucks in elektrische Kraft umzuwandeln und den elektrischen Strom durch Drähte zu leiten. Der Amerikaner **Morse** erfand den Telegraphen und der Deutsche **Reis** den Fernsprecher. Diese beiden Erfindungen rückten die Menschen einander näher.

Die Verbrennungskraftmaschine. Bei der Dampfmaschine muß die Kohle in Wärme, diese in Dampf und der Dampf in Kraft verwandelt werden. Dabei geht der größte Teil der Energie verloren. Der Erfinder **Nikolaus Otto** zeigte, wie man aus Gas Wärme erzeugen und diese Wärme sofort in Kraft verwandeln kann. Er wurde damit der Erfinder der Verbrennungskraftmaschine, des Ottomotors. Wie Stephenson die Dampfmaschine von Watt auf Räder setzte und so die Lokomotive erfand, versuchten die beiden Schwaben **Gottlieb Daimler** und **Karl Benz** den schweren Ottomotor leichter zu bauen und in einem Fahrzeug zu verwenden. Das Ziel wurde erreicht und ihre Erfindung lebt in einem großen Automobilwerk und auch in jedem Auto weiter, das über unsere Straßen rollt.

Aufgabe 2: Dampfmaschine und Dampflok sind heute schon überholt. Die Dampfmaschine ist fast nur mehr Kinderspielzeug und die letzten Dampfloks werden bald außer Dienst gestellt werden. — Weißt du, was an ihre Stelle getreten ist?

Aufgabe 3: Welche Maschinen werden heute durch Elektrizität angetrieben? Welche elektrischen Geräte werden in eurem Haushalt verwendet?

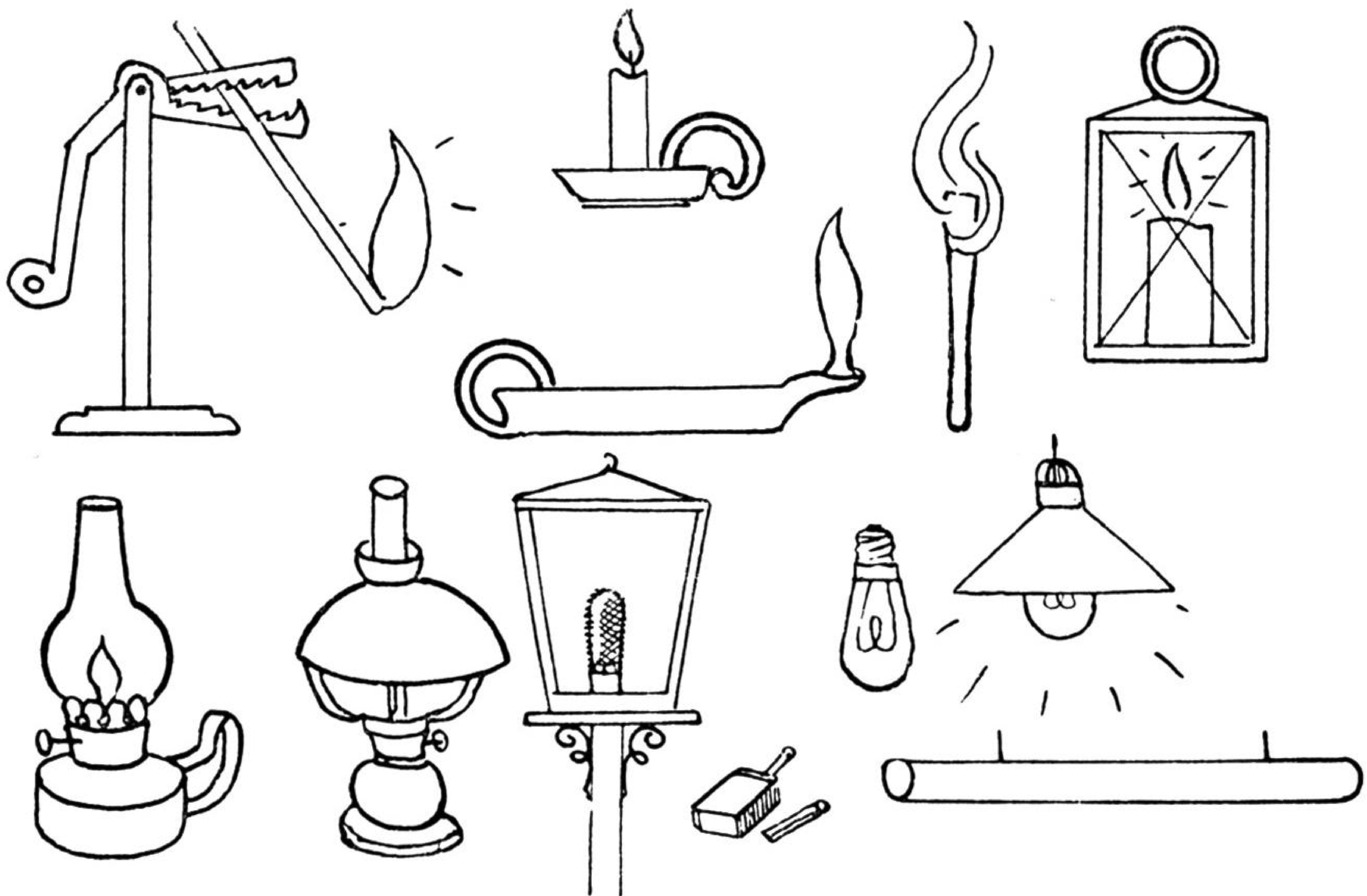
Aufgabe 4: Auf den bayerischen Seen fuhren noch vor wenigen Jahren Raddampfer. Vielleicht bist du schon auf einem der neuen Schiffe gefahren? Welchen Antrieb haben sie und wie werden sie gesteuert?

Aufgabe 5: Eine Umwälzung im Bau von Verbrennungskraftmaschinen brachte die Erfindung des Schwerölmotors durch **August Diesel** in den Werken der MAN in Augsburg im Jahre 1893. — Schreibe auf, welchen Vorteil der Dieselmotor hat und wo er heute verwendet wird!

Aufgabe 6: In allen Kraftmaschinen wird ein Kraftstoff in Kraft verwandelt. Dabei geht Energie (Kraft) verloren. Um diesen Verlust zu verringern, suchen die Techniker nach neuen Wegen. Was ist dir davon bekannt? (Denke an Turbinen und Raketen!)

Aufgabe 7: Wo wird in Bayern elektrischer Strom aus Wasserkraft gewonnen? Gibt es heute noch Dampfkraftwerke? Aus welchem Werk stammt der elektrische Strom in eurem Haushalt?

Aufgabe 8: Betrachte die Darstellung von der Entwicklung der Beleuchtung! Benenne die dargestellten Dinge!



Entwicklung der Beleuchtung

Von der Werkstätte zur Fabrik

Als Dampfmaschine und Lokomotive erfunden waren, konnten mehr Kohlen gefördert und die geförderten Kohlen in alle Städte verschickt werden. Damit wurden die Menschen von der Wasserkraft

unabhängig. In vielen Werkstätten wurden nun Maschinen aufgestellt. Es gab bald keinen Handwerker mehr, der ohne Maschinen arbeitete. Für die neuen Maschinen wurden eigene Gebäude notwendig. So wurde aus der Werkstätte eine kleine Fabrik. Die Fabrikerzeugnisse waren zwar weder besser noch schöner als die Handarbeit, aber oft billiger. Viele Handwerksbetriebe gingen deshalb zugrunde. Die Fabriken wetteiferten untereinander, einzelne wuchsen zu Riesenbetrieben mit immer größeren Gebäuden und mehr Arbeitskräften an.

Friedrich Krupp und **Friedrich Harkort** besaßen Eisenwerke im Ruhrgebiet. Krupp belieferte das deutsche Heer mit Kanonen und wurde so der Kanonenkönig. **Ferdinand Schichau** legte in Elbing eine Schiffswerft an. **Werner von Siemens** baute in Berlin Elektromotore, Telegraphen und Seekabel, die man auf den Grund des Meeres legen konnte; er baute auch die erste elektrische Bahn, Untergrundbahnen, elektrische Fahrstühle für hohe Gebäude und Elektrizitätszähler.
So war es im ganzen Reich: Deutschland wurde im 19. Jahrhundert ein Industriestaat. Diese wirtschaftliche Umwälzung veränderte das Gesicht unserer Städte und das Leben in Stadt und Land. Sie heißt darum angesichts ihrer tiefgreifenden Wirkungen mit Recht: **Die industrielle Revolution.**

Aufgabe 9: Welche Fabrikbetriebe finden sich in deinem Heimatort? Welche Erzeugnisse werden in diesen Betrieben hergestellt?

Aufgabe 10: Auch in Bayern entstanden Städte mit viel Industrie. — Nenne einige „Fabrikstädte“!

Aufgabe 11: Für welche Erzeugnisse sind die Städte München, Augsburg, Nürnberg, Fürth, Schweinfurt, Aschaffenburg bekannt?

Aufgabe 12: Deutschland hatte 1816 noch 25 Millionen Bewohner, 1871 (mit dem „Reichsland“ Elsaß-Lothringen) schon 40 Millionen, 1890 aber 49 Millionen. — Stelle diese Entwicklung anschaulich dar!

Aufgabe 13: Das Wachsen der Fabriken und Bergwerke im 19. Jahrhundert zeigen dir folgende Zahlen:
Ein Bergwerk hatte 1842 noch 40 Arbeiter, im Jahre 1900 aber 1200. Als Alfred Krupp mit 14½ Jahren den Betrieb seines Vaters übernahm, beschäftigte er 10 Arbeiter, 1848 waren es 70 geworden, 1857 bereits 100 und 1914 70 000, die eine eigene Großstadt bewohnten. Schichau beschäftigte



Alte Stadtsilhouette



Moderne Stadtsilhouette

in seiner Werft um 1850 schon 100 Arbeiter, im Jahre 1914 aber 16 000. Ein Steinkohlenbergwerk förderte 1842 durchschnittlich 5000 t jährlich, 1900 aber 23 000 t. In Preußen wurden gefördert im Jahre 1824 1,2 Millionen t, 1843 schon 3,1 Millionen t und 1871 bereits 34 Millionen t Steinkohle. Stelle einige dieser Zahlenreihen anschaulich dar!

Aufgabe 14: Mit der Entwicklung der Industrie ging Hand in Hand das Wachsen der deutschen Handelsflotte. Sie hatte um 1850 eine halbe Million Tonnen, 1870 eine ganze Million Tonnen. — Stelle auch diese Entwicklung anschaulich dar!

Die Verstädterung

Für den Bergbau brauchte man dauernd neue Arbeitskräfte; auch für den Bau und den Betrieb der Eisenbahnen wurden viele Menschen benötigt. Die wachsenden Fabriken benützten zwar Maschinen, diese mußten aber zuerst gebaut und dann von Menschen bedient werden. Viele brotlos gewordene kleine Handwerker zogen nun samt ihren Gesellen in die Fabrikstädte, um wieder Arbeit und Verdienst zu gewinnen. Bauernsöhne, die keine Aussicht auf das Hoferbe hatten, und viele Landarbeiter folgten ihnen nach. So wuchsen die Städte immer mehr und das flache Land wurde ärmer an tüchtigen Menschen. Rings um die Städte entstanden Fabrikviertel mit häßlichen Mietskasernen. In die kalten und lichtlosen Hinterhöfe drangen nur spärlich Luft und Sonne. In dieser Zeit entstanden die ersten deut-

schen Großstädte. Es kam zur **Verstädterung** Deutschlands. Hand in Hand damit ging die **Landflucht.**

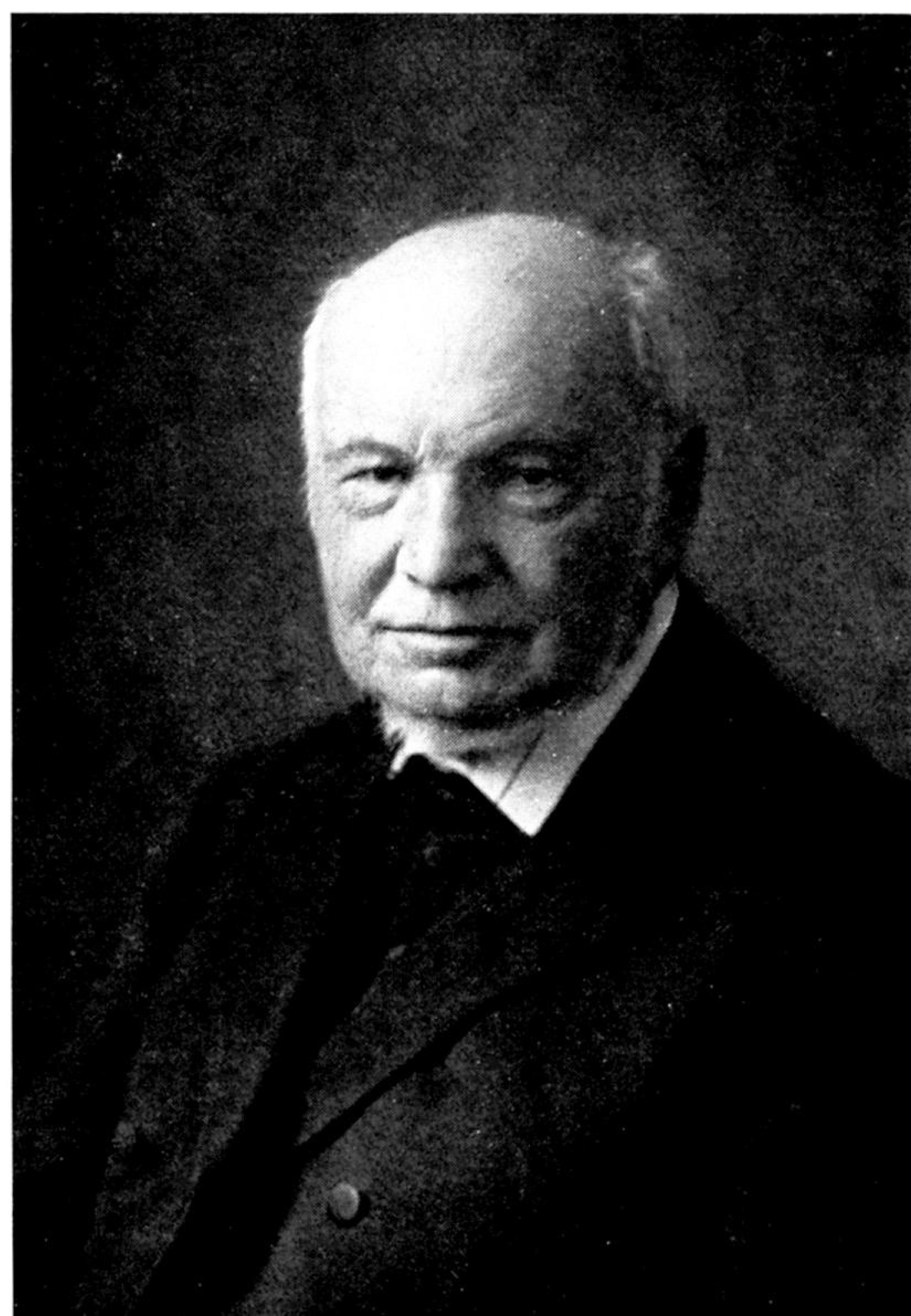
Aufgabe 15: Die Abwanderung der Arbeitskräfte vom Lande in die Stadt wurde allmählich zur Landflucht. Das zeigen dir folgende Zahlen. In der Landwirtschaft waren tätig 1800: 80%, 1816: 78%, 1849: 64%, 1870: 50%, 1882: 42% und 1895: 36% der deutschen Bevölkerung. — Stelle diese Zahlenreihen anschaulich dar!

Tafel I INDUSTRIALISIERUNG UND SOZIALE FRAGE

Oben: Eisenwalzwerk von Eberhard Hoesch in Landersdorf (Rheinprovinz) 1838. Gemälde von Schütz. Der Besitzer des Eisenwalzwerkes war stolz auf seinen Betrieb und gab einem Maler den Auftrag, ein Bild davon zu schaffen als Erinnerung für spätere Zeiten. Der Besitzer steht darum auch in der Mitte des Fabrikhofes im Gespräch mit Besuchern. Auf der linken Seite sehen wir den Schmelzofen. Ein Wasserrad liefert die Kraft für den Blasebalg. Vor dem Schmelzwerk liegt Schrott, der wieder eingeschmolzen werden soll. Oder wurden die Zahnräder im Schmelzwerk gegossen? Rechts die offene Werkstätte zum Walzen langer Eisenstäbe und -schienen. Es herrschte großer Bedarf, weil ja in diesen Jahren die ersten Eisenbahnen gebaut wurden. Der Transport der Rohstoffe und Fertigwaren erfolgte noch mit Pferdefuhrwerken oder Schiebkarren, von denen wir mehrere auf dem Fabrikhof sehen. Links führt aber bereits ein Geleise für Rollwagen zum Aufzug beim Schmelzwerk.

Unten: Wohnungsnot in Berlin nach dem Kriege 1870. — Dem Kriege 1870/71 folgten die „Gründerjahre“, in denen in ganz Deutschland die Wirtschaft großen Aufschwung nahm und viele neue Betriebe gegründet wurden. Vom Lande zogen Arbeitskräfte in die wachsenden Städte; die Zugezogenen fanden nicht immer auch eine Wohnung. So entstanden an den Stadträndern Barackensiedlungen mit schandbaren Verhältnissen. Auf dem Bilde kocht eine Mutter die Mittagssuppe für ihre fünf Kinder im Freien. Ein neugieriges Paar aus der Stadt besichtigt die Elendsquartiere und verteilt Almosen an Kinder und alte Frauen. Die Bewohner haben ihren Besitz durch Schnüre vom Nachbarn getrennt. Ein Bewohner will sich einen kleinen Garten anlegen, wohl mehr aus Langeweile als in der Hoffnung auf gute Ernte. Wie mag es bei Regenwetter oder im Winter in diesen Elendsquartieren ausgesehen haben!



Oben links: Johann Wolfgang Wichern (1808—1881) war der Sohn eines Hamburger Notars. Als evangelischer Geistlicher gründete er in seiner Heimatstadt ein Heim für verwahrloste Kinder, das „Rauhe Haus". 1848 schuf er dann die „Innere Mission", eine Vereinigung zur Pflege der christlichen Nächstenliebe in der evangelischen Kirche. Der König von Preußen übertrug Wichern auch die Reform der staatlichen Gefängnisse.

Oben rechts: Bischof Wilhelm Emanuel von Ketteler (1811—1877) hatte Rechtswissenschaft studiert, verließ aber den Staatsdienst, als er die Rechte der Kirche bedroht sah und wurde katholischer Geistlicher. Das Volk wählte 1848 den gelehrten und redegewaltigen Pfarrherrn in die Nationalversammlung zu Frankfurt. 1850 wurde er als Bischof nach Mainz berufen. Er ließ hier Waisenhäuser bauen, gründete Arbeitervereine und suchte den Ausgleich zwischen Arbeiterschaft und Christentum. Als er erkannte, daß damit allein die Not des Arbeiterstandes nicht zu beheben war, forderte er eine umfassende Hilfe durch den Staat.

Unten links: Adolf Kolping (1813—1865) stammte aus ärmlichen Verhältnissen und trat bei einem Schuhmachermeister als Lehrling ein. Als Geselle lernte er die Sorgen und Nöte der jungen Handwerker kennen. Ein Förderer ermöglichte dem jungen Handwerker das Studium. 1845 erhielt Kolping die Priesterweihe. Als junger Kaplan gründete er mit zwei Schreinergesellen den ersten katholischen Gesellenverein. Diese Gründung fand bald Nachahmung. Kolpings Lebensarbeit hat sich seither als „Kolpingwerk" über viele Länder verbreitet.

Unten rechts: Friedrich von Bodelschwingh (1831 bis 1910) entstammte einer westfälischen Adelsfamilie (der Vater war preußischer Innenminister). Er wurde evangelischer Geistlicher. Die soziale Tätigkeit begann er als Leiter einer kleinen Anstalt für Fallsüchtige in Bethel bei Bielefeld. Aus dem kleinen Werk wurde im Laufe der Jahre das Heim für mehr als 6000 Pflegebedürftige, vor allem Fallsüchtige, Schwachsinnige, Geisteskranke und Gebrechliche. Die Kranken wurden nach ihrem Können zu fruchtbarer Arbeit angelernt. Ödland, Sumpf und Moor verwandelten sich in fruchtbares Ackerland. Dazu kamen Werkstätten für viele Handwerksberufe. Für die Obdachlosen der Großstadt Berlin gründete Bodelschwingh Heime und Arbeitersiedlungen. Auch als Mitglied des Reichstages tat er viel für die Ärmsten der Armen.

A u f g a b e 16: Eine Folge dieser Landflucht war das Anwachsen der großen Städte. Nun wohnten mehr Menschen in der Großstadt als auf dem Lande. Man heißt das die Verstädterung des deutschen Volkes. Das zeigen dir folgende Zahlen:

Es gab in Deutschland 1825 nur 2, 1850 bereits 4, 1875 aber 12 und 1930 gar 52 Großstädte mit über 100 000 Einwohnern.

Berlin hatte 1860 eine halbe Million Einwohner, 1888 bereits eineinhalb Millionen; und heute?

Nürnberg hatte 1450: 20 000 Einwohner, 1806: 25 176 Einwohner, 1849: 50 828 Einwohner, 1900: 261 081 Einwohner, 1910: 333 142 Einwohner. Stelle auch einige dieser Zahlenreihen anschaulich dar und schreibe dazu, was diese Zahlen bedeuten!

Die soziale Frage

Die industrielle Revolution

brachte für die „kleinen Leute" schwere Schäden und Nachteile mit sich. Viele Menschen verloren ihr Auskommen, zogen vom Land in die Großstadt und litten unter den schlechten Wohnverhältnissen, dem ungewohnten Leben; sie hungerten trotz langer Arbeitszeit. Der Unterschied zwischen arm und reich wurde immer größer. So entstand die „soziale Frage": Wie kann man besser für die wirtschaftlich Schwachen sorgen?

Die mangelnde soziale Sicherung des Arbeiters

Der Handwerker auf dem Lande hatte meist neben seinem Handwerksbetrieb noch eine kleine Landwirtschaft. Wenn im Hause manchmal auch Not herrschte, weil der Meister zu wenig Aufträge fand oder erkrankte, so brauchte deshalb niemand hungern. Das war in der Stadt nun nicht mehr so. Es konnte vorkommen, daß in der Fabrik nicht genügend Aufträge eingingen, dann wurden die Arbeiter entlassen. Dabei war es oft nicht möglich, bald eine neue Arbeitsstelle zu finden. Ersparnisse konnte man nicht machen, dazu waren die Löhne zu niedrig. Um die Mitte der achtziger Jahre war bei un-

gelernten Arbeitern ein Taglohn von 18 Groschen (1,80 Mark) allgemein üblich. Dabei dauerte die Arbeitszeit 12 bis 14 Stunden. Obwohl in vielen Fabriken sogar am Sonntagmorgen gearbeitet wurde, reichte oft der Hungerlohn für eine Familie nicht aus. Die Arbeitsräume waren kalt und ungesund. Da konnte es leicht geschehen, daß der Ernährer der Familie erkrankte oder seine Arbeitskraft durch einen Unfall verlor. Es gab noch keine Krankenkassen; Ärzte und Arzneien kosteten Geld. Wer im Alter arbeitsunfähig wurde, sah sich dem Nichts gegenüber und fiel nicht selten der Armenpflege zur Last. Die Miete mußte am Monatsende bezahlt werden. Geschah das nicht rechtzeitig, so kündigte der Hausbesitzer, und nun fehlte auch das Dach über dem Kopf. Solange die Betriebe klein waren, kannte der Herr jeden seiner guten Arbeiter und der Arbeiter auch seinen Unternehmer. Das mußte sich ändern, als die Betriebe immer größer wurden. Der Fabrikherr konnte sich nicht mehr um den einzelnen Arbeiter kümmern. Viele große Betriebe gingen in den Besitz von Aktiengesellschaften über; nun gab es überhaupt keinen verantwortlichen Unternehmer mehr, an den man sich hätte wenden können. Oft war die Not so groß, daß wir uns heute kaum mehr ein rechtes Bild davon machen können.

Frauen- und Kinderarbeit

Der Verdienst des Familienvaters war meist so gering, daß man davon nicht die Miete bezahlen, Kleidung anschaffen und alle satt machen konnte. So waren die Frauen gezwungen, sich auch um Arbeit umzusehen. Waren die Männer schon schlecht bezahlt, so stand es um die Entlohnung der Frauenarbeit noch schlimmer. Oft aber gelang es deshalb den Frauen leichter als den Männern, Arbeit in den Fabriken zu finden. Nach getaner Arbeit mußten die Kinder versorgt und das Hauswesen in Ordnung gebracht, das Essen gekocht und Kraft für den nächsten Arbeitstag gesammelt werden. Auch am Samstag wurde bis in den späten Abend gearbeitet, in vielen Fabriken auch am Sonntag. Die Mädchen konnten nur einige Jahre die Schule besuchen, dann mußten sie in die Maschinensäle, und ihre Kräfte waren in wenigen Jahren verbraucht. Selbst die Kinder wurden schon zur Arbeit geschickt. Sie waren die billigsten und wehrlosesten Arbeitskräfte. Sie mußten in manchen Bergwerken die Kohlenkarren schieben; man brauchte für sie die Stollen nicht so hoch zu bauen wie für Erwachsene. Daß die Arbeit gefährlich und

ungesund war, kümmerte kaum jemand. Freilich war die Not der Kinderarbeit in England und Frankreich noch größer als in Deutschland.

Die Anfänge der Arbeiterbewegung

Wer sollte sich nun der notleidenden Arbeiter annehmen, für mehr Lohn, kürzere Arbeitszeit, größere Sicherheit, den Schutz der Frauen und Kinder sorgen? Zuerst mußte unter den Arbeitern selbst das Gefühl der Zusammengehörigkeit entstehen. Dann mußten die Arbeiter den Mut aufbringen, sich freiwillig zusammenzuschließen mit dem Ziel, ihre berechtigten Forderungen im Kampf gegen die Interessen der Unternehmer zu vertreten.

Ein Zusammenschluß der Arbeiter wurde erstmals von **Ferdinand Lasalle** erreicht, der im Jahre 1863 in Leipzig den **Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein** gründete. Lasalle war kein Arbeiter und stammte auch nicht aus Arbeiterkreisen. Er war der Sohn eines Breslauer Seidenhändlers und besuchte dort die Hochschule. Als Dreiundzwanzigjähriger beteiligte er sich an den Revolutionskämpfen des Jahres 1848, wurde verhaftet, aber bald wieder freigelassen. In dieser Zeit fand er sich mit anderen Arbeiterfreunden zusammen und sah dann sein Lebensziel darin, der Arbeiterschaft zu helfen. Er wollte das Ziel auf friedlichem Wege erreichen mit Hilfe des Staates. Als ersten Schritt forderte er das allgemeine und gleiche Wahlrecht auch für den Arbeiter und ein einiges Reich, weil ein gesunder Staat dem Arbeiter am ehesten helfen könne. Als aber Lasalle schon im nächsten Jahre im Zweikampf das Leben einbüßte, wurde der Weg frei für einen Arbeiterführer, der auf eine friedliche Lösung der Arbeiterfrage keine Hoffnung setzte. **August Bebel** kannte die Not des Arbeiterstandes aus eigener Erfahrung. Schon in seiner Jugend hatte er sie kennengelernt. Bebels Vater war Unteroffizier und bewohnte in der Festung Köln mit seiner Familie ein kahles Gelaß, das als Wohnraum, Schlafzimmer und Küche dienen mußte. Der Wunsch des jungen Bebel war, sich an einem Butterbrot einmal satt essen zu können! Mit 13 Jahren stand der Junge schon allein in der Welt — Vater, Stiefvater und Mutter waren an der Schwindsucht gestorben. Zum Schulbesuch fehlte das Geld. So kam August Bebel zu einem Drechslermeister in die Lehre und hatte von früh 5 Uhr bis abends 7 Uhr für sein Essen zu arbeiten. Nach der Lehrzeit ging Bebel nach

Handwerkerbrauch auf die Wanderschaft. Da lernte er die Lage der Handwerker und Arbeiter in Stadt und Land kennen. Wie Lasalle wollte er für die Arbeiterschaft kämpfen und ihr zum Recht verhelfen. An den Arbeitsstätten und in Versammlungsräumen rief er seinen Freunden immer wieder zu: „Schließt euch zusammen! In der Masse seid ihr stark und könnt euch selbst helfen! Auch der Arbeiter hat das Recht auf ein menschenwürdiges Leben! Man wird es euch aber nicht schenken, ihr müßt es euch erkämpfen!“ — Bebel tat sich mit anderen Arbeiterführern zusammen und erreichte, daß die Arbeitervereine sich zu einer politischen Partei, der **Sozialdemokratischen Partei** zusammenschlossen, um Vertreter in den Reichstag zu schicken. Bebel war dann lange Jahre Wortführer der Sozialdemokraten im Reichstag.
In England, dem ersten Industriestaat Europas, hatten sich die Arbeiter zu **Gewerkschaften** zusammengeschlossen und durch diese manche Vorteile erreicht. Nach diesem Vorbild entstanden nun auch in Deutschland die ersten Gewerkschaften. Durch Vereinbarungen mit den Fabrikherren wurden bessere Löhne, kürzere Arbeitszeit und mehr Sicherheit erstrebt.
Eine dritte Gruppe sah den besten Weg zur Behebung der Not in der Gründung von **Genossenschaften** und **Konsumvereinen.**

Der Klassenkampf

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts breitete sich eine Bewegung aus, die wir heute **Klassenkampf** nennen. Die Führer dieser Bewegung sahen die Not der Arbeiter, waren aber meist selbst keine Handarbeiter. So war vieles an ihren Lehren lebensfremd und übertrieben. Die Klassenkämpfer sagten: „Ihr Arbeiter seid Proletarier, eine Masse von recht- und besitzlosen Menschen, die ihre Arbeitskraft dauernd unter willkürlichen Bedingungen in fremden Betrieben verkaufen müssen. Ihr steht der Klasse der Besitzenden gegenüber, den Fabrikherren, Geschäftsleuten, Hausbesitzern, Bauern und den Kapitalisten, die von den Zinsen ihres Vermögens leben können. Zwischen den beiden Klassen herrscht ein dauernder Kampf. Die Reichen wollen immer reicher werden und machen sich keine Sorge darüber, daß andere hungern und frieren. Das muß aber nicht so sein. Jeder Mensch hat das Recht auf ein menschenwürdiges Dasein. Die Klassengegensätze müssen aufgehoben werden. Weil aber die Klasse der Besitzenden niemals freiwillig ihr Vorrecht aufgibt, müßt ihr Prole-

tarier auch euer Recht erkämpfen. Das ist nur möglich, wenn die Arbeiter aller Welt zusammenstehen. Darum: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Denkt daran: Eigentum ist Diebstahl! Grundstücke, Feld und Wald, Häuser und Fabriken sollen nicht einem Einzelnen gehören, sondern der Gemeinschaft aller Menschen.“ Nicht allzu viele Arbeiter ließen sich vorerst davon überzeugen. Trotzdem brachte der Klassenkampf viel Unruhe in das Verhältnis von Unternehmern und Arbeitern.

Marx und Engels

Karl Marx war als Schriftleiter einer rheinischen Zeitung in den Jahren 1848 und 1849 für die Sache der Freiheit eingetreten. Als die Freiheitsbewegung niedergeschlagen wurde, mußte er Deutschland verlassen. Er begab sich mit Frau und Kindern nach London. Bald herrschte in der Familie bitterste Not. Um seine Gedanken bekanntzumachen und dadurch Geld zu verdienen, schrieb Marx Beiträge für Zeitungen. Diese wurden oft nicht abgedruckt oder das Geld dafür traf lange nicht ein. Trotzdem konnte das Ehepaar noch andern helfen; oft saßen schlichte Arbeiter am Tisch der Frau Marx, die eine geborene Baronin von Westphalen und deren Bruder Minister in Preußen gewesen war. In England konnte Karl Marx das Arbeiterelend in seiner schlimmsten Form kennenlernen. In den Spinnereien wurden Kinder vom sechsten Jahr an besonders gern beschäftigt; mit ihren zarten Fingern konnten sie gut die gerissenen Seidenfäden wieder zusammenknüpfen. Frauen standen von 6 Uhr früh bis Mitternacht an der Maschine. Karl Marx suchte nun Antwort auf die Frage nach der Ursache des Übels. Er überlegte: Was ist Arbeit? Lohn? Kapital? Das Ergebnis waren drei dicke Bücher über „Das Kapital“. Um seine Ansichten entbrannte bald heftiger Streit, sie hatten aber doch gewaltige Wirkungen. Auf seinem Grabstein stehen die Worte: „Er war ein Mann.“

Friedrich Engels war ebenfalls kein Arbeiter, er stammte aus einer rheinischen Fabrikantenfamilie und wurde Kaufmann. Zur weiteren Ausbildung kam er nach England und lernte hier das Arbeiterelend und die Kämpfe der Arbeiter um ein besseres Leben kennen. In England traf er dann auch wieder mit Marx zusammen, den er schon 1844 kennengelernt hatte. In London unterstützte er seinen Freund, damit dieser sein Lebenswerk vollenden konnte.

Das Kommunistische Manifest. Marx und Engels schrieben gemeinsam im Jahre 1847 das **Kommunistische Manifest,** in dem sie am Vorabend der Revolution die Gedanken des Sozialismus in Frage und Antwort aufzeigen wollten.

1. Frage: Was ist der Kommunismus?

Antwort: Der Kommunismus ist die Lehre von der Befreiung des Proletariats.

2. Frage: Was ist das Proletariat?

Antwort: Das Proletariat ist mit einem Wort die arbeitende Klasse der Gegenwart.

18. Frage: Welchen Entwicklungsgang wird die Revolution nehmen?

Antwort: Sie wird vor allem eine demokratische Staatsverfassung und damit die politische Herrschaft des Proletariats herstellen.

Die Arbeiterbewegung und die Kirche

Emanuel Ketteler 1811—1877. Unter den Abgeordneten in der Paulskirche war auch der redegewandte Pfarrherr Emanuel Ketteler. Er wurde zum unüberhörbaren Ankläger gegen die Ausbeutung der Arbeiter. 1850 wurde er Bischof von Mainz; er baute Waisenhäuser und Rettungshäuser, gründete und betreute Arbeitervereine, erkämpfte Zugeständnisse des Staates und organisierte die freiwillige Liebestätigkeit. Er erkannte die Not der Arbeiter und regte die Selbsthilfe durch christliche Gewerkschaften und Gemeinschaften an. So zeigte Bischof Ketteler, daß die Kirche die Nöte und Sorgen des Fabrikarbeiters wohl erkannt hatte und Hilfe leisten wollte. Er erkannte auch klar, daß es allein dem Staat möglich ist, die ungeheure Not ausreichend zu lindern. Bischof Ketteler ließ sich in den ersten Reichstag wählen, um als Abgeordneter die Hilfe des Staates zu erkämpfen. Als sozialer Führer wirkt er noch heute nach.

Adolf Kolping 1823—1865. Adolf Kolping trat als Lehrling bei einem Schuhmacher ein. Nach der Lehrzeit lernte der junge Geselle die Gefahren im handwerklichen Alltag kennen. Mit 24 Jahren beschloß er, Priester zu werden, um nachhaltig helfen zu können. Als junger Kaplan gründete er mit zwei Schreinergesellen einen Gesellenverein und wurde ihr erster Präses. Die Gründung fand solchen Anklang, daß in ganz Deutschland und Österreich Vereine entstanden mit Heimen, die den jungen Handwerkern eine Heimat boten. Sein Werk lebt heute im Kolpingwerk weiter.

Johann Heinrich Wichern 1808—1881. Als Sohn eines Hamburger

Notars geboren, wurde J. H. Wichern evangelischer Geistlicher. In Hamburg erhielt er den Anstoß zu einem Leben der tätigen Nächstenliebe. Er errichtete das „Rauhe Haus“, ein Heim für verwahrloste Kinder, die er vor körperlichem und seelischem Zusammenbruch rettete. In einem damit verbundenen Institut wurden evangelische Diakone als Helfer in den Pfarreien ausgebildet. Im Jahre 1848 gründete er die „Innere Mission“ zur Pflege der Nächstenliebe in der evangelischen Kirche. Vom preußischen König erhielt er den Auftrag, das Gefängniswesen zu verbessern. Die Strafe sollte nicht nur vom Verbrechen abschrecken, sondern zur inneren Einkehr führen.

Friedrich von Bodelschwingh 1831—1910. Dieser evangelische Pfarrer wurde als Leiter eines Pflegeheims für Epileptiker und einer kleinen Diakonissenanstalt nach Bethel bei Bielefeld berufen. Er leitete Sammlungen ein, um das Heim erweitern zu können. In den Anstalten von Bethel fanden dann auch Geisteskranke, Gebrechliche und Entwurzelte Aufnahme und wurden körperlich und seelisch betreut. Die Kranken wurden nach ihrem Können beschäftigt. Ödland, Sümpfe und Moore wurden fruchtbares Ackerland. Heimstätten für Bettler und Heimatlose entstanden. Das Werk Bodelschwinghs wurde in ganz Deutschland bekannt. Es wurde nach seinem Tode vom Sohn weitergeführt.

Was bedeutet „sozial“?

Wort	seine Bedeutung
Sozius	Genosse, Gefährte (Soziussitz!)
sozial	gemeinschaftsverbunden, gesellschaftlich
soziale Frage	Wie kann man für die wirtschaftlich Schwachen sorgen?
soziale Fürsorge	Hilfe für Witwen, Waisen, Kranke, Arbeitslose usw.
Sozialversicherung	Krankenversicherung, Altersversicherung, Invalidenversicherung, Arbeitslosenversicherung
Sozialgesetzgebung	Gesetz zur Gründung dieser Versicherungen durch den Staat
soziale Lasten	Ausgaben des Staates, der Betriebe und des Einzelnen dafür
Sozialisierung	Verstaatlichung der Bergwerke, Fabriken usw.
Sozialkunde	Schulfach, zeigt die Beziehungen der Menschen zueinander

Schreibe die erste Reihe ab und setze die Erklärung aus dem Gedächtnis dazu! Denke daran, daß dir diese Ausdrücke noch oft im Leben begegnen werden!

Sozialenzykliken der Päpste

Die Not der Arbeiterschaft bestand nicht allein in Deutschland; es gab sie in Frankreich und England schon früher und sie war größer als bei uns. Darum wandten sich die Päpste Leo XIII. und Pius XI. in bedeutenden Weltrundschreiben (= Enzykliken) an die Unternehmer und traten für die Lebensrechte des Arbeiters ein. Aber auch die Arbeiter wurden aufgefordert, ihre Arbeitsverträge getreu zu erfüllen, dem Arbeitsherren weder am Vermögen noch an der Person Schaden zuzufügen; selbst bei der Wahrung berechtigter Interessen müssen sie sich der Gewalttätigkeit enthalten und dürfen niemals das Mittel des Aufruhrs anwenden.

Genossenschaften und Gewerkschaften

Beide beruhen auf dem Gedanken der Selbsthilfe. Für die Handwerker hatte Hermann Schulze-Delitzsch Einkaufsgenossenschaften zum gemeinsamen und damit billigen Bezug ihrer Rohstoffe gegründet, für Bauern Genossenschaften zum Einkauf von Kunstdünger, Maschinen und Saatgut. Für den Arbeiter wurden Konsumvereine gegründet, die eigene Ladengeschäfte errichteten, um die Waren durch Ausschaltung des Zwischenhandels zu verbilligen.
Am Anfang des 19. Jahrhunderts war es den Arbeitern verboten, sich mit anderen über höhere Löhne zu verabreden. Als dieses Verbot endlich gefallen war, entstanden auch in Deutschland um das Jahr 1860 die ersten **Gewerkschaften.** Sie führten für ihre Mitglieder den Kampf um höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit und gerechte Behandlung durch Verhandlungen mit den Fabrikherren. Heute hat der Deutsche Gewerkschaftsbund rund sechs Millionen Mitglieder. Daneben bestehen noch die christlichen Gewerkschaften mit vielen Mitgliedern.

Die Frauenbewegung

Das Jahr 1848 bedeutete einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Demokratie. Aber noch immer galt Politik als reine Männerangelegenheit. Frauen durften weder wählen (aktives Wahlrecht), noch konnten sie gewählt werden (passives Wahlrecht). Frauen waren auch nicht zum Studium an den Universitäten zugelassen.

Luise Otto-Peters, die erste Führerin der Frauen. Als erste Frau in Deutschland gab Luise Otto-Peters in Leipzig die Parole aus: „Dem Reich der Freiheit werb' ich Bürgerinnen!" Als Bürgerinnen sollten die Frauen den Männern in einem freien Reich zur Seite stehen. Die Forderungen von Luise Otto-Peters muten uns heute recht bescheiden an: „Die Teilnahme an den Angelegenheiten des Staates ist nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht der Frau." Sie meinte damit zunächst nur die private Anteilnahme als Bürgerin, nicht die Rechte als Volksvertreterin in den Parlamenten der Länder oder des Reiches. Die Aufgabe der Frau sah Luise Otto-Peters neben der Arbeit in Haus und Familie vor allem in der sozialen Arbeit für alle Notleidenden, die um ihr Menschenrecht Betrogenen und Hilflosen. Sie dachte vor allem an die Heimarbeiterinnen des Erzgebirges, die der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft durch ein hartherziges Unternehmertum hilflos preisgegeben waren. Sie erkannte, daß diesem Elend der Massen nur im großen, durch gesetzgeberische Maßnahmen zu steuern wäre. Aber ihre Anklage und ihre Forderungen prallten an dem Egoismus ihrer Gegner wirkungslos ab.

Der „Allgemeine Deutsche Frauenverein". — Nach und nach waren auch in Deutschland Vereinigungen von Frauen entstanden, die sich der Wohlfahrtspflege widmeten, aber auch für größere Rechte der Frau kämpften. Doch erst 1865 entstand der „Allgemeine Deutsche Frauenverein". An seine Spitze wurde Luise Otto-Peters berufen; bis zu ihrem Tode 1895 war sie die anerkannte Führerin der deutschen Frauenbewegung. Nun war sie berechtigt, für alle deutschen Frauen zu sprechen. Unermüdlich warb sie für die Umgestaltung der weiblichen Erziehung als Voraussetzung für viele neue Frauenberufe und für die Teilnahme am Staatsleben, für die Weckung des Patriotismus und der freiheitlichen Gesinnung im Geiste von 1848. Der „Allgemeine Deutsche Frauenverein" war überkonfessionell und überparteilich; daneben entstanden in den folgenden Jahrzehnten zahlreiche konfessionelle und parteigebundene Frauenorganisationen.

Helene Lange und die Erkämpfung des Bildungsweges für die Frauen. Durch die Industrialisierung und Technisierung Deutschlands waren Frauen in viele Berufe gekommen, die ihnen früher verschlossen waren. Aber es gab vor 100 Jahren in Deutschland noch keine Ärztin, keinen weiblichen Richter oder Rechtsanwalt. Es fehlte vor allem an Mädchenschulen. Die Höheren Schulen waren einzig auf die Interes-

sen und Berufsziele der Knaben ausgerichtet; Mädchen wurden meist überhaupt nicht aufgenommen. Es ist das Verdienst von Helene Lange, daß hier eine Wendung eintrat. Sie stammte aus einer kleinstädtischen Kaufmannsfamilie, kam als Sechzehnjährige in einem württembergischen Pfarrhaus mit gebildeten Männern zusammen und mit Frauen, die nur an Heim und Haus dachten. Sie war tief beeindruckt von dem Unterschied der Bildung und faßte den Entschluß, ihr ganzes Leben der Aufgabe zu widmen, die Mädchenbildung zu verbessern.

Helene Lange wurde Lehrerin und leitete in Berlin eine Ausbildungsklasse für Lehrerinnen. Aufgeschlossene Berliner Frauen reichten im Jahre 1887 dem preußischen Kultusminister eine Denkschrift ein, die eine größere Beteiligung der Frauen in der Mädchenbildung und die Ausbildung der Lehrerinnen an den Hochschulen verlangte. Helene Lange schrieb dazu eine Begleitschrift: „Die höhere Mädchenschule und ihre Bestimmung". In einem Frauenkreis, den die Kaiserin Friedrich zur Durchführung der Reform der Mädchenbildung zusammenfaßte, wurden die Grundlagen einer vertieften Frauenbildung gelegt. Nun galt es aber, die Zulassung von Frauen zum Studium an den Universitäten zu erreichen. Bis dahin waren in Deutschland nur an den Universitäten Leipzig, Heidelberg und Halle einzelne Frauen — meist Ausländerinnen — zugelassen, aber nur als außerordentliche Hörerinnen. Mehrere Jahre mußten die Frauen dann in der Schweiz die akademischen Prüfungen ablegen, weil sich die deutschen Universitäten weigerten, Frauen zu solchen Prüfungen zuzulassen. Schließlich wurden die Bestrebungen von Helene Lange doch von Erfolg gekrönt. Im Wintersemester 1909/10 studierten bereits 1400 Frauen an den deutschen Hochschulen, 1914 waren es schon 4100.

Das Deutsche Reich

war von Bismarck 1871 gegen viele Widerstände geschaffen worden. Bald zeigte sich, daß die Befürchtungen vieler, ein Deutschland unter preußischer Führung und unter Ausschluß Österreichs sei keine befriedigende und dauernde Lösung, nicht unberechtigt waren. Solange Bismarck Kanzler war, schien es, als ob größere außen- und innenpolitische Gefahren vermieden werden könnten. Das Deutsche Reich gewann in der Welt an Ansehen; seine Macht wuchs, sein wirtschaftlicher Aufschwung und sein Großmachtanspruch weckten aber auch das Mißtrauen der Nachbarn gegenüber Deutschland.

Bismarck und die Parteien

Bei den Wahlen zur Nationalversammlung 1848 zu Frankfurt stand noch die Einzelpersönlichkeit im Vordergrund. Doch schon bei den Verhandlungen traten die Abgeordneten, die gleiche politische Ansichten vertraten, zu Gruppen zusammen. In der Folgezeit entstanden aus diesen Gesinnungsgemeinschaften politische Parteien, die sich durch Parteiprogramme auf bestimmte politische Ziele festlegten. Aus den Arbeitervereinen ging in starker Anlehnung an die Lehren von Karl Marx die **Sozialdemokratische Partei** hervor; die **Liberalen** hatten ihre Anhänger hauptsächlich in den Reihen des Bürgertums, während die **Konservativen** die Interessen des Adels und der Großgrundbesitzer vertraten. Von den Liberalen spalteten sich die Vertreter der katholischen Volksteile im Rheinland und in Westfalen, in Schlesien und Westpreußen als **Zentrumspartei** ab. Bismarck war Machtpolitiker und ließ sich in seinen Plänen und Handlungen nur ungern Vorschriften machen. Die Parteien hatten aber nach der Verfassung ein Mitspracherecht bei der Festlegung der politischen Ziele. Der Kanzler konnte also die Parteien nicht ganz ausschalten, er stützte sich einmal auf die Liberalen, dann wieder auf die Konservativen. Zu einer echten Zusammenarbeit zwischen Parteien und Kanzler kam es aber nie. Den Sozialdemokraten, die im ersten Reichstag nur zwei Vertreter hatten, in der Folgezeit aber immer mehr an Boden gewannen, stand Bismarck schroff ablehnend gegenüber.

Der Kulturkampf

Ungefähr gleichzeitig mit der Gründung des Bismarckreiches trat für die katholische Kirche ein entscheidendes Ereignis ein. Das erste Vatikanische Konzil formulierte im Sommer 1870 den Primat des Papstes und das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes in Fragen des Glaubens und der Sitte, wenn er in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen vom Lehrstuhl aus (ex cathedra) spricht. Am Tage nach der entscheidenden Sitzung des Konzils brach der deutsch-französische Krieg aus, zwei Monate später besetzten national-italienische Truppen die Ewige Stadt. Rom wurde die Hauptstadt des Königreiches Italien; der Kirchenstaat, das heißt das weltliche Territorium des Papstes, hatte aufgehört zu bestehen. Das Papsttum war damit aus dem Kreise der weltlichen Mächte ausgeschieden. Kraft der Beschlüsse des Konzils hat es jedoch gleichzeitig als geistliche Macht entscheidend an Wirksamkeit gewonnen. Die Entwicklung in Rom blieb nicht ohne Auswirkung auf die Welt, besonders auf Deutschland. Aus den Gegnern der Verkündung der päpstlichen Unfehlbarkeit — Geistlichen wie Laien — entstand die „altkatholische“ Bewegung, die gegen die Kirche vom Staate geschützt wurde. Staatshoheit und Kirchenhoheit stießen aufeinander. Eine Reihe von Gesetzen forderten den politischen Katholizismus, im besonderen die Zentrumspartei unter ihrem Führer Windthorst, zum Kampf heraus. Anstelle der kirchlichen Eheschließung wurde die Zivilehe eingeführt, in Preußen wurde die geistliche Schulaufsicht durch die staatliche abgelöst, der Kanzelparagraph beschränkte die Freiheit der Predigt. Am wirksamen Widerstand scheiterte letztlich die Durchführung des Regierungsprogramms. Bismarck war klug genug, auf die gewandte Verhandlungsweise Papst Leos XIII. einzugehen und einen Teil der Kulturkampfgesetze langsam abzubauen. Bismarcks Kulturkampfpolitik war ein innenpolitischer Mißerfolg; das Vertrauen weiter Bevölkerungskreise in den Kanzler war erschüttert.

Sozialistengesetz

Schon im Kulturkampf zeigte sich, daß Bismarcks Stärke nicht in der Innenpolitik lag. Hier hatte er keine glückliche Hand. Ein weiteres Beispiel dafür war das Sozialistengesetz. Am 12. Mai 1878 wurde auf den alten Kaiser Wilhelm I. ein Attentat verübt. Bismarck beschuldigte die Sozialisten, daß sie das Volk gegen den Kaiser aufgehetzt hätten und verlangte vom Reichstag ein Ausnahmegesetz gegen sie.

Aber der Antrag wurde abgelehnt. Als dann einen Monat später ein zweiter Anschlag auf den Kaiser verübt wurde, griff Bismarck den Plan wieder auf. Nun wurde der Sozialismus verboten; das Verbot blieb 12 Jahre bestehen. Alle Vereine, Versammlungen und Druckschriften wurden verboten, die den Umsturz des Staates bezweckten; gefährliche Personen sollten ausgewiesen werden, das Tragen von Waffen wurde untersagt. Als Partei wurden die Sozialisten nicht unterdrückt; bei der Wahl 1884 stellten sie schon 24 Abgeordnete für den Reichstag, obwohl keine Versammlungen gehalten werden durften und die Zeitungen genau überwacht wurden.

Sozialgesetzgebung

Trotzdem wäre es falsch, Bismarck einen Arbeiterfeind zu nennen. Er wandte sich in dem Sozialistengesetz gegen revolutionäre Kräfte; viele Forderungen der Arbeiterschaft erkannte er jedoch als richtig. Nun führte er jene **Soziale Gesetzgebung** herbei, die für viele Staaten Muster und Beispiel wurde. Auf die gesetzliche Regelung der Krankenversicherung folgte die Unfallversicherung und fünf Jahre später die Alters- und Invaliditätsversicherung. Viel Not und Elend wurden damit aus der Welt geschafft. Die Beiträge wurden von den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern gemeinsam aufgebracht. Bismarck hatte gehofft, daß durch die Sozialgesetzgebung die Arbeiter zufriedengestellt wären und die Zahl der sozialdemokratischen Wähler zurückgehen würde. Aber in beiden Punkten hatte er sich geirrt.

Aufgabe 1: Otto von Bismarck, der Kanzler des Deutschen Reiches nach 1871, stammte aus einer adeligen Gutsbesitzersfamilie und konnte die Sorgen des Arbeiters nur zum Teil verstehen. Trotzdem schuf er in den Jahren 1881 bis 1889 die Sozialgesetzgebung, die noch heute besteht. Darüber gibt dir folgende Zusammenstellung Auskunft:

Die wichtigsten Sozialversicherungen

Gesetz	Beitrag der		Leistungen
	Arbeitgeber	Arbeiter	
Krankenversicherung 1883	1/3	2/3	freie ärztliche Behandlung und Krankengeld
Unfallversicherung 1884	ganz	nichts	ärztl. Versorg. u. Weiterzahlg. v. 2/3 d. L. b. Unf.
Alters- u. Invaliditätsversicherung **1889**	1/2	1/2	Invalidenrente für Arbeitsunfähige u. Altersrente v. 65. Lebensj. an

Dazu kam später noch die Arbeitslosenversicherung. — Trage diese Zusammenstellung in dein Arbeitsheft ein!

Aufgabe 2: Die Notwendigkeit und Bedeutung der Sozialversicherungen erkennst du aus folgender Zusammenstellung:

Krankenversicherung

Jahr	Männer	Frauen	zusammen	Ausgaben für die Behandlung
1885	3 515 275	778 899	?	9 010 945 M
1890	5 266 319	1 313 220	?	16 783 453 M
1900	7 313 855	2 206 908	?	34 331 368 M
1910	9 419 027	3 650 348	?	76 440 495 M

a) Berechne den gesamten Mitgliederstand in den angegebenen Jahren!

b) Stelle das Anwachsen der Mitgliederzahlen und der Leistungen anschaulich dar!

Ausbau des Staates

Neben der Sozialgesetzgebung war die Vereinheitlichung der Rechtspflege und des Verkehrswesens ein wesentlicher Schritt zum Ausbau des Reiches. Ein deutsches Strafgesetzbuch (1872) und eine Gerichtsverfassung (1879) wurden erlassen. Das neugegründete Reichsgericht in Leipzig gewährleistete die einheitliche Rechtspflege. Die Arbeiten an einem modernen Bürgerlichen Gesetzbuch wurden erst im Jahre 1900 erfolgreich abgeschlossen. Vor der Gründung des Bismarckreiches hatte jeder Bundesstaat eigene Münzen, Maße und Gewichte. Das erschwerte Handel und Verkehr. Nun wurde als Zahlungsmittel die Mark eingeführt, auch Maße und Gewichte wurden vereinheitlicht. Die Gewerbefreiheit wurde auf das ganze Reich ausgedehnt.

Bismarcks Entlassung

Das Jahr 1888 heißt das „Dreikaiserjahr“. In diesem Jahr starb Kaiser Wilhelm I. im Alter von 91 Jahren. Bismarck hatte ihm sein Leben lang gedient, in guten und bösen Tagen. Wilhelms Nachfolger, Friedrich III., war ein schwerkranker Mann, der in den 100 Tagen seiner Regierungszeit nicht die Kraft hatte, den Kurs der Reichspolitik zu ändern. Sein Tod war für Deutschland ein schwerer Ver-

lust. Ihm folgte sein Sohn Wilhelm II., der dem Vater und dem Großvater ganz unähnlich war. Nur widerwillig folgte der jugendliche Kaiser dem weisen Rat des alten Kanzlers. Meinungsverschiedenheiten über die Politik gegenüber Sozialdemokraten und Zentrum führten zum Bruch zwischen Kaiser und Kanzler; Wilhelm II. bestand 1890 auf Bismarcks Rücktritt: der Schöpfer des Deutschen Reiches von 1870/71 und sein langjähriger Hüter schied aus dem Amte. Noch acht Jahre lebte er als der „Alte vom Sachsenwald" auf seinem Gut; seine Warnungen und Mahnungen vor einer allzu forschen Politik blieben jedoch unwirksam.

Der Kampf um Weltgeltung

Die industrielle Revolution

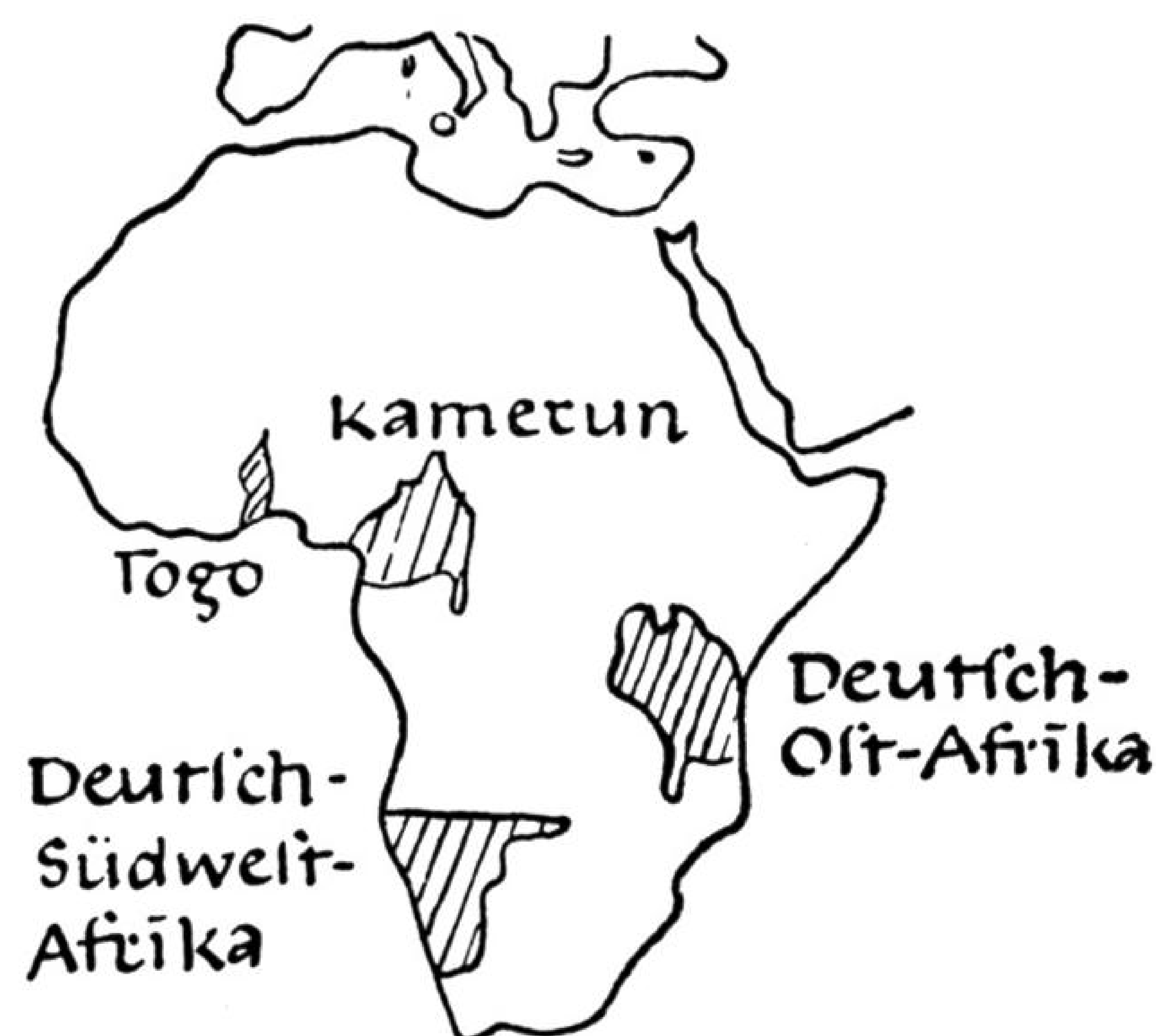
beschränkte sich nicht auf Deutschland, auch in andern Ländern entstanden Industriegebiete. Da kein Staat über alle Rohstoffe verfügte, mußten die fehlenden aus andern Ländern oder Erdteilen bezogen werden. Da die fertigen Industriewaren nicht alle im eigenen Lande verbraucht werden konnten, mußte man einen Teil ins Ausland verkaufen. So begann der Kampf der Völker um Rohstoffgebiete und Absatzmärkte. Er wurde ohne Waffen und Blutvergießen geführt, entzweite aber doch die Völker im wachsenden Erwerbskampf.

Kampf um Rohstoffgebiete und Absatzmärkte

England und Frankreich hatten schon während des Dreißigjährigen Krieges begonnen, Niederlassungen in Amerika und Asien zu gründen. Als sich im Mutterland Industrien bildeten, wurden die Kolonien noch wichtiger. Sie lieferten billige Rohstoffe für die Fabriken und Lebensmittel für die Bevölkerung. Als in England immer mehr Landbewohner in die Fabrikstädte abwanderten, ging die englische Landwirtschaft so zurück, daß sie die Bevölkerung nicht mehr ernäh-

ren konnte. Man mußte viele Nahrungsmittel im Ausland kaufen. Das war in Englands Kolonialreich leicht möglich. Durch die Erfindung der Spinnmaschine und des mechanischen Webstuhls erreichte England einen Vorsprung in der Textilindustrie. Australien lieferte die Schafwolle, Indien und Ägypten die Baumwolle für die Spinnereien und Webereien. Die fertigen Stoffe wurden wieder nach Australien und Indien verschickt. Dabei blieb für England so viel Verdienst, daß dafür Lebensmittel gekauft werden konnten. Australien lieferte das Fleisch der Schafe, aus Indien kamen Kaffee, Tee, Gewürze, aus Afrika die Früchte der Ölpalme. Den Kolonien wurde verboten, Fabriken zu gründen, sie mußten im Mutterland einkaufen.
Auch Deutschland erwarb zur Zeit Bismarcks Kolonien in Afrika. Bismarck war zwar dagegen, aber das Drängen der Wirtschaft zwang ihn zum Nachgeben.

Deutſche Kolonien in Afrika



Aufgabe 1: Bei der Erwerbung der deutschen Schutzgebiete machten sich drei Männer besonders verdient: Gustav Nachtigal (Kamerun, Togo), Adolf Lüderitz (Deutsch-Südwest-Afrika) und Karl Peters (Deutsch-Ost-Afrika). — Suche in Nachschlagewerken etwas über den Lebensweg und die Lebensarbeit dieser Männer zu erfahren!

Aufgabe 2: Über die deutschen Schutzgebiete gibt dir folgende Zusammenstellung Auskunft:

Die deutschen Schutzgebiete

Schutzgebiet	Erwerbung	Größe qkm	Bevölkerung	Erzeugnisse
Deutsch-Ostafrika	1884	995 000	7 650 000	Hanf, Felle ...
Kamerun	1884	795 000	4 000 000	Ölkerne ...
Togo	1885	87 000	1 030 000	Kokosnüsse ...
Deutsch-Südwest	1884	835 000	80 000	Kupfer ...
Südseeinseln	1885/99	242 000	600 000	Kokosnüsse ...
Samoa	1899	2 570	37 000	Kokosnüsse ...
Kiautschou	1898	550	187 000	—
	zusammen:	?	?	—

Berechne den gesamten Flächenraum und die Einwohnerzahl der deutschen Schutzgebiete und setze sie mit dem Mutterland in Vergleich! (Deutschland 540 000 qkm und 68 Mill. Einwohner.)

Das britische Weltreich

Um das Jahr 1900 beherrschte England ein Viertel der Erdoberfläche und ein Drittel der Menschheit sprach englisch. Wenn auch die Neuenglandstaaten im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg verlorengegangen waren, so blieben England doch der ganze Erdteil Australien, Indien, Südafrika und in Nordamerika Kanada neben vielen kleineren Besitzungen in allen fünf Erdteilen. England wurde im 19. Jahrhundert aber auch die erste **Industrie- und Handelsmacht** der Welt, allerdings auf Kosten der englischen Landwirtschaft. England wurde zur **Werkstatt der Welt;** besondere Bedeutung erlangten die Metall- und die Textilindustrie. Um die Verbindungen zwischen den Kolonien und dem Mutterland herzustellen, hatte England die größte **Handelsflotte** der Welt und unterhielt zum Schutze von Mutterland und Kolonien auch die größte **Kriegsflotte** der Welt. Ängstlich wachte man darüber, daß diese Vormacht von keinem anderen Staat bedroht würde. Wichtig war es für England, auch die Verbindungswege in die Hand zu bekommen, vor allem den Weg nach Indien. Dazu dienten die Festung Gibraltar an der Südspitze Spaniens, die Insel Malta und der im Jahre 1859/69 erbaute Suezkanal.

Frankreich und seine Kolonien

Frankreich hatte im 19. Jahrhundert seine Vorherrschaft in Europa zum größten Teil eingebüßt. Die Kolonien Kanada und Lousiana wa-

ren schon viel früher verloren worden. Das französische Kolonialreich bestand nur noch aus wenig bedeutenden Besitzungen in Südamerika, an der Westküste Afrikas und verstreuten Inselgruppen im Indischen Ozean. Als der Wettlauf der europäischen Staaten um die Kolonialgebiete begann, eroberte Frankreich Tunis und Algerien und dehnte sein Kolonialreich nach dem Süden aus. Dann erwarb Frankreich Besitzungen in Asien (Indochina). Die Lage Frankreichs zu seinen Besitzungen in Nordafrika war viel günstiger als die Englands zu seinen Kolonien. Man nannte sie darum nicht Kolonien, sondern teilte die Gebiete wie das Mutterland in Departements auf; sie galten als **„das andere Frankreich“.**

Das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland hatte sich unter Bismarck nicht gebessert. Die Niederlage im Kriege 1870/71 und der Verlust Elsaß-Lothringens blieben unvergessen und viele Franzosen wünschten eine **Revanche** (sprich: röwansch, bedeutet Rache, Vergeltung). Aber der Staatskunst Bismarcks gelang es trotz mancher Krisen, den Frieden zu erhalten. Dazu kam, daß England und Frankreich seit Jahrhunderten immer wieder Kriege geführt hatten und sich neue Gegensätze bei der Verteilung der Kolonialgebiete auftaten. Doch die Ungeschicklichkeit der Nachfolger Bismarcks trug dazu bei, daß sich England und Frankreich doch aussöhnten, ja gegen das gefährlich erscheinende mächtige Deutsche Reich verbündeten.

USA und Japan, zwei neue Großmächte

Am Ende des 19. Jahrhunderts beteiligten sich zwei neue Großmächte an der Teilung der Welt, die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan.

Die USA. Die Vereinigten Staaten hatten sich seit dem Unabhängigkeitskrieg immer mehr nach dem Westen ausgedehnt und erreichten 1846 die Westküste. Die USA erlebten einen großen Aufschwung, weil ihr Land nicht wie England und Deutschland ein Industriestaat oder wie Rußland ein Agrarstaat, sondern Industrie- und Agrarstaat zugleich war. Es gab genügend Rohstoffe (Kohle, Erze, Erdöl und Baumwolle) und es war die reichste Vorratskammer für Getreide und Fleisch. Viele Auswanderer aus Europa, aber auch zahlreiche Chinesen und Japaner, strömten in dieses Wirtschaftsparadies und erwiesen sich als geschickte und fleißige Arbeitskräfte. In den Südstaaten gewann der Baumwollanbau immer größere Bedeutung. Bei dem heißen Klima war die körperliche Arbeit für die Weißen nicht mög-

lich. Man verwendete darum zu der Arbeit in den Baumwollpflanzungen Negersklaven aus Afrika. Die Nordstaaten betrachteten die Sklaverei als Schande für einen demokratischen Staat. Als Abraham Lincoln, ein Gegner der Sklaverei, im Jahre 1860 zum Präsidenten der USA gewählt wurde, kam es zu einem Bürgerkrieg zwischen den Süd- und Nordstaaten. Den Pflanzern in den Südstaaten schienen die Sklavenarbeiter unentbehrlich. Um sie sich zu erhalten, wollten sich die Südstaaten aus dem Staatsverband lösen. Sieger blieben jedoch die Nordstaaten. Die Sklaverei wurde abgeschafft und die Einheit der USA blieb erhalten. Die Wirtschaftskraft des Landes wuchs in den folgenden Jahrzehnten in ungewöhnlichem Maße. Die USA nahmen den Spaniern die reiche Insel Kuba und kauften von ihnen die Philippinen. Der Stille Ozean wurde zum amerikanischen Meer. Um Handel und Verkehr zu fördern und um nur eine Kriegsflotte halten zu müssen, erwarben die USA das Panamagebiet und erbauten den Panamakanal.

Japan. Bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts führte Japan sein eigenes Leben; das Land blieb den Weißen verschlossen. 1854 erst zwangen die Amerikaner Japan, den Weißen die Tore zu öffnen. Die Japaner paßten sich überraschend schnell der europäischen Kultur und Wirtschaft an. Deutschland bildete das Vorbild für die neue Armee, England für Schiffbau und Kriegsflotte. Die Erfindungen des Westens wurden übernommen. Die Japaner übernahmen die Führung im Fernen Osten. Ihr Wahlspruch wurde jetzt: „Asien den Asiaten!“ In Europa aber sprach man nun von der „Gelben Gefahr“.

Rußland im 19. Jahrhundert

Einst hatte Peter der Große († 1725) den Anschluß an das Abendland angebahnt und den Absolutismus eingeführt. Diese Regierungsform blieb im ganzen 19. Jahrhundert bestehen. Kein Zar übernahm die freiheitlichen Formen des Westens. Endlich wurde auch in Rußland wenigstens die Leibeigenschaft aufgehoben (1861), wodurch die Bauern Land vom Grundherrn bekommen sollten. Der abgetretene Boden wurde jedoch nicht Eigentum, er mußte von der Gesamtheit der Dorfgenossen bestellt werden. Doch hatten nun wenigsten Unmündige und Greise keine Fronarbeit mehr zu leisten. Rußland blieb ein Agrarstaat. Wer die Errungenschaften der Technik in Rußland einführen wollte, galt als Fortschrittler und Feind des Zaren und wurde nach Sibirien verbannt. In den Studierstuben der verbannten

Russen entstanden die radikalsten Gedanken für einen russischen Sozialismus. Der Staat und die dem Zaren eng verbundene orthodoxe russische Kirche sollten ganz beseitigt werden, durch Attentate auf den Zaren und seine Minister sollte eine Staatsreform ermöglicht werden. Der Erfolg gegen Napoleon erweckte die russische Volkskraft zu neuem Leben. **Die Allrussische Bewegung** (Panslawismus) wünschte die Einigung aller Slawen in einem „heiligen" Rußland. Konstantinopel sollte russisch werden und den Weg ins Mittelmeer öffnen. Dieses Ziel wurde nicht erreicht, wenn auch einige Gebiete erworben wurden.

Bismarck hatte dabei die Rolle des „ehrlichen Maklers" gespielt, aber nur erreicht, daß die deutsch-russische Freundschaft in Brüche ging.

Ausdehnung von Welthandel und Weltverkehr

Die Industrie brauchte viele Rohstoffe, Kohlen, Eisen, Baumwolle, Wolle und tausend andere Dinge. Kein Land hatte alle diese Rohstoffe. Weil die Landwirtschaft in den Industriestaaten zurückging, mußte man auch Lebensmittel aus dem Ausland kaufen. Die Industrieerzeugnisse konnten nicht alle im eigenen Lande verbraucht werden. Der moderne Verkehr ermöglichte den Austausch. Die Eisenbahnen überquerten die Grenzen und beförderten Rohstoffe, Lebensmittel und Industrieerzeugnisse von einem Land zum andern, aber auch Reisende, die andere Völker kennenlernen wollten. Die Schiffe wurden immer schneller, sicherer und zahlreicher. Auch die Straßen belebten sich wieder, als Fahrrad und Auto erfunden wurden. Luftschiffe und Flugzeuge wurden durch Landesgrenzen nicht mehr behindert und verbanden später auch die Erdteile. So bildete sich ein weltumspannendes Netz der Verkehrs- und Handelsbeziehungen. Länder und Erdteile arbeiteten nun füreinander, lieferten Rohstoffe und Lebensmittel oder nahmen Industriewaren ab. Das wurde ein Glück für die Menschheit. Aber es weckte auch Neid und Mißgunst. Es begann der Wirtschaftskampf zwischen Völkern und Erdteilen.

Aufgabe 3: Wie der Weltverkehr zur Zusammenarbeit der Völker führen kann, zeigt in mustergültiger Weise der Weltpostverein, der im Jahre 1874 auf Anregung des deutschen General-Postmeisters Heinrich von Stephan gegründet wurde. 22 Staaten schlossen sich sofort an, 1878 umfaßte der Weltpostverein bereits 750 Millionen Menschen. Seitdem kann man Postsachen nach allen Ländern der Erde verschicken, mit der Bahn, mit Schiffen und sogar mit dem Flugzeug. — Überlege, wer das Geld für die Briefmarke bekommt, wenn man einen Brief nach Italien schickt, der

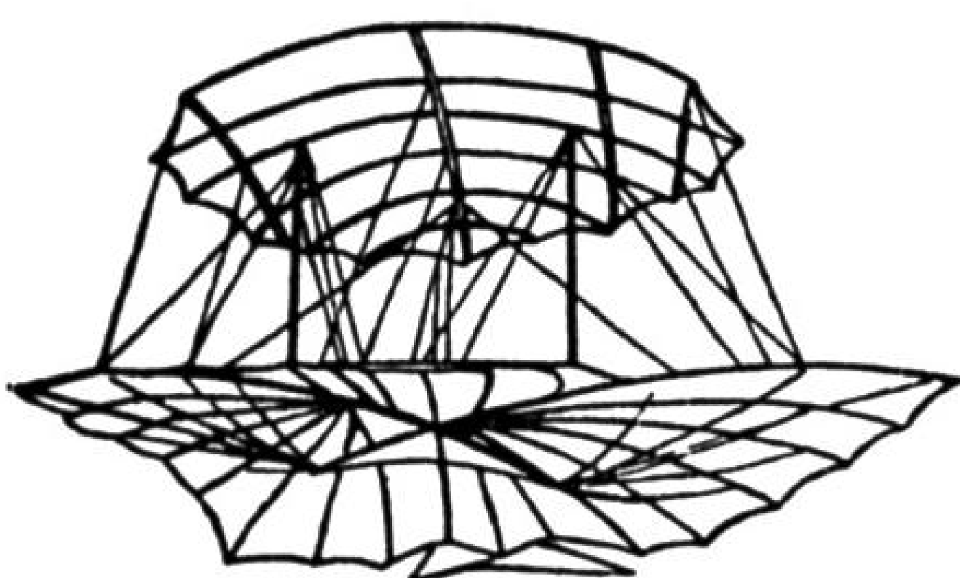
Die Eroberung der Luft



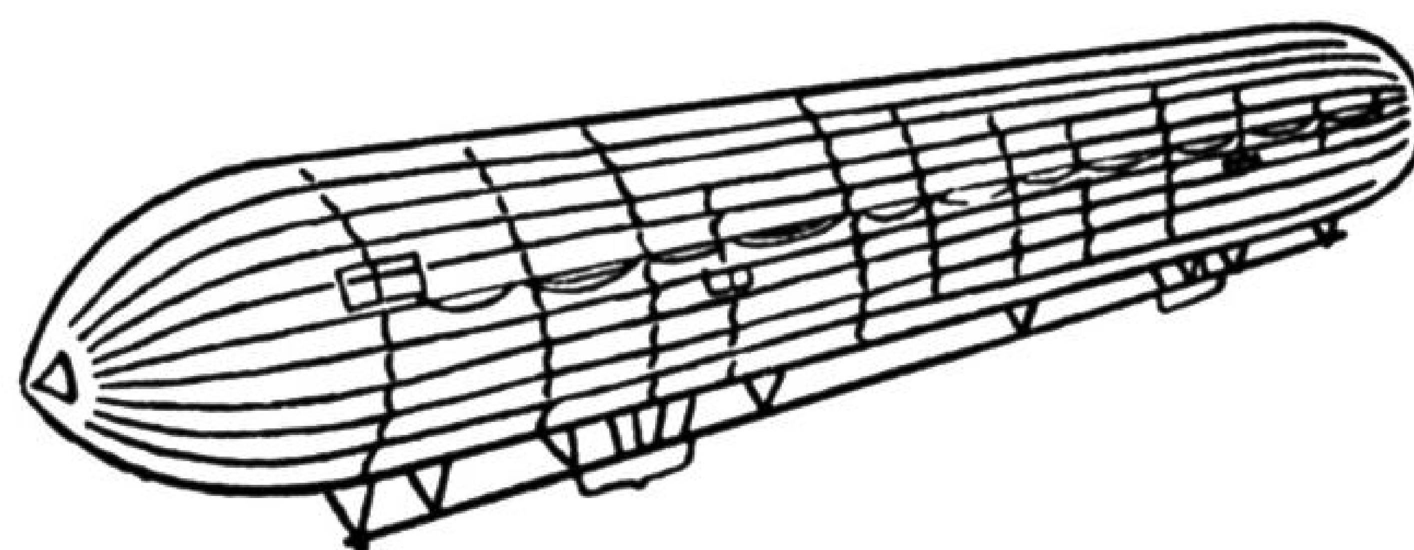
1. Montgolfiére 1783



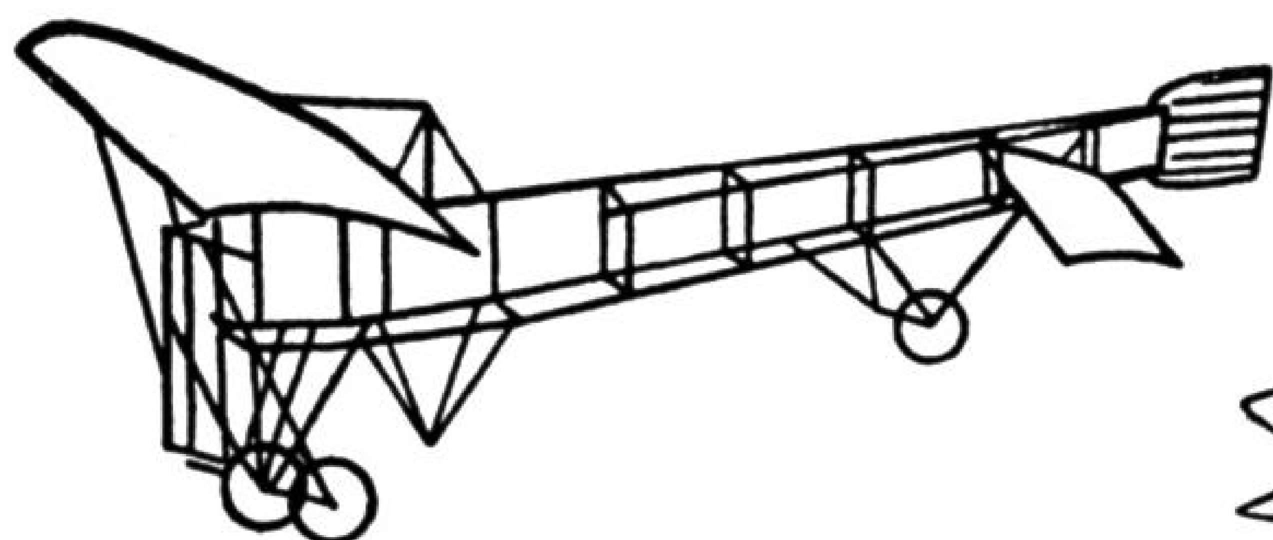
3. Freiballon 1900



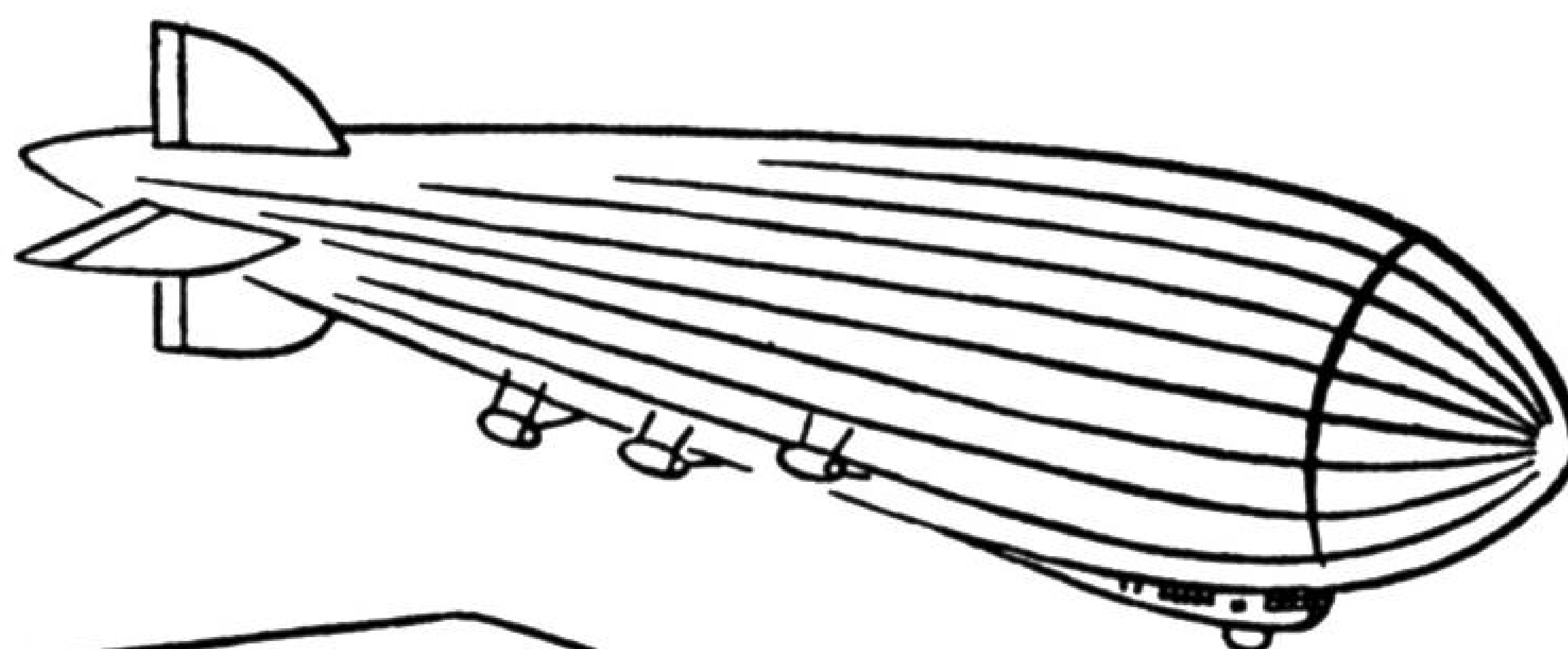
2. Gleitflugzeug Lilienthal 1890



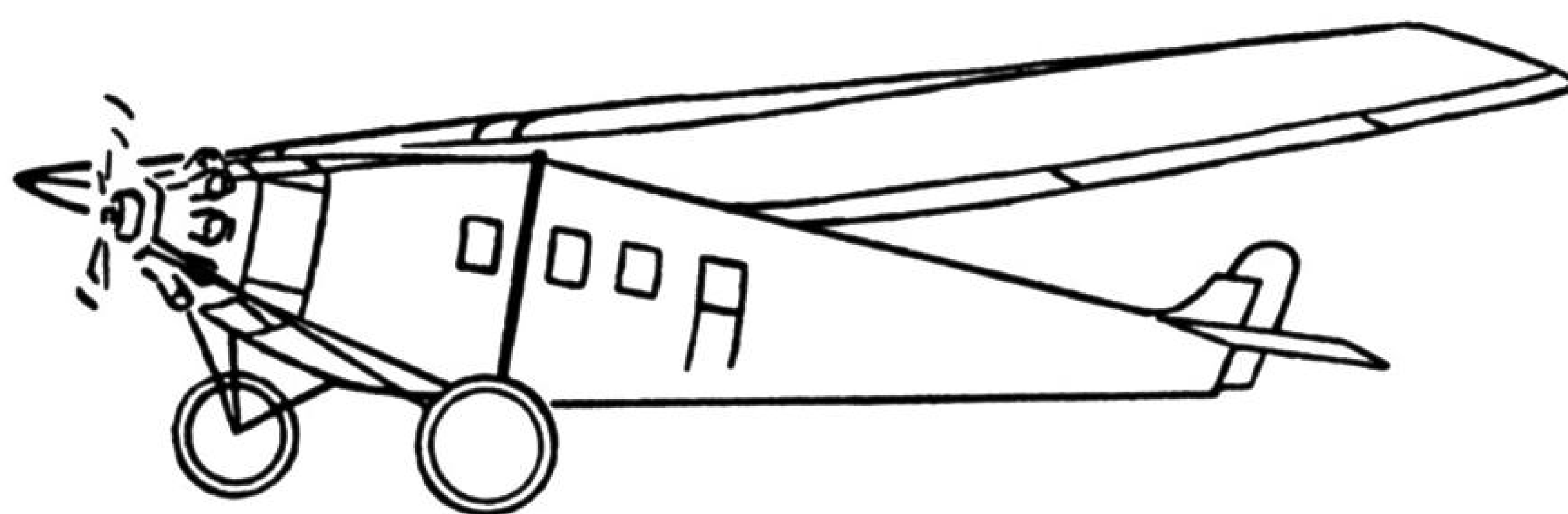
5. Luftschiff 1910



4. Bleriot 1909

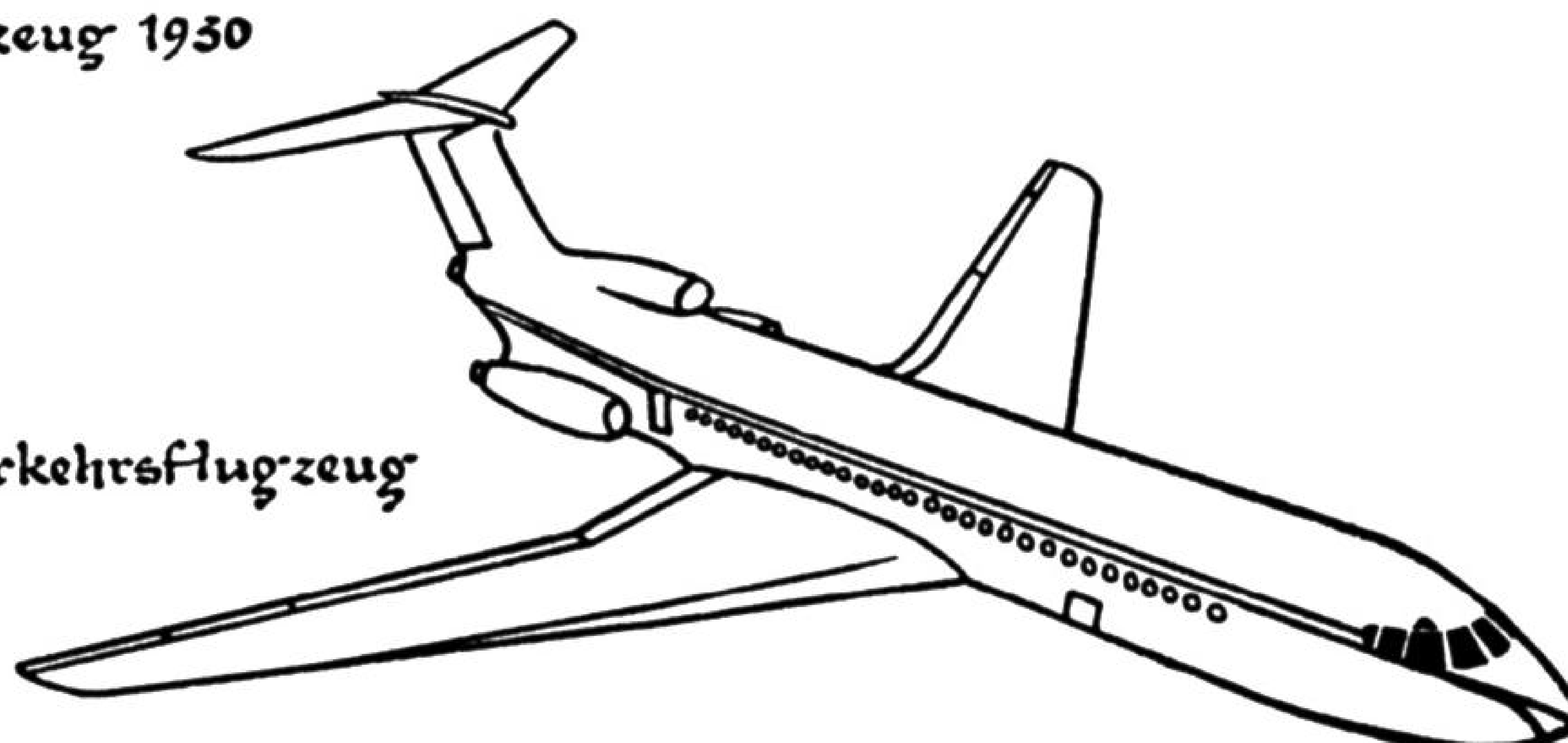


6. Graf Zeppelin 1927



7. Junkers Verkehrsflugzeug 1930

8. Modernes Verkehrsflugzeug



die drei Länder Deutschland, Österreich und Italien durchquert! Schreibe einen Aufsatz darüber!

A u f g a b e 4: Der Anteil der Völker am Außenhandel änderte sich im Laufe des 20. Jahrhunderts.

A n t e i l d e r w i c h t i g e r e n L ä n d e r a m G e s a m t a u ß e n h a n d e l i n %

	Deutsches Zollgebiet	Österreich Ungarn	Großbritannien und Irland	Rußland	Frankreich	Italien	Belgien	Niederlande	Vereinigte Staaten	Japan
1904:	11,7	3,5	18,0	3,4	8,7	2,8	6,3	7,1	9,8	1,4
1912:	12,9	3,3	16,6	3,5	9,0	3,1	4,2	6,9	9,9	1,5
	+ 1,2	— 0,2	?	?	?	?	?	?	?	?

a) Berechne die Zu- und Abnahme!
b) Überlege, welchen Einfluß die in diesen Zahlen dargestellten Tatsachen auf das Verhältnis der Völker haben mußten!

A u f g a b e 5: Der Weltverkehr wurde wesentlich gefördert durch den Bau von Kanälen.

Name	Jahr	Länge	verbindet
Suezkanal	1859/69	171 km	?
Kaiser-Wilhelm-Kanal	1887/95	98 km	?
Panamakanal	1903/14	81 km	?

Ergänze diese Darstellung!

A u f g a b e 6: Länder mit großer Einwohnerzahl, großer Ausdehnung und großem wirtschaftlichem Einfluß nennt man Weltmächte. Dazu zählte man

vor 1914	nach dem ersten Weltkrieg	und heute?
England	England	?
Frankreich	Vereinigte Staaten	?
Deutsches Reich	Sowjetunion	?
Österreich-Ungarn	Frankreich	?
Rußland	Japan	

Schreibe diese Darstellung ab und ergänze sie! Warum galt Deutschland als Weltmacht?

Deutschland zur Zeit Wilhelms II.

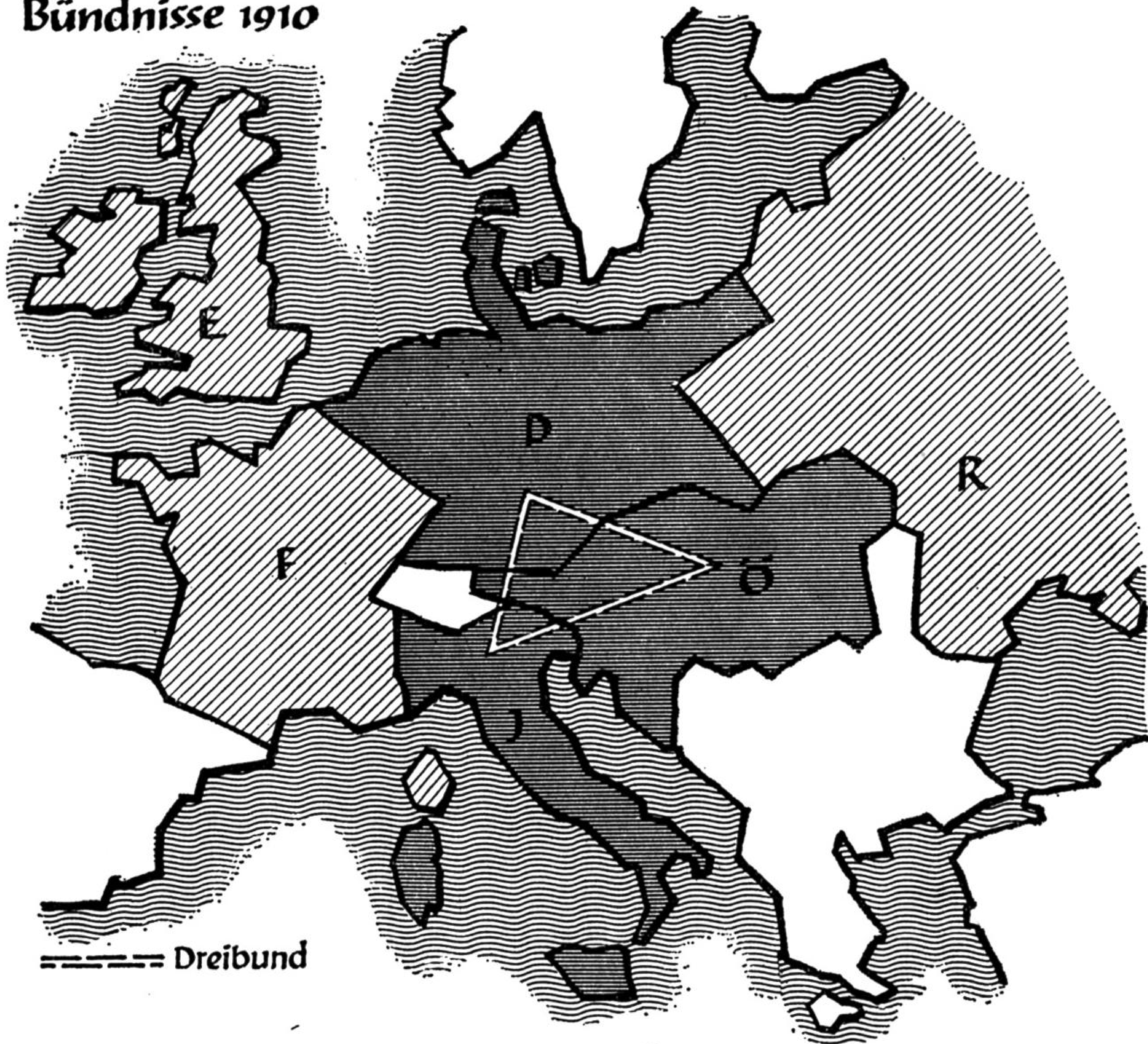
Nach der Entlassung Bismarcks war Kaiser Wilhelm II. sein „eigener Kanzler“. Er suchte sich gefügige Mitarbeiter und gab die Losung aus: „Der Kurs bleibt der alte. Volldampf voraus!“ In der weiten Welt sollte nun Land für ein großes Deutsches Reich erworben werden. Der **Bündnisvertrag mit Rußland** wurde 1890 nicht mehr erneuert, ohne daß vorher neue Freunde gefunden waren. So schloß sich das mißtrauisch gewordene Rußland an Frankreich an. Der Kaiser suchte das Reich auf andere Weise zu sichern. Im **Heer** wurde die zweijährige Wehrpflicht eingeführt und die **Kriegsflotte,** die dem jungen Kaiser besonders am Herzen lag, sollte unter dem Admiral Tirpitz so ausgebaut werden, daß sie dem Angriff eines jeden Feindes gewachsen wäre. Dadurch erwuchs dem Kaiser ein neuer Gegner: England fühlte sich bedroht und vergaß darüber die Gegensätze zu Rußland und Frankreich. Auch sonst hatte Kaiser Wilhelm bei seinen Unternehmungen keine glückliche Hand. Als Frankreich sich Marokko aneignen wollte, stellte sich der Kaiser gegen diesen Plan. Frankreich gewann Marokko trotzdem. Wilhelm II. prunkte in seinen vielen Reden immer wieder mit Deutschlands militärischer Stärke. Das wurde im Ausland ungern gehört, man sprach vom „Säbelrasseln“. Trotz allem wünschte Kaiser Wilhelm den Frieden und entschied sich in kritischen Tagen zum Nachgeben.

Der erste Weltkrieg

Das Verhältnis der europäischen Völker

Donauwörther Quellenbogen 22

zueinander war um die Jahrhundertwende immer unfreundlicher geworden. England und Deutschland machten sich den Weltmarkt und die Seeherrschaft streitig. Frankreich fürchtete die wachsende Macht des deutschen Reiches. Rußland und Österreich hegten Argwohn gegeneinander, weil beide auf dem Balkan Gebietserweiterungen erstrebten. Mißtrauen, Unruhe und Furcht trieben die Staaten zu maßlosen Rüstungen. Es drohte Krieg — und doch wollte niemand daran glauben!



Kriegsangst und Bündnisse — Isolierung Deutschlands

Deutschlands Lage im Herzen Europas brachte günstige Verkehrsbedingungen und wirtschaftliche Vorteile, bedeutete aber eine große Gefahr in Zeiten des Krieges. Dazu hatte das Reich im Westen gegen Frankreich und im Osten gegen Rußland keine natürlichen Grenzen. Wenn sich Frankreich ausdehnen wollte, konnte es das nur auf Kosten Deutschlands. Für Rußland lag es auf dem Wege nach Westen. Schon Bismarck hatte das erkannt und suchte darum Freunde zu gewinnen. Bei Frankreich schien das aussichtslos; es hatte den verlorenen Krieg von 1870/71 nicht vergessen und den Verlust Elsaß-Lothringens mit den wertvollen Eisenerzlagern nicht verschmerzt. Dafür schloß er 1879 mit Österreich-Ungarn den **Zweibund,** der sich 1882 nach dem Beitritt Italiens zu einem **Dreibund** erweiterte. Gegen Rußland sicherte er sich durch den **Rückversicherungsvertrag,** der aber nach Bismarcks Entlassung nicht mehr erneuert wurde. Das mißtrauische Rußland schloß sich an Frankreich an, dem es 1904 gelang,

auch mit England zu einem Bündnis zu kommen, das man **Dreiverband oder Entente cordiale** (sprich: antant kordial, bedeutet herzliches Einvernehmen) nannte. Damit war die **Einkreisung Deutschlands** erreicht. Kaiser Wilhelm II. wünschte den Frieden, und auch in anderen Ländern waren die Freunde des Friedens in der Mehrzahl. Man verglich aber Europa mit einem Pulverfaß, bei dem ein einziger Funke genügen würde, die Welt in Flammen zu setzen. Und so kam es dann auch.

Aufgabe 1: Die Gegner Deutschlands bezeichneten die Deutschen und besonders Kaiser Wilhelm II. als „Militaristen". Ein Vergleich der Heeresstärken zeigt aber, daß auch andere Völker den Frieden durch eine starke Armee sichern wollten.

Die Heeresstärken der Großmächte 1914
(in Tausend)

Land	im Frieden	im Kriege
Deutsches Reich	762	2 000
Österreich-Ungarn	430	1 100
England	450	530
Frankreich	864	2 000
Rußland	1 440	1 750

Ordne die Länder nach der Friedensstärke ihrer Armee!

Eine Welt im Kampf

Der Anlaß zum Kriege. Der Gründung eines großserbischen Reiches auf dem Balkan stand Österreich im Wege, dessen Interessen der energische österreichische Thronfolger **Franz Ferdinand** vertrat. Als dieser die bosnische Hauptstadt **Sarajevo** besuchte, wurden er und
1914 seine Gemahlin am 28. Juni 1914 von einem jungen, fanatischen Serben erschossen. Die Regierung in Wien machte dafür Serbien verantwortlich und stellte sehr scharfe und kurz befristete Forderungen (= Ultimatum): Die serbische Regierung sollte alle Mitschuldigen bestrafen, die Umtriebe gegen Österreich-Ungarn unterdrücken und bei den Untersuchungen österreichische Beamte mitwirken lassen. Der Deutsche Kaiser hoffte noch, daß die Auseinandersetzungen auf den Balkan beschränkt blieben. Als jedoch Rußland die Generalmobilmachung anordnete und damit Österreich und Deutschland be-

drohte, wurde die Bündnispolitik der vergangenen Jahrzehnte wirksam. Deutschland erklärte am 1. 8. 1914 an Rußland und am 3. 8. an Frankreich den Krieg. Nach dem deutschen Kriegsplan sollten die deutschen Truppen durch das neutrale Belgien marschieren, um in Nordfrankreich einfallen zu können. Obwohl Belgien den Durchmarsch verweigerte, drangen deutsche Truppen in Belgien ein. England hatte Belgien seinen Schutz zugesichert und trat darum am 4. 8. gegen Deutschland in den Krieg ein. So war die Auseinandersetzung auf dem Balkan zum Weltkrieg geworden.

Vom Bewegungskrieg zum Stellungskampf. An der Westfront gelang es dem rechten Flügel der deutschen Armee, die belgischen Festungen schnell niederzuringen und in Nordfrankreich einzumarschieren. Der Stoß ging bis an die Marne in der Richtung nach Paris. Als sich hier die französischen Truppen zu äußerstem Widerstand bereitstellten, kam der deutsche Vormarsch zum Stillstand. Das Ziel einer schnellen Niederwerfung Frankreichs war damit nicht erreicht. Aus dem Bewegungskrieg wurde ein zäher und zermürbender Grabenkrieg. Im Osten wurden zunächst die russischen Truppen, die in Ostpreußen eingedrungen waren, zurückgeworfen. 1915 gelang den deutschen Truppen ein tiefer Vorstoß nach Rußland hinein. Doch war dies kein entscheidender Sieg. Auch hier wurde aus dem Bewegungskrieg ein Grabenkrieg. Auf der Seite der **Mittelmächte** traten noch die Türkei und Bulgarien in den Krieg ein; den **Alliierten** schlossen sich Japan, Rumänien und Italien an. Italien erhoffte sich eine Gebietserweiterung auf österreichischem Boden. Österreicher und Italiener lieferten sich am Isonzo eine Reihe erbitterter Schlachten. Im Westen wurden geringfügige Landgewinne mit sehr großen Menschenverlusten bezahlt. Auch die große Schlacht bei Verdun brachte keine Entscheidung. Auf dem serbischen und rumänischen Kriegsschauplatz waren die vereinigten Armeen der Deutschen und der Österreicher siegreich. Das Ende des Völkerringens brachte dies jedoch nicht.

Der Seekrieg. Seit Beginn des Kampfes führte England den Blockadekrieg gegen Deutschland. Es gelang ihm immer mehr, die Zufuhr von Rohstoffen zur Kriegsführung und Lebensmitteln für die Bevölkerung zu sperren. Eine Niederlage der englischen Flotte hätte den Sieg für Deutschland und Österreich bedeutet. Gegenüber der mächtigen englischen Flotte schlugen sich die deutschen Schiffe in der **Seeschlacht vom Skagerrak** 1916 zwar tapfer, doch konnten sie eine Entscheidung nicht herbeiführen.

A u f g a b e 2: Wer etwas aus dem ersten Weltkrieg liest, stößt auf zahlreiche Ausdrücke, die sonst nicht gebräuchlich oder erst während des Krieges entstanden sind:

Ultimatum = Schreiben einer Regierung an eine andere mit einer Forderung und einer letzten Frist (= Zeitgrenze),
Bosnien = Landesteil von Österreich-Ungarn im Süden der Doppelmonarchie,
Sarajevo = Hauptstadt Bosniens,
Thronfolger = als Nachfolger für einen Herrscher bestimmt,
Mobilmachung = Einberufung aller wehrpflichtign Männer,
mobilisieren = die Mobilmachung anordnen und durchführen,
neutral = unbeteiligt, keinem helfend,
Neutralität = das Unbeteiligtsein, Beiseitestehen,
Mittelmächte = Deutschland, Österreich-Ungarn mit ihren Bundesgenossen,
Alliierte = die Verbündeten (Frankreich, England und deren Freunde),
Blockade = Absperrung der Zufahrtswege eines Landes.

K r i e g f ü h r e n d e S t a a t e n i m e r s t e n W e l t k r i e g

Mittelmächte	Alliierte	Neutrale
Deutschland 1914	Rußland 1914	Holland
Österreich-Ungarn 1914	Frankreich 1914	Schweiz
Türkei 1914	England 1914	Dänemark
Bulgarien 1915	Serbien 1914	Schweden
	Belgien 1914	Norwegen
	Japan 1914	Spanien
	Italien 1915	
	Rumänien 1915	
	USA 1917	

Not und Leid in der Heimat

Bald zeigten sich die furchtbaren Wirkungen des großen Krieges. Er brachte auch den Menschen in der Heimat Not und Leid. Beim Kriegsausbruch waren Millionen arbeitsfähiger Männer zu den Waffen gerufen worden, Bauern vom Pflug, Arbeiter von der Drehbank, Maurer vom Gerüst. Die Arbeit durfte aber nicht ruhen, der Acker mußte bestellt und in den Fabriken mußten Waffen für die Front geschmiedet werden. Nun zogen Frauen in die Fabriken ein, sie schafften auf dem Acker, um die fehlenden Männer zu ersetzen. Standen doch zuletzt 13 Millionen Männer an den Fronten. Die Frauen pflegten auch die kranken oder verwundeten Soldaten in den Heimatlazaretten, die

zusätzlich zu den Krankenhäusern in Schulen und Gasthofräumen eingerichtet wurden. Da Deutschland beim Kriegsausbruch von seinen überseeischen Zufuhren abgeschnitten wurde, mußte man Lebensmittelmarken einführen und so die Ernährung „rationieren". Eine Semmel konnte also nur der kaufen, der zu seinem Geld auch eine Brotmarke hatte. Bald wurde die Kartoffel zum wichtigsten Nahrungsmittel; aber auch daran konnte sich der Städter bald nicht mehr sattessen. Schon nach wenigen Wochen Krieg kamen die Nachrichten vom Heldentod eines Vaters oder Sohnes in die Heimat. Oft war auch das Schicksal des Gefallenen unbekannt. Dann hieß es: Vermißt in Feindesland! Bis zum Ende des Völkerringens stieg die Zahl der Kriegsopfer auf über zwei Millionen an (1,8 Mill. Tote, 800 000 Vermißte). Wer erfuhr, daß sein Angehöriger in Kriegsgefangenschaft geraten sei, konnte sich noch glücklich schätzen, obgleich die Kriegsgefangenschaft oft martervoll war.

Das weltpolitische Entscheidungsjahr 1917

Als die Seeschlacht im Skagerrak 1916 den Seekrieg nicht erfolgreich beenden konnte, hoffte man in Deutschland auf die Unterseeboote und die **Gegenblockade.** Sie sollte England von der Zufuhr aus Übersee abschneiden und so auf die Knie zwingen. Als der Gegner nun seine Handelsschiffe mit Kanonen ausrüstete, glaubte sich Deutschland berechtigt, nun die Handelsschiffe ohne vorherige Warnung versenken zu dürfen. Opfer dieses **uneingeschränkten U-Boot-Krieges** waren vielfach auch die Angehörigen von neutralen Staaten. Als ein großes amerikanisches Passagierschiff versenkt worden war, traten die **Vereinigten Staaten von Amerika** in den Krieg ein. Sie lieferten **1917**
Waffen und Munition nach Europa, bildeten aber auch Soldaten aus und schickten sie nach Frankreich. Bald machte sich die amerikanische Unterstützung an der Westfront bemerkbar. Die militärische Lage der Mittelmächte wurde immer schwieriger. Friedensbemühungen von Papst Benedikt XV. scheiterten — nicht zuletzt an der politischen Führung Deutschlands.

Die Hoffnung richtete sich nun auf eine baldige Beendigung des Feldzugs im Osten. Im gleichen Jahre 1917 wurde der russische Kaiser von der **bolschewistischen Revolution** gestürzt. Am 8. März waren in Petersburg Unruhen ausgebrochen; die Truppen gingen zu den Aufrührern über, der Zar dankte ab. Einen Monat später traf **Lenin** aus der Schweiz in Petersburg ein, der dann in den folgenden Monaten

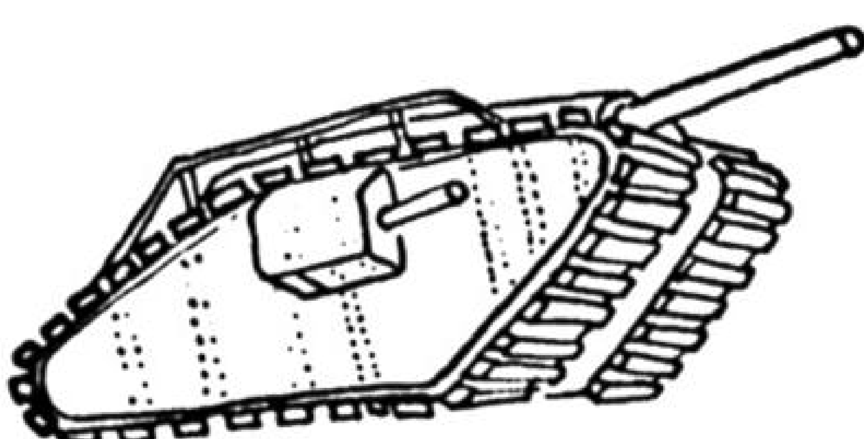
und Jahren die Bolschewiken zum Sieg über die gemäßigten Menschewiken führte. Er forderte die Beendigung des Krieges und eine Regierung der Arbeiterräte. Am 15. Dezember 1917 schlossen Rußland und Deutschland einen **Waffenstillstand** und nahmen Friedensverhandlungen auf.

Deutschland wird Republik

Im Frühjahr 1918 versuchte Deutschland durch einen großen Angriff im Westen eine Wendung zu seinen Gunsten herbeizuführen. Aber die Truppen und die Bewaffnung reichten nicht mehr aus, eine Entscheidung zu erzwingen. Der Gegenangriff der Westmächte, an dem nun auch frische amerikanische Truppen teilnahmen, zwang die Deutschen zur schrittweisen Aufgabe Nordfrankreichs und Belgiens. Nun mußte Deutschland um einen Waffenstillstand nachsuchen. Als die-
1918 ser am 11. November 1918 geschlossen wurde, waren das Kaiserhaus und alle deutschen Königs- und Fürstenhäuser bereits gestürzt. Deutschland war Republik geworden; es war aber auch eine geschlagene Nation.

Aufgabe 3: Der erste Weltkrieg brachte den Völkern riesige Verluste an Menschenleben. Wenn auch nie genaue Angaben gemacht wurden, beziffert man diese Verluste mit folgenden Zahlen. Deutschland verlor von seinen 13 Millionen Soldaten 2,6 Millionen (1,8 Millionen Tote und 800 000 Vermißte). Es büßten ein: Frankreich 1,4 Millionen Mann, Großbritannien 800 000, Italien 500 000, Amerika 100 000 und Belgien, Serbien und Griechenland zusammen 980 000. Millionen von Soldaten verloren durch den Krieg ihre gesunden Glieder, ihr Augenlicht oder ihre Gesundheit! Mache diese Zahlen „anschaulich“!







Aufgabe 4: Den Toten zum Gedächtnis wurden allerorts Gedenktafeln oder Denkmäler errichtet. Sicher ist auch in deinem Heimatort eines. — Zähle die Namen der Gefallenen und vergleiche mit der damaligen Einwohnerzahl! — Versuche das Mahnmal in dein Geschichtsheft zu zeichnen!

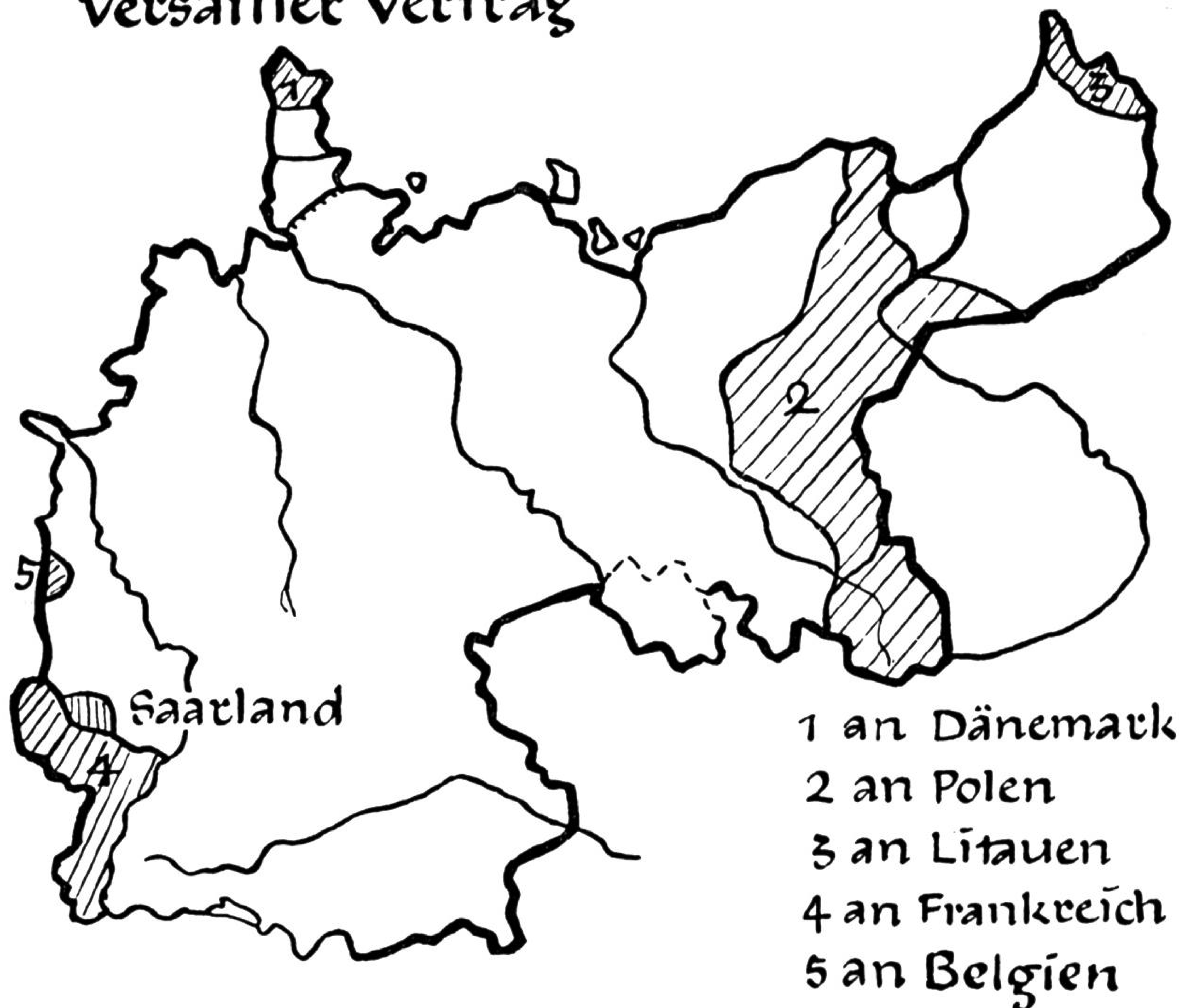
Der Friedensvertrag von Versailles

Die Staatsmänner hatten die Absicht, durch Friedensverträge Europa neu zu ordnen. Die Länder sollten so abgegrenzt werden, daß jedes Volk auch einen eigenen Staat bildet. Jeder Staat sollte wirtschaftlich und militärisch gesichert sein. Man nannte diesen Grundsatz das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Auch sollten diejenigen Staaten, die durch den Krieg besonders gelitten hatten, dafür eine Wiedergutmachung erhalten.

Am 18. Januar 1919 trat in Paris die Friedenskommission zusammen. Es waren dort 27 Siegermächte vertreten, die Besiegten waren ausgeschlossen. Die Verhandlungen fanden ihren Abschluß in fünf Verträgen der Sieger mit den besiegten Ländern Deutschland, Österreich, Bulgarien, Ungarn und der Türkei. Der Friedensvertrag mit Deutschland wurde am 28. Juni 1919 im Spiegelsaal des Schlosses zu **Versailles** von deutschen Vertretern unterzeichnet. Er heißt darum der **Friedensvertrag von Versailles.** **1919**

Deutschland verlor an Frankreich Elsaß-Lothringen, an Belgien Eupen-Malmedy, an Polen die Provinz Posen, große Teile von Ost- und Westpreußen und wichtige Industriegebiete in Oberschlesien. Die Stadt Danzig wurde ein selbständiger Freistaat. Das Rheinland wurde auf 15 Jahre von Truppen der Westmächte besetzt, die Bewohner des Saargebietes sollten 15 Jahre nach Friedensschluß darüber abstimmen, ob sie zu Deutschland oder zu Frankreich gehören wollten. Sämtliche Kolonien mußten abgetreten werden. Die Kriegs- und Handelsflotte, alle Flugzeuge und das Kriegsmaterial wurden ausgeliefert, das Heer auf 100 000 Mann beschränkt. Deutschland versprach die Wiedergutmachung aller Kriegsschäden (= Reparationen). Besonders verhängnisvoll war eine Bestimmung des Vertrags, in welcher Deutschland die alleinige Schuld am Kriege erklären mußte.

Aufgabe 5: Ergänze die Zusammenstellung über die Gebietsverluste! Runde die Endsumme entsprechend auf und berechne, welchen Teil wir am Staatsgebiet und von der Einwohnerzahl verloren haben, wenn Deutschland vor dem ersten Weltkrieg 540 000 qkm mit 68 Millionen Einwohnern hatte!



Deutschlands Gebietsverluste durch den Versailler Vertrag

Verlorene Gebiete	an wen?	Größe in qkm	Einwoh. in Taus.	davon Deutsche
Elsaß-Lothringen	?	14 522	1 874	1 634
Eupen-Malmedy	?	989	61	54
Nordschleswig	?	5 317	274	124
Danzig	?	1 926	331	316
Memelgebiet	?	2 447	141	71
Oberschlesien, Posen,	?			
Westpreußen	?	46 110	3 947	1 533
Hultschiner Ländchen	?	289	46	7
	zusammen:	?	?	?

Aufgabe 6: Deutschland verlor mit den abgetretenen Gebieten an der Erzeugung von Getreide 15%, Kartoffeln 18%, Steinkohle 30%, Bleierz 25%, Eisenerz 75%, Zinkerz 68%, von seiner Handelsflotte 89%.
Stelle diese Verluste mit den oben gewonnenen Zahlen anschaulich dar! (Am besten verwendest du quadriertes Papier!)

Beispiel: verloren behalten

13% Fläche

Österreich-Ungarn zerfällt

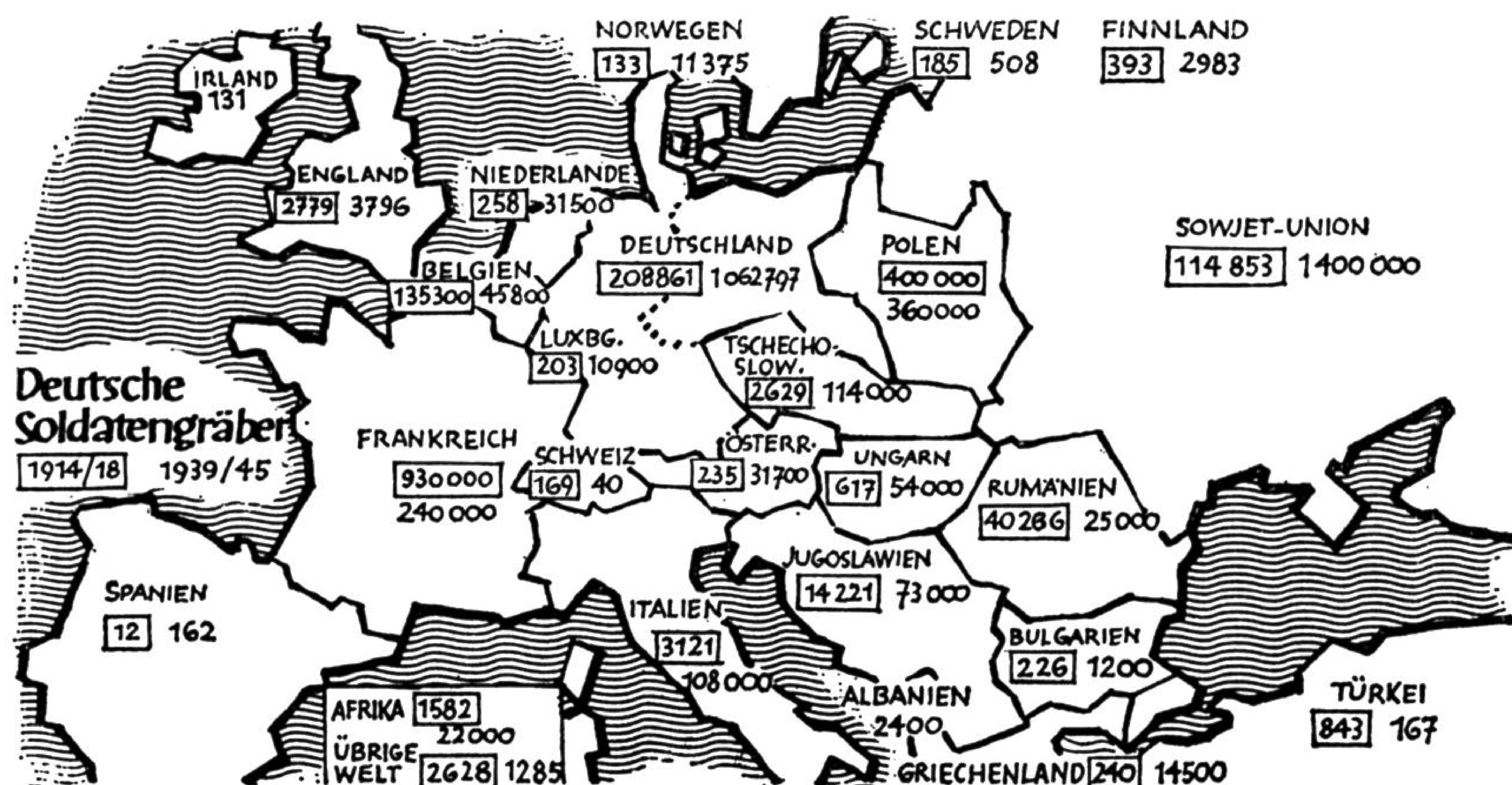
Österreich-Ungarn war seit den Türkenkriegen immer mehr ein Vielvölkerstaat geworden. Allmählich waren die Deutschen in die Minderheit geraten gegenüber den slawischen Volksteilen (Tschechen, Slowaken, Kroaten, Slowenen) sowie den Ungarn, Rumänen und Italienern. Die nichtdeutschen Völker fühlten sich im Staat Österreich fremd und benachteiligt; sie strebten nach Selbstbestimmung in eigenen Staaten oder wünschten den Anschluß an ein Land des eigenen Volkstums. Ihre Wünsche gingen nun in Erfüllung, als die Doppelmonarchie mit Deutschland die Waffen strecken und der letzte österreichische Kaiser, Otto I., die Krone niederlegen mußte.
Aus dem Zusammenbruch Österreichs gingen die Tschechoslowakei (= Böhmen, Mähren und die Slowakei) sowie Ungarn als selbständige Staaten hervor. Im Frieden von St. Germain mußte das kleingewordene Deutsch-Österreich auch noch Südtirol an Italien abtreten; der Anschluß an das Deutsche Reich wurde ihm verboten.
Die 3½ Millionen Sudetendeutschen, die sich zu Österreich bekannten, wurden gegen ihren Willen der neu gegründeten Tschechoslowakei zugeteilt und das Land von tschechischem Militär besetzt. Als am 4. März 1919 in Österreich die Wahlen zum Nationalrat stattfanden und den Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien verwehrt wurde, daran teilzunehmen, demonstrierten in allen Städten die Sudetendeutschen für ihr Selbstbestimmungsrecht. Tschechische Soldaten feuerten auf die waffenlosen Demonstranten (54 Todesopfer).

Elsa Brandström, der „Engel von Sibirien“

Die Schwedin Elsa Brandström war in Sankt Petersburg, der damaligen Hauptstadt Rußlands, als Tochter des späteren Gesandten für Schweden geboren, verbrachte aber ihre Jugendjahre in der Heimat. Beim Ausbruch des ersten Weltkriegs verteilte sie mit Damen der russischen Gesellschaft Liebesgaben an die verwundeten Soldaten in

den Lazaretten. Dabei lernte sie die Leiden der deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen kennen. In den folgenden Kriegsjahren sah sie ihre Lebensaufgabe darin, die Kriegsgefangenenlager in Sibirien im Auftrag des Roten Kreuzes zu besuchen. In den schmutzigen und verseuchten Baracken in der sibirischen Taiga herrschte bitterste Not. Elsa Brandström brachte den Gefangenen Lebensmittel, Kleidung und Wäschestücke, Seife und Schreibzeug. Eine innere Hilfe für die Gefangenen aber war das Bewußtsein, daß sie von der Welt nicht vergessen seien. Sie verhandelte mit den Kommandanten der Lager und erreichte immer wieder, daß das Los der Gefangenen erleichtert wurde. Unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen reiste sie so im Pferdeschlitten von Lager zu Lager und weckte überall neuen Lebensmut. Auch nach dem Kriege vergaß sie ihre Schutzbefohlenen, die oft krank oder verkrüppelt aus den Lagern zurückkehrten, nicht. Sie schrieb ein Buch über ihre Erlebnisse in Sibirien und hielt Vortragsreisen durch Amerika. So sammelte sie Gelder zum Bau eines Erholungsheimes, in dem ehemalige Kriegsgefangene Heilung fanden. Für die Kriegerwaisen ließ Elsa Brandström ein Kinderheim bauen.

Und der Lohn für alle diese Mühen? 1929 heiratete Elsa Brandström den Ministerialrat Dr. Uhlig, der als Lehrer an der Technischen Hochschule in Dresden wirkte. Aber schon 1935 wurde dieser von den Nationalsozialisten gezwungen, nach Amerika auszuwandern. Elsa Brandström folgte ihrem Gatten in die Fremde. Von dort aus setzte die mutige Frau ihre Liebestätigkeit fort. Nach dem Kriege beteiligte sie sich an einem Hilfswerk für Deutschland. Am 4. März 1948 schloß sie in Cambridge (USA) für immer die Augen. Ihr Name sollte im deutschen Volke nie in Vergessenheit geraten!



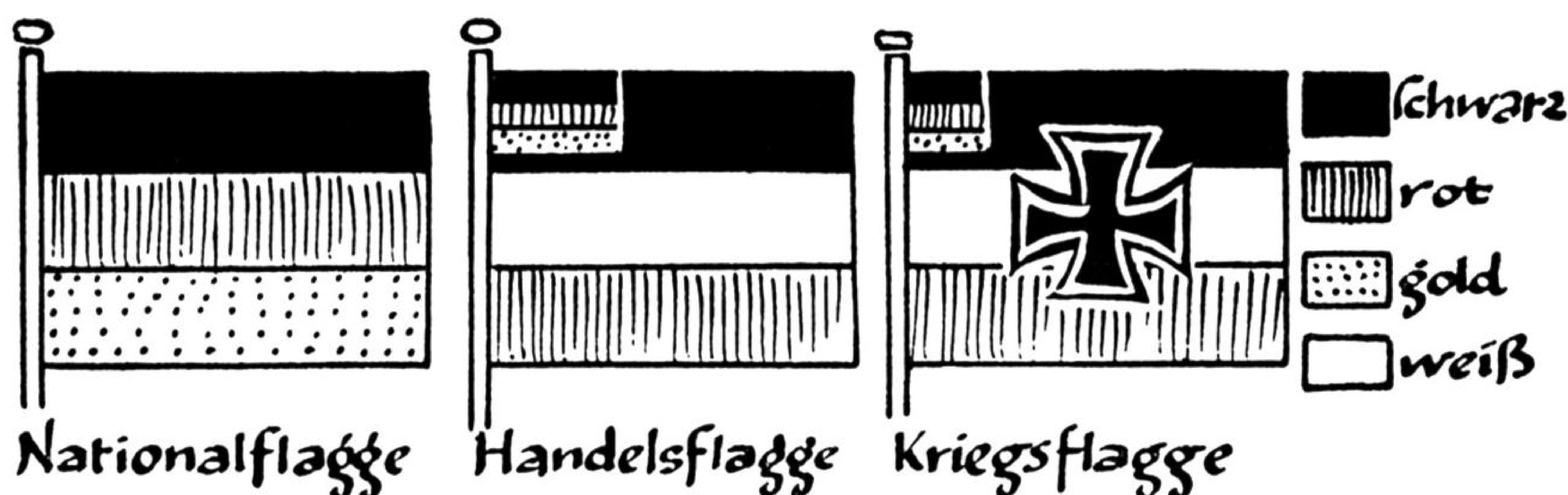
Das Deutsche Reich,

gegründet von Bismarck, war in den Novembertagen des Jahres 1918 untergegangen. Deutschland wurde Republik. Der Vertrag von Versailles hatte das Reich zwar bestehen lassen, doch der Weg zum Wiederaufbau und das Bemühen um eine neue Ordnung waren beschwerlich.

Die Weimarer Verfassung

In verschiedenen Orten, besonders in München, hofften im Winter 1918/19 die Kommunisten die Revolution weiterführen und die Macht an sich reißen zu können. Dem Bürgertum gelang es jedoch, die bolschewistische Revolution im Keime zu ersticken. In der Nationalversammlung zu Weimar überwogen die Vertreter der demokratischen Parteien. Als erster Abschnitt der Verfassung wurde der Satz angenommen: „Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen und von dem Willen beseelt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und dem äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, hat sich diese Verfassung gegeben." Diese wurde am 11. August 1919 vom Reichspräsidenten **Friedrich Ebert** unterzeichnet.
An der Spitze des Reiches stand der vom ganzen Volk auf sieben Jahre gewählte **Reichspräsident.** Er vertrat das Reich nach außen, führte den Oberbefehl über die Streitmacht, ernannte den Reichskanzler, die Reichsminister und Beamten, er konnte den Reichstag auflösen und unterzeichnete mit dem Reichskanzler die Gesetze. Der **Reichskanzler** war sowohl dem Reichspräsidenten als dem Reichstag verantwortlich und mußte zurücktreten, wenn es der Reichstag verlangte. Die Abgeordneten des Volkes in den **Reichstag** wurden auf vier Jahre gewählt. Wenn jedoch der Reichspräsident den Reichstag vorzeitig auflöste, konnte es geschehen, daß in einem Jahre zweimal Wahlen durchgeführt werden mußten. Der **Reichsrat** setzte sich aus Vertretern der Länderregierungen zusammen.
An die Stelle der Farben Schwarz-Weiß-Rot des Bismarckreiches traten die Farben der Demokraten von 1848: Schwarz-Rot-Gold. Zur

Flaggen der Weimarer Republik



Nationalhymne bestimmte der Reichspräsident Ebert das Deutschlandlied, das vorher ein vaterländisches Lied unter vielen anderen gewesen war.
Die erste Aufgabe der neuen Regierung war die Annahme des Versailler Vertrages und die Erfüllung der harten Bestimmungen, die er der jungen Republik auferlegte; sie mußte ein schweres Erbe antreten.

Frauen erhalten das Wahlrecht

Die deutsche Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts stand nicht allein in der Welt. In Amerika und England richteten sich die Bemühungen der Frauen vor allem auf Erringung des Wahlrechts und der Wählbarkeit der Frau zu den Vertretungen in den Gemeinden und im Staat. Das Preußische Landrecht bestimmte: „Politischen Vereinen ist die Aufnahme von Frauen, Schülern und Lehrlingen verboten. Auch dürfen solche Personen nicht an Versammlungen und Sitzungen teilnehmen, in denen politische Gegenstände verhandelt werden.“ Damit war den Frauen eine wichtige Möglichkeit vorenthalten, ihre berechtigten Forderungen durchzusetzen. Vor allem war der gesetzliche Schutz der berufstätigen Frau nur über die politischen Parteien zu erreichen. Aber die Zeit war nun reif dafür, daß den Frauen der Weg zu den Wahlurnen und in die Volksvertretungen geöffnet würde.
Die Erfüllung brachte in Deutschland der erste Weltkrieg. Der Schmerz der Niederlage führte zur Zusammenfassung aller Kräfte für eine Erneuerung im Geiste der Demokratie. Das neue Wahlrecht brachte den Frauen das mit schwerer Verantwortung beladene Ge-

schenk der vollen staatsbürgerlichen Gleichberechtigung und damit den Sieg jahrzehntelanger Bemühungen. Das Wahlrecht galt für Gemeinden, Länder und für das Reich, auch für die beruflichen und sozialpolitischen Körperschaften. Es gab nun weibliche Ministerialbeamte; Frauen zogen in die höheren Posten der Schule und Schulverwaltung, der Sozialpolitik, der städtischen und staatlichen Verwaltung ein. Allerdings war die Zahl der weiblichen Mitglieder der Nationalversammlung noch gering; auch ihr Einfluß in den Parteien entsprach nicht der Zahl der wahlberechtigten Frauen. Aber der wirkliche Beitrag der weiblichen Abgeordneten war von Anfang an größer als ihre Zahl.

Reichspräsident Friedrich Ebert

Als im November Kaiser Wilhelm II. abdankte und nach Holland ging, war das Reich ohne Oberhaupt und feste Führung. Wer sollte sein Nachfolger werden? Nicht einer der Fürsten, auch nicht einer der Generäle, die bis zuletzt den Sieg versprochen hatten! Es sollte ein Mann aus dem Volke sein. Der letzte Reichskanzler, Prinz Max von Baden, übergab darum sein Amt und die Führung an den Vorsitzenden der SPD, Friedrich Ebert, der nun mit wahrhaft staatsmännischer Kraft und Einsicht an seine schwere Aufgabe ging. Die Nationalversammlung in Weimar wählte ihn dann zum ersten Reichspräsidenten der Republik Deutschland. **Friedrich Ebert** wurde am 4. Februar 1871, also wenige Wochen vor der Gründung des Bismarckreiches, als Sohn eines Schneidermeisters in Heidelberg geboren. Nach seiner Volksschulzeit trat er bei einem Sattlermeister in die Lehre ein und ging nach deren Beendigung auf die Wanderschaft. Er arbeitete in vielen Städten und bei manchem Meister. Am Feierabend las er die Werke unserer großen Dichter, studierte aber auch die Schriften der Arbeiterführer. Er besuchte auch Versammlungen. In Bremen faßte Friedrich Ebert Fuß und vertauschte die Werkstatt mit der Schreibstube einer Zeitung. Als Schriftleiter dieser Zeitung, die hauptsächlich von Arbeitern gelesen wurde, forderte er höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit und gerechte Behandlung des Arbeiters. In Bremen wurde Ebert dann in die „Bürgerschaft“ (Stadtrat) gewählt und später nach Berlin in den Vorstand der SPD geschickt. Als 1913 August Bebel starb, der seit 1866 die Sozialdemokratische Partei geleitet hatte, wählte man Ebert als Nachfolger. Wenn im Jahre 1914 die deutschen Arbeiter sofort bereit waren, das Vaterland zu verteidigen, so war das mit

das Verdienst Friedrich Eberts. Drei seiner Söhne waren Soldaten, nur einer kehrte in die Heimat zurück. Friedrich Ebert stand bis zu seinem Lebensende an der Spitze des Reiches. Am meisten betrauert wurde er nach seinem Tode nicht von den „Proletariern“ sondern von den „Bürgerlichen“. Sie hatten erkannt, wie gut es dieser Arbeiterführer verstanden hatte, die Gegensätze zwischen den verschiedenen Volksschichten zu überbrücken und dem Reich in seinen schwersten Tagen Führer zu sein.

Gegner der Demokratie

Die Revolution in den Novembertagen des Jahres 1918 war für die meisten Deutschen überraschend gekommen. Das Volk war in den Wintermonaten 1918/19 nicht nur heimgesucht von Sorgen und Hunger und betäubt von der Niederlage; es sah sich nun auch dem Bürgerkrieg gegenüber, als versucht wurde, in Deutschland einen Rätestaat nach dem Beispiel Rußlands zu errichten. Die Sozialdemokratie war aber fest entschlossen, die deutsche Freiheit zu bewahren und das Volk nicht der Tyrannei des Bolschewismus auszuliefern. Der staatsmännischen Geschicklichkeit Eberts gelang es, innerhalb der Arbeiterschaft den Gedanken der Demokratie gegen alle Versuchungen wachzuhalten. Am 9. November 1918 rief Scheidemann für die Sozialdemokraten die **„Deutsche Republik“** aus, fast gleichzeitig der radikale Sozialist Liebknecht die **„Deutsche Räterepublik“.** Die Entscheidung fiel am nächsten Tag; die Berliner Arbeiter- und Soldatenräte stellten sich hinter Friedrich Ebert.
Aber schon am 30. Dezember 1918 tagte in Berlin der **„Spartakus-Bund“** und gründete die **„Kommunistische Partei“,** deren Führer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg wurden. Liebknecht stand in Verbindung mit den Moskauer Bolschewiken und wollte auch in Deutschland die Diktatur des Proletariats errichten. Die Spartakisten begannen in Berlin Straßenkämpfe und beherrschten die Stadt. Aber der neue Befehlshaber der republikanischen Streitkräfte, der Sozialdemokrat Noske, wandte sich an die alten Soldaten, deren rasch aufgestellten Verbände in den Straßenkämpfen siegten. Doch die Jahre 1920 bis 1923 waren erfüllt von Unruhen, Armut und Jammer. Im März 1920 versuchten Offiziere die republikanische Regierung zu stürzen; die Gewerkschaften riefen zum Generalstreik auf und der Putsch mißlang. Darauf schlugen in München und im Ruhrgebiet die **Freikorps** die „Rote Armee“ nieder. Im Jahre 1923 versuchte in Mün-

chen Adolf Hitler durch seinen Marsch zur Feldherrnhalle die Regierung zu stürzen. Auch dieser Putsch mißlang, aber er hatte schwerwiegende Folgen: Hitlers Bewegung war durch den Umsturzversuch allgemein bekannt geworden. Der Prozeß gegen Hitler gab diesem Gelegenheit, seine politischen Ziele in aller Öffentlichkeit darzulegen. Hitler erkannte auch, daß er in der Zukunft sein Ziel nur durch einen Wahlsieg erreichen könne. 1933 führten seine Bemühungen zum Erfolg.

Die Ruhrbesetzung und die Inflation

Im August 1922 war das Reich nicht mehr imstande, seine Verpflichtungen zu Reparationen voll zu erfüllen. Darum verlangte Frankreich Pfänder, besonders das Ruhrgebiet, um seine Ansprüche zu sichern. Am 11. Januar 1923 marschierten starke französische Truppenverbände mit Kanonen und Panzern ins Ruhrgebiet ein und stellten Posten vor Bahnhöfe, Zechen und Fabriken. Die Reichsregierung verkündete dagegen den **passiven Widerstand.** Alle Ruhrlieferungen wurden eingestellt, Zechen und der Eisenbahnverkehr stillgelegt. Mit Mühe erlangten die Franzosen $1/2$ Million Tonnen Koks und die gleiche Menge Kohle, die über den Rhein nach Frankreich rollten. Etwa 100 Deutsche wurden getötet, über 100 000 aus dem Ruhrgebiet vertrieben. Da nun die Bevölkerung des Ruhrgebiets in den Fabriken und Büros keine Arbeit mehr leistete, mußte sie vom Reich unterstützt werden. Die Pressen zum Druck von neuem Papiergeld liefen jetzt noch schneller, aber der Wert des Geldes wurde immer geringer. Die **Inflation** (Geldentwertung) nahm den Sparern den Rest ihres Vermögens. Löhne und Preise stiegen von Tag zu Tag. Im November 1923 wurden für einen Dollar nicht weniger als 4,2 Billionen Papiermark gezahlt. Die wirtschaftliche Lage war hoffnungslos.

So war es ein Gebot der Vernunft, den **passiven Widerstand** abzubrechen. Um die Jahreswende 1923/24 gelang es der Regierung durch die **1924**
Einführung der **Rentenmark** einen Umschwung herbeizuführen. Die neue wertbeständige Währung verhalf der deutschen Wirtschaft zu allmählichem Aufstieg. Deutschland konnte seinen Zahlungsverpflichtungen wieder nachkommen, aber auch Schritt für Schritt bei seinen ehemaligen Gegnern spürbare Erleichterungen erreichen.

Die Geldentwertung zwischen 1918 und 1923

Zeitpunkt	Wert von Papiermark	in Goldmark	Zeit-Punkt	Wert von Papiermark	in Gold
Dez. 1918	10	5,00	17. 8. 23	10 Millionen	9,81
Dez. 1919	10	1,04	3. 10. 23	1 Milliarde	9,21
März 1920	100	4,87	16. 10. 23	10 Milliarden	8,06
Dez. 1921	100	2,37	22. 10. 23	100 Milliarden	8,18
Juli 1922	1 000	9,50	5. 11. 23	1 Billion	8,85
Dez. 1922	10 000	5,80	6. 11. 23	1 Billion	7,69
Mai 1923	100 000	8,40	19. 11. 23	1 Billion	1,15
Juli 1923	1 Million	9,83	20. 11. 23	1 Billion	1,00

Aufgaben 1: a) Berechne nach dieser Zusammenstellung, wieviel Papiermark man an jedem Tage brauchte, um einen Laib Brot im Werte von einer Goldmark kaufen zu können (Runde Zahlen!)
b) Lasse dir von älteren Leuten aus dieser Inflationszeit erzählen! (Denke darüber nach, wie alt diese Leute sein müssen!)

Aufgabe 2: Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Weimarer Republik zeigt auch das Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Man zählte nach der Inflationszeit, als wieder geordnete wirtschaftliche Verhältnisse eingetreten waren, an Arbeitslosen:
Januar 1924: 2 Millionen, Januar 1925: 800 000, Januar 1926: 2,6 Millionen, Januar 1927: 2,7 Millionen, Januar 1928: 2 Millionen, Januar 1929: 3 Millionen, Januar 1930: 3,1 Millionen, Januar 1931: 5 Millionen und Januar 1932: 6 Millionen Arbeitslose. — Stelle diese Entwicklung in einem Schaubild (Kurve) dar! (Im Sommer waren die Arbeitslosenziffern immer etwas geringer!)

Deutschland im Völkerbund

Die ersten 26 Artikel des Versailler Vertrags behandelten die Errichtung eines Bundes der Völker nach den „14 Punkten" des amerikanischen Präsidenten Wilson vom Jahre 1918. Das Ziel des Völkerbundes war die Erhaltung des Friedens, indem sich die Mitglieder gegenseitige Hilfe leisten müßten bei einem Friedensbruch und daß ein Schiedsspruch des Haager Gerichtshofs anerkannt werden müsse. Weiter verpflichteten sich die Mitglieder zur Abrüstung. Der Völkerbund bekam seinen Sitz in Genf, er bestand bis zum Jahre 1946. Ungünstig für die Tätigkeit des Völkerbundes war, daß er mit den Friedensverträgen verbunden wurde; es schien so, als ob seine Hauptaufgabe die Eintreibung der Reparationsverpflichtungen sei. Mitglie-

der des Völkerbundes waren die Alliierten, Deutschland wurde nicht zugelassen. Die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland traten dem Völkerbund nicht bei. Im Jahre 1926 erreichte der deutsche Staatsmann **Gustav Stresemann,** daß Deutschland in den Völkerbund und damit in den Kreis der Völker guten Willens aufgenommen wurde, um seine Friedensbereitschaft zeigen zu können.

Die Weltwirtschaftskrise

Während in Deutschland die Schäden durch den Krieg, den Versailler Vertrag, die Reparationen und die Inflation nur langsam behoben werden konnten, erlebten andere Länder, besonders die USA einen sehr raschen wirtschaftlichen Aufschwung. Gewinne, Löhne und Gehälter stiegen von Jahr zu Jahr. Von einem zum andern Tag — für die meisten unerwartet — hatte das alles ein Ende. Die Weltwirtschaftskrise begann mit einem Bankkrach in New York, sie griff rasch nach Europa über und wirkte in Deutschland besonders verheerend. Die Gelder, die Amerika vorher in deutschen Fabriken angelegt hatte, wurden gekündigt und mußten rasch zurückgezahlt werden. Nun fehlte Geld für Rohstoffe und das Ausland wollte oder konnte keine Industriewaren mehr abnehmen. Dadurch stieg die Zahl der Arbeitslosen von Monat zu Monat und es sanken die Steuereinnahmen, während die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung stiegen; im Winter 1929/30 gab es bereits drei Millionen Arbeitslose. Die Landwirtschaft erlitt schwere Schäden; viele Güter und Bauernhöfe wurden versteigert. Das Vertrauen in die Führung des Staates sank.

Radikale Parteien

Die Unruhe über die Zukunft trieb die Arbeitslosen der Städte und die notleidende Landwirtschaft in die Arme radikaler Parteien, die sich die Not für die Erreichung ihrer Ziele nutzbar machten. Adolf Hitler, gebürtiger Österreicher, Weltkriegsteilnehmer auf deutscher Seite, hatte zusammen mit Gesinnungsgenossen eine politische Partei, die **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei** (NSDAP) gegründet. Er reiste von Stadt zu Stadt, um in Versammlungen für diese Partei zu werben. Nicht den verlorenen Krieg machte er für die Not verantwortlich, sondern den Versailler Vertrag und die deutschen Regierungen, die seine Forderungen erfüllten. Er versprach den Zuhörern bessere Zeiten, das Ende der Arbeitslosigkeit und der Repara-

tionen, den Frieden für alle Zeiten, wenn man der NSDAP bei der nächsten Wahl seine Stimme gäbe. Das rief andere Parteien, besonders die Kommunisten in die Gegnerschaft. Bald kam es zu Saalschlachten und Ausschreitungen auf der Straße. Der Terror der nationalsozialistischen SA und SS (Sturmabteilung und Saalschutz) stand eine **Rotfront** gegenüber, es gab Verletzte und Tote, die als Märtyrer einer gerechten Sache gefeiert wurden. Die Zahl der kommunistischen Abgeordneten stieg in den Jahren 1920 bis 1932 von zwei auf 100 an, die der Nationalsozialisten von 14 auf 230. Die SPD und die bürgerlichen Parteien verloren an Wählern und politischem Einfluß.

Hitler kommt an die Macht

Die radikalen Parteien hatten die Zeit der Wirtschaftskrise dazu benützt, die Wähler auf ihre Seite zu ziehen und das Vertrauen in die Weimarer Republik und ihre Regierung bedenkenlos zu zerstören. Sie wollten selber an die Macht kommen und unterstützten die Regierung auch in den wichtigsten Angelegenheiten nicht mehr. In einem demokratischen Staat entscheidet bei Abstimmungen die Mehrheit; eine solche Mehrheit konnte keine Regierung bei der großen Zahl der gegnerischen Abgeordneten erreichen. So wechselten die Reichskanzler sehr oft, von 1926 bis 1932 leiteten sechs verschiedene Kanzler die Regierungsgeschäfte. Der Reichspräsident von Hindenburg gab am 30. Januar 1933 Adolf Hitler den Auftrag, als Kanzler eine Regierung zu bilden. Auf diese Stunde hatte Hitler lange gewartet. Am späten Abend dieses Tages veranstalteten seine Freunde einen Fackelzug durch das Brandenburger Tor, um die **Machtergreifung** zu feiern. Das Unheil nahm seinen Lauf.

Aufgabe 3: Fasse die Ereignisse von 1918 bis 1933 in einer eigenen Jahreszahlentafel unter der Überschrift „Zwischen 1918 und 1933“ zusammen. Sie sollte enthalten: Zusammenbruch nach dem 1. Weltkrieg — Unterzeichnung des Versailler Vertrags — Weimarer Verfassung — Einmarsch der Franzosen im Ruhrgebiet — Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund — Weltwirtschaftskrise — Machtergreifung durch den Nationalsozialismus. — Die Zahlen findest du auf den vorhergehenden Seiten!

Das „Dritte Reich" und sein Zusammenbruch im zweiten Weltkrieg

In den Jahren zwischen 1918 und 1933

hatten sich viele Wunden, die der erste Weltkrieg dem deutschen Volke geschlagen hatte, langsam geschlossen. Trotzdem waren nicht alle Bevölkerungskreise befriedigt. Die einen waren enttäuscht, daß sie nicht am zunehmenden Wohlstand beteiligt waren, andere kamen über die Bitterkeit des Versailler Vertrags nicht hinweg. Die Mißstimmung im Lande verstärkte sich, als 1929 eine allgemeine Weltwirtschaftskrise ausbrach. Die Arbeitslosigkeit stieg. Notverordnungen und innenpolitische Wirren waren die Folge. Reichskanzler **Heinrich Brüning** tat viel, um im politischen und wirtschaftlichen Leben die Ordnung wiederherzustellen und den Staat vor der Diktatur zu bewahren. Aber es blieb ihm nicht mehr Zeit, die langsam beginnende Besserung fortzuführen. Denn jetzt war Adolf Hitlers Stunde gekommen.

Die nationalsozialistische Diktatur

Staat und Parteien. Die Wahlen vom März 1933 brachten der NSDAP **1933**
44% der abgegebenen Stimmen; sie war damit die stärkste Partei. Immerhin hatten die Sozialdemokraten 18% und die Kommunisten noch 12% aller Stimmen erhalten. Am 27. Februar 1933 brannte das Reichstagsgebäude nieder; die Nationalsozialisten beschuldigten die Kommunisten der Brandstiftung, ihre Partei wurde aus dem Reichstag ausgeschlossen und verboten. Die verängstigten bürgerlichen Parteien ohne Sozialdemokraten gaben Hitler schließlich im Ermächtigungsgesetz vom März 1933 die Gewalt in die Hand, vier Jahre lang Gesetze zu erlassen, ohne den Reichstag zu fragen, auch wenn diese Gesetze von der Reichsverfassung abweichen sollten. Damit hatte sich die Volksvertretung selbst ausgeschaltet; aus der Demokratie wurde eine Diktatur. Innerhalb weniger Monate verbot Hitler alle Parteien außer der NSDAP. Die deutschen Länder wurden Provinzen, an deren Spitze Reichsstatthalter standen. Bei Wahlen konnte nur für oder gegen die Hitlerpartei gestimmt werden. Deutschland war nun ein Einparteienstaat, ein totaler Staat. Widerstand aus den eigenen Rei-

hen (SA unter Röhm) wurde blutig niedergeschlagen. Nach dem Tode Hindenburgs 1934 ließ sich Hitler auch zum Reichspräsidenten wählen.
Ein Staat der Einheitspartei. Die Gewerkschaften, die weltlichen und kirchlichen Verbände und Vereine wurden aufgelöst und durch Parteiorganisationen ersetzt. An die Stelle der verschiedenartigen Jugendgruppen trat als einzige Organisation die Hitlerjugend. Statt der Gewerkschaften gab es nur noch die Deutsche Arbeitsfront. Die Frauen wurden in der NS-Frauenschaft „erfaßt“; die Wohlfahrtsverbände gingen in der NS-Volkswohlfahrt auf. Die Bauern mußten dem Reichsnährstand beitreten. Die Arbeit der Presse, der Dichter, Künstler und Musiker wurde durch die Reichskulturkammer beaufsichtigt. Der Beitritt zu diesen Parteiorganisationen wurde meist erzwungen, nur wenige Deutsche konnten sich auf die Dauer diesem Zwang entziehen, ohne ihre Stellung und ihre Sicherheit zu gefährden.
Ein Polizeistaat. Über die Durchführung des Willens der allmächtigen Partei wachte die Geheime Staatspolizei (Gestapo) und der Sicherheitsdienst (SD). Wer sich ernsthaft widersetzte, wurde in ein Konzentrationslager (KZ) eingeliefert. Unzählige aufrechte Demokraten und mutige Christen wurden hier festgehalten, verloren ihre Gesundheit oder wurden gar zu Tode gequält.

Arbeitsbeschaffung durch Wiederaufrüstung. Die meisten Gewalttaten der Partei blieben verborgen oder wurden beschönigt. So ließ sich die deutsche Öffentlichkeit vom wirtschaftlichen Aufschwung blenden. Es wurden Autobahnen gebaut, Industrie und Landwirtschaft wurden auf Selbstversorgung umgestellt; die Rüstung gab vielen Menschen Arbeit, die Arbeitslosigkeit verschwand. 1935 wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und der Grundstein zum Aufbau einer großen Armee, der Wehrmacht, gelegt. Bei den Olympischen Spielen 1936 bot Deutschland in seiner Hauptstadt Berlin den vielen Besuchern das Bild eines starken und gesunden Landes. Auch viele Ausländer ließen sich täuschen. Nur verhältnismäßig wenige verantwortungsbewußte Staatsmänner im Ausland erkannten früh die Gefahr, welche der Nationalsozialismus für Europa und die Welt bedeutete.

Aufgabe 1: Hitler versprach dem deutschen Volke, daß er die deutsche Wirtschaft vom Ausland unabhängig machen würde. Kein Rohstoff, der in Deutschland erzeugt werden könnte, sollte aus dem Ausland eingeführt werden. — Nenne die wichtigsten Rohstoffe der Erde und ihre Haupterzeugungsländer! (Benütze dazu den Atlas und das Erdkundebuch!)

A u f g a b e 2: Um Deutschland vom Ausland unabhängig zu machen, gab Hitler den Technikern den Auftrag, Gummi, Treibstoffe, Textilien und Metalle aus deutschen Rohstoffen herzustellen, auch wenn diese teuerer wären. So erzeugte man in deutschen Fabriken nun Buna, synthetische Treibstoffe, Zellwolle, Kunstseide und Kunststoffe. — Woraus werden diese neuen Rohstoffe hergestellt und wozu werden sie verwendet?

A u f g a b e 3: Adolf Hitler verfolgte in seinen wirtschaftlichen Maßnahmen den Schutz der deutschen Erzeugung durch hohe Zölle, und strebte die wirtschaftliche Unabhängigkeit (= Autarkie) an, indem möglichst viele Waren und Rohstoffe im eigenen Lande hergestellt werden sollten. Er half so mit, die gesunde Weltwirtschaft und den gesunden Welthandel zu untergraben, obwohl gerade das deutsche Volk auf die Zusammenarbeit mit anderen Völkern angewiesen war. Deutschland mußte 1934 aus dem Ausland einführen an Lebensmitteln (vom Gesamtverbrauch) bei Gemüse 10%, Obst und Südfrüchte 20%, Eiern 20%, Fischen 40%, Hülsenfrüchten 50%, Nahrungsfetten 50%, Tabak 70%, Kaffee, Kakao und Tee 100%; an Rohstoffen für Industrie bei Nutzholz 25%, Zinkerzen 30%, Fellen und Häuten 50%, Mineralölen 70%, Eisenerzen 70%, Kupfererzen 90%, Wolle und Tierhaaren 90%, industriellen Fetten 90%, Kautschuk 100% und Baumwolle auch 100%. — Stelle diese Zahlen anschaulich dar unter der Überschrift: Deutschland muß Welthandel treiben!

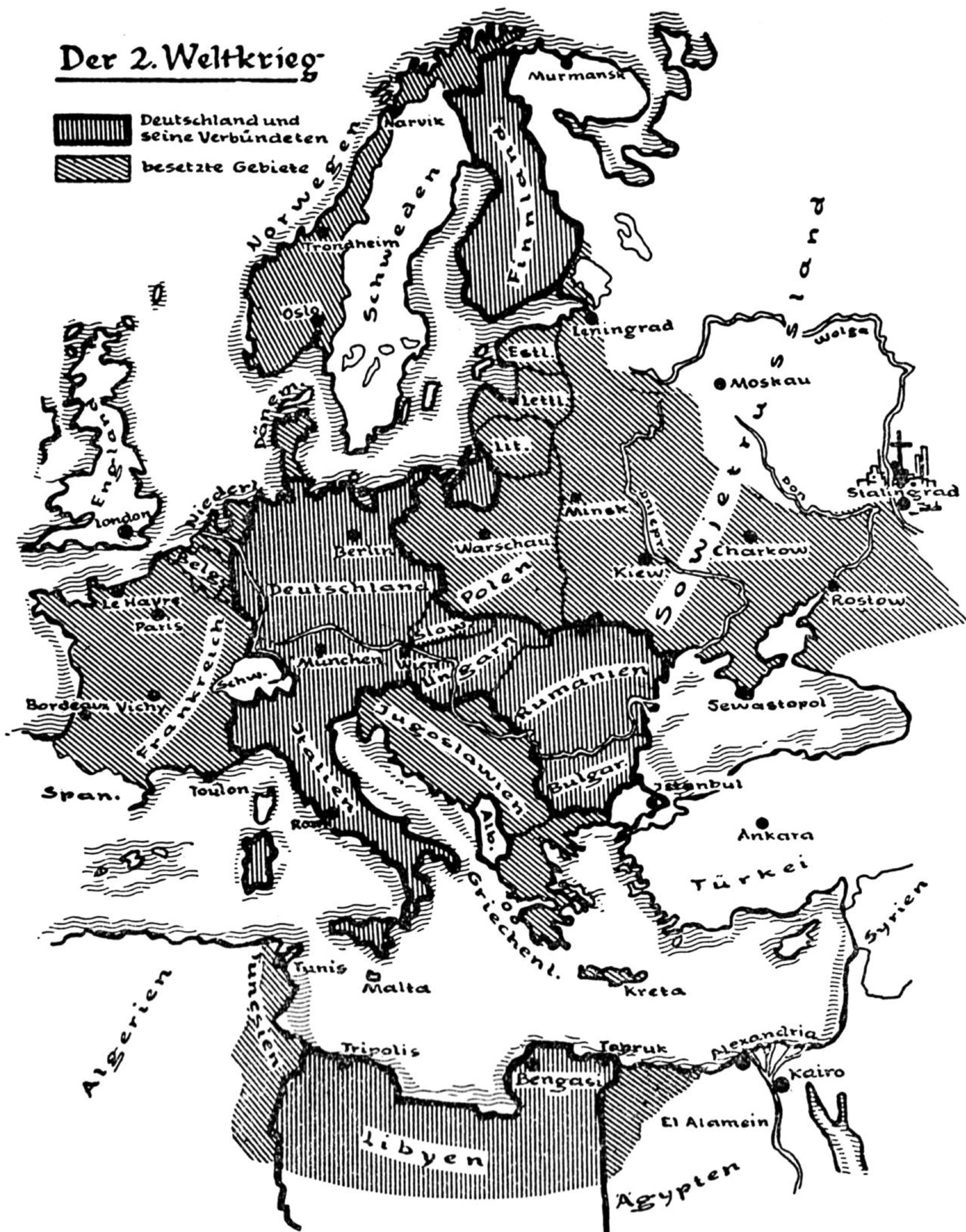
A u f g a b e 4: Die Notlage der Wirtschaft hatte in der ganzen Welt im Jahre 1932 ihren Höhepunkt erreicht. Von diesem Jahre an ging es in allen Ländern wieder aufwärts. Auch Deutschland merkte diese Aufwärtsentwicklung. Weil man aber über das Ausland nicht mehr richtig unterrichtet wurde, glaubte das deutsche Volk, die Wendung wäre ein Verdienst Adolf Hitlers. Betrachte unter diesem Gesichtspunkt folgende Darstellung aus der damaligen Zeit: Die Arbeitslosigkeit fiel vom Januar 1933 mit 6 Millionen Arbeitslosen bis Januar 1936 auf 2,4 Millionen, bis Januar 1937 auf 1,3 Millionen und bis Januar 1938 auf 0,4 Millionen Arbeitslose.
Von 1932 bis 1935 stieg der Wert der erzeugten Industriewaren von 35 Milliarden auf 66 Milliarden, das Volkseinkommen von 46,5 Milliarden auf 61,5 Milliarden. — Stelle diese Zahlen anschaulich dar unter der Überschrift: Die wirtschaftliche Scheinblüte nach 1933.

A u f g a b e 5: Hitlers Regierungsform war die Diktatur, sein Ziel der „Totale Staat". — Erkläre die Ausdrücke: Diktat, Diktatur, Diktator! Versuche den Gegensatz zwischen Diktatur und Demokratie in einem einzigen Satz zu kennzeichnen!

Dem zweiten Weltkrieg entgegen

Hitler baute unter Mißachtung der Bestimmungen des Versailler Vertrags eine starke Wehrmacht auf. 1936 marschierte sie in die **entmili-**

tarisierte Zone links des Rheins ein. Ziel der nationalsozialistischen Außenpolitik war die Erweiterung Deutschlands zum Großdeutschen Reich. 1936 schloß Hitler einen Vertrag mit Japan, und im gleichen Jahr wurde in **„Achse Rom-Berlin“** verkündet, ein Bündnis zwischen Hitler und Mussolini, der seit 1922 als Führer (= Duce) der Faschisten in Italien die Macht innehatte.
Innenpolitische Schwierigkeiten und nationalsozialistische Wühlarbeit bereiteten in Österreich den Boden für den Anschluß an Deutschland vor. Im Jahre 1934 wurde Österreichs Kanzler Engelbert Dollfuß durch Nationalsozialisten ermordet. Im März 1938 marschierten deut-
1938 sche Truppen in **Österreich** ein. Eine „Volksabstimmung“ entschied sich mit 99 Prozent für die „Heimkehr der Ostmark ins Reich“.
Dieser Erfolg gab Hitler den Mut, noch im gleichen Jahr die Frage der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei zu „lösen“. Im tschechoslowakischen Staat lebten 3,5 Millionen Deutsche, die **Sudetendeutschen.** Der nun drohende Krieg wurde durch die Münchner Konferenz im September 1938, auf der England, Frankreich, Italien und Deutschland vertreten waren, nochmals verhindert. Deutschland versprach feierlich, nach dem Anschluß des Sudetengebietes keine Gebietsforderungen mehr zu stellen (Münchner Abkommen). Jedoch bereits im März 1939 besetzte Hitler auch die Rest-Tschechoslowakei und gliederte Böhmen und Mähren als **Protektorat** (= Schutzgebiet) dem Reiche ein. Die Slowakei wurde ein „selbständiger“, jedoch von Deutschland völlig abhängiger Staat. Das Vertrauen der Welt in Hitlers Versprechungen war damit endgültig vernichtet. Ein neuer Wortbruch Hitlers mußte zum Kriege führen.
Nach der **Einverleibung des Memellandes** im März 1939 forderte Hitler den **Freistaat Danzig** und einen Verbindungsweg durch den **polnischen Korridor** nach Ostpreußen. Polen wandte sich hilfesuchend an England, das eine Garantie für Polens Bestand übernahm. Frankreich schloß sich an. Hitler hörte nicht auf warnende Stimmen und verfolgte seine Ziele weiter. Im August 1939 konnte er mit Rußland, das ebenfalls Teile Polens gewinnen wollte, einen Wirtschafts- und Nichtangriffspakt schießen. Nach dem Abschluß dieses Bündnisses glaubte Hitler auf die Westmächte keine Rücksicht mehr nehmen zu müssen
1939 und befahl seinen Truppen am **1. September 1939** den **Einmarsch in Polen.** Wenige Tage darauf erklärten England und Frankreich an Deutschland den Krieg. Hitlers maßlose Forderungen und Taten hatten den zweiten Weltkrieg heraufbeschworen.



A u f g a b e 6: Adolf Hitler begründete seine Eroberungspläne damit, daß Deutschland zu dicht bevölkert, das „Volk ohne Raum" sei. In Deutschland wohnten 1933 auf jedem qkm 140 Menschen. Man heißt diese Zahl die Bevölkerungsdichte. Sie beträgt in Belgien 279, in Bulgarien 63, Däne-

mark 94, Finnland 10, Frankreich 72, Großbritannien 193, Italien 147, Jugoslawien 64, Luxemburg 119, Niederlande 282, Norwegen 9, Österreich 83, Portugal 89, Rumänien 82, Schweden 15 und in der Schweiz 109. — Stelle diese Zahlen in der Reihenfolge der Bevölkerungsdichte anschaulich dar und überlege, ob diese Zahlen das Recht geben, sich fremdes Land anzueignen! (Heute wohnen in der Bundesrepublik auf einem qkm 186 Menschen.)

Aufgabe 7: Lies nach, was im Geschichtsunterricht bisher über Polen berichtet wurde! Denke an die Besiedlung der Ostgebiete nach den Kreuzzügen und die Teilung Polens unter Friedrich II. und Maria Theresia!

Blitzkriege

Die ersten beiden Kriegsjahre brachten den deutschen Truppen noch Sieg auf Sieg. **Polen** war in wenigen Wochen niedergerungen. Um der englischen Blockade zu entgehen, die sich im ersten Weltkrieg verhängnisvoll ausgewirkt hatte, eroberte und besetzte Hitler im Frühjahr 1940 **Dänemark** und **Norwegen.** Anschließend erfolgte der Stoß gegen **Frankreich.** Die neutralen Staaten Holland und Belgien wurden von den deutschen Panzern überrollt. Der Angriff wurde rasch nach Frankreich hineingetragen. Die englischen Hilfstruppen mußten bei

---

Tafel III — VOR UND NACH 1933

Oben: Reichspräsident Friedrich Ebert im Kreise seiner engsten Mitarbeiter. — Am 16. Februar 1919 bildete Ministerpräsident Scheidemann die erste Reichsregierung der Weimarer Republik. Das Bild zeigt (von links nach rechts): Justizminister Landsberg, Ministerpräsident Scheidemann, Reichswehrminister Noske, Reichspräsident Ebert und Wirtschaftsminister Wissell.

Unten: Hitler mit seinem ersten Kabinett. — Als Reichspräsident Hindenburg Hitler mit der Regierungsbildung beauftragte, hoffte er, dieser würde auf demokratische Weise regieren. Hitler bildete auch ein Kabinett (= die in der Verfassung vorgesehene Gesamtheit von Reichsministern) mit Vertretern der Parteien oder Fachmännern, ersetzte diese aber bald durch Nationalsozialisten ohne eigenen Willen, die blind seinen Befehlen folgten. Dem ersten Kabinett gehörten an: Göring (Luftfahrt), v. Papen (Vizekanzler), Hugenberg (Wirtschaft), v. Blomberg (Reichswehr), Frick (Inneres), v. Schwerin-Kroßigk (Finanzen), Funk (Pressewesen), Seldte (Arbeit).


WILLI GRAF PROF KURT HUBER HANS LEIPELT
CHRISTOPH PROBST ALEXANDER SCHMORELL
HANS SCHOLL SOPHIE SCHOLL
M C M
X L III







Dünkirchen das Festland räumen und sich auf die britischen Inseln zurückziehen. Mitte Juni 1940 zogen die deutschen Truppen in Paris ein. Italien trat an der Seite Deutschlands in den Krieg ein. Ende Juni 1940 mußte Frankreich einen Waffenstillstand mit Deutschland schließen. Nun war die ganze europäische Westküste in deutscher Hand. Hitler verfolgte den Plan, deutsche Truppen in England landen zu lassen; die Engländer unter ihrem fähigen Premierminister **Winston Churchill** entschlossen sich aber zu einem verzweifelten Widerstand. So gab Hitler seinen Plan auf. Der Kampf gegen England wurde nun zur See und in der Luft geführt. In einem weiteren Blitzfeldzug anfangs 1941 wurden die Balkanländer besetzt. Unter dem Vorwand, daß die Sowjetunion heimlich Truppen gegen Deutschland

---

Tafel IV MÄNNER DER WIDERSTANDSBEWEGUNG

Oben links: Gedenktafel in der Münchner Universität. — Aus dem Widerstandskreis um die „Weiße Rose" mußten sieben Menschen ihr Leben opfern, nachdem sie zum Freiheitskampf gegen die Gewaltherrschaft aufgerufen hatten. Eine Tafel in der Aula mahnt die studierende Jugend zur Opferbereitschaft für die Freiheit.

Oben rechts: Alfred Delp S. J. (1907—1945) war Mitglied des Jesuitenordens, der offen gegen die Kirchenfeindlichkeit Hitlers auftrat. Pater Delp arbeitete seit 1942 für eine christliche Neuordnung in Deutschland und den Ausgleich von Sozialismus und Christentum. Er wurde 1944 vom Volksgericht zum Tode verurteilt, obwohl er seine Unschuld beweisen konnte, und starb am 2. Februar 1945.

Unten links: Dietrich Bonhoeffer (1906—1945) war als evangelischer Theologe am „illegalen" evangelischen Priesterseminar tätig. Er bemühte sich als Mitglied der Widerstandsbewegung, von den Alliierten die Zusage zu erhalten, daß ein Deutschland ohne Hitler mildere Friedensbedingungen erhalten würde. Bonhoeffer wurde am 9. 4. 1945 erschossen, ebenso sein Bruder Klaus und zwei Schwager.

Unten rechts: Erich Klausener: (1885—1934) war der Führer der Berliner Katholiken. Als Hitler seinen Freund Röhm und viele SA-Leute hinrichten ließ, wurden auch viele Gegner des Nationalsozialismus getötet, so der frühere Staatskommissar Bayerns, v. Kahr, der frühere Reichswehrminister General von Schleicher und der Ministerialdirektor Klausener.

1941 zusammenziehe, griff Hitler im Juni 1941 auch **Rußland** an. Damit hatte er das Reich wieder in einen Zweifrontenkrieg verwickelt. Doch auch Rußland gegenüber erzielten die deutschen Truppen zunächst rasche Erfolge. Als aber bereits im Oktober der russische Winter hereinbrach, kam der deutsche Angriff kurz vor Moskau zum Stillstand.

Stalingrad — Invasion — Bombenkrieg

Der Angriff japanischer Flieger auf die amerikanische Flotte in **Pearl Harbour** verwickelte auch Deutschland in den Krieg mit den Vereinigten Staaten. Der europäische Krieg wurde zum Weltkrieg. Die Wendung vollzog sich in Rußland. Die deutschen Truppen waren 1942 bis an die Wolga vorgedrungen; im Januar 1943 mußte sich bei **Stalingrad** eine ganze deutsche Armee nach härtestem, aber sinnlosem Widerstand den Russen ergeben, soweit sie nicht bereits vernichtet war. Bald darauf mußten sich die deutschen Truppen auch aus **Nordafrika** zurückziehen, als die Amerikaner dort gelandet waren. Im
1943 Sommer 1943 griffen die Verbündeten Italien an; die Diktatur Mussolinis brach zusammen, die neue Regierung löste das Bündnis mit Hitler und stellte sich auf die Seite der Gegner Deutschlands. Die deutschen Truppen mußten langsam zurückweichen. Der Untergang war vollends besiegelt, als die Amerikaner und Engländer am 6. Juni
1944 1944 an der französischen Küste riesige Truppenverbände und Kriegsmaterial landen konnten **(Invasion).** Der von den Deutschen errichtete Atlantikwall hielt nicht stand. Die Luftmacht der Alliierten war der deutschen weit überlegen; die deutschen Industriegebiete wurden Tag und Nacht von feindlichen Fliegern angegriffen und zerstört.

A u f g a b e 8: Die deutsche Heimat blieb mehrere Jahre vom Krieg verschont. Als Hitler seine Pläne zur Invasion in England begraben mußte, befahl er der deutschen Luftwaffe, die englischen Städte zu zerstören. Dieser unmenschliche Befehl sollte dem deutschen Volke noch namenloses Elend bringen. Als die Luftwaffe der Gegner Hitlers immer stärker wurde, griffen ihre Bomber jede Nacht und zuletzt auch am Tage deutsche Städte an, um die Rüstungswerke zu treffen und den Kriegswillen des deutschen Volkes zu schwächen. — Schreibe nieder, was du über einen solchen Luftangriff gehört hast!

A u f g a b e 9: Die Zerstörungen, die in Deutschland durch diese Luftangriffe angerichtet wurden, waren ungeheuer. — Sammle Bilder von zerstörten Städten für eine Ausstellung im Schaukasten!

Konzentrationslager

Um Gegner des Nationalsozialismus ohne Gerichtsurteil und ohne Aufsehen beseitigen zu können, ließ Hitler die Konzentrationslager (= KZ, bedeutet Sammellager) einrichten.
Und wer wurde hier „gesammelt"? Nach Ansicht der Geheimen Staatspolizei gehörten in das KZ vier Gruppen: 1. Politische Gegner, dazu gehörten auch Geistliche beider Bekenntnisse, 2. Angehörige „minderwertiger Rassen" (Juden und Zigeuner), 3. Verbrecher (Kriminelle) und 4. Asoziale (Landstreicher, Taschendiebe, Säufer und Arbeitsscheue).
Die Häftlinge mußten im KZ Kennzeichen tragen, die auf die Kleidung aufgenäht wurden, und zwar eine Nummer und einen farbigen Dreieckswinkel an der linken Brustseite und am rechten Hosenbein. Rot war die Farbe der politischen Gegner, Grün galt für Kriminelle, die Juden trugen einen sechseckigen Stern. Man mischte in den Lagern gern die Gruppen durcheinander; die Kriminellen erhielten oft Posten als Aufseher (Kapo), die ihre Mithäftlinge mehr quälten als die meisten Wachleute. Jedes KZ erhielt eine kleine Gruppe SS-Leute, die das Lager leiteten und die Häftlinge für die verschiedensten Zwecke mißbrauchten, sie gegeneinander aufhetzten, oder sie als Spitzel gebrauchten, damit sie einander verrieten. Dem deutschen Volke gegenüber bezeichnete man die KZ als Besserungslager. Wer wirklich aus dem KZ entlassen wurde, mußte Stillschweigen darüber bewahren.

Kampf gegen die Kirchen

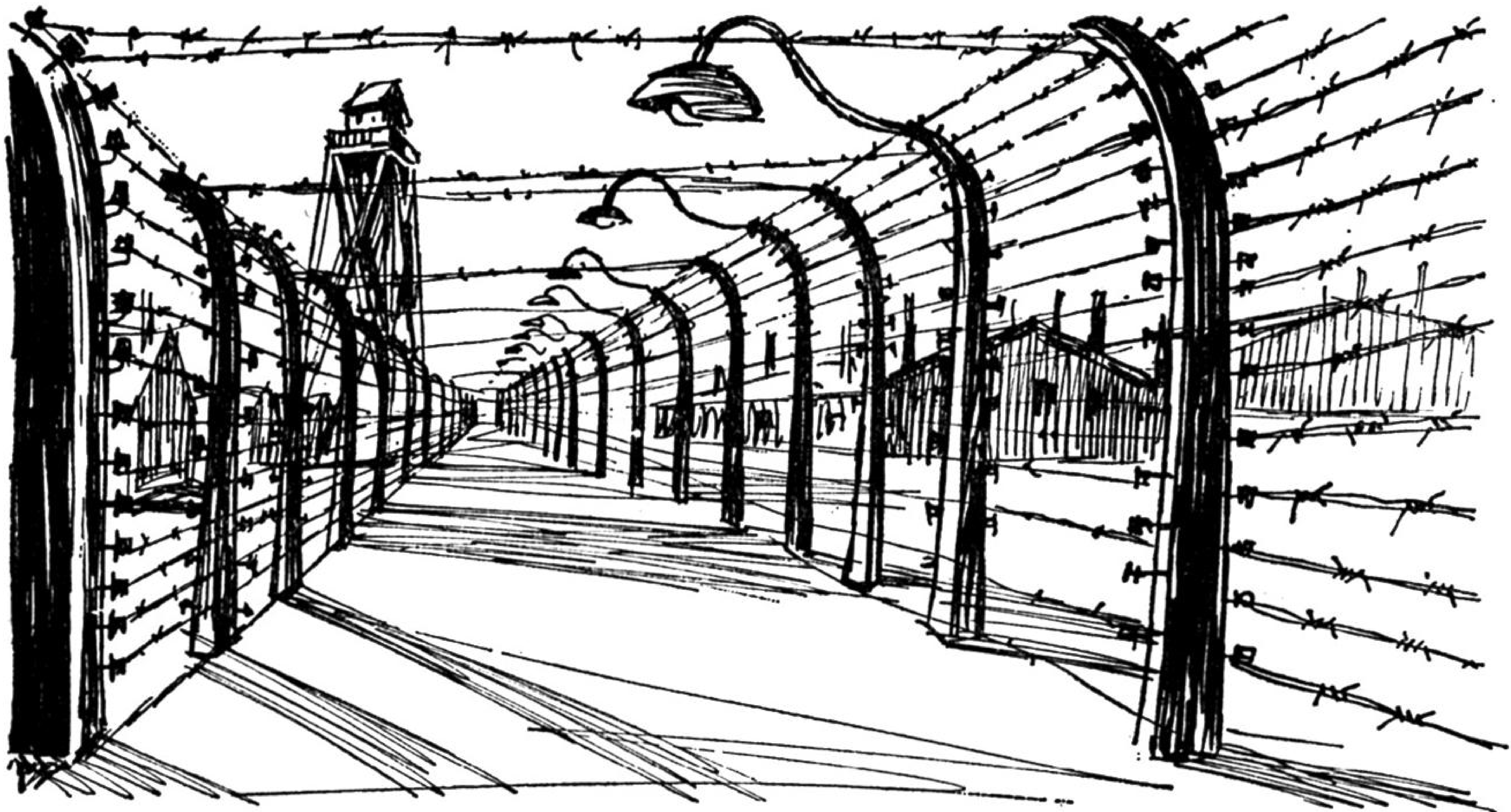
Die Kirchen hatten die Kampfjahre um die Herrschaft des Nationalsozialismus aufmerksam und nicht ohne manche Warnung verfolgt. Schon die Ausschaltung der Juden aus dem öffentlichen Leben und der Wirtschaft verstieß gegen das Gebot der christlichen Nächstenliebe. Dann folgte das Verbot der politischen Parteien. Menschen, die offen ihr Christentum bekannten, wurden aus der aktiven Politik ausgeschlossen und ihres Einflusses auf den Staat beraubt. Auch nachdem Hitler am 3. Juli 1933 mit Papst Pius XII. das Reichskonkordat abgeschlossen hatte, ging der Kampf gegen Kirche und kirchliche Einrichtungen weiter.
In Berlin wurden katholische Jugendführer verhaftet. Am 30. Juli 1933 wurden Persönlichkeiten, die den Nationalsozialisten verdächtig waren, ohne Gerichtsverhandlung ermordet, wozu der Reichstag

nachträglich seine Billigung aussprach. Kirchliche Vereine und Verbände und ihre Jugendorganisationen mußten ihre Tätigkeit einstellen. Es wurden Schulen, die von Ordensleuten geleitet waren, enteignet, die Ordensleute aus dem Schuldienst entlassen. Durch Predigtverbote und staatliche Beeinflussung der Ausbildung des geistlichen Nachwuchses versuchte die Partei, sich auch innerhalb des kirchlichen Lebens Einfluß zu verschaffen. Die Kirchen konnten trotz aller Gewaltanwendung nicht schweigen, als man in Irrenhäusern über 100 000 unheilbare Kranke töten ließ, weil ihr Leben lebensunwert sei. Mutige Geistliche verurteilten solche Übergriffe des Staates durch offene Worte, und in der Tat wurde die „Tötungsaktion" an Kranken eingestellt. Die katholische Kirche hatte in ihrer Geschichte schon öfter den Kampf mit einem kirchenfeindlichen Staat zu bestehen. Die evangelische Kirche mußte sich erst von neuem zu der Überzeugung durchringen, daß die Bereitschaft, den Staat als rechtmäßige und gottgewollte Ordnung anzuerkennen, ihre Grenze findet in der Weisung der Apostel: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen! Um so erstaunlicher war es, wie schnell und in welch großer Zahl sich evangelische Christen zur „Bekennenden Kirche" zusammenschlossen; alle Versuche Hitlers, eine Reichskirche unter dem Reichsbischof Müller zu errichten, scheiterten. Katholikentage und Bekenntnistage der evangelischen Kirche waren sichtbare Zeichen für die Treue zum Christentum. Wenn auch viele Einzelpersönlichkeiten der Kirchen (wie Klausener, P. Delp, Bonhoeffer) ihre tapfere Haltung mit Gefängnis und KZ oder gar mit dem Tode büßen mußten und die kirchliche Seelsorge mannigfaltig behindert wurde, so kam es doch dank der christlichen Volksbewegung zunächst nicht zu einem offenen radikalen Kampf gegen die Kirchen.

Kampf gegen das Judentum

Unter den 62 Millionen Menschen in Deutschland lebten etwa 1/2 Million Juden. Sie gingen ihren Geschäften nach und erfüllten ihre staatsbürgerlichen Pflichten. Hitler vertrat die Ansicht, das deutsche Volk gehöre einer besonders wertvollen „germanisch-nordischen Rasse" an, die vom Judentum bedroht sei. Deshalb lehrte er seine Anhänger, Marxisten und Juden als die gefährlichsten Feinde des deutschen Volkes zu hassen. Diesen Judenhaß (Antisemitismus) hatte Hitler schon aus Wien mitgebracht. Nun beraubte er durch die Nürnberger Gesetze die Juden zuerst ihrer staatsbürgerlichen Rechte und

dann schrittweise ihrer wirtschaftlichen Sicherheit, bis schließlich in der „Kristallnacht“ 1938 von der SA die Synagogen in Brand gesteckt und zahlreiche jüdische Geschäfte zerstört wurden. Wem es nicht gelang, über die Grenze zu fliehen, verlor seinen Besitz und oft auch Freiheit und Leben. Der Kampf gegen das Judentum erreichte im zweiten Weltkrieg seinen Höhepunkt, als auch die Juden aus Frankreich, den West- und Ostgebieten in KZ-Lagern eingeliefert wurden, wo mindestens fünf Millionen ihr Leben lassen mußten. Ein schreckliches Schicksal erlebten auch viele unheilbar kranke, verkrüppelte und geistig unterentwickelte Menschen; nach der nationalsozialistischen Wahnidee war nur körperlich und geistig „gesundes“ Leben wertvoll.



Aufgabe 10: In Deutschland lebten vor 1933 rund 525 000 Juden. In den Jahren von 1933 bis 1942, dem Beginn der systematischen Judenvernichtung, wanderten etwa 300 000 Juden aus oder wurden vertrieben. Von den verbleibenden 225 000 Juden wurden 200 000 getötet. — Denke darüber nach, wieviel Unglück sich hinter diesen Zahlen verbirgt!

Aufgabe 11: Wo der Nationalsozialismus Fuß faßte, betrieb er die Vernichtung der Juden. In Osteuropa war die Zahl derer, die auswandern konnten, gering. Am erschütterndsten ist das Schicksal der jüdischen Kinder: Nach den verschiedenen Volkszählungen gab es in Deutschland, Österreich, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn und den besetzten Teilen der Sowjetunion 1,8 Millionen jüdische Kinder unter 14 Jahren; von ihnen sind nur 280 000 dem NS-Vernichtungssystem entronnen.

Judenverfolgung nach 1942:

	Vor der Verfolgung	Zahl der Verluste
Polen	3 300 000	2 900 000 = 88%
Besetzte Sowjetunion	2 100 000	1 000 000 = 48%
Rumänien	850 000	420 000 = 49%
Tschechoslowakei	360 000	300 000 = 83%
Deutschland	240 000	200 000 = 83%
Ungarn	403 000	200 000 = 50%
Litauen	155 000	135 000 = 87%
Frankreich	300 000	130 000 = 43%
Niederlande	150 000	120 000 = 80%
Lettland	95 000	85 000 = 89%
Jugoslawien	75 000	65 000 = 87%
Griechenland	75 000	60 000 = 80%
Österreich	60 000	40 000 = 67%
Belgien	100 000	40 000 = 40%
Italien	75 000	15 000 = 26%
Bulgarien	+ 50 000	+ 7 000 = 14%
Berechne die Gesamtzahlen	?	? = ? %

Der Widerstand gegen die Diktatur

Obwohl jeder Widerspruch gegen den Staat Hitlers und seine allmächtige Partei mit schwersten Strafen bedroht war und aktiver Widerstand mit dem Tod durch den Henker geahndet wurde, gab es noch einzelne Menschen und ganze Gruppen, die sich gegen das Unrecht auflehnten. Die Beweggründe waren verschieden: Das Bekenntnis der arbeitenden und studierenden Jugend zur Freiheit, der Wille zum Rechtsstaat, der Sinn für das Althergebrachte und der Geist des Christentums. Deutsche aller Stände und Altersstufen, aus der Jugendbewegung, aus den politischen Parteien und Gewerkschaften, Offiziere, Beamte, Geistliche wußten sich einig in der Ablehnung der Gewaltherrschaft. Unter der scharfen Aufsicht des Polizeistaates war es jedoch schwierig, Verbindungen unter Gleichgesinnten herzustellen. Von der Tätigkeit des Widerstandes erfuhr die breite Öffentlichkeit daher nur in Ausnahmefällen.

Aus den Kreisen der **Widerstandsbewegung,** die sich seit der Machtergreifung durch Hitler 1933 teils offen, teils im Verborgenen regte, wuchs nun, da Deutschland vor dem sicheren Untergang stand, der Entschluß, Hitler zu beseitigen. Schon im Februar 1943 hatten die

Geschwister Scholl in der Universität München unter den Studenten die Flugblätter der „Weißen Rose“ verteilt. Darin hieß es: „Der deutsche Name bleibt für immer geschändet, wenn nicht die deutsche Jugend endlich aufsteht, rächt und sühnt zugleich, ihre Peiniger zerschmettert und ein neues, geistiges Europa aufrichtet ... Auf uns sieht das deutsche Volk! Von uns erwartet es, wie 1813 die Brechung des napoleonischen, so 1943 die Brechung des nationalsozialistischen Terrors aus der Macht des Geistes.“ Willi Graf, Prof. Kurt Huber, Hans Leipelt, Christoph Probst, Alexander Schmorell, Hans und Sophie Scholl bezahlten ihre mutige Tat mit dem Leben. Im Sommer 1944 aber mußte die geglückte Invasion der Alliierten auch dem Zuversichtlichsten die Hoffnung auf einen Sieg der deutschen Waffen nehmen. Am **20. Juli** versuchten aufrechte Politiker um Dr. Karl Goerde- **1944**
ler im Verein mit mutigen Offizieren des Heeres, unterstützt von Gruppen des Widerstandes, Hitler zu beseitigen, der den aussichtslosen, mörderischen Kampf um jeden Preis fortsetzen wollte. Der Versuch mißglückte; Oberst **Schenk von Stauffenberg,** der die Bombe gelegt hatte, etwa 700 Offiziere und eine große Zahl beteiligter Widerstandskämpfer wurden hingerichtet. Eine „Säuberungswelle“ sollte alle „Zersetzer der deutschen Wehrkraft“ beseitigen. Nach der Hinrichtung aller Beteiligten blieb wenig Hoffnung auf ernsthaften Widerstand.

Der totale Zusammenbruch

Im Winter 1944/45 zeichnete sich das Ende des zweiten Weltkrieges immer deutlicher ab; es konnte nur mehr wenige Monate dauern bis zum totalen Zusammenbruch Deutschlands, den alle Gegner verlangten. Während die Mehrheit des Volkes in dumpfer Verzweiflung dahinlebte, behauptete Hitler, durch Erklärung des „totalen Krieges“ Deutschland retten zu können. Doch vor der großen Übermacht der Gegner im Osten, Westen und Süden mußten die deutschen Truppen in verlustreichen Kämpfen zurückweichen. Im Frühjahr 1945 drangen die Alliierten in Deutschland ein. Was von den Großstädten nach den vielen Luftangriffen noch übriggeblieben war, litt durch die Nahkämpfe. Als die Russen bereits in Berlin waren, begingen Hitler und sein Propagandaminister Goebbels Selbstmord; sie hatten bis zuletzt dem verführten Volk den „Endsieg“ versprochen. In seinem „Testament“ aber erklärte Hitler: Da die Deutschen den Krieg verloren haben, sind sie nicht wert, fortzuleben! Am **8. Mai 1945** mußte

1945 Deutschland in die bedingungslose **Kapitulation** einwilligen; die Soldaten, die 68 Monate tapfer gekämpft hatten, legten ihre Waffen nieder. Aus dem „totalen Krieg“ war der totale Zusammenbruch geworden.
Die Anwendung der ersten Atombomben mit ihrer entsetzlichen Wirkung zwang wenige Monate später auch Japan zur Übergabe.

Aufgabe 12: Im Jahre 1945 wurde auch dein Heimatort vom Krieg erreicht. Sicher hast du die Erwachsenen schon oft davon erzählen hören. — Wenn du diese Erinnerungen niederschreibst, schreibst du ein Stück Heimatgeschichte!

Aufgabe 13: Man berechnete die Kosten für den zweiten Weltkrieg auf 6760 Milliarden Mark. Davon leistete USA 1400 Milliarden, Rußland 600 Milliarden, England 400 Mililarden, Japan 280 Milliarden und Italien 100 Milliarden Mark.

a) Wie hoch waren die Kriegskosten für Deutschland und seine Verbündeten?
b) Stelle die Zahlen anschaulich dar!
c) Versuche die Zahlen verständlich zu machen: Ein Einfamilienhaus kostete damals 20 000 Mark, ein Auto 2500 Mark. — Nun siehst du, wie ungeheuer die Ausgaben für einen Krieg sind!

Aufgabe 14: Man schätzt die Zahl der Toten im zweiten Weltkrieg auf 50 Millionen; darunter viele Frauen und Kinder. — Wie viele Orte von der Größe deines Heimatortes könnte man mit 50 Millionen Menschen besiedeln?

Aufgabe 15: Dazu kommen noch ungezählte Millionen Menschen, die durch den zweiten Weltkrieg ihre Gesundheit oder ihre gesunden Glieder verloren, Kriegsblinde, Hirnverletzte, Einarmige, Menschen, die beide Beine verloren. Sie alle rufen uns zu: Nie wieder Krieg! — Schreibe auf, was du darüber schon gehört oder gesehen hast!



Frauengestalten aus der Zeit des Nationalsozialismus

Anne Frank. Kaum ein anderes Buch hat in den letzten zwanzig Jahren so viel Aufsehen erregt wie die Tagebuchaufzeichnungen eines jungen, jüdischen Mädchens, die 1950 in Holland gedruckt und seitdem in viele Sprachen übersetzt wurden. Anne Frank war am 12. Juni 1929 in Frankfurt geboren und mußte mit ihren jüdischen Eltern schon im Jahre 1933 nach Amsterdam emigrieren. Als 1940 die deutschen Truppen auch Holland besetzten, begann die Leidenszeit von neuem. Anne Frank mußte sich vor der Gestapo (= Geheime Staatspolizei) verborgen halten und schrieb in der Zeit vom 14. Juli 1942 bis August 1944 ein Tagebuch in Briefen, ein erschütterndes Denkmal menschlicher Leidensfähigkeit. Zuletzt fiel das Mädchen aber doch den braunen Schergen in die Hände und starb wenige Wochen vor Kriegsende im März 1945 im Konzentrationslager Belsen-Bergen, mit keiner anderen Schuld beladen, als jüdischer Abstammung zu sein. Ihre Tagebuchaufzeichnungen sollten von jedem deutschen Mädchen gelesen werden.

Edith Stein. Ein weiteres Frauenschicksal aus der Zeit des Nationalsozialismus zeigt die Ruchlosigkeit der Judenverfolgung nicht weniger deutlich. Die Philosophin Edith Stein war in Breslau 1891 geboren und wurde Schülerin und später Assistentin des Philosophen Husserl, der an den Universitäten Göttingen und Freiburg i. Br. lehrte. Edith Stein trat 1922 vom Judentum zum Katholizismus über und wirkte als Lehrerin bei den Dominikanerinnen in St. Magdalena zu Speyer, von 1931 bis 1933 als Dozentin am Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster. Im Oktober 1933 trat die gelehrte Frau als Schwester Theresia Renata de Spiritu Sancto in ein Kölner Karmeliterinnen-Kloster ein. Aber selbst hier fand sie keine Ruhe vor den Verfolgungen durch den Nationalsozialismus. Edith Stein war als Jüdin geboren, ihr Übertritt zum Christentum galt nichts. Die gelehrte Klosterfrau floh darum 1938 in das Kloster Karmel in Echt (Holland), nicht ahnend, daß sie auch hier gefährdet war. Als die Judenverfolgung in dem von den deutschen Truppen besetzten Holland einsetzte, wurde Schwester Theresia Renata aufgespürt und in das Konzentrationslager Amersfort verbracht und dann mit vielen andern in das Vernichtungslager Auschwitz. Hier fand sie 1942 den Tod für die gleiche „Schuld“ wie die junge Anne Frank.

Bayern und Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg

Donauwörther Quellenbogen	24

Der zweite Weltkrieg brachte riesiges Elend über die ganze Welt. Millionen hatten den Glauben und die Hoffnung auf bessere und friedliche Zeiten aufgegeben. In Europa lagen unzählige Städte in Trümmern. Frauen hatten ihre Männer, Kinder ihre Väter verloren. Die Menschen hungerten und froren. Viele hatten kein Obdach mehr. Trotzdem ging das Leben weiter — aber wie mühselig!

Deutschland war ein Trümmerfeld

Millionen Männer hatten ein Grab im Feindesland oder in der See gefunden; viele waren vermißt, verschollen. Andere ließen in den Kriegsgefangenenlagern Sibiriens ihr Leben. In der Heimat waren unzählige Frauen, Kinder und Greise im Bombenhagel umgekommen. Man rechnet, daß der zweite Weltkrieg in Deutschland und Österreich 10 Millionen Menschen das Leben kostete. Die ganze deutsche Armee war bei der Kapitulation in Gefangenschaft geraten und wartete hinter Stacheldraht auf die Heimkehr zur Familie, von der man nicht wußte, ob sie noch am Leben sei. Der Bombenkrieg hatte Dörfer und Städte in Schutthaufen verwandelt, Fabriken und Schulhäuser waren zerstört, in den zerbombten Bahnhöfen verrosteten beschädigte Lokomotiven und Güterwagen, 4300 km Schienen waren von den Schwellen gerissen, 4700 Brücken zerstört. In Ruinen, Kellern, Bunkern oder Baracken lebten hungernde Menschen; fast alle Vorratslager waren in den letzten Kriegstagen zerstört oder geplündert worden. Es fehlte an Kleidung und Schuhwerk. In den Dörfern warteten Millionen Evakuierte, Frauen und Kinder, die man zur Zeit des Bombenkrieges auf das Land geschickt hatte, auf die Rückführung in die Heimatstädte. Kinder in den Landverschickungslagern wußten nichts von Vater und Mutter, seit Post und Eisenbahn den Betrieb eingestellt hatten. „Normalverbraucher" — die Menschen, die auf Lebensmittelmarken angewiesen waren — lebten von wöchentlich 1000 g Brot, 125 g Fett, 100 g Fleisch, 150 g Nährmittel, 31 g Zucker und 2000 bis 2500 g Kartoffeln. Die Schulen waren geschlossen, es fehlte an Schul-

häusern und Lehrern. Fabriken standen still, auch jene, die den Bombenkrieg überlebt hatten.

Millionen Deutsche in den Ostgebieten müssen ihre Heimat verlassen

Seit dem Mittelalter waren immer wieder Deutsche dem Rufe ihrer Könige und Fürsten gefolgt und in den Osten und Südosten Europas gezogen, hatten das Land fruchtbar gemacht, Dörfer und Städte gegründet, Handel und Verkehr angeregt und waren durch Fleiß und Tüchtigkeit zu Besitz und Ansehen gekommen. Sie lebten friedlich mit anderen Völkern zusammen, zahlten Steuern und erfüllten ihre Pflichten als Bürger eines Staates, den sie auch als ihren Staat betrachteten. Daß man ihnen oft den durch Blut und Fleiß erworbenen Besitz neidete, war menschlich. Nachdem bereits im letzten Kriegswinter 1944/45 Hunderttausende aus den Ostgebieten des Reiches unter fürchterlichen Gefahren geflohen waren, wurde das Schicksal der Deutschen in anderen Staaten in der Konferenz zu Potsdam im Juli 1945 durch Stalin, den amerikanischen Präsidenten Truman und den englischen Premierminister Churchill besiegelt: Alle Deutschen sollten aus den besetzten Ostgebieten und dem Sudetenland ausgewiesen werden. Die Aussiedlung sollte sich aber in menschlicher Weise vollziehen.

Die Ausführung lag allerdings in anderen Händen und erfolgte selten in menschenwürdiger Weise. Viele Verbrechen wider die Menschlichkeit wurden da begangen, Abertausende kamen auf furchtbare Weise ums Leben. Im Sudetenland, in Böhmen und Mähren, in den verlorenen Ostgebieten (Wartheland, Ostpreußen, Oberschlesien) sowie im Südosten Europas hatten rund 15 Millionen Menschen deutscher Sprache gelebt. Sie wurden aus ihrer Heimat vertrieben und mußten ihren ganzen Besitz entschädigungslos zurücklassen. Sie wurden in das „Altreich“ abgeschoben und hier in Notunterkünften untergebracht. In ihrer neuen Heimat fehlte es zu dieser Zeit an Lebensmitteln, an Bekleidung, an Wohnraum und an Arbeitsplätzen. Es war der Plan des Bolschewismus, durch die Überfüllung des darniederliegenden Landes und damit durch weitere Verschärfung der Not ganz Deutschland in kurzer Frist der Herrschaft des Kommunismus zu unterwerfen.
Die von den heimatvertriebenen Deutschen verlorenen Gebiete bis zur Oder-Neiße-Linie und ein Teil von Ostpreußen kamen unter pol-

nische Verwaltung, der andere Teil von Ostpreußen an Rußland. Im Sudetenland wurden Tschechen angesiedelt. Über das endgültige Schicksal der Ostgebiete soll „später“ ein Friedensvertrag entscheiden. Heute, 20 Jahre nach dem Kriegsende, ist er immer noch nicht geschlossen — und in der nächsten Zukunft nicht zu erwarten!

Bevölkerungsbewegung von 1939 bis 1949

Gebiet	Fläche in 1000 qkm	Einwohner in Tausenden		Zu- oder Abgang	auf 1 qkm
		1939	1947		
Brit. Zone	97,7	19 789	22 324	?	?
US.-Zone	107,5	14 257	17 174	?	?
Franz. Zone	41,8	6 088	5 878	?	?
Russ. Zone	107,8	15 157	17 332	?	?
Berlin	0,9	4 321	3 180	?	?
zusammen	?	?	?	?	?

Beachte: Die franz. Zone nahm keine Heimatvertriebenen auf!

Aufgabe 2: In Deutschland kamen vor dem Kriege auf einen Wohnraum 1,4 Menschen. 1947 waren in einem Wohnraum 3,2 Menschen unterzubringen. — Stelle diese Entwicklung bildlich dar!

Aufgabe 3: Ob die Bevölkerungsdichte in deinem Heimatort und deinem Heimatkreis den Durchschnitt in Deutschland übersteigt, kannst du aus folgender Übersicht entnehmen: Die Bevölkerungsdichte betrug in Deutschland im Jahre 1910: 124 Menschen je qkm
1925: 134 Menschen je qkm
1933: 140 Menschen je qkm
1939: 147 Menschen je qkm
1947: 182 Menschen je qkm

Stelle diese Entwicklung anschaulich dar und vergleiche sie mit den heimatlichen Zahlen!

Die Besatzungszeit

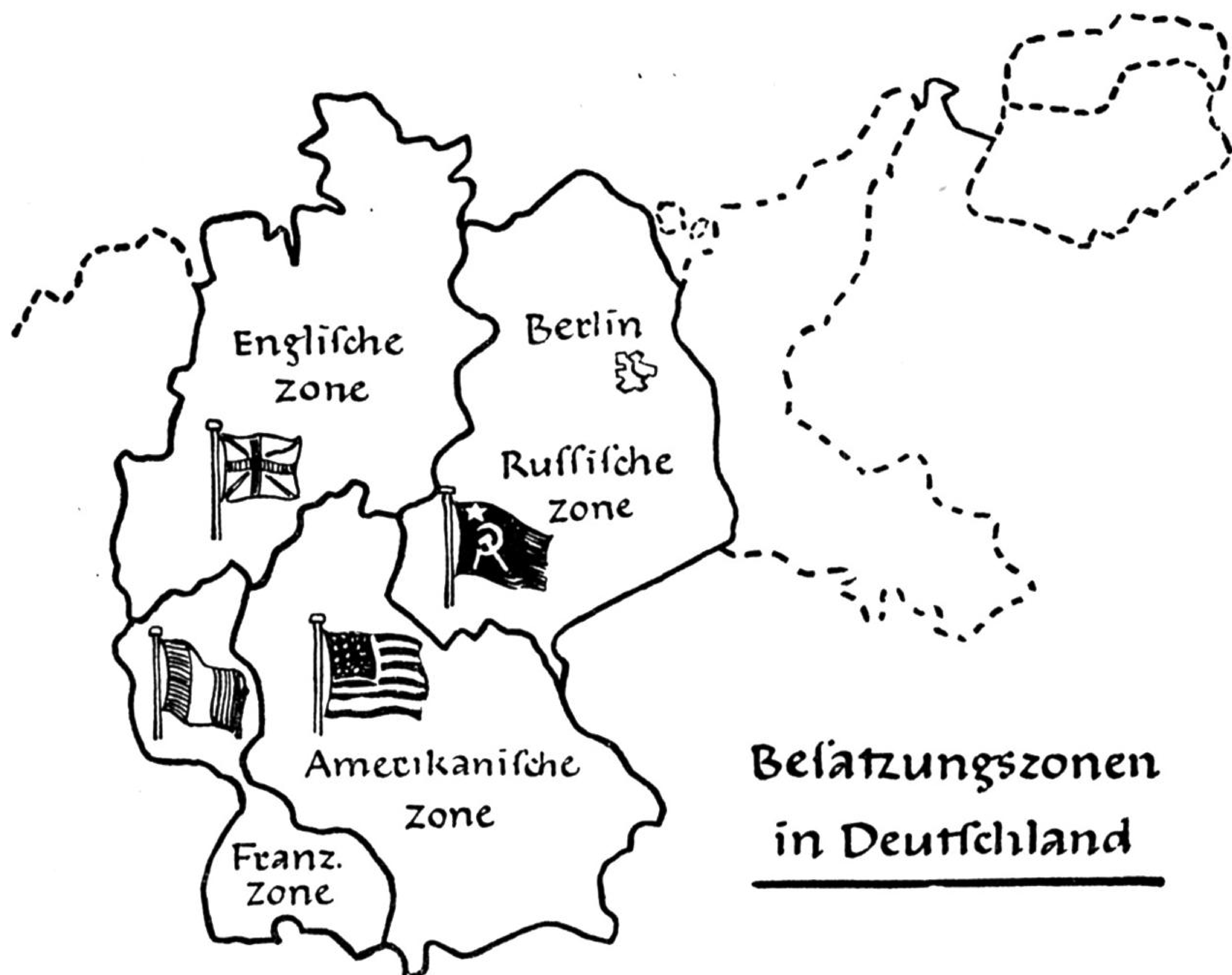
Besatzungszonen. Die Staatsmänner Englands, der Sowjetunion und der USA hatten sich schon während des zweiten Weltkriegs öfter bei Konferenzen getroffen und dabei Entschlüsse über die Behandlung Deutschlands nach dessen Kapitulation gefaßt. Dabei hieß es immer wieder: Wir sind in unseren Überzeugungen einig geworden und haben einen Weg gefunden! So wurde das deutsche Reichsgebiet nach

der Kapitulation in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Sowjetrußland besetzte den Osten bis an die Elbe, England den Nordwesten, Frankreich den Südwesten und die USA Bayern und Hessen.

Militärregierungen. Die Reichsregierung mußte beim Einmarsch des Gegners ihre Tätigkeit einstellen. Ihre Aufgaben gingen an die Armeen über. Es wurden Militärregierungen eingerichtet, besetzt mit Offizieren der Armee und Zivilisten, die für diesen Zweck nach Deutschland geschickt wurden. Diese Militärregierungen hatten im ganzen Land zu bestimmen und behielten sich die Entscheidung in allen wichtigen Dingen vor. Die Polizeidienststellen und alle Beamte, die noch weiterarbeiten konnten, mußten sich ihre Weisungen bei den Militärregierungen holen.

Demontagen. Der Bombenkrieg hatte in ganz Europa die Fabriken zerstört oder schwer beschädigt. Am schlimmsten waren die Verwüstungen in Deutschland. Aus verhältnismäßig unversehrten deutschen Fabriken wurden die brauchbaren Maschinen und Einrichtungen entfernt und ins Ausland geschafft, um dort in die vom Krieg beschädigten Werke eingebaut zu werden. Deutschland wurde die Herstellung von künstlichem Gummi und Benzin verboten. Deutsche Wälder wurden abgeholzt und die Baumstämme als Bauholz oder Grubenholz ins Ausland geschafft. In der französischen Zone mußten die Bauern Vieh, Futtervorräte, Saatgetreide und landwirtschaftliche Maschinen nach Frankreich liefern.

Kriegsverbrecher und Entnazifizierung. Unter Hitlers Herrschaft hatte Deutschland durch den zweiten Weltkrieg unsagbares Elend über die ganze Welt gebracht. Die verantwortlichen deutschen Staatsmänner und ihre Mitschuldigen sollten dafür bestraft werden. Sie wurden in Nürnberg von einem Gericht aus amerikanischen, englischen, russischen und französischen Richtern abgeurteilt, manche zum Tode durch den Strang, andere zu langen Freiheitsstrafen. Alle Nationalsozialisten wurden von deutschen Spruchkammern zur Rechenschaft gezogen.



Beſatzungszonen
in Deutſchland

A u f g a b e 4: Zeichne die Karte mit der Zoneneinteilung in verkleinertem Maßstab dreimal nebeneinander, trage auf der zweiten die Bizone und auf der dritten die Trizone ein! Die Grenze zwischen den Westzonen und der Ostzone bekam bald den Namen „Eiserner Vorhang". Schreibe dazu, was du über diesen „Eisernen Vorhang" gehört hast und was du dir darüber denkst!

A u f g a b e 5: Die ehemalige Reichshauptstadt Berlin ist eingeschlossen von dem Gebiet der „Deutschen Demokratischen Republik". Auch Berlin wurde durch eine Vereinbarung der Siegermächte in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Es wurde zur Viersektorenstadt und ist heute noch in zwei Teile gespalten, in West- und Ostberlin. Das bringt immer wieder wirtschaftliche und politische Schwierigkeiten. — Schneide aus einer Tageszeitung einen Bericht darüber aus und klebe ihn als Beispiel in das Geschichtsheft ein!

Der Beginn des Wiederaufbaus

Europahilfsprogramm. George Marshall war hoher Offizier in der amerikanischen Armee. Nach seiner Entlassung 1947 wurde er Außen-

minister der Vereinigten Staaten. Er entwickelte in dieser Stellung einen Plan, mit dem sein Name in die Geschichte einging, den Marshallplan. 1947

Auch in den anderen Ländern Europas herrschten Not, Hunger und Arbeitslosigkeit. Es ist das Verdienst des ganzen amerikanischen Volkes, wenn der Untergang Europas verhindert wurde und der Wiederaufbau der verwüsteten Länder und ihrer Wirtschaft in Angriff genommen werden konnte. In einem großen **Europahilfsprogramm** stellten die Vereinigten Staaten das Geld zur Verfügung, mit dem Lebensmittel für die hungernden Völker und Rohstoffe für die Fabriken gekauft werden konnten. Nun faßten die Menschen wieder Vertrauen und gingen an den Wiederaufbau Europas, seiner Städte und Fabriken, seiner Handelsflotte, seines Verkehrs und seiner vielen Wirtschaftsbeziehungen.

Inflation und Währungsreform. Der zweite Weltkrieg hatte das ganze Volksvermögen, das von 1919 bis 1939 wieder angesammelt worden war, verbraucht oder entwertet. Die Spargelder standen noch in den Sparbüchern aufgezeichnet, aber es fehlte dafür die Deckung. (Die Häuser und Fabriken, die mit diesen Spargeldern erbaut wurden, lagen in Trümmern, die Maschinen waren zu Alteisen geworden!) Im Juni 1948 wurde das alte Geld für wertlos erklärt, und es wurden neue Geldscheine eingeführt **(Währungsreform).**

Wiederaufbau. Das Europahilfsprogramm und die Währungsreform schufen die Grundlagen für den Wiederaufbau Deutschlands. Die Menschen hatten wieder Vertrauen zu sich selbst, sie konnten sich wieder einigermaßen satt essen und es hatte wieder Sinn, zu arbeiten und zu sparen, weil man nun für Geld die benötigten Dinge des Lebens kaufen konnte. In den Schulen wurde wieder regelmäßiger Unterricht erteilt, wenn auch nicht jede Klasse einen eigenen Schulsaal und nicht jede ihren Lehrer hatte. Die Fabriken konnten mit dem neuen Geld wieder Rohstoffe kaufen, auch Deutschland wurden durch das Europahilfsprogramm Rohstoffe zugeteilt. Die Menschen fanden wieder Arbeit und damit Brot. Um die Wohnungsnot zu beseitigen, wurden durch den **Sozialen Wohnungsbau** Wohnblöcke mit einfachen Wohnungen errichtet und den Kinderreichen und Heimatvertriebenen zugeteilt. Die Evakuierten konnten in die Heimatstädte zurückkehren, Heimatvertriebene das Dorf verlassen, in dem sie keine Ar- 1948

beit finden konnten. Auch in den Kleinstädten entstanden Fabrikbetriebe, bald waren unter diesen neuen Betrieben auch solche von Heimatvertriebenen. Der Staat ließ der Wirtschaft freie Hand, förderte sie, wo es notwendig und möglich war. Durch diese **freie Marktwirtschaft** gelang allmählich in langer mühevoller Arbeit der Wiederaufbau, den das Ausland übertreibend **„das deutsche Wirtschaftswunder“** nannte.

Aufgabe 6: Bei der Währungsumstellung 1948 ergaben sich folgende Zahlen:

Bargeld wurde abgeliefert		13,5	Milliarden Mark
Bargeld bei den Banken		21,—	Milliarden Mark
Bankgeld angemeldet		109,8	Milliarden Mark
Bankgeld durch Gesetz gestrichen		19,—	Milliarden Mark
	zusammen	?	Milliarden Mark
Es wurden ausgegeben		2,6	Milliarden Mark
Bankgeld blieb		3,1	Milliarden Mark
	zusammen	?	Milliarden Mark

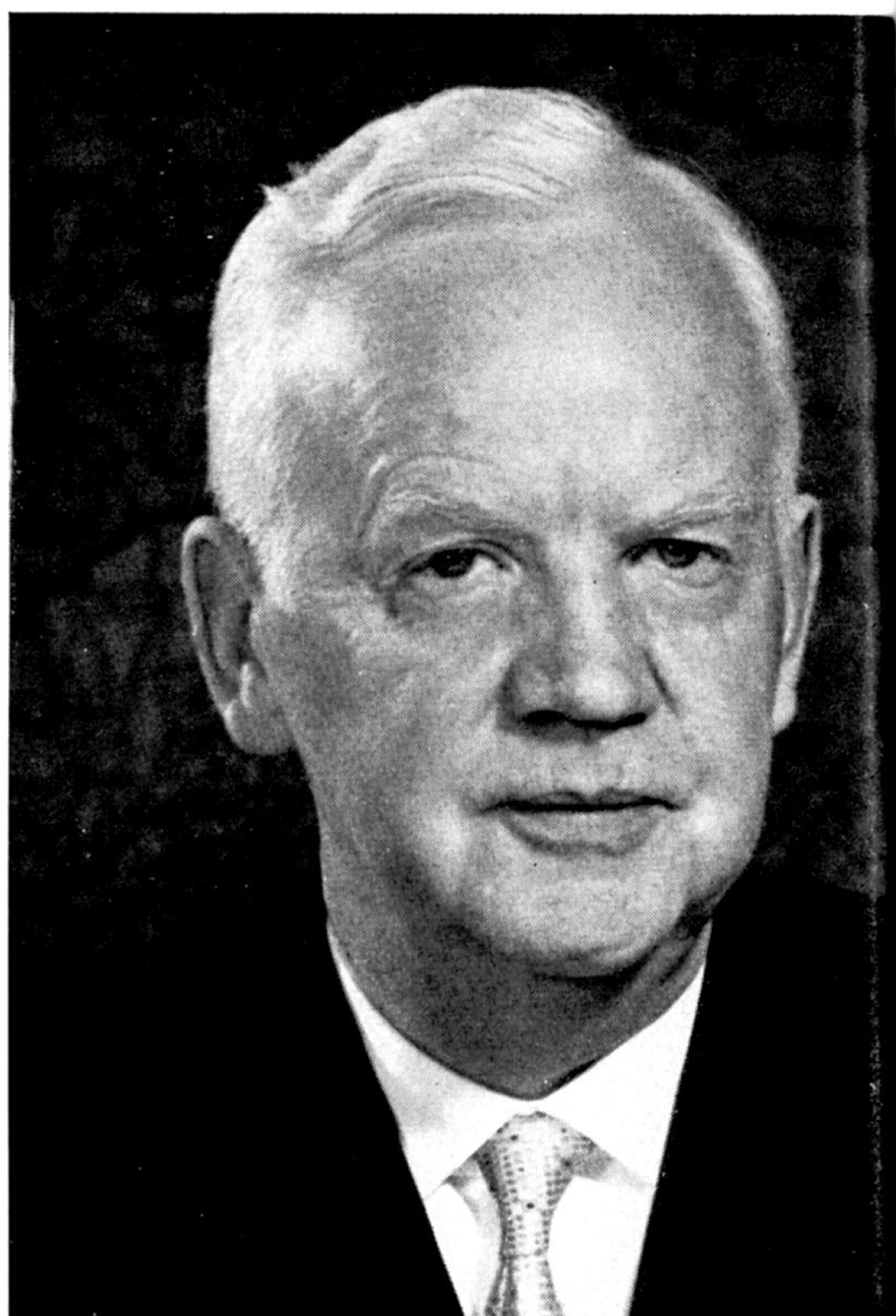
Stelle auch diese Zahlen anschaulich dar! (Das Vermögen der Gemeinden und des Staates wurde ganz gestrichen, also nicht aufgewertet.)

Tafel V ZERSTÖRTES DEUTSCHLAND

Luftbild vom zerbombten Dresden. Nach der Niederlage Frankreichs im Jahre 1940 wollte Hitler auch England erobern. Nachdem sich die Invasion der englischen Inseln als undurchführbar erwies, prahlte Hitler damit, England aus der Luft anzugreifen und die englischen Städte „auszuradieren“. Deutsche Flugzeuge belegten englische Städte, vor allem London, mit Bomben. Aber die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe schwand von Jahr zu Jahr, besonders, als Amerika in den Krieg eintrat. Nun zogen allnächtlich Schwärme von Bombenflugzeugen über den Kanal und zerstörten planmäßig die deutschen Städte. In der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945 war Dresden das Ziel eines Angriffs. 9000 Flugzeuge, vollbeladen mit Bomben, sammelten sich über Süddeutschland und legten die blühende Stadt, bewohnt von 670 000 Menschen, zu denen ein Heer von 500 000 Ostflüchtlingen kam, in Schutt und Asche. Die Zahl der Todesopfer ist nicht genau bekannt geworden; die Schätzungen schwanken zwischen 150 000 und 250 000.







Der Freistaat Bayern ersteht wieder

Als die Besatzungsmächte ihre Militärregierungen einrichteten, wollten sie nichts Dauerndes schaffen. Es ging ihnen darum, daß ein neues Deutschland in einem neuen Geiste regiert würde und die nationalsozialistische Gesinnung und Handlungsweise für immer verschwinde. Das war ihr gutes Recht; denn dafür waren sie in den Krieg gezogen, dafür hatten sie große Opfer gebracht. So gingen sie daran, dem deutschen Volk wieder politische Rechte einzuräumen. Weil Deutschland noch immer in Zonen aufgeteilt war, konnte die Selbstregierung der Deutschen nur in den einzelnen Ländern beginnen. Bayern erhielt schon am 28. Mai 1945 einen **Ministerpräsidenten** und am 19. Dezember erfolgte auf Befehl der Militärregierung die **Neuerrichtung des Staates Bayern.** Im Jahre 1946 begann dann der Aufbau einer

---

Tafel VI — DIE BUNDESREPUBLIK

Oben: Plenarsaal im Bundeshaus. Im Plenarsaal des Bundeshauses in Bonn versammeln sich die Mitglieder des Bundestags. (Plenum = Gesamtheit) zu ihren Beratungen. An der Wand der Adler als Hoheitsabzeichen der Bundesrepublik, davor die Plätze des Bundestagspräsidenten, der die Tagungen leitet und das Rednerpult, daneben die Sitze für die Regierungsmitglieder.

Unten: Die ersten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland. Nach dem Grundgesetz vertritt der Bundespräsident den Bund völkerrechtlich. Er schließt im Namen des Bundes die Verträge mit auswärtigen Staaten. Er beglaubigt die Gesandten und empfängt sie. Der Bundespräsident ernennt und entläßt die Bundesrichter und die Bundesbeamten. Er übt im Einzelfall für den Bund das Begnadigungsrecht aus.

Links: Dr. Theodor Heuss, Bundespräsident von 1949 bis 1954 und nach der Wiederwahl bis 1959. Er war 1884 in Bietigheim a. N. geboren, von 1920 bis 1933 Dozent an der Hochschule für Politik in Berlin, von 1924 bis 1933 demokratischer Reichstagsabgeordneter und von 1945 bis 1946 Kultusminister in Baden-Württemberg. Seinen Lebensabend verbrachte er in Stuttgart, wo er am 12. Dezember 1963 starb.

Rechts: Dr. Heinrich Lübke wurde 1959 als Nachfolger von Dr. Theodor Heuss zum Bundespräsidenten gewählt. Auch seine Amtszeit wurde 1964 um weitere fünf Jahre verlängert.

demokratischen Verwaltung: Zuerst wurden in den Gemeinden wieder Gemeinderäte und Bürgermeister gewählt, später Vertreter in
1946 die Kreistage und am 2. Dezember 1946 nahm Bayern wieder eine demokratische **Verfassung** an. Der Vorspruch dazu lautet: „Angesichts des Trümmerfeldes, zu dem eine Staats- und Gesellschaftsordnung ohne Gott, ohne Gewissen und ohne Achtung vor der Würde des Menschen die Überlebenden des zweiten Weltkrieges geführt hat, in dem festen Entschlusse, den kommenden deutschen Geschlechtern die Segnungen des Friedens, der Menschlichkeit und des Rechtes dauernd zu sichern, gibt sich das bayerische Volk, eingedenk seiner tausendjährigen Geschichte, nachstehende demokratische Verfassung ...“

Damit begann für Bayern ein neuer Abschnitt der Geschichte.

Wie Bayern, gewannen auch die andern ehemaligen deutschen Länder ihre politische Selbstbestimmung zurück. Preußen, geteilt durch die Besatzungszonengrenze, entstand jedoch nicht mehr. Aus ehemaligen preußischen Provinzen wurden neue Länder geschaffen.

Die Sowjetzone geht eigene Wege

Wenn auch der amerikanische Präsident Roosevelt bei seinen Kriegskonferenzen mit Stalin und dem englischen Premierminister Churchill versichert hatte, sie seien in ihren Überlegungen einig geworden und hätten einen Weg gefunden miteinander auszukommen, wurde bald offenkundig, daß die westliche Welt und Sowjetrußland keineswegs in den wichtigen Fragen über Deutschland und Europa einig werden konnten. Das zeigte sich nach dem Kriegsende immer deutlicher. Als die Besatzungsmächte klar erkannten, daß die Aufteilung Deutschlands in vier Zonen den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und eines demokratischen Staates mehr hemmte als förderte, schlossen sich die amerikanische und englische Zone zu einer Bizone (= Zweizone) zusammen; später trat auch die französische Zone bei. Sowjetrußland widersetzte sich einem Zusammenschluß, und so war Deutschland in zwei Teile gespalten. Die Grenze zwischen beiden wurde zum **„Eisernen Vorhang“**. Als in Westdeutschland wieder ein demokratischer Staat, die **Bundesrepublik Deutschland,** entstand, bildete sich im Anschluß an die Sowjetunion eine **„Deutsche Demokratische Republik“** (DDR). Damit war die Spaltung Deutschlands vollzogen; der Wunsch nach **Wiedervereinigung** bei den Deutschen im Osten und Westen blieb zwar wach, aber die Erfüllung des

Wunsches rückte in immer weitere Ferne. Besonders schlimm wirkte sich die Teilung in der Hauptstadt **Berlin** aus. Es lag im Gebiet der Ostzone und war nur auf dem Luftwege oder über Autobahnen zu erreichen. Wie ganz Deutschland, besteht nun auch Berlin aus zwei Teilen, Westberlin und Ostberlin.

Die Errichtung der Bundesrepublik Deutschland

Die Demokratisierung Deutschlands und der Wiederaufbau eines demokratischen Staates erfolgte von unten nach oben: von der Selbstverwaltung der Gemeinden und Landkreise zu der der deutschen Länder. Noch fehlte die Einigung zu einem Staatsverband. Als sich zeigte, daß Sowjetrußland nicht daran dachte, seine Rechte und seinen Einfluß in Mitteldeutschland aufzugeben, blieb allein die Lösung, im Westen einen neuen Staat zu bilden. Es war von Anfang an klar, daß dieser neue Staat nur eine Zwischenlösung sein könnte bis zur Wiedervereinigung des geteilten Deutschland und eine Verfassung bis zu dieser Wiedervereinigung nur vorübergehende Geltung haben könne.

Der **Parlamentarische Rat** unter seinem Präsidenten Dr. Konrad Adenauer erhielt von den drei Militärgouverneuren (= Besatzungsmächten) den Auftrag, das Grundgesetz für einen Staat der Westzone auszuarbeiten. Dieses **Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland** **1949**
ist am 9. Mai 1949, vier Jahre nach der deutschen Kapitulation, durch die Vollversammlung des Parlamentarischen Rates verabschiedet worden. Nach der Genehmigung durch die drei Militärgouverneure Amerikas, Frankreichs und Englands und der Annahme durch die Volksvertretungen in den westdeutschen Ländern erlangte das Grundgesetz Gesetzeskraft.

Am **7. September 1949,** dem eigentlichen Geburtstag der Bundesrepublik Deutschland, traten der neugewählte Bundestag und der Bundesrat in Bonn zusammen. Am 12. September 1949 wurde **Prof. Dr. Theodor Heuss** von der Bundesversammlung zum ersten Präsidenten der Bundesrepublik und auf dessen Vorschlag **Dr. Konrad Adenauer** zum ersten Bundeskanzler gewählt. Am 21. September 1949 wurden die Militärregierungen aufgelöst und durch das **Besatzungsstatut** ersetzt; gleichzeitig begann die Tätigkeit der **Alliierten Hohen Kommission** in Deutschland. Grundgesetz und Besatzungsstatut waren nun Richtschnur für die Zukunft der Bundesrepublik.

Wappen der deutschen Länder


Bayern


Baden-Württemberg


Rheinland-Pfalz

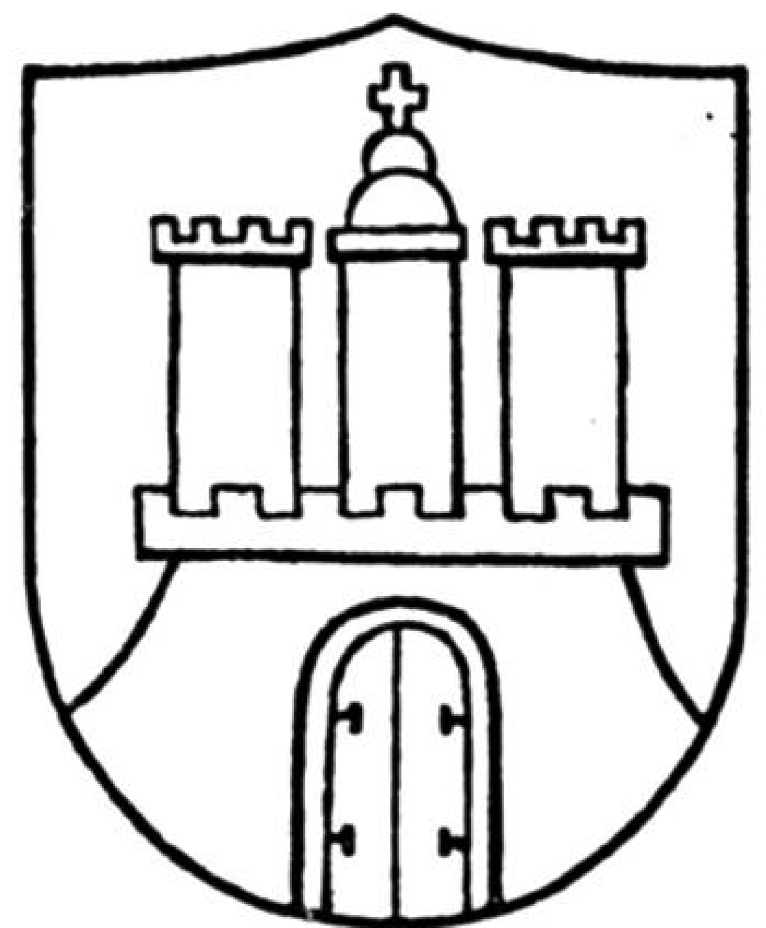

Hessen

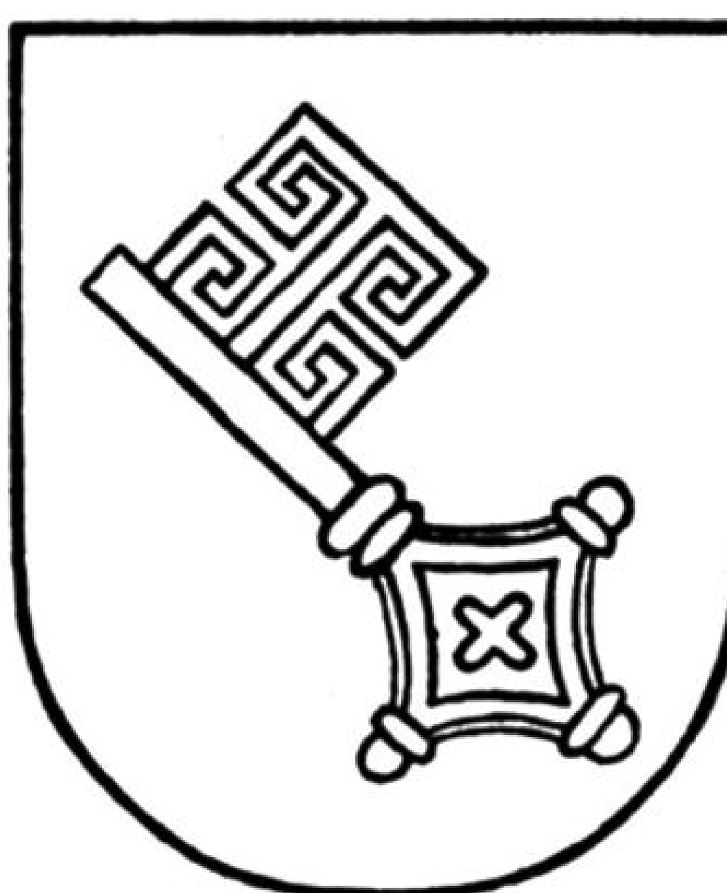

Nordrhein-Westfalen


Niedersachsen


Schleswig-Holstein


Saarland


Hamburg

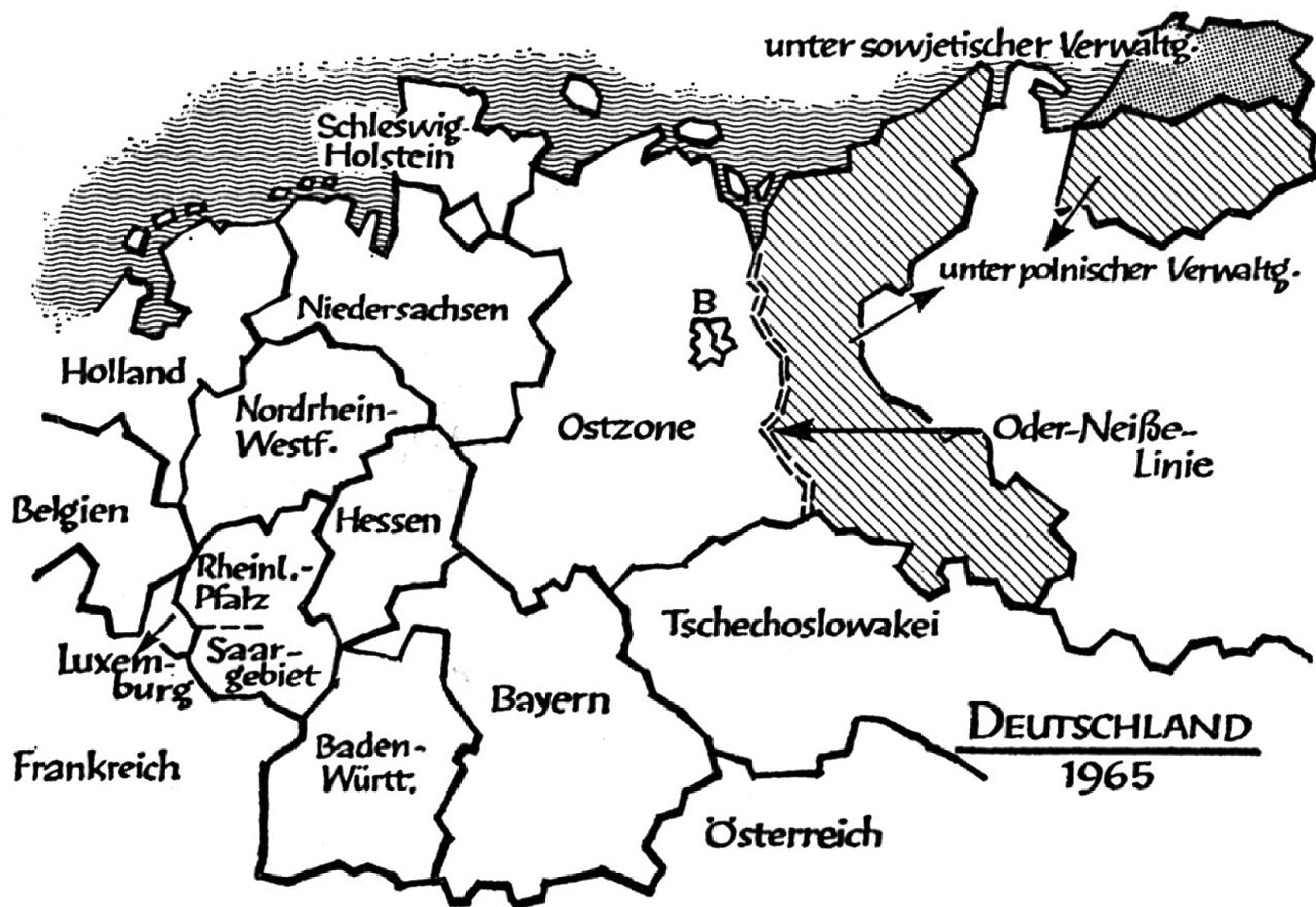

Bremen


Berlin


Bundeswappen

A u f g a b e 7: Die Bundesrepublik bestand 1950 aus den Ländern Baden, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern. Diese Ländereinteilung hat sich inzwischen aber geändert. Zeichne die Karte der Ländereinteilung von heute!

A u f g a b e 8: An der Spitze der Bundesrepublik steht der Bundespräsident, an der Spitze der Bundesregierung der Bundeskanzler. Er bildet mit seinen Bundesministern die Bundesregierung. — Schreibe die Namen des derzeitigen Bundespräsidenten, seines Bundeskanzlers und der Bundesminister auf! Wenn du Auskunft über ihre Aufgaben haben willst, so lies im Grundgesetz darüber nach!



Das Ringen um eine neue Ordnung in der Welt

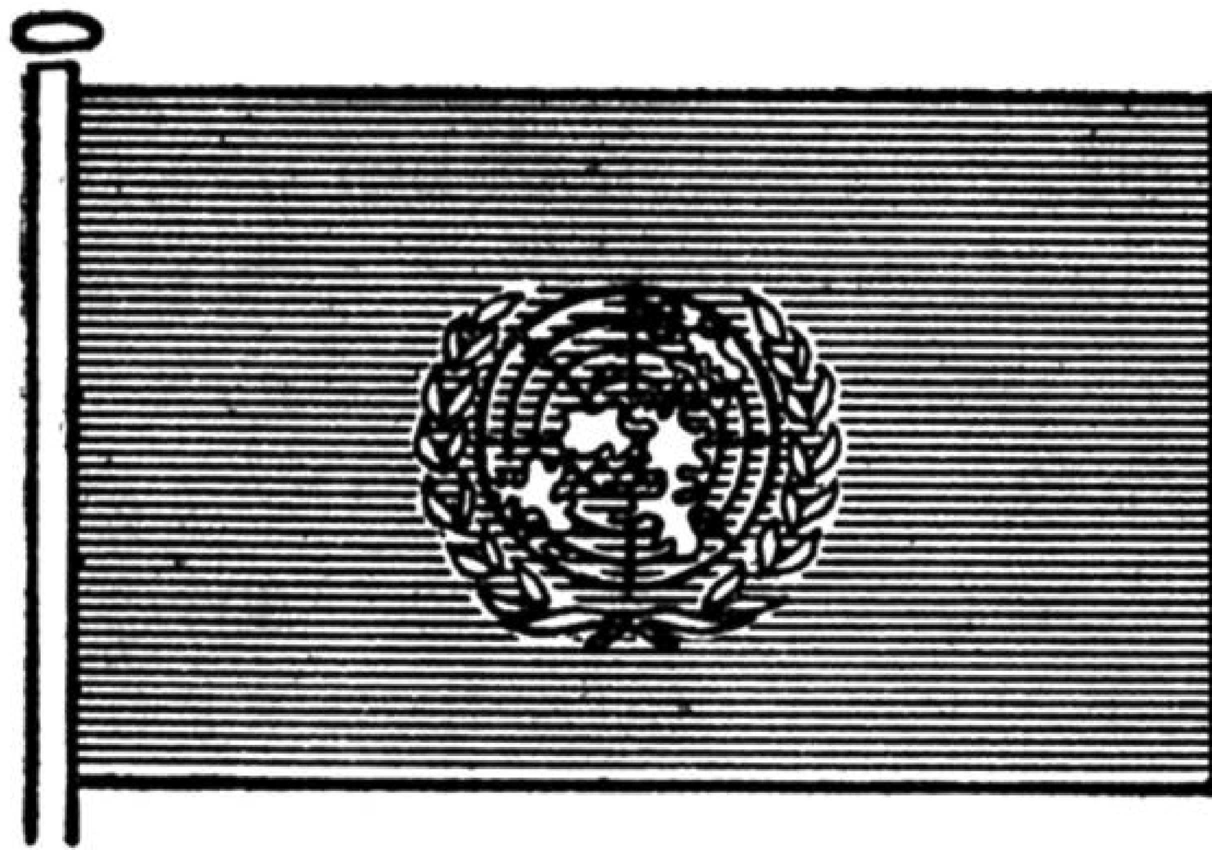
Die Völker der Erde

konnten aus dem Geschehen seit der letzten Jahrhundertwende eine Lehre ziehen: Das Ringen um die Weltgeltung und das Wettrüsten hatten zum ersten Weltkrieg geführt, Diktatur und Rassenwahn zum zweiten Weltkrieg. Wenn ein solches Wettrüsten weitergeht und die Völker und Staaten nicht zusammenfinden, droht ein dritter Weltkrieg, bestimmt noch schrecklicher als die beiden vorhergehenden. Er könnte jedes menschliche Leben auf dieser Erde auslöschen.

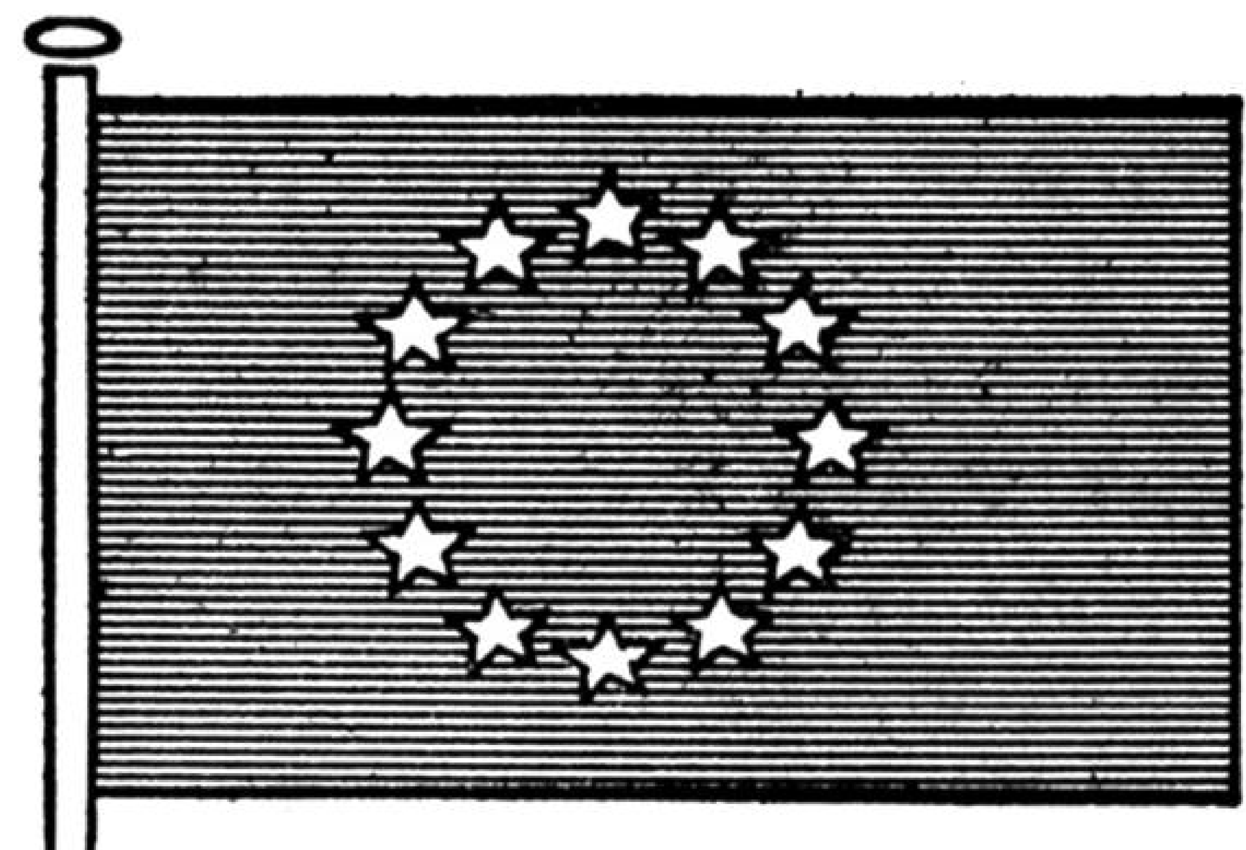
Gründung der UNO

Noch während des zweiten Weltkrieges vernahm das unglückliche Europa verheißungsvolle Worte über eine neue und bessere Weltordnung. Als sich der amerikanische **Präsident Franklin D. Roosevelt** und der englische Ministerpräsident **Winston Churchill** auf einem Kriegsschiff mitten im Atlantik trafen, verkündeten sie die **„Atlantic Charta"**: Freiheit und Sicherheit für alle Völker der Erde. Bald nach dem Ende der Feindseligkeiten wurde in San Franzisko eine neue Weltorganisation der Völker geschaffen. Die Vertreter von 50 Staaten, darunter auch die USA und Sowjetrußland, die dem früheren Völkerbund nicht angehört hatten, unterzeichneten die Charta (= Urkunde) der **Vereinten Nationen** (UNO = United Nations Organisation, sprich junaited neschns orgeniseschn). Diese Vereinigung soll Frieden und Sicherheit gewährleisten und die politische, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit der Staaten herbeiführen. Die UNO hat ihren Sitz in New York. Jährlich einmal tagt hier die Vollversammlung, ständig wacht ein Sicherheitsrat über den Frieden zwischen den Völkern. Wenn der Friedensvertrag mit Deutschland einmal abgeschlossen ist, wird auch Deutschland in die Vereinten Nationen eintreten.

Der Westblock. Schon bald nach dem Ende des zweiten Weltkrieges zeigte sich, daß die Vereinten Nationen allein nicht in der Lage sind, den Frieden in der Welt zu sichern. Die Völker hatten sich unter der Vorherrschaft der USA und Sowjetrußlands in zwei Mächtegruppen gespalten, in einen freiheitlichen Westen (Westblock) und einen totalitären Osten (Ostblock) mit dem Ziele des Weltbolsche-



Flagge der Vereinten Nationen



Flagge des Europarates

wismus. 1949 schlossen 14 Staaten des Westblocks ein Verteidigungsbündnis, den Nordatlantikpakt oder **Atlantikpakt** (NATO = North 1949
Atlantic Treaty Organisation). Unter einem gemeinsamen Oberbefehl vereinigten diese 14 Staaten ihre Streitkräfte in Europa. Falls ein Angriff auf einen der Mitgliedsstaaten erfolgen sollte, müßte dieser Hilfe von der NATO bekommen. Dem Nordatlantikpakt gehören an: USA, Kanada, Großbritannien, Norwegen, Dänemark, Island, Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Italien, Portugal, Griechenland und die Türkei. Die Bundesrepublik konnte nicht beitreten, weil sie über keine Streitkräfte verfügte. In den Pariser Verträgen von 1954 wurde die Bundesrepublik als 15. Mitglied vorgeschlagen. Im Mai 1955 erfolgte dann die Aufnahme. Als Beitrag zur gemeinsamen Verteidigung mußte Deutschland eine **Bundeswehr** aufstellen. 1955

Der Ostblock. Die Sowjetunion fühlte sich von dem Atlantikpakt und der NATO bedroht und ging daran, die Länder und Staaten des Ostens zu einer der NATO ähnlichen Vereinigung zusammenzuführen. Das war in mancher Beziehung leichter als im Westen. In den Ländern und Staaten östlich der Elbe galt die gleiche ideologische (= „geistige") Grundlage. Alle bekannten sich zum Kommunismus; ihre Staatsformen waren einander ähnlich; an der Spitze stand ein Diktator, die kommunistische Partei allein bestimmte alle staatlichen Maßnahmen; die Wehrmacht war überall das Werkzeug der Partei, politisch geschult und gelenkt. Für alle Völker und Staaten galt das gleiche Ziel: Sieg des Kommunismus in aller Welt. Der Westen hatte zwar einen großen wirtschaftlichen und geistigen Vorsprung. Durch Einschränkung aller, auch lebenswichtiger Bedürfnisse, vermehrte Arbeitsleistung, bessere Schulen und vor allem eine gewaltige Aufrüstung sollte dieser Vorsprung eingeholt werden, ja

die Länder des Ostens sollten den Westen überflügeln. In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg war auch im Fernen Osten das Riesenreich China dem Kommunismus anheimgefallen und hatte sich dem Block gegen den Westen angeschlossen. Wohl zeigten sich immer wieder Risse und Sprünge auch im Ostblock. Jugoslawien ging eigene Wege. Ungarn wollte frei werden und mußte mit sowjetischen Waffen gezwungen werden, dem Kommunismus treu zu bleiben. China macht der Sowjetunion die Führung im Weltkommunismus streitig. Die „Deutsche Demokratische Republik" ist aber einer der treuesten Satelliten Moskaus.

Blockfreie Länder

Nur wenige Länder schlossen sich nicht einem der beiden Machtblöcke an. Die **Schweiz** bewahrte ihre Neutralität durch die Tatsache, daß sie in den beiden Weltkriegen wie eine Insel des Friedens inmitten einer Welt des Hasses und der Mißgunst liegen durfte in voller Unabhängigkeit von den Nachbarn. Auch **Österreich** zählt zu den blockfreien Staaten. Im Staatsvertrag vom Mai 1955 wurde seine Unabhängigkeit garantiert und seine — vor allem militärische — Neutralität festgelegt. Andere Länder benützen die Blockfreiheit dazu, sich wirtschaftliche Vorteile von beiden Blöcken gewähren zu lassen. Sie nehmen von beiden Seiten und geben nach beiden Seiten Versprechungen und ziehen so Nutzen aus der Zweiteilung der Welt. Dazu gehören vor allem die jungen Staaten in Afrika. Eine dritte Gruppe von Staaten muß in der ständigen Gefahr leben, im Streit zwischen den beiden Blöcken zermalmt zu werden. Dazu zählen die kleineren Staaten im Fernen Osten, die bei der Ablösung der englischen, holländischen und französischen Kolonialherrschaft dort entstanden waren.

Das Ringen um die deutsche Wiedervereinigung

Als die alliierten Staatsmänner bei ihren Konferenzen die Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen vereinbarten, geschah das nicht, weil eine Teilung Deutschlands beabsichtigt war. Die Besatzungszonen sollten den Siegern die Sicherheit geben, daß ihre Ansprüche auf Wiedergutmachung erfüllt würden. Ein Friedensvertrag, von allen Siegermächten gemeinsam mit Deutschland abgeschlossen, sollte über die besetzten Gebiete im Osten endgültig entscheiden. Als sich aber die Alliierten entzweiten, entstand auch die deutsche Spaltung,

die Gegensätze wurden von Jahr zu Jahr größer. Während sich in Westdeutschland die wirtschaftliche Lage schnell besserte, ging der Aufbau in der Ostzone nur schrittweise vorwärts, oft von Rückschlägen unterbrochen. Die Ostgebiete waren von Anfang an benachteiligt, es fehlten wichtige Rohstoffe und für landwirtschaftliche Erzeugnisse die Absatzgebiete. Dazu kam, daß das Leben immer stärker in bolschewistische Bahnen gelenkt wurde. Immer mehr private Betriebe wurden enteignet, immer mehr Bauern gezwungen, ihr Land in die Produktions-Genossenschaften zu überführen. Die bürgerlichen Rechte wurden ebenso unterdrückt wie zur Zeit des Nationalsozialismus.
Am **17. Juni 1953** erhoben sich in vielen Städten der Ostzone die Ar- **1953**
beiter gegen die Herrschaft der deutschen Kommunisten. Da wichen die neuen Herren vor ihrem entfesselten Zorn zurück. Erst sowjetische Panzer konnten den Aufstandsversuch niederschlagen.

Weil die Wiedervereinigung um keinen Schritt vorwärts gehen wollte, die Menschen im Osten das Leben, zu dem sie gezwungen wurden, nicht mehr weiterführen wollten, flüchteten seit 1945 drei Millionen Menschen aus dem Herrschaftsgebiet des Kommunismus nach dem freien Westen, darunter viele Gelehrte, Lehrer, Studenten, Techniker und tüchtige Facharbeiter. Bauern verließen Haus und Hof. Da entschloß sich die Führung der „Deutschen Demokratischen Republik" die Spaltung zu besiegeln durch den Bau einer gewaltigen **Mauer** quer durch Berlin. Sie wurde vom 13. August 1961 an in wenigen Tagen errichtet und ist seitdem ein Mahnmal der gespaltenen Stadt, aber auch der Spaltung Deutschlands.

Der Wille des Volkes in Ost und West erstrebt die Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit. Mit Ausdauer und Zähigkeit und viel Geduld hoffen die Deutschen dieses Ziel zu erreichen.

Auf dem Wege zur Einheit Europas

Der Europagedanke. Seit dem Zeitalter der großen Entdeckungen hatten die europäischen Staaten ihre Herrschaft über die ganze Erde ausgedehnt. Sie gründeten Kolonien in Nord- und Südamerika, in Afrika, Asien und Australien. Mit der Loslösung der englischen Kolonien in Nordamerika im Unabhängigkeitskrieg begann die rückläufige Bewegung. Seitdem wurden viele Kolonialgebiete selbständige Staaten. In den beiden Weltkriegen endlich ging die politische und wirtschaftliche Vormacht Europas völlig verloren. So sehen sich nun 300 Millionen Europäer zu einer Schicksalsgemeinschaft auf der glei-

chen geistigen und religiösen Grundlage verbunden. Besonders die Jugend der europäischen Staaten drängt darauf, daß die Gegensätze zwischen den Nationen endlich überwunden werden.

Der Europarat. Es war sicher, daß der Weg zu einem Vereinten Europa sehr lang und schwierig sein würde. Um allmählich ein politisches Zusammenwirken der europäischen Nationen herbeizuführen, schlossen die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, den Niederlanden, Belgien und Luxemburg 1949 den Brüsseler Pakt, auch West-Union genannt. Die Bundesrepublik konnte nicht beitreten, weil sie von fremden Truppen besetzt war und keine Verträge schließen durfte. Durch viele Verhandlungen und Gespräche wurde seitdem erreicht, daß ein **Europarat** gegründet werden konnte, dem auch die Bundesrepublik angehört. Die Hauptstadt des Europarates ist Straßburg. Hier versammeln sich die Außenminister zum Ministerausschuß und Abgeordnete der Mitgliedstaaten zur „Beratenden Versammlung".

Die wirtschaftliche Einigung. Vor mehr als 100 Jahren schlossen sich die deutschen Länder zu einem Zollverein zusammen. Dieser Zollverein war die Vorstufe zum Deutschen Reich. So könnten sich heute die europäischen Länder zu einem großen Wirtschaftsgebiet zusammenschließen, die Zollgrenzen beseitigen und die Güter Europas gegenseitig austauschen. Die Anfänge dazu sind in verschiedenen Organisationen bereits geschaffen. 1948 wurde in Paris der **Europäische Wirtschaftsrat** (OEEC) gebildet, dem 18 europäische Staaten angehören. Dessen wichtigste Einrichtung ist die **Europäische Zahlungsunion** (EZU) zur Verrechnung der gegenseitigen Guthaben und Zahlungen. Ein Plan des französischen Außenministers Robert Schumann führte dann 1951 zu einer übernationalen Vereinigung der Eisen- und Stahlindustrie in sechs Staaten: Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Niederlande und Luxemburg. Diese Gemeinschaft soll die wirtschaftliche Kraft Europas stärken und die politische Einigung vorbereiten. Nun wird die gesamte Kohle- und Stahlerzeugung der sechs Mitgliedstaaten gemeinsam geregelt und verteilt. Keiner dieser sechs Staaten darf auf Kohle oder Eisen Zölle erheben. Der Sitz dieser **„Montan-Union"** (von montanus = zum Berg gehörig) ist die Stadt Luxemburg. 1957 vereinbarten die Staatsmänner, die Vereinigung zur Erforschung und Nutzung der Atomkraft (Euratom) und andere Handelsgüter auszudehnen, bis der **„Gemeinsame Markt"**

der europäischen Staaten wenigstens teilweise Wirklichkeit geworden ist.

Aufgabe 1: Für die Bezeichnung der internationalen Vereinigungen wurden meist Abkürzungen benützt. — Erkläre ERP, UN (UNO), EVG, EGKS, OEEC, EZU! Kennst du noch andere?

Aufgabe 2: Die wirtschaftliche Bedeutung des Europäischen Wirtschaftsrates (OEEC) wird aus folgenden Zahlen ersichtlich: Der Anteil der OEEC-Länder an der Welterzeugung beträgt bei Kohle 33 1/3 Prozent, Zink 33 1/3 Prozent, Eisenvorkommen 40 Prozent, Stahlerzeugung 33 1/3 Prozent, Düngemitteln 33 1/3 Prozent, und der Kunstseidenerzeugung 50 Prozent. — Stelle diese Hundertsätze anschaulich dar!

Aufgabe 3: Die Bundesrepublik stellt innerhalb der Montan-Union eine bedeutende wirtschaftliche Macht dar. Das zeigen folgende Zahlen:

Kohleförderung und Stahlerzeugung 1963
(in Millionen t)

	Bundesrepublik	Frankreich	Italien	Belgien	Niederlande	Luxemburg	EGKS*
Kohle	148,2	47,8	0,6	21,4	11,8	—	229,8
Stahl	31,6	17,6	10,2	7,5	2,3	4,0	73,2

* = Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montan-Union)

Um den Frieden in der Welt

Zwar ist die Erde so groß wie eh und je. Aber die Menschheit auf ihr ist „zusammengerückt“. Düsenflugzeuge überfliegen die Ozeane in wenigen Stunden. Flüsse und hohe Berge sind heute nicht mehr natürliche Grenzen, die ein Land vom andern scheiden. Schon kreisen um die Erde die Satellitenkapseln; ihren Fernsehaugen bleibt kein Punkt der Erde verborgen. Das sind gewaltige Fortschritte.

Dafür stieg eine Gefahr herauf, die den Frieden der Welt und das Leben auf der Erde mehr bedroht als je zuvor. Es ist die Atombombe. Seit im Jahre 1945 die erste Atombombe auf die japanische Stadt Hiroshima fiel, wurde die neue Waffe so verbessert, daß schon eine geringe Zahl davon genügt, die Erdoberfläche zu zerstören und alles Leben von Pflanze, Tier und Mensch auszulöschen.

Doch gibt es in allen Ländern Staatsmänner, die den Ernst der Stunde erkennen und bestrebt sind, der Welt den Frieden zu erhalten. Sie

treffen sich immer wieder auf Konferenzen, besprechen sich über brennende Fragen, über die Abrüstung oder die Abschaffung der Atombombe. Die Erfolge sind oft gering, aber es wurden doch schon Abmachungen getroffen, die für die Zukunft Hoffnungen erwecken. So wurden Vereinbarungen erreicht, daß keine Kernwaffenversuche auf der Erdoberfläche mehr stattfinden sollen. Zwischen New York und Moskau wurde eine ständige Verbindung der Staatsmänner geschaffen. Dieser „heiße Draht“ soll in den Stunden der Gefahr die letzte Möglichkeit bieten, der Welt den Frieden zu erhalten.
Wir Deutschen hoffen, daß all diesen Bemühungen Erfolg beschieden sein wird!

Jahreszahlen seit 1815

1815 Wiener Kongreß
1834 Deutscher Zollverein
1835 Erste Eisenbahn in Deutschland
1848 Nationalversammlung in Frankfurt
1866 Entscheidung zwischen Preußen und Österreich
1871 Gründung des Bismarckreiches
1890 Rücktritt Bismarcks
1914—1918 Erster Weltkrieg
1917 Kriegseintritt Amerikas — Revolution in Rußland
1919 Vertrag von Versailles
1933 Machtergreifung durch Hitler
1939 Ausbruch des zweiten Weltkrieges
1945 Zusammenbruch des nationalsozialistischen Deutschland
1949 Bildung der Bundesrepublik Deutschland
und der sogenannten „Deutschen Demokratischen Republik“ — Zweiteilung Deutschlands
1950—1960 Westeuropäische wissenschaftliche, wirtschaftliche und politische Zusammenschlüsse — Zweiteilung der Welt

Ein Rückblick

Der Weg der Demokratie

Die deutschen Herrscher des Hochmittelalters verkörperten in ihrer Person die Einheit des Volkes und des Reiches. Wie um einen Mittelpunkt ordneten sich um den König die Kreise der Erzbischöfe und Bischöfe, der weltlichen Fürsten, der freien Grafen und Herren, der Ritter mit kleinem Besitz und ihrer Dienstmannen. Umschlossen waren diese vielen Kreise von der Masse der Bauern ohne politische Rechte, aber auch ohne politische Wünsche. Immer wieder kam es zu Streitigkeiten zwischen dem König und den weltlichen und geistlichen Fürsten um Rechte und Vorrechte. Mit dem Niedergang des Königtums verlor diese ganze Ordnung auch ihren Halt. Dazu kam der Aufschwung der Städte im Spätmittelalter. Die Städtebündnisse traten nun als neue Machtgruppe neben die Landesfürsten. Weil die Städte aber für ihr Gedeihen ein festes Gesetz und Ruhe und Ordnung brauchten, wünschten sie im Gegensatz zu den Landesfürsten ein starkes Reich und einen machtvollen Herrscher. So wurden die Städte die Freunde und Geldgeber der Könige und Kaiser. Der städtische Reichtum weckte auch den Wunsch nach eigener Verwaltung und Unabhängigkeit von den Fürsten und Bischöfen. Die zu Zünften vereinigten Handwerker erkämpften sich früh das Recht der Mitverwaltung in ihren Gemeinschaften.

Der Zwiespalt zwischen Herrscher und geistlichen und weltlichen Herren bestand auch in anderen Ländern, besonders in Frankreich und England. In England war es dem Adel schon im Jahre 1215 gelungen, einem schwachen König ein wichtiges Gesetz, die Magna Charta (= Großer Freibrief) abzuringen. Nach diesem Gesetz — es verbürgte die persönliche Freiheit und den persönlichen Besitz — war der König gehalten, in wichtigen Dingen das „Parlament" zu befragen. Es war aber nicht eine Vertretung des Volkes, sondern nur des hohen Adels und der höchsten Geistlichen. Es bestimmte die Staatsausgaben und erhielt vom König verschiedene Gerichtsaufgaben. Später wurden auch die Vertreter der Landschaften und der Städte Mitglieder des Parlaments. Immer wieder kämpfte das Königtum gegen das Parlament; das alte Recht ging aber niemals verloren.

Als im Jahre 1625 die „Mayflower" mit den Pilgervätern an der Ost-

küste Amerikas landete, brachten diese auch den Willen mit, in der neuen Heimat ein freies Leben zu führen. Schon auf der Überfahrt hatten sie einander versprochen, sich von Zeit zu Zeit selbst Gesetze, Verordnungen und Verfassungen zu geben, wie es das Wohl der Kolonie verlange. Das war die Geburtsstunde eines neuen Staatsgedankens. Abraham Lincoln sagte über diesen neuen, demokratischen Staat: „Die Demokratie ist eine Regierung des Volkes durch das Volk und für das Volk."

Nach dem Sieg des demokratischen Gedankens im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg zündete dieser in Frankreich. Hier war durch eine geistige Bewegung, die Aufklärung, der Boden bereitet und der Glaube an das Gottesgnadentum der Könige ins Wanken geraten. Zuerst bestand der Plan, König und Volk sollten in Zukunft gemeinsam die Geschicke von Staat und Volk lenken. Als die radikalen Männer allmählich die Oberhand gewonnen hatten, wurde das Königtum ganz abgeschafft und die Republik ausgerufen. Die beiden Staatsformen, konstitutionelle Monarchie und Republik, wechselten in Frankreich noch öfters ab.

Von Frankreich aus wanderte der revolutionäre Geist in viele europäische Länder. In Deutschland verhinderten Restauration und Reaktion sein Vordringen. Trotzdem ließ sich der Wunsch des Volkes, in der Verwaltung des Staates mitzubestimmen, nicht mehr auf die Dauer unterdrücken. Einsichtige Landesfürsten wie König Maximilian I. von Bayern gaben dem Volke eine Verfassung und damit das Recht, Abgeordnete zu wählen, die gemeinsam mit dem Herrscher über die Geschicke des Landes wachten. Bismarck gab in der Reichsverfassung von 1871 dem deutschen Volke das Recht auf Vertretung. Nach dem Zusammenbruch 1918 übernahm das Volk allein die Regierungsgewalt. Dieses neue Recht bringt aber jedem Staatsbürger auch die Pflicht, stets an das Wohl des Ganzen zu denken, im Staat und in der Gesellschaft kräftig mitzuarbeiten und vor allem auch der Wahlpflicht nachzukommen. —

Im Jahre 1933 gab das deutsche Volk den demokratischen Gedanken preis und verschrieb sich einer Diktatur. Es mußte diese Schuld schwer büßen und leidet noch heute darunter. Das sollte uns allen eine Lehre sein für alle Zukunft.

Donauwörther Quellenbogen

Ausgewählte geschichtliche Lesestoffe für die Hand des Schülers — eine sinnvolle und notwendige Ergänzung zum Geschichtsunterricht.
Quellen, Erzählungen, Berichte, Gedichte, Lieder, Ausschnitte aus historischen Romanen, Proben aus volkstümlichen Geschichtswerken.
Jeder Bogen hat viele Bilder und ein farbiges Titelblatt. Mit einer Sammelmappe für jedes Schuljahr. Je Bogen 16 Seiten, je 25 Pfennige.

8. Schuljahr

Bogen 21:

Industrialisierung und die Arbeiterfrage

Große Unternehmer der Frühzeit — Wohnungsnot und Kinderarbeit — Aus der Jugendzeit einer Berliner Arbeiterin — Arbeiter gegen Arbeiter — Die Grundsätze des Sozialismus — Aus der Enzyklika — Vater Bodelschwingh bei den Obdachlosen

Bogen 22:

Ringen um Weltgeltung — Der erste Weltkrieg

Heinrich von Stephan (Der Weltpostverein) — Aus der Rede Bismarcks — Gewitterwolken für den Frieden der Welt — Ausmarsch der Truppen 1914 — Grabenkrieg in Flandern — Brüder — Die Wirkung der feindlichen Tanks — Deutsches Dorf im Weltkrieg — Der Engel von Sibirien — Das bittere Ende

Bogen 23:

Vom ersten zum zweiten Weltkrieg

Friedrich Ebert — Aus der Weimarer Verfassung — Der Reichstag berät — Der Kriegsschuldartikel — Eid der Wehrmacht — Bilder aus der Inflationszeit — Hitler erzählt wie er Politiker wurde — Gebt mir vier Jahre Zeit — Das Leben im KZ — Das Ende von Dresden

Bogen 24:

Nach dem Zusammenbruch / Um den Weltfrieden

Nach dem Kriege — Internationale Konferenzen — Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg — Frauenschicksal in den Nachkriegsjahren — Atlantikcharta — Ziele und Grundsätze der Vereinten Nationen — Die Austreibung der Sudetendeutschen — Eine Schande, Deutscher zu sein — Vorspruch zur Verfassung Bayerns und zum Grundgesetz — Über die Grundrechte des Deutschen — George Marshall — Auf dem Weg zu einem Vereinten Europa

